

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Erstausgabe: Sonntag 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.75 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die
136 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in ringeltem Rahmen; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. — Druck, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kundener: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 565.

Wiesbaden, Samstag, 4. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Deutsch-französisches und englisch-amerikanisches Strafverfahren.

Von Dr. jur. B. Brandis, Berlin.

Der vor kurzem in Paris zu Ende geführte Prozeß gegen die Witwe des Malers Steinheil hat weit über seine Bedeutung hinaus Aufsehen erregt, teils wegen des Schmuges, der darin unterhüllt ans Tageslicht gezogen wurde, teils wegen des Ansehens von Paris als vermeintlicher Hauptträgerin der okzidentlichen Zivilisation. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, nachzuforschen, ob die Frau mit Recht freigesprochen worden ist oder nicht. Darüber sollte ein Fernstehender meines Erachtens sich bei einem Prozeß, bei dem er das vorliegende belastende und entlastende Material ganz und gar nicht übersehen kann, eines Urteils überhaupt enthalten, denn es ist für uns Ausländer, die wir die Verhandlungen nur aus wer weiß wie lüdenhaften und ungenauen Überlegungen kennen, ja ganz unmöglich, die Sachlage so vollständig zu übersehen, um uns ein eigenes Urteil zu bilden. Interessant ist vielmehr die Beurteilung des Gerichtsverfahrens, das den Engländern und Amerikanern befreundet erscheint, und zwar in einem solchen Grade, daß ihnen überhaupt das Verständnis für dasselbe völlig abgeht.

Bekanntlich erfolgt in England und Amerika die Erhebung der Anklage nicht durch einen öffentlichen Beamten, es sei denn, daß es sich um ein gegen den Staat selbst gerichtetes Verbrechen handelt. In den übrigen Fällen bleibt es dem Verletzten überlassen, seinerseits die Strafflage gegen den Missetäter zu erheben; jedermann aus dem Volke ist in der Regel dazu berechtigt. Auch die Richter, welche die Entscheidung zu treffen haben, sind vom Volke gewählt. Sache des Anklägers ist es, Zeugen herbeizuschaffen und dem Richter die Überzeugung von der Schuld der angeklagten Person beizubringen. Der Richter verhält sich zuerst stillschweigend und zuhörend. Er läßt den Ankläger die von diesem benannten Zeugen selbst vernehmen. Dem Beschuldigten steht es frei, seinerseits gleichfalls Fragen an die Zeugen zu richten, so daß also vor dem Gerichtshof ein Kreuzverhör der Zeugen durch die Parteien stattfindet. Erst nachdem dies beendet ist, was tatsächlich oft lange dauert und sich für den hin und her ausgefragten Zeugen unbehaglich gestaltet, macht der Richter zuweilen von seinem Rechte Gebrauch, ergänzende Fragen an den Zeugen zu richten. Es ist also ein vollkommener Parteibetrieb des Strafverfahrens im Gegensatz zu unserm amtlichen Verfahren.

In der englischen und amerikanischen Presse hält man das französische Verfahren, das dem deutschen ähnlich ist, für ein minderwertiges, weil der Richter hierbei nicht die hohe unparteiische Stellung habe, da-

durch, daß der Richter die Zeugen verhöre, befürchte er seine auf Grund des Studienstudiums vorgefaßte Meinung, und zwar, wie die Ausländer meinen, in der Regel zugunsten des Angeklagten. Wenn der Vorsitzende die Zeugen abhöre, komme seine persönliche Stellungnahme zur Sache durch die Fassung der Fragen, ja schon durch deren Tonfall zum Ausdruck und dadurch verliere der Vorsitzende das Vertrauen zu seiner Unparteilichkeit in den Augen des Angeklagten. Es würden dadurch unwillkürlich auch die Geschworenen beeinflusst. Der Ausgang des Prozesses steinheil kann diesen Vorwurf nicht unterstützen. Die persönliche Haltung des Vorsitzenden in diesem Prozeß wird auch nirgend angefochten, im Gegenteil wird seine unparteiische Leitung der Verhandlungen allgemein gerühmt. Die Vorwürfe richten sich lediglich gegen das System.

Ich glaube nicht, daß wir Deutsche das geschilderte englische und amerikanische Verfahren für eine Verbesserung unserer Rechtspflege ansehen würden. Schon der Grundsatz, daß man die Erhebung der Anklage von dem Willen des Verletzten oder einer sonstigen dritten Person abhängig macht, widerspricht nicht nur unserm Gesetz sondern auch unserm Rechtsempfinden. An der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung hat nicht nur der einzelne Geschädigte, sondern die Gesamtheit ein starkes Interesse. Die widerrechtliche Verletzung z. B. fremden Eigentums oder einer fremden Person gefährdet, wenn sie straflos bleibt, uns alle. Dies ist unfehlbar und darum handelt es sich nicht um ein privates, sondern um ein öffentliches Interesse, das zu verfolgen Sache des Staates ist.

Hinsichtlich der Einzelheiten des Verfahrens sind die englischen und amerikanischen Juristen darüber einig, daß man das ganze Vorleben nicht nur der Angeklagten, sondern auch vieler Zeugen vor aller Öffentlichkeit erörtern hat. Sie nennen dies Verfahren barbarisch und eines zivilisierten Landes unwürdig. Dieser Vorwurf hat eine teilweise Berechtigung, aber der vorerwähnte Prozeß gibt zu folchem Tadel keinen Anlaß, denn wenn jemand den dringenden Verdacht eines so schweren Verbrechens, wie des Mordes, auf sich geladen hat, muß er es sich gefallen lassen, daß um seinen Charakter genau zu erkennen, sein ganzes Vorleben seinen Richtern klargelegt wird. Aber wie oft erleben wir, daß jemand, der einer kleinen Übertretung oder eines leichten Vergehens angeklagt ist, es über sich ergehen lassen muß, daß eine alte Straftat, die wegen Verjährung überhaupt nicht verfolgt werden könnte, ihm in aller Öffentlichkeit vorgehalten wird. Ja, selbst Zeugen, die um einer lästigen Bürgerpflicht zu genügen, vor Gericht ihre kostbare Zeit verbringen, müssen es sich gefallen lassen, daß der Anwalt der Gegenpartei, um die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu bemängeln, ihn fragt, ob er nicht als junger Mann wegen Diebstahls oder Betrugs bestraft oder in Untersuchung gewesen sei. Ich habe den Eindruck, daß derartige Fragen häufig ohne hinreichende Veranlassung gestellt und leider auch zugelassen werden; denn selbst wenn jemand vor langen Jahren wegen Ver-

leidigung oder Verleumdung oder auch Diebstahls oder Betrugs eine kleine Gefängnisstrafe erlitten hat, so wird man ihn darum nicht ohne weiteres als des Meinen- und fähig hinstellen dürfen. Die englischen und amerikanischen Kritiker erklären es sogar für unanständig, daß Äußerungen, die ein Angeklagter vor dem Untersuchungsrichter im geheimen Verhör diesem gemacht hat, ihm in der Hauptverhandlung vor aller Welt vorgehalten werden.

Es ist lehrreich, diesen Widerspruch der verschiedenen Rechtsanschauungen bei uns stammesverwandten Völkern zu verfolgen, um so mehr, als in den letzten Jahren ja von einflussreichen Personen uns die englische Rechtspflege als Muster vorgehalten worden ist. In den oben erwähnten Punkten entspricht, wie man wohl als unanfechtbar bezeichnen kann, die dortige Rechtsanschauung nicht der unsrigen.

In einem mäßigen Umfang hat der neue Entwurf der Strafprozeßordnung dem Gedanken des englisch-amerikanischen Rechts sich angeschlossen und die Verfolgung von strafbaren Handlungen der Privatklage überwiesen, weil ein öffentliches Interesse an der Verfolgung dieser nicht schweren Vergehen häufig überhaupt nicht vorliegt. Liegt ausnahmsweise ein öffentliches Interesse vor, so soll die Staatsanwaltschaft nach wie vor die Klage erheben. In diesem Sinne weist der neue Entwurf der Verfolgung im Wege der Privatklage nicht nur wie bisher Verleumdungen und Körperverletzungen zu, sondern auch die Vergehen des einfachen Hausfriedensbruchs, der Bedrohung, der Verletzung fremder Geheimnisse, der Sachbeschädigung, der gefährlichen Körperverletzung und der Körperverletzung mittels Verletzung einer Berufspflicht, sowie schließlich alle Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts. Es ist sehr die Frage, ob die zuletzt erwähnte Verletzung der öffentlichen Klage nicht zu weit geht, worauf ich noch zurückkommen werde.

Politische Übersicht.

Delbrück über die Konservativen.

Im Dezemberheft der Preussischen Jahrbücher äußert sich Professor Delbrück über die politische Lage. Er vertritt eine Politik der mittleren Linie, bei der die jegliche Spannung zwischen den bürgerlichen Parteien ausgeglichen werden soll und die Konservativen durch gewisse Zugeständnisse ihren Ruf als nichtextreme Partei wiederherstellen sollen. Er sagt wörtlich:

Die große Frage ist, ob der Herr Reichskanzler, der sich bisher in undurchdringliches Schweigen gehüllt hat, sei es nun in dieser, sei es in anderer Weise, die Initiative zu einer Aktion ergreifen wird, die geeignet ist, die verfeindeten bürgerlichen Parteien wieder zu versöhnen. In wenigen Tagen haben wir die entscheidende Programmrede zu erwarten. Sollte sie etwa dahin lauten, daß die Regierung die Parteien sich selbst überlassen und ihre einzubringenden Vorlagen einfach sach-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

O. Der Zusammenbruch des Dr. Cool. Aus New York wird berichtet: Dr. Cool scheint jetzt endgültig entlarvt. Professor Herschell Parter von der Columbia-Universität veröffentlicht einen langen ausführlichen Aufsatz, in dem er den Nachweis führt, daß die Schilderung Cools von seiner Besteigung des Mount McKinley vom ersten bis zum letzten Worte eine Fälschung ist. Der Gelehrte hat Cool seinerzeit bei einer teilweisen Besteigung des Berges von Alaska begleitet; seine Ausführungen beginnen mit den Worten: „Mit tiefem Schmerz fühle ich mich gezwungen, einen schweren Schatten auf die Ehrenhaftigkeit eines persönlichen Freundes zu werfen. Nur eine zwingende Notwendigkeit konnte mich dazu bringen: die über alles gehenden Interessen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Wissenschaft, die der Wahrheit hierbei rechtfertigen. Dr. Cool hat niemals die geschätzte Besteigung des McKinley vollendet.“ Diese Aussage Herschell Parterers hat überall gewaltigen Eindruck gemacht und gilt als endgültige „Erleuchtung“ Dr. Cools. Der Gelehrte führt eine lange Reihe von Beweisen an und nachdem er den kurzen Auszug zu den unteren Abhängen des Berges geschildert hat, sagt er wörtlich: „Als wir zurückkehrten, beschreiben wir die Vorbereitungen zu einem zweiten Aufstieg, der im darauffolgenden Jahre stattfinden und bis zu einem höheren Vorsprung des Berges geplant war. An einem höheren Ausläufer des Berges ließen wir einen Zeichner zurück, der eine topographische Karte des Geländes südöstlich des Berges aufnehmen sollte. Cool, ich und andere Mitglieder der Expedition kehrten dann auf dem Meerwege nach Tsonol an die Küste von Alaska zurück. Während wir auf dem Berge waren, konnte ich mich überzeugen, daß Cool ein sehr schlechter Alpinist war und jeder wissenschaftlichen Vor-

bereitung so sehr entbehre, daß ich alle Aufnahmen und Beobachtungen machen mußte; ich war auch der einzige Führer der Expedition, denn Cool schien sich von Anfang an über seine völlige Unfähigkeit klar zu sein. Wir trennten uns Mitte August. Beim Abschied sprach er von dem Wunsch, einen Jagdzug zu unternehmen und einen der nächsten Gleitschiffe zu besteigen. Man wird sich meine Überzeugung vorstellen können, als einen Monat später Cool mir telegraphierte, er habe den Gipfel des Mount McKinley erreicht.“

1. Die Entdeckung des Paradieses. Die ottomanische Regierung hat mit der Ausarbeitung der Pläne für die Bewässerung Mesopotamiens den berühmten englischen Ägyptologen Sir William Billocoß beauftragt, der sofort sein Werk begann und dabei eine Fülle außerordentlich fesselnder Beobachtungen machte, die gewichtige Anhaltspunkte zur Identifizierung der Ortschaften des alten Mesopotamiens bieten. Sir William nennt das innere Mesopotamien eine unerschöpfliche Fundgrube zur Erklärung und Ergänzung der altbabylonischen Berichte. Im Distrikt Hailah, etwa 250 Kilometer nördlich von Bagdad, an den Ufern des Euphrat, will er die genaue Ortschaft des Paradieses entdeckt haben. Es ist eine üppig grüne Oase inmitten einer riesigen öden Ebene. Zwischen schattigen Bäumen murmeln hier die Wasser, der Euphrat durchquert das Ganze, und hier trennen sich auch die vier Flüsse des irdischen Paradieses. Unter den Bäumen herrscht die Dattelpalme, der biblische Lebensbaum. In der Urgegend dieses Landstriches sieht Billocoß die legendenhafte Verdichtung der einzelnen Kämpfe, die sich zwischen den Sirten und den Akerbauteilenden abgespielt haben und die in einem Streit um die Bewässerung des Landes gipfeln. Der Kampf zwischen Rain und Abel ist der legendäre Ausbruch für alle Streitigkeiten zwischen den Bauern, die die Ufer des Flusses bebauen, und den Sirten, die besonders Bewässerungsanlagen brauchten, um ihre weiten Wiesen und

Weiden zu erhalten. Ließ man den Fluß in seinem Bette, so hätten die Bauern den größten Nutzen, leitete man ihn ab, so gewannen die Sirten. In diesem Kampfe siegte Rain, der Akerbauer, über Abel, den Sirten; was auch dem Entwicklungsgang aller primitiven Gemeinschaften entspricht. Die Sintflut gewinnt in der Betrachtung von Billocoß beschreibenden Umfang. Nach seiner Ansicht ereignete sich folgendes: Die gewaltigen Dämme, die den Euphrat und den Tigris einengten, wurden niedergebissen, die Flüsse iraten über die Ufer und die ganze Umgebung wurde, nach der Bibel, sieben Meter tief unter Wasser gesetzt, wobei die ganze Bevölkerung Mesopotamiens zugrunde ging. Noah, der vorher wahrgenommen hatte, daß die Widerstandskraft der Dämme erschöpft war, erbaute die Arche, die dann von den Fluten in der Richtung auf den persischen Golf abgetrieben wurde und in der Nähe des Meeres an einer kleinen Hochebene landete, die Ararat heißt. Der andere Ararat, der in den Karten genannt wird, hat seinen Namen erst viel später erhalten.

2. Eine Selbstbiographie Edisons. Wie uns aus New York geschrieben wird, arbeitet der berühmte Erfinder Thomas Alva Edison augenblicklich an einer Selbstbiographie, die demnächst in Buchform erscheinen wird. Er erzählt darin alle die wechselvollen Schicksale seines Lebens, die interessant genug sind, um als Vorwurf für einen der spannendsten Romane zu dienen. Zugleich schildert er darin, wie ihm die Ideen zu seinen Erfindungen kamen. Dieser Teil der Selbstbiographie dürfte der reichhaltigste werden, da hier der große Zusammenhang, der nicht selten zwischen dem Zufall und einer weltbedeutenden Erfindung besteht, zutage treten wird. Das Werk wird voraussichtlich in drei Abteilungen zerfallen, nämlich die „Jugend“, „Auf dem Wege“, und drittens der geistig bedeutendste Abschnitt, der die Überschrift: „Im Laboratorium“ führen wird. Am Schluss des Werkes wird sich ein Verzeichnis sämtlicher Erfindungen befinden, die von Edison in seinem Leben gemacht worden

* Zur Auslandsreise des Herzog-Regenten von Braunschweig wird aus Braunschweig geschrieben: Herzog Johann Albrecht wird nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rossla am 29. Dezember von Hamburg aus seine auf sechs Monate berechnete Auslandsreise nach Siam antreten. An dieser Reise wird aus Hannover der Kunstmalers Wichtendahl teilnehmen, außerdem der Adjutant des Herzogs mit seiner Gattin, die Hofdame der zukünftigen Gemahlin des Herzogs und dessen Leibarzt. Die Ausreise erfolgt über Holland, wo der Herzog-Regent seine junge Gemahlin der königlichen Familie der Niederlande vorstellen will. Der Bruder des Herzogs Johann Albrecht ist beauftragt die Gemahlin der Königin Wilhelmina der Niederlande. Die Reise wird dann auf dem Seewege um Gibraltar, durch das Mittelmeer und den Suezkanal nach Siam fortgesetzt, wo die Neuvermählten längere Zeit mit ihrem Gefolge Gäste des Königs von Siam, der mit dem Herzog sehr befreundet ist, sein werden. Von den fürstlichen Reisenden ist auch ein Besuch von Siam in Aussicht genommen. Die Rückreise erfolgt Ende Juni nächsten Jahres mit der transsibirischen Bahn durch Rußland nach Deutschland, wo das Herzog-Regentenpaar mit seinen Reisebegleitern Anfang Juli wieder einzutreffen gedenkt.

+ Der neue Regierungspräsident von Magdeburg. Aus Regierungskreisen wird uns mitgeteilt, daß neuerdings gerüchelt wird, der Geheimrat Schneider vom Ministerium des Innern als für den Posten des Regierungspräsidenten in Magdeburg designiert bezeichnet wird.

* Der Pensionsfonds im neuen Reichsstat. Die Ausgaben aus dem Allgemeinen Pensionsfonds haben sich nach dem neuen Etat für 1910 gegenüber dem vorigen, wenn man das um 600 000 M. gestiegene Bedürfnis des Reichsstatuts für 1909 dem ursprünglichen Etat hinzuzählt, um 2 1/2 Millionen Mark erhöht und haben damit eine Summe von 107,84 Millionen Mark erreicht, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß aus dem Reichsinvalidenfonds 93,67 Millionen Mark Pensionsen und Pensionszuschüsse gezahlt werden, so daß die Gesamtausgabe des Reiches an Pensionsen usw. sich auf 141 Millionen Mark beläuft. Den Hauptanteil an den aus dem Allgemeinen Pensionsfonds gezahlten Pensionen hat das Reichsheer, bei dem sich die Pensionen auf 89,27 Millionen Mark belaufen gegen 88,20 im Etatsjahr 1909, so daß eine Steigerung um 1,07 Millionen Mark stattgefunden hat. Auf die Offiziere allein entfällt eine Ausgabe von 44,39 Millionen Mark gegen 42,43 i. J. 1909, so daß hier eine Zunahme um 1,96 Millionen Mark stattgefunden hat, während bei den Mannschaften ein Rückgang von 33,22 auf 31,57, also um 1,65 Millionen Mark erfolgt ist. Die Bewilligungen für Hinterbliebene haben sich von 10,48 auf 11,25 Millionen Mark, also um 0,77 Millionen Mark erhöht. In den letzten 7 Jahren hat sich die Ausgabe des Pensionsfonds für das Reichsheer um 26,5 Millionen Mark oder 42 v. H. erhöht. Bei der kaiserlichen Marine nimmt der Etat für 1910 eine Ausgabe aus dem Pensionsfonds von 10,11 Millionen Mark an gegen 9,19 Millionen Mark im Jahre 1909, so daß die Zunahme 0,92 Millionen Mark beträgt. In den letzten sieben Jahren ist die Ausgabe für Pensionen in der Marine um 5,42 Millionen Mark gestiegen und hat sich damit mehr als verdoppelt; genau hat sie sich um 115,5 v. H. erhöht. Die Invalidenpensionen infolge der Expedition nach Ostafrika haben sich von 3,75 auf 3,95 Millionen Mark erhöht, sind also um 200 000 M. gestiegen. Für die Beamten der Zivilverwaltung ist die Ausgabe aus dem Pensionsfonds von 3,00 auf 3,23 Millionen Mark gestiegen. Die Zunahme ist mit mehr als einer Viertelmillion weit erheblicher als im Vorjahre, in dem sie nur wenig über 100 000 Mark betragen hatte.

○ Die Einbringung des Raketenfuhrzolls. Die behördlichen Arbeiten an dem Gesetzentwurf über die Einführung eines Raketenfuhrzolls sind, wie uns an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, bereits so weit fortgeschritten, daß man mit der Einbringung des Entwurfs im Januar etwa wird rechnen können.

P. Die Verpachtung von Nordern. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit Nachrichten verbreitet, die besagten, daß die Gemeinde von Nordern auf Verreiben des Fiskus an der geplanten Verpachtung des Bades nicht beteiligt werden sollte. Wie wir erfahren, ist jetzt eine vollständige Übereinstimmung der Absichten des Fiskus und der Gemeinde bezüglich der Verpachtung erzielt worden. Man beabsichtigt das Bad einem Wächter zu verpachten, der sich verpflichten muß, für ca. 4 Millionen Mark Neubauten auf dem fiskalischen Gelände aufzuführen. Es liegt nun nicht in der Absicht der Gemeinde, einen derartigen Pachtvertrag allein einzugehen, sondern es handelt sich für sie darum, an der Pacht beteiligt zu sein. Diesem Wunsch steht man an maßgebender Stelle jetzt durchaus wohlwollend gegenüber, so daß der Abschluß eines Pachtvertrages auf dieser Grundlage nichts entgegenstehen würde.

* Der badische rote Vizepräsident. Da der badische rote Vizepräsident Geiß sich weigert, zu Hofe zu gehen, so wird das Präsidium der Zweiten Kammer nach der „Bad. Landesztg.“ sich überhaupt nicht in Audienz beim Landesherren melden. Die Benachrichtigung des Großherzogs von der Bildung des Präsidiums soll auf schriftlichem Wege erfolgen.

* Ein Hirtenbrief des Kardinals Fischer vom 25. Nov. in Nr. 23 des kirchlichen Anzeigers für die Erzdiözese Köln brüht die Freude über das Gelingen des 20. internationalen Eucharistischen Kongresses aus und führt danach aus: „Die Zeiten blutiger Verfolgung sind für unsere Gegend vorbei. Aber wagt nicht auch heute der katholische Mann Kampf voller Gefahren, in welchem der katholische Mann Farbe bekennen muß? Der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, der Kampf wider unsere Mutter, die h. Kirche, die von den verschiedensten Seiten und unter den mannigfachen Vorwänden die Festscheibe des Angriffes ist? Das Schreiben schließt mit einer Aufforderung zu Spenden für das Heiligtum der Mutter Gottes in Loreto in Italien, wozu nach alter Überlieferung aus Palästina in einer Nacht von Engeln das Haus getragen sein soll in dem der Jungfrau der Engel die Botschaft von der Menschwerdung des Sohnes Gottes brachte: „Es ist mir nicht unbekannt, daß gerade in den letzten Jahren sich Stämme erhoben

haben, die an der Gültigkeit der Überlieferung zweifeln, und der Streit für und wider ist noch nicht geschlichtet: möge er nur von allen Seiten ohne Voreingenommenheit, ohne Leidenschaft, mit lauterer Wahrheitsliebe und mit der in solchen Fragen gebotenen Schonung und Rücksichtnahme geführt werden! Sei dem aber, wie ihm wolle — es handelt sich ja nicht um einen Glaubenspunkt: auf jeden Fall ist und bleibt das Heiligtum in Loreto einer der hervorragendsten Gnadenorte der heiligen Mutter Gottes in der ganzen Christenheit. Über dem eigentlichen Heiligtum, dem „heiligen Hause“, erhebt sich ein prächtiger Dom, der verschiedene Kapellen hat. Es wurde in den letzten Jahren der Gedanke angeregt, diese Kapellen, entsprechend der Heiligkeit des Ortes, mit Malereien zu schmücken, und zwar auf Kosten der verschiedenen katholischen Nationen des Erdkreises. Uns Deutschen war die vornehmste und größte dieser Kapellen zugewiesen, die sog. Chorkapelle, d. h. das eigentliche Hofe Chor des Domes, wo die bischöflichen Handlungen — Loreto ist Bistum — zu geschehen pflegen. Die Arbeiten wurden unserem bewährten deutschen Maler Ludwig Seitz übertragen und im vorigen Jahre vollendet. Aber so schön auch die Malereien sind und so würdig auch nimmer unser liebes Vaterland in diesem Weltheiligtum vertreten ist: die Arbeiten haben viele Kosten verursacht, und diese Kosten sind zum großen Teile noch nicht gedeckt.“

LC. Zur Zentrumserklärung. Die scherzhafte Erklärung des Zentrums, daß es keine konfessionelle, sondern eine rein politische Partei sei, ist, worauf bisher, so weit wir sehen, noch nicht hingewiesen worden ist, nicht unterzeichnet von dem neuen Vizepräsidenten des Reichstags, Herrn Wg. Dr. Spahn. Das Fehlen gerade dieser Unterschrift dürfte nicht ohne Bedeutung sein.

* Dreizehn katholische Verbindungen an einer Universität. An der Universität Bonn hat sich eine neue katholische Studentenverbindung „Renaissance“ gebildet. Es ist die dreizehnte katholische Verbindung an der genannten Universität.

— über die kommende Gesetzesvorlage zur Regelung der Hausarbeit schreibt man uns: Nachdem früher verhandelt war, die Regelung der Seimarbeit im Rahmen der Gewerbeordnung zu lösen, hat es sich im Laufe der Verhandlungen über die Abänderung der Gewerbeordnung als vorteilhaft herausgestellt, die ganze Seimarbeiterfrage in einem besonderen Gesetz zu regeln; und man darf annehmen, daß anfangs des nächsten Jahres diese Vorlage an den Reichstag gelangen wird. Es werden dabei zweifellos eine ganze Reihe von Wünschen, welche durch die Kommissionsbeschlüsse dem letzten Entwurf eingefügt waren, auch in der Vorlage Berücksichtigung finden. Den Kommissionsbeschlüssen gegenüber dürfte sich die Reichsregierung übrigens nicht einschließen, weitere Beschränkungen in bezug auf die Arbeitszeit in dem Entwurf aufzunehmen, als sie schon in den Runderosungsbestimmungen enthalten sind.

Heer und Flotte.

Karabinerdiebstahl. Aus der Gewehrkanne der Kleinführer Alantafasne sind zwei Karabiner neuen Modells spurlos verschwunden. Durch Korpsbefehl wurde eine umfassende Untersuchung angeordnet.

S Neue Grundzüge für Pensionäre und Hinterbliebene des Reichsheeres. Man schreibt uns: Bezüglich der Beihilfen an bedürftige Pensionäre, deren Ruhegehalt hinter 300 M. zurückbleibt, sowie der Beihilfen an bedürftige Hinterbliebene von Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten, Pensionären, unteren Klassen des Soldatenstandes, Invaliden und Rentenempfängern hat eine Neuordnung in Aussicht genommen. Danach sollen Beihilfen an Witwen ohne Rücksicht auf privates Einkommen in weitestem Maße gewährt werden können, als das Witwengeld und die Beihilfe zusammen den Betrag von 300 M. nicht überschreiten. Ferner haben die Grundzüge für Bewilligung von Pensionenbeihilfen an Beamte (Gesetz vom 17. Mai 1907), um eine Schlechterstellung der Pensionäre gegenüber den oben erwähnten Hinterbliebenen zu vermeiden, eine Änderung erfahren, nach der diese Beihilfen ebenfalls ohne Rücksicht auf privates Einkommen bewilligt werden können, sofern die Beihilfe an Pension hinter 300 M. jährlich zurückbleibt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Kommandeure als Landesverräter.

Aus Wien wird eine etwas eigenartige Darstellung der von dem Oberleutnant v. Dembowski betriebenen Spionage, über die wir schon früher berichtet haben, übermittelt: Der frühere österreichische Altkameraleutnant Hans Ritter v. Dembowski ist jetzt dem Wiener Landesgericht eingeliefert worden. Er gehörte schon seit ein paar Jahren, seit seiner wegen Spielschulden erfolgten Ausrückung zu den latinalischen Existenzen der Großstadt. Der intime Freund des Dembowski war ein Graf Viktor L., der ihn jetzt benutzte. Der Herr Graf konnte, wie er versichert, nicht mit ansehen, daß der andere beim Spiel betrog. Seine Informationen, die ihm Rußland und Italien glänzend honorierten, verbannte Dembowski der Neigung einer hohen Kommandeure, der Gattin eines Stabschefs, der inzwischen Feldmarschall-Präsident geworden ist. Die liebende alte Erzherzogin schickte ihrem Freunde briefliche Mitteilungen militärischer Natur, deren Erlangung ihr bei der hohen Stellung des Mannes ein Leichtes war.

Der Volsenklub fährt in seinen Bemühungen zur Herbeiführung einer direkten Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen fort. Die Deutschen halten an dem Standpunkt fest, daß eine Aussprache mit den Tschechen lediglich zum Zwecke der Rekonstruktion des Ministeriums Dienlich wäre, wenn nicht auch in der nationalen Frage wenigstens ein Waffenstillstand zustande käme.

Italien.

Italienische Kampforganisationen.

Aber die für die wachsende Deutschfeindschaft in Italien in erster Linie verantwortlichen italienischen Vereine mit irredentistischen Zielen gibt es im ersten Vierteljahrhundert des 20. Jahrhunderts für das Deutschland im Ausland“ herausgegebenen „Deutschtum im Ausland“ erschienenen Aufsatz von A. Geiser: „Nationale Kampforganisationen“ folgende Auskunft. Danach führt die „Lega nazionale“ den Kampf für italienisches Volkstum und Sprachtum auf österreichischem Boden in drei Sektionen, der trientinischen, abriatischen und dalmatinischen, von denen die abriatische allein 115 Volks- und Handwerkerschulen unterhält. Ihre Arbeit wird im Königreich Italien durch die „Associazione

Tronto-Trieste“ und den „Dante-Alighieri-Verein“ unterstützt. Die erstere, 1905 gegründet, besitzt bereits 95 Ortsgruppen bis nach Sizilien hinunter. Der letztere, 1889 gegründet, umfaßte 1908 bereits 232 Ortsgruppen mit über 40 000 Mitgliedern und einer Jahreseinnahme von 270 000 Lire. Beide verwenden ihre Einnahmen vorwiegend auf dem Boden der „unerlösten Provinzen“ in Österreich.

V. D. A.

Rußland.

Die sozialdemokratische Fraktion der russischen Reichsduma demotiert entschieden die Nachricht von der angeblichen Ausschließung Maxim Gorki's aus der sozialistischen Partei. Weder das Zentralkomitee noch irgend eine Parteiorganisation habe einen derartigen Beschluß gefaßt.

Frankreich.

Der Kampf um die Schule.

Der Bischof von Soissons, Mgr. Béchard, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des französischen Episcopats, veröffentlicht in seiner „Semaine Religieuse“ einen Hirtenbrief, nach welchem die Pfarrer die strenge Pflicht haben, die Eltern zu veranlassen, die verurteilten Kinder ihren Kindern zu entziehen. Sollten sich die Eltern weigern, den Vorschriften der Pfarrer zu gehorchen, dann sind sie unwürdig, die Sakramente zu empfangen, und könnten unmöglich die Absolution nach der Beichte erhalten. Falls ein Kind aus eigenem Antriebe den Vorschriften des Pfarrers zuwider handelte, so muß es als unwürdig von den Sakramenten ausgeschlossen werden.

Spanien.

Das Bündnis zwischen den Republikanern und den Sozialisten für die Gemeinderatswahlen, welche am 12. Dezember in Spanien stattfinden, ist eine vollendete Tatsache. Die beiden verbündeten Parteien rechnen auf einen vollständigen Sieg in solchen Großstädten, in denen das Arbeiterelement vorherrscht. Die liberale Partei beschloß, allein in die Wahlen zu treten, um gegen die Rechte zu kämpfen. Die Republikaner und Sozialisten haben trotzdem beschlossen, in einigen Bezirken keine eigenen Kandidaten aufzustellen und für die Liberalen zu stimmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Das Ate des Gaskonsumenten.

Nachdem wir in der ersten Abhandlung die Störungen und deren Beseitigung in den Beleuchtungsanlagen besprochen haben, wollen wir uns jetzt mit der Verwendung des Gases in der Küche beschäftigen.

Bei der Auswahl eines Gasherdes ist zunächst die Frage zu entscheiden, ob derselbe offen oder geschlossen sein soll. Kommt es lediglich darauf an, möglichst rasch Wärme zu erzeugen, um Flüssigkeiten oder Speisen schnell ins Kochen zu bringen, so genügt ein offener Brenner, bezw. Gasherd. In allen Fällen aber, wo es gilt, im Haushalt dauernd die erforderlichen Maßgaben für den täglichen Bedarf herzurichten, wähle man geschlossene Gasherde. Diese sind meist so eingerichtet, daß sie auch als offene Brenner benutzt werden können — durch Umbrehen der Herbringe, wodurch deren Rippen nach oben stehen — und vereinigen somit in sich beide Systeme. Bei offenen Kochern werden die Gefäße direkt über dem Brenner erhitzt; hierbei umspielen die Heißgase (nicht etwa die Flamme selbst) das Gefäß, welches dadurch nicht so leicht von der umgebenden Luft abgekühlt wird. Der offene Kocher ist deshalb für das Anfrischen der Speisen am günstigsten, bezw. am parafastesten. Die Ausnutzung des Brennstoffes beträgt hier etwa 50 Prozent. Wird der Gasherd, nachdem die Speisen angeköstet sind, für das Weiterkochen derselben abgedeckt, so sinkt zunächst die Wärmeausnutzung, bezw. der Wirkungsgrad bei fast allen Systemen auf 30 Prozent, wenn nämlich auf dem Herd ebensoviel Kochtöpfe aufgestellt werden, wie Brenner im Betrieb sind. Der Grund liegt darin, daß sich die entwickelte Wärme unter der ganzen Herdplatte verteilt, wird aber die Herdplatte ganz ausgenutzt, d. h. mit Töpfen voll besetzt, so kann der Wirkungsgrad des Herdes bis zu 75 Prozent gesteigert werden. Als Vergleich sei hier bemerkt, daß der Wirkungsgrad eines Kohlenherdes oft unter 5 Prozent beträgt und in der Regel 10 Prozent nicht übersteigt. Der geschlossene Kocher hat bei seiner richtigen Ausnutzung noch den Vorteil, die Kochtöpfe zu schonen und die Gefahr des Anbrennens zu vermindern. Außerdem besteht noch die Möglichkeit, das unter die untere Abdeckplatte des Herdes geschobene Gefäß zur Erwärmung zu benutzen.

Für die Benutzung des Gasherdes seien folgende Ratsschläge erteilt: Man öffnet zunächst den Brennerhahn, entzündet dann erst das Streichholz und danach die Gasflamme, damit das Gas- und Luftgemisch, welches bei jedem Gaslocher zur Verwendung kommt, genügend Zeit hat, sich innig zu mengen. Bei zu frühem Anzünden des Gases schlägt der Brenner durch, d. h. die Flamme brennt in der Röhre der Mischkammer. In diesem Falle ist der Hahn sofort zu schließen und erst nach einigen Sekunden wieder zu öffnen, um die Flamme nach obiger Regel von neuem zu entzünden. — Jede Gaslocherflamme muß mit einem scharf begrenzten blaugrünen Kern und lebhaften Sprudeln brennen. Brennt die Flamme rötlich, so ist dies ein Zeichen, daß dem Gas zu wenig Luft beigemischt oder der Brenner verstaubt ist; über Geruch und Ansehen der Töpfe ist die Folge. Enthält dagegen das Gemisch zu viel Luft, so brennt die Flamme wohl mit blaugrünem Kern, neigt aber zum Zurückschlagen und hat weniger Heizkraft. Der Luftüberschuß macht sich auch durch starkes Rauschen der Flamme bemerkbar. Die richtige Einregulierung des Gasherdes überläßt man am besten seinem Installateur, da der nichtfachkundige Konsument mehr verderben als gutmachen kann.

Die Kochtöpfe sollen möglichst breit und wenig hoch sein. Der Flammenkranz sei etwa zwei Drittel so groß wie der Bodendurchmesser des Topfes. Man mache sich zur Regel, zuerst die Flamme anzuzünden und dann erst den Topf aufzustellen, da im entgegengesetzten Falle der Brenner leicht

zurückschlägt. — Der sparsamen Hausfrau sei hier ein Rat gegeben, sich heißes Wasser zum Aufwaschen kostenlos dadurch herzustellen, daß sie zwei Töpfe übereinander setzt; während im unteren Topf Speisen gekocht werden, dient der obere zugleich als Deckel und Wasserteßel.

Für das Kochen gilt als Hauptregel: Man gebe nur zum Ankochen die volle Hitze und stelle, sobald die Siedetemperatur erreicht ist, den Hahn auf „klein“, jedoch langsam und vorsichtig. Da zum Weiterkochen etwa der dritte bis fünfte Teil des Gasverbrauchs wie bei voll geöffnetem Hahn genügt, ist die Gasersparnis bei dieser Kochweise sehr groß. Die Ansicht, daß ein Mehraufwand an Gas ein schnelleres Garwerden ermöglicht, ist durchaus irrig, da das Garwerden nur von der Temperatur im Kochtopf abhängt, und diese nicht über den Siedepunkt von 100 Grad Celsius gebracht werden kann, wenn dem Gefäß von außen auch noch so viel Wärme zugeführt wird. Jeder übermäßige Aufwand von Gas geht durch überflüssige Dampfbildung verloren und kann nur schädlich wirken, indem die Speisen eintrocknen und leicht anbrennen. — Von der Befolgung dieser Fundamentaltregel hängt die Wirtschaftlichkeit der Gastküche ab.

Soll ein Gasherd für den gesamten Familienhaushalt ausreichen, so daß er einen vollständigen Ersatz für den Herd mit Kohlenfeuerung bietet, so muß er zum Braten und Baden eingerichtet sein. Wegen der seinen Regulierfähigkeit der Hitze kann man mit Gas bekanntlich am schnellsten, bequemsten und billigsten braten und baden. Der einfachste Apparat dieser Art ist eine Brathaube (ohne eigenen Brenner), die man auf einen Kocher setzt. Für Speisen, welche viel Oberhitze benötigen, ist aber der Hausfrau mit einer einfachen Brathaube nicht immer gedient. Für solche Zwecke empfiehlt sich die Anschaffung eines guten kompletten Brat- und Badofens mit eigenem Brenner und einer Vorrichtung, welche die Unterhitze abschwächt, die Oberhitze dagegen erhöht, wodurch ein Anbrennen der Speisen verhütet und eine schöne Bräunung der Braten, bezw. Badwaren erzielt wird. — Die Bratöfen werden neuerdings mit einem sogenannten Selbstbrater, einem Kof, auf welchem die Braten gegrillt werden können, ausgestattet. Das Fleisch brät auf dem Kof in seinem eigenen Saft. Köstliche Zutaten, wie Butter usw., fallen somit bei dieser Bratmethode fort. Der von dem Fleisch abtropfende Saft und das Fett werden in einer Schale aufgefangen und zur Herstellung der Sauce benutzt. — Alle Bedingungen, welche bei einer vollendeten Bratweise zu erfüllen sind, werden in diesem neuen, ebenso einfachen wie naturgemäßen Bratverfahren vereinigt. — Derselbe Ofen dient auch zur Herstellung von Badwaren, deren gutes Gelingen durch die leichte Regulierbarkeit der Hitze, welche nicht — wie beim Kohlenherd — von Zufälligkeiten abhängt, gewährleistet wird.

Eine in den letzten Jahren sehr beliebte Ausführung ist der kombinierte Gas- und Kohlenherd; derselbe dürfte aber nur eine Art Übergangsform sein, welche dem reinen Gasherd weichen wird, sobald die Allgemeinheit die Vorzüge der Gasfläche voll und ganz erkannt hat.

August Ravenstein.

Am 4. Dezember 1809 erblickte in Frankfurt a. M. ein Mann das Licht der Welt, dessen Wirken seine segensreichen Spuren weit über die Grenzen seines Geburtsortes hinaus hinterlassen hat, August Ravenstein. Aus eigener Kraft hat er sich empor gearbeitet zu der Bedeutung, die ihm allezeit ein ehrendes Gedächtnis sichert. Einfach war seine Herkunft, und gering waren die Mittel, die er, schon frühe elternlos geworden, auf seine Ausbildung verwenden konnte. Doch sein Streben nach Weiterbildung ließen ihn die Läden während seiner Lehrzeit als Buchhändler nachholen. Die Beschäftigung mit Zeichen führte ihn auf den Weg zu seinem späteren Lebensberuf, der Kartographie, für die seit jener Zeit der Name Ravenstein einen sehr guten Klang hat. Sein edler, uneigennütziger Charakter wies ihn jedoch auch zur Betätigung auf gemeinnützigen Gebieten hin. Als ein solches hervorragendes Art hatte er bei seinem Aufenthalt in Mainz das Turnen kennen und seinen heilsamen Einfluß auf Körper und Geist schätzen gelernt. In Frankfurt waren zwar Turnübungen in Guts Muthschem Sinne schon vor dem Auftreten Jahnns betrieben worden, doch nur vereinzelt. Erst nach der Rückkehr Ravensteins im Jahre 1833 wurden sie Gemeingut weiterer Kreise. Denn nicht ließ er unversucht, um der Jahnnschen Kunst das Wohlwollen und die Unterstützung der Bürger und Behörden zu verschaffen. Dies gelang ihm besonders durch die von ihm eingeführten Wett- und Prüfungsturnen und die Spiele, die er öffentlich veranstaltete. Als Folge davon gewährte ihm die Stadt Geldunterstützungen, auch nahmen die Schulen den Turnunterricht als Lehrfach in erweitertem Maße auf. Aus der weiteren Umgebung traten die turnerischen gestuften Kreise mit ihm in Verbindung, so daß auf seine Anregung hin sehr bald der erste turnerische Verband in ganz Deutschland, der rheinisch-hessische Turnbezirk, entstand, der von 1841 bis 1844 alljährlich ein mitteldeutsches Turnfest mit Retournen abhielt. Noch größere Bedeutung verschaffte Ravenstein dem Turnen als Schöpfer der Feldbergspiele, die für die turnerischen Kreise unseres ganzen Vaterlandes von weittragender Bedeutung geworden sind und den Feldberg zu einem turnerischen Wallfahrtsort für fern und nah gemacht haben. Schon frühe lenkte Ravenstein als eifriger Anhänger der Turnfahrten mit Gesinnungsgenossen und der ihm anvertrauten Jugend seine Schritte auf jene höchste Erhebung des Taunus mit ihrer prächtigen Aussicht in die gesegneten Landschaften des Rheins und des Main. Der Schaffung einer Unterfunktionshalle galt die von ihm gegebene Anregung zur Abhaltung von Volksfesten auf ihrer herrlichen Höhe. Turner und Sänger waren es besonders, die seinem Rufe folgten und ein Fest schufen, das jetzt allmählich Tausende von Besuchern zur fröhlichen Wanderschaft auf den Feldberg lockt und Hunderte von Turnern zu edlem Wettstreit vereinigt, und das in seinen Anfängen ganz besonders zur Ausbreitung des Turnens in der weiten Umgebung beigetragen hat. Für immerbar wird daher der Name Ravenstein mit der Entwicklung des Turnens im Mittelrheinkreis, ja in unserem ganzen weiten Vaterland verbunden sein. Deshalb wird seiner in allen turnerischen Kreisen, besonders des Mittelrheins, in Ehren gedacht. Eine einfache Feier am 4. Dezember an seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Frankfurt a. M. und eine in größerem

Maßstab auf dem Feldberg zur Enthüllung einer Gedenktafel am 5. Dezember sollen seinem Andenken besonders gewidmet sein.

Die Ursachen der spinalen Kinderlähmung.

Die Ursache der spinalen Kinderlähmung, jener geheimnisvollen Krankheit, die vereinzelt auch in der Umgebung auftrat und der die Wissenschaft bisher machtlos gegenüberstand, glaubt Sanitätsrat Dr. Bilsinger in Detmold entdeckt zu haben. Er macht für die Krankheit verdorbene Impflinphne verantwortlich, indem er erklärt: „Wenn nach den Berichten die bakteriologisch-virologische Spezialforschung bis jetzt keine Aufklärung über die schauerliche Krankheit zu geben vermag, so erscheint mir andererseits vom hygienisch-biologischen Standpunkt aus die Sache ziemlich klar zu liegen, wenn anders man die Tatsachen so, wie sie sich dem gesunden klaren Blick aufdrängen, ohne Voreingenommenheit in Betracht zieht. Man unterscheidet wissenschaftlich eine zentrale Kinderlähmung, welche eine Folge von Entzündungsvorgängen in der Gehirnhautsubstanz darstellt, und eine spinale Kinderlähmung, welche auf solchen im Rückenmark beruht. In Rheinfeld-Westfalen handelt es sich um die letztgenannte. Eine solche Kinderlähmung, die vom Rückenmark ausgeht, kommt auch sonst hier und da vor, wobei gewöhnlich ein ansehnend gesundes Kind plötzlich nachts unruhig wird. Am anderen Morgen beobachtet man, daß einzelne Muskelpartien, z. B. des Fußes, nicht mehr funktionieren. Eine solche Erkrankung wird medizinisch mit dem Namen „essentielle Kinderlähmung“ bezeichnet. In Wirklichkeit beruht die Krankheit auf dem plötzlichen Platzen eines kleinen Blutgefäßes im Rückenmark, wodurch ein Teil der Rückenmarksubstanz zerstört und so eine Lähmung der betreffenden Muskeln herbeigeführt wird. Es entsteht ein solches Ereignis namentlich bei solchen Kindern, deren Vater, bezw. deren Eltern ein üppiges Leben führen, und welche auch selbst durch den Genuß von Alkohol und ähnlichen Schädlichkeiten in der Widerstandsfähigkeit ihrer kleinen Blutgefäße geschwächt sind. Bei der in Frage stehenden epidemischen Kinderlähmung in Rheinfeld-Westfalen müssen nun aber andere, besondere Ursachen der Krankheit zugrunde liegen.“

Die gehäufte Zahl der Erkrankungsfälle läßt sich ungezwungen auch ohne Anschuldigung erklären; ähnlich wie z. B. auch die Cholera meines Erachtens kaum ansteckend ist und trotzdem deshalb auf einmal so zahlreich auftreten kann, weil oft den Choleraerkrankungen eine gemeinsame Ursache, nämlich Vergiftung durch verseuchtes Trinkwasser, zugrunde liegt. Ebenso hat man meines Erachtens auch in zahlreichen Fällen von spinaler Kinderlähmung höchstwahrscheinlich die gemeinsame Entstehungsursache in der vorausgegangenen Kuhpockenimpfung zu suchen. Es ist ja jetzt durch die bakteriologischen Untersuchungen von Dr. Kieffner, Dr. Landmann, Professor Levy u. a. einwandfrei erwiesen, daß die Lymphdrüsen der verschiedenen Staatsinstitute nicht selten virulente, d. h. giftige Bakterien, in großer Menge enthalten. Schon durch diesen Befund ist es genügend erklärt, daß infolge der Einimpfung solcher giftiger Bakterien ins Blut des Impflings nach kürzerer oder längerer Zeit, wenn anders man vorurteilsfrei beobachtet, die verschiedensten, unter Umständen bösartigen Folgezustände nicht selten sich geltend machen.

Ich habe bei Gelegenheit des Vorkommens von epidemischer Genickstarre bei Kindern schon vor zwei Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß beim Entstehen dieser ebenfalls ganz besonders unheimlichen Erkrankung meiner Meinung nach in erster Linie an die vorausgegangene Kuhpockenimpfung als ursächliches Moment gedacht werden müsse. Nach dem, was ich bisher über einzelne Fälle der jüngsten spinalen Kinderlähmung habe in Erfahrung bringen können, besteht für mich kaum noch ein Zweifel, daß gerade bei diesen Erkrankungen die Kuhpockenimpfung eine verhängnisvolle Rolle spielt; sei es direkt, indem durch die Lymphdrüsenimpfung dem Blut einverleibt werden, welche nach kürzerer oder längerer Zeit im Rückenmark Entzündungserkrankungen hervorrufen, sei es indirekt, indem durch die offenen Impfwunden außer der Impflinphne auch noch aus der Luft sonstige krankmachende Keime in den Organismus der Impflinge eindringen.“

Sanitätsrat Dr. Bilsinger hält es daher für dringend geboten, daß gerade nach dieser Richtung hin sorgfältige Untersuchungen angestellt werden.

— **Städtischer Arbeitsnachweis.** Bei den Vermittlungsfällen standen im November d. J. in der Abteilung für männliche 741 Arbeitsgesuche 432 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 338 besetzt wurden. In der Abteilung für weibliche lagen 439 Arbeitsgesuche vor; 440 Stellen waren angemeldet und 310 wurden besetzt. Der Abteil für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 440 Arbeitsgesuche, darunter 133 von Weiblichen, zugegangen, denen 314, darunter 109 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 272, darunter 74 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im November d. J. 1640 (im November 1908 1682) Arbeitsgesuche und 1186 (1908) Angebote angemeldet, besetzt wurden 940 (859) Stellen.

— **Walthalla-Theater.** Direktor Langer sagt sich: die Adventszeit ist die Zeit, in der die Frauen am wenigsten dagegen einzuwenden haben, wenn sich die Männer abends nicht in ihren vier Pfählen langweilen. Und was tun die Männer, wenn sie ihren Abend angenehm toilschlagen wollen? Der nicht Rat für der Borne grüßte hält, geht dorthin, wo es etwas zur Aufreißung des Gemüts, etwas Lustiges gibt, ohne daß der Tugend Fallstrich gelegt werden. Direktor Langer hat sein Varietëprogramm für diese besonderen Bedürfnisse der Vorweihnachtszeit zusammengestellt: ohne Soufrette! Den größten Teil des Abends füllt Harry Bienenstein mit seinen Burlesken aus, in denen er die Hauptrolle spielt, den Kölner Lünnes. Über die Burlesken selbst ist wenig zu sagen, die Handlung bildet bei beiden nur ein „Dum und Dran“, damit in der einen Lünnes-Anton Süßmilch und in der anderen Lünnes-Rentner Bispel Gelegenheit zur ausgiebigsten Betätigung seines Kölner Volkshumors findet. Er bereitet dem auch eine vergnügliche Stunde, an die mancher anderen Tags noch schmunzelnd denken wird. „Der Hochzeitsgast“ heißt die eine Burleske voll toller Verwicklungen. „Der Schrei nach dem Kinde“ die andere, die als Ganzes nicht unerheblich über

der ersten steht. „Die Walzernacht“, die Lucie und Bernard o. aufführen, ist gleichfalls eine recht lustige Sache, das gilt besonders von dem Tanz in Lucies Salon, der zuletzt aussieht wie ein vom Erdboden durcheinandergerütteltes Zimmer in Messina. Die Urostatik ist nur in zwei Nummern, aber trotzdem hervorragend vertreten. Der Balance-Akt von Ballett Pros ist einzig in seiner Art. Die drei Schwestern Rosi o. dürfen zu den besten Artistinnen gerechnet werden, die sich in Varietés dem Publikum vorstellen. Da ein heiterer Abend kein Verloren ist, kann der Besuch des Walthalla-Theaters empfohlen werden.

— **Über die Zahl der Referendare, die bei den Justizbehörden seit den letzten zwölf Jahren beschäftigt werden,** hat das preussische Justizministerium eine Zusammenstellung gemacht, aus der hervorgeht, daß sich die Zahl der Referendare in dieser Zeit mehr als verdoppelt hat. Sie betrug am 1. August 1909 7694, am 1. August 1897 nur 3767. Die Zunahme erfolgte stetig von Jahr zu Jahr. Sie betrug jährlich 300 bis 500. Im letzten Jahr hat sie etwas abgenommen und betrug nur noch 166. Die meisten Referendare hat natürlich nach wie vor der Bezirk des Kammergerichts mit 1316. Es folgen Oberlandesgericht Köln mit 895, dann der Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm mit 886 und hierauf der Breslauer Bezirk mit 836. Dann kommen das Oberlandesgericht Celle mit 596 Referendaren, Düsseldorf mit 463, Königsberg mit 398, Stettin 284, Cassel 278, Marienwerder 249, Kiel 239 und endlich Posen mit 221 Referendaren. Von allen Referendaren bei preussischen Gerichten sind nach dem Stande vom 1. August d. J. 25 aus dem Herzogtum Anhalt, 7 aus dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen. Anhalt Referendare hat es vor zwölf Jahren nur 4 im preussischen Dienst gegeben.

— **Zur Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns.** In den Städten Leipzig, Halle, Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig und Berlin sind auf Anregung des Deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichtswesen und des Deutschen Verbundes von den betreffenden Handelskammern Vorträge zur Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns veranstaltet, in denen die für die geschmackliche Ausbildung des Kaufmanns in erster Linie wichtigen Gebiete behandelt wurden. In diesem Winter werden auch noch in den norddeutschen Städten Lübeck, Rostock, Kiel, Flensburg, Hamburg und Stettin Vorträge stattfinden.

— **Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Schellingstraße 4, will Personen, die zur Auswanderung entschlossen sind, mit sachdienlichen Rat zur Hand gehen.** Doch hat es den Anschein, als wenn die Existenz dieser Beratungsstelle noch nicht hinreichend bekannt ist. Daher wird Personen, bei denen der Entschluß zur Auswanderung feststeht, nochmals dringend angeraten, bei der Zentralstelle oder bei einer ihrer Zweigstellen Auskunft über die Verhältnisse des Auswanderungsziels einzuholen. Die Auskunft erfolgt kostenlos.

— **Wo ist das Stedenpferd geblieben?** Zu diesem Artikel schreibt uns das bekannte Kaufhaus Aspar Führer in der Kirchgasse: „Es ist richtig, daß das Stedenpferd heute zu sehr beliebte Stedenpferd heute durch neuartige Spielzeuge mehr und mehr verdrängt worden ist. Trotzdem möchte ich aber die Behauptung, daß dasselbe nur noch da und dort abseits von den Großstädten anzutreffen ist, nicht unüberprüft lassen. Vielmehr möchte ich behaupten, daß dasselbe auch heute noch in jedem erstklassigen Spielwarengeschäft der Großstadt zu haben ist, und könnte ich verjüngere mir bekannte Geschäfte dafür namhaft machen. Ich habe dasselbe z. B. in vier verschiedenen Preislagen am Lager, und da regelmäßig darin Nachbestellungen gemacht werden müssen, ist wohl der Beweis erbracht, daß auch heute noch in der Großstadt nach diesem Artikel Nachfrage herrscht.“

— **Der pfiffige Peter.** Die Geschichte weiß gar manches interessante Stückchen aus dem Leben der Tiere zu berichten, doch dürfte unser zahmer Nabe Peter, von dem hier die Rede ist, den Rekord an Intelligenz erreicht haben. Hat da ein Wingerdtsmann in einem Dorfe des Rheingaus einen zahmen Raben, der ein treuer Hausgenosse der Familie ist, und an dessen Pöflichkeitlichkeit man sich oft ergötzt. Peter also heißt der hochabenschwarze Gefelle. Eines Tages war alt und jung im Feld und in den Weinbergen beschäftigt, man hatte vorförlig das Haus verlassen und Peter Gudebein als Wächter darin zurückgelassen. Peter humpelt im Hofe hin und her, und bemerkt den Schlüssel auf der Fensterbank. Sein fröhliches Rabenauge kann er nicht von dem glänzenden Etwas trennen und fixiert es nach Rabenart. Man kommt am Abend müde nach Hause, schließt das Haustor auf und möchte auch gerne ins Haus. Doch, wo mag nur der Schlüssel hingekommen sein? „Aha!“, ruft der Wingerdtsmann, „das wird wieder ein Streich uneres Peter sein.“ Sprachs, holt ihn herbei und zeigt ihm kurz entschlossen die Haustür. Ob sich Peter schuldbeußt gefragt hat, davon erzählt die Geschichte nichts, wohl aber davon, daß er fortbumpelte und richtig den Schlüssel im Schnabel wieder herbeibrachte. — Soweit die Erzählung eines Berichterstatters, der hinzusetzt, die Sache sei tatsächlich in A. vorgekommen und werde dort viel belacht. Uns will sie als ein nicht übles Rägerlaten erscheinen.

— **Der „größte Mann von Wiesbaden“** besuchte am Sonntag den „langen Joseph“, der sich auf dem Andreasmarkt sehen ließ, und dachte, denselben mit seiner Länge von 2,5 Meter gleichzukommen oder ihn gar zu überragen. Doch da täuschte er sich, denn als er sich neben den Riesen stellte, ging dieser noch um eine Kopflänge über ihn hinaus. Also damit ist wohl der beste Beweis für die 2 Meter 39 Zentimeter des Rheinländers geliefert, und alle Diskussion hat ein Ende.

— **Wem gehört das Geld?** 713. 60.000 Kronen = 48.000 M. hat ein Fr. Herold hinterlassen, dessen Erben schon seit 2 Jahren gesucht werden. Er ist 1833 geboren in Österreich, die Vorfahren stammten aber zweifellos aus Deutschland. Der Vater hieß Anton Herold. Sowohl der Erblasser als auch sein Vater hatten keine Geschwister. Die Mutter war eine Barbara, geb. Scherzer, Tochter eines Josef Scherzer und dessen Ehefrau Theresia, geb. Eisenführer oder Eisenführer. Diese lebten 1789 bis 1810 in Niederösterreich. Die Barbara Scherzer soll mehrere Geschwister gehabt haben. — 714. In Österreich ist ein

Photograph Richard Müller gestorben, aus Greifenwalde in Preußen gebürtig. Erben sind unbekannt. — 715. 12 000 M. hat die in Stendal verlebte Witwe des Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. v. Reuß hinterlassen. Sie war die Tochter des Hypothekensamstehers, späteren Polizeisekretärs Franz Werner Pech und dessen Ehefrau Barbara geb. Wölgen. Der Vater, 1867 in Bonn verstorben, war der Sohn des Gerichtspräsidenten Egidius Pech und dessen Ehefrau Maria Theresia Giese. Er soll zwei Schwestern gehabt haben; diese oder deren Abkömmlinge werden gesucht. — 716. 1200 M. hat eine schon 1882 in Ostrow verlebte Witwe Wilhelmine Günther hinterlassen. Erbberichtig sind ihre Kinder, die aber nicht aufzufinden sind: 1. Musiklehrer Konstantin Amandus Günther, 2. Frau Dr. Pina Natalie v. Limroth, 3. Frau Hulda Karoline Emilie verheiratet gewesene Nebant Hof, 4. Frau Wanda Mina Grobke resp. an Stelle der letzteren der 1883 Schlosserwalter gewesene Peter Konieczny in Bendlewo. — 717. Erben werden gesucht für den Nachlaß des 1834 in Ostfriesland geborenen, als Privatmann gestorbenen Richard Overton. — 718. Katharina Ritter, gebürtig aus der Schweiz, Ehefrau von Ludwig Ritter aus Bayreuth, der in Amerika verschollen ist, wird als Erbin gesucht. — 719. Die französische Regierung sucht die Erben eines Privatiers Eduard Franz Aage, 1843 in Trier geboren, 1879 nach Frankreich ausgewandert. Seine Erben waren der Steinbruder Franz Eduard Raage und Margarete, geb. Rosenkränzer. Eine ältere Schwester des Erblassers, Margarete, heiratete einen Tagelöhner Jakob Huf. Dieser hat einen Sohn Nikolaus Huf gehabt. Sie werden gesucht, ebenso noch zwei Schwestern des Erblassers: Katharina Elisabetha Raage und Jakob Raage, 1841 resp. 1846 geboren. — 720. Als Erbe wird gesucht der 1844 in Blankenese geborene Seemann Jürgen Kröger oder seine Abkömmlinge. — 721. 400 M. hat der 1853 in Budapest geborene, spätere Architekt Josef Langai hinterlassen. Er nannte sich auch Josef Pollak. Er starb bei Stuttgart. Erben sind unbekannt. — 722. Für eine amerikanische Erbschaft werden gesucht die Erben eines 1836 in Berlin geborenen Hermann Sommermeier, der bereits 1863 nach Amerika kam. — 723. Im Oktober 1900 starb in Schöneberg die Schuhmacherswitwe Emilie Verta Gothe, geb. Wulke, ohne Hinterlassung eines Testaments. Es werden die Verwandten der Erblasserin als Erben gesucht.

Ein Zusammenstoß der „Elektrischen“ mit einem Koffelwagen ereignete sich gestern nachmittag in der Schornhorststraße. Die beiden Scheiben des Motorwagens sprangen infolge des Anpralls und ihre Scherben bedeckten die Erde. Verletzt wurde niemand. An dem Koffelwagen war die Achse gebrochen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater gelangt heuteabend Goethes „Faust“ bei gewöhnlichen Breiten zur Aufführung. Professor Siegmund Friedmann wird den „Rebellen“ spielen, während in den übrigen Hauptrollen die Damen Weibren, Eichelsheim, Gaudy, Schiberti und Schwarz und die Herren Andriano, Herrmann, Kober, Keffler, Malcher, Oberländer, Rehsopf, Schwab, Weing und Bollin beschäftigt sind. Die Vorstellung findet im Abonnement D statt und beginnt bereits um 6½ Uhr. — **Morgen Sonntag** gelangt Weber's romantische Oper „Oberon“ im Abonnement B bei erhöhten Breiten zur Aufführung. — **Die Vorbereitungen** für das Weihnachtsmärchen „Der Fiedelhans“ von Wilhelm Glöbe sind in vollem Gange, um der künftigen Dichtung eine farbenreiche Inszenierung zuteil werden zu lassen. Unter anderem wird die kleine Welt ein lebendes Märchenbuch zu sehen bekommen, in welchem die beliebtesten Märchengestalten der Kindheit, wie Schneewittchen, Dornröschen, Aschenbrödel, Kuckuck, Hänsel und Gretel u. a. in Glöbenballen tanzen werden. In Verantwortung vielfacher Anfragen teilt die Intendantur mit, daß die Erstaufführung des Märchens für den 18. Dezember (Samstag), nachmittags, in Aussicht genommen ist, und zwar findet die Vorstellung bei den bekannten Volkspreisen statt; Vorbestellungen auf Karten zu 1.50 M. und höher nimmt die Theaterkasse schon jetzt entgegen. — Um mehrfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, wird für diesen Monat noch eine Aufführung von Reizros's „Hänsel und Gretel“ oder „Das liebevolle Märchen“ vorbereitet.

* **Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Maria Stuart“. Abends 7½ Uhr: Gastspiel Marcella Krafft vom Königl. Hoftheater in München: „La Traviata“. Montag, den 6.: Gastspiel des Königl. Kammertheaters Kitz: „Hänsel und Gretel“ vom Königl. Hoftheater in München: „Die Weiserfinger von Nürnberg“. Dienstag, den 7.: „Der Zigeunerbaron“. Mittwoch, den 8.: Sinfonie-Konzert. Donnerstag, den 9.: Unbestimmt. Freitag, den 10.: „Lohengrin“. Samstag, den 11.: Gastspiel Franz Freidemann vom Stadttheater Hamburg: „Othello“. Sonntag, den 12., nachmittags 3 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten“. Abends 7 Uhr: „Reichte Kavallerie“. „Das Wilderbuch“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Was soll ich morgen kochen? so muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Kochbuch der Hauskulturbibliothek E. Henneberg, sehr handlich, in gutem Einband, 200 Seiten stark, gibt auf diese Frage erschöpfende Antwort und gute Rat schläge allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Referenzen dieses Buches mögen 40 M. in Marken an die durch ihre Wapduler bekannte Firma Dr. A. Oetker in Bielefeld senden. Das Buch wird ihnen dann franco zugesandt. Diese Firma hat auch ein Hauskulturbuch zusammenstellen lassen. Es enthält nicht nur nützlichen Rat, sondern auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Manche Frau weiß nicht, wo ihr Geld bleibt. Sie muß ihre Ausgaben aufschreiben, und diesem Zweck soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle auszuüben. Auch dieses Buch versendet Dr. A. Oetker, Bielefeld, franco gegen Einsendung von 40 M. in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge 70 M. einlösen.

Verein-Nachrichten.

* **Kommenden Sonntag**, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Wiesbadener Ritzherren zur Nachfeier seines 1. Stiftungsfestes einen Familien-Ausflug nach dem Restaurant „Germania“, Blatter Straße 128 (Mitglied Seibel-Schreiner). Dasselbst Unterhaltung (Ritzherren u. a.) mit Tanz.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Erbenheim, 3. Dezember.** Auf dem Wege des Angebots soll das Anfahren von einem resp. zwei Waggons Koffelplastersteinen zur Herstellung der Bürgersteige in der Wiesbadener Straße vergeben werden. Angebote sind bis zum 11. Dezember d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei einzureichen. — **Nächsten Sonntag** veranstaltet der „Evangelische Kirchenchor“ im Saalhaus „Zum Rösen“ (Witte Noos) ein Konzert, zu dem als Solisten Konzertfänger Dr. Scherff aus Mainz und Lehrer Karl Altman von hier gewonnen sind. Den Schluß des Programms bildet das Theaterstück „Als Verlobte empfangen“. Ein Tanzabend beschließt die Veranstaltung. — Auf hiesiger Bürgermeisterei werden Bestellungen zum gemein-

samen Bezug von praktischen Ritz- und Futterkasten für unsere Koffelplaster entgegengenommen. — Ein bei einem Landwirt seit einigen Tagen in Diensten stehender, fleißig verfolgter Arbeiter wurde durch den Gendarm Brenlow zu Biebstadt verhaftet und dem königlichen Amtsgericht zu Wiesbaden vorgeführt.

* **Sonnenberg, 3. Dezember.** Der „Evangelische Kirchenchor“ an der hiesigen Kirche, auf dessen am Sonntag, den 5. d. M., abends 8 Uhr, im „Kaffeehaus“ (Besitzer W. Frank) stattfindendes Konzert wir bereits hingewiesen haben, erfreut sich in der hiesigen Bürgerschaft des besten Ansehens. Es darf vielleicht besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß auf dem Programm auch die neuesten Kompositionen unseres nationalliebenden Komponisten Thomae stehen, dessen Nieder im Volkston allwärts immer mehr Beifall finden.

* **Rambach, 2. Dezember.** Die gestern in der hiesigen Gemeinde vorgenommene Viehschlachtung hatte folgendes Ergebnis: 227 Geflügel überhaupte, 171 Geflügel mit Viehstand, 63 Pferde, 177 Rindvieh, 144 Schafe und 446 Schweine. Das Ergebnis des Viehschlachtes betrug: 50 Pferde, 190 Rindvieh, 120 Schafe und 400 Schweine. — Der Männergesangsverein „Rambach“ beabsichtigt, am kommenden Sonntag, abends, im Gasthaus „Zum Kestel“ einen Familienabend mit Tanz zu veranstalten.

* **Heideheim, 3. Dezember.** Nach Beschluß der hiesigen Körperschaft soll in Zukunft für den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule, Abend- und Sonntagschule ein Schulgeld von 5 M. erhoben werden, welches von den Weibern bezogen. Arbeitgeber aufzubringen ist. — In der Weinberge ist man zurzeit eifrig mit den Winterarbeiten beschäftigt, namentlich steht jetzt das Düngen im Vordergrund. Von nah und fern werden täglich viele Wagen Ritz an die Weinberge gefahren und dann in Körben an Ort und Stelle gebracht. Der meiste Dung kommt von auswärts von größeren Gütern mit der Bahn und kostet der Zentner bis an den Weinberg geliefert 50 bis 54 Pf. Das Gaden des Reb-geländes ist größtenteils erfolgt. Das Rebholz hat sich bei dem gelinden Herbstwetter gut entwickelt, es hat eine schöne gelbe Farbe, ein Zeichen, daß es ausgereift und widerstandsfähig ist. Sobald die anderen Arbeiten erledigt sind, wird nun der Schnitt beginnen, denn der Winter hat für „Adventholz“ besondere Vorliebe.

Nassanische Nachrichten.

* **Sanro, 2. Dezember.** Gestern hielt Pfarrer Oehler-Panjaluta (Wien) in einem Unterhaltungsabend der hiesigen Gemeinde einen Vortrag über die Verhältnisse seiner dortigen protestantischen Kolonistenengemeinden. Wir haben seit langer Zeit keinen Redner mehr gehört, der es so versteht wie er, seine Zuhörer zu interessieren, zu fesseln und für seine Sache zu erwärmen und zu begeistern. Dem entsprach denn auch der innere und der äußere Erfolg. Die Versammlung, lange vorher bekannt gegeben und vorbereitet, war außerordentlich stark, auch von den nachgeliegenden Dörfern, besucht. Um das Gelingen machten sich Männergesangsverein und gemischter Chor (Dirigent Lehrer Konstant), Schüler der Elementarschule (Reklamation), die Schüler des Dr. Seibert'schen Pensionats (Schillerchor, Szene aus „Gib“) und vor allem Frauenchor (Reklamation und melodramatischer Vortrag) verdient.

Aus der Umgebung.

* **Hanau, 3. Dezember.** (Eigener Drahtbericht.) Die Kinzig führt Hochwasser, das stellenweise die Ufer übertritt.

* **Wiedenlopf, 2. Dezember.** Im Auftrag des liberalen Volksvereins wird Herr Professor Dr. Schömann hier und an einigen Orten der Umgegend über das Thema „Liberalismus und soziale Frage“ sprechen. Der Verein stellt in dem genannten Ort den Wählern den zukünftigen Kandidaten der freisinnigen Partei für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Wiedenlopf vor. Herr Rade ist nicht mehr in der Lage, eine Kandidatur für diesen Wahlkreis anzunehmen, da er als Parteiführer bei der nächsten Reichstagswahl seine Kräfte der Gesamtpartei zur Verfügung stellen will.

* **Mainz, 3. Dezember.** Rheinpegel: 80 cm gegen 60 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein schlechtes Geschäft.

Der Geschäftsführer Konrad A. in Mainz wohnte früher in Wiesbaden und war hier Eigentümer eines Hotels. Leider ging das Geschäft nicht, wie A. es sich gewünscht hätte. Er geriet in Zahlungsschwierigkeiten, er verkaufte das Immobilien einem Mann, der ebenfalls bei dem Betrieb nicht seine Rechnung fand, daselbe wurde subhastiert, und während A. früher ein Kaufangebot gemacht worden war, das ihn eventuell vollständig schadlos gehalten hätte, büßte er dabei, abgesehen von den sonstigen Verlusten, die ihm das Geschäft gebracht hatte, 22 000 M. Restkaufschilling ein. In der Zeit, als die Schwierigkeiten zunächst zutage traten, gewährte er zwei Gläubigern dadurch Befriedigung für Forderungen in Höhe von 1786 M., resp. 272 M., daß er in dem einen Fall jemand das ganze, sowie Privatvermögen dienende Mobiliat mit Vermögens- und Vorkaufrecht, in dem anderen Fall eine Forderung cedierte, die ihm einem dritten gegenüber stand. Aus den Transaktionen wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er als Schuldner, der seine Zahlungen eingestellt, in der Absicht, andere zu benachteiligen, Gläubiger begünstigt, seiner Frau, daß sie ihm durch Rat oder Tat willentlich dabei Hilfe geleistet habe. Aber das ist nicht die einzige Anklage, die ihnen der Geschäftsleiter zugezogen hat. Am Tage nach dem Vollzug der einen Forderung stand vor dem Amtsgericht wider A. Termin an zur Ableistung des Offenbarungseides, und er schwor den Eid auch unter Vorlage einer Liste seiner Vermögensstücke, in der eine Lebensversicherungspolice, auf die etwa 1000 M. von ihm bezahlt waren, nicht aufgeführt war. Darin sieht die Anklage einen fahrlässigen Meineid. A. hat sich redlich bemüht, alle Gläubiger zu befriedigen und Abschlagszahlungen bis in die jüngste Zeit geleistet. Nach dem gestern gesprochenen Urteil sind die Angeklagten beide schuldig der Begünstigung, und unter Jubilation von mildernden Umständen wird der Mann zu 300, die Frau zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Bezüglich der Anklage des Meineids ergeht ein Freispruch.

Das Mangelholz als Mordinstrument.

* **h. Nattbor, 3. Dezember.** Das Schwurgericht verurteilte den 40jährigen Arbeiter Schnol aus Nattbor, der die 73jährige Auszüglerin Strominsky aus Herzoglich-Lawada bei einem Einbruch mit einem Mangelholz erschlagen hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

* **S. Neuviad, 2. Dezember.** Die Bergleute Clemens A. und Heinrich S. aus Lützenbach hatten am 27. August einen Handlungsgehilfen vor S. a. h. e. n. b. u. r. g. auf dem Weg

zwischen Lützenbach und Steinebach angehalten und ihn gezwungen, aus ihrer Branntweinflasche zu trinken. Dann hatten sie 50 Pf. von ihm verlangt, und als sie diese nicht erhielten, ihm das Fahrrad weggenommen und ihm gedroht, das Rad zu zerbrechen. Das Rad wurde mit zerschmettertem Mantel zurückgegeben. Die Verteidiger der Angeklagten wollten das Ganze als einen rohen Scherz angesehen wissen, drangen aber mit ihrer Ansicht nicht durch. Die hiesige Strafkammer nahm vollendete Erpressung an und verurteilte den S. zu 2 Monaten, den A. zu 6 Wochen Gefängnis.

Sport.

* **Fußball.** Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 tritt am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Exerzierplatz dem Homburger Fußballklub „Germania“ im Liga-Wettbewerb gegenüber. Anfang 2½ Uhr. Das für die zweite Mannschaft angelegte Wettspiel gegen Fußballklub „Germania“-Brandfurt 2. fällt aus.

Kleine Chronik.

Eine große Wohltäterin gestorben. Die weitbekannte Etatsrätin Donner zu Hamburg ist, 80 Jahre alt, nach langer Krankheit verstorben. Zahlreiche Stiftungen auf kirchlichem und humanitärem Gebiet sind von ihr und ihrer Familie gemacht worden. Das Kaiserpaar und andere hohe Fürstlichkeiten waren oft Gast bei ihr, die auch mit dem Wilhelms- und dem Luisenorden ausgezeichnet war.

Eine Reise um die Erde. Der Riesen dampfer „Cleveland“ der Hamburg-Amerika-Linie verließ Kalkutta nach fünftägigen Aufenthalt und ging nach Rangoon weiter, seiner ersten Station in Hinterindien. In Kalkutta vereinigen sich alle 618 Passagiere, die teils von Bombay aus ganz Indien durchquert und unter anderem Benares und das Himalayagebirge besucht hatten, zum Teil zu Schiff via Ceylon Vorderindien umfuhren, wieder an Bord. Die Durchquerung Indiens dürfte der Größe der Reisegesellschaft nach einen Rekord darstellen.

Mord und Selbstmord eines jungen Liebespaars. In Wiesbaden bei Teilschen erschoss ein 21jähriger Bergarbeiter seine 16jährige Geliebte und sich selbst.

Die Unsitte des Preisrauschens. Um der immer mehr um sich greifenden Unsitte des Preis- und Wettrauchens entgegenzutreten, hat der Gemeinderat von M.-Gladbach-Land beschlossen, die Lustbarkeitssteuer hierfür auf 50 M. täglich zu erhöhen.

Schwere Strafe für elterliche Pflichtvergessenheit. Die 1 Jahr alte Tochter des Bergmanns Grimm in Brambauer bei Dortmund erlitt infolge eines Schandens, das in der Küche ausgebrochen war, während die Eltern sich auf einer Tanzlustbarkeit befanden.

Tod in einem Wurstkeßel. Das 4½ Jahre alte Söhnchen des Bergmanns Klumma zu Reddinghausen stürzte in einen mit heißer Wurstbrühe gefüllten Keßel. Die erlittenen Brandwunden waren so schlimm, daß das Kind alsbald starb.

Hochwasser. Die Weser ist im Steigen begriffen. Der Wasserstand betrug heute früh 4 Uhr 4 Meter über Null. Ein weiteres Steigen ist zu erwarten. Auch im Sarz sind infolge der niedergegangenen Regengemengen von der Schneeschmelze die Gebirgsbäche stark angeschwollen. Ein weiteres Anschwellen ist zu befürchten.

Ein Wagenunfall eines österreichischen Generals. Auf der Fahrt von dem Schlosse Richtenstein nach Brud stürzte die Equipage des Generals der Kavallerie Ritter von Stein in infolge Scheiterns der Pferde in den Straßengraben. Der General erlitt einen Armbruch und Verletzungen am Kopfe, seine Gattin ist leichter verletzt.

Mord und Selbstmord. Der frühere Kanzleivorsteher des Bezirksgerichts Linzhaus zu Wien, der 46jährige Franz Körner, der im Oktober v. J. wegen Veruntreuungen im Amte und Falschmeldung zu 18 Monaten schweren Kerfers verurteilt wurde, hat in einem Hotel im 20. Bezirk seine Geliebte erschossen und dann die Flucht ergriffen. Wie aus Linz berichtet wird, hat sich Körner dort in die Donau gestürzt.

Ein Eisenbahnunfall. Bei Ponte Galera, zwischen Civitavecchia und Rom, lief infolge falscher Weichenstellung der Personenzug Rom-Viterbo auf ein totes Gleis und stieß gegen einen Sandwagen. Die Lokomotive mit Tender und einem Wagen fielen um. Ein Ehepaar wurde getötet, zwei andere Personen verwundet.

Ein Mordkomplott. Bei dem Komplott der Tunnelarbeiter in Geppenstein (Schweiz) handelt es sich, wie nunmehr bestimmt ist, nicht um Mitglieder der Mafia, sondern der sogenannten Societas Nera, der wohlorganisierten Diebes-Gesellschaft, deren Verbindungen überallhin reichen und denen es gelang, zahlreiche gestohlene Gegenstände in Italien zu Geld zu machen. Bisher wurden 13 kalabresische Arbeiter verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8 Berlin, 3. Dezember.

Am Bundesratstag: die Staatssekretäre Delbrück, Bernuth, Wahnshaffe und Richter.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Abgegeben wurden (wie in der Abend-Ausgabe schon gemeldet) 322 Stimmen, davon sind 98 Zettel unbeschrieben. Von den restlichen 224 gültigen Stimmen entfielen 178 auf den Abgeordneten Erbspringen zu Hohenlohe-Langenburg (Hospitalant der Reichspartei). Auf den Abgeordneten Singer (Soz.) 42, Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen (frei. Vp.) 1, Abgeordneten Gothein (frei. Vp.) 1, Abgeordneten Dr. Höffel (Reichsp.) 1 und auf den Abgeordneten Erbspringer (Zentr.) 1.

Abgeordneter Erbspringer zu Hohenlohe-Langenburg ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

Es folgt die Wahl der Schriftführer. Deren Resultat wird während der Verhandlungen ermittelt und im Laufe der Sitzung verkündigt. Damit ist das Präsidium des Reichstags konstituiert, wovon dem Kaiser durch den Präsidenten Mitteilung gemacht werden wird. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. das Handelsprovisorium mit England.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Durch das Gesetz vom 16. Dezember 1907 ist der Bundesrat ermächtigt worden, unsere Handelsbeziehungen zum britischen Reich auf zwei Jahre zu regeln. Die wiederholt erneuerte Vollmacht des Bundesrats läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab. Die Verbündeten Regierungen haben diese Vollmacht um zwei weitere Jahre verlängert und da seit dem Gesetz von 1907 in unseren Handelsbeziehungen zum britischen Reich nichts geändert hat, so glauben wir, auf eine nähere Prüfung der Vorlage verzichten zu können. Ich bitte deshalb, der Vorlage Ihre Zustimmung zu erteilen.

Damit ist die erste Lesung des Gesetzentwurfs erledigt, der hierauf auch in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen wird.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 15 des Sozialtarifgesetzes vom 25. Dezember 1902. Nach einer Bestimmung des Sozialtarifgesetzes (Zer Trimbom) sollte

die Witwen- und Waisenversorgung der Arbeiter am 1. Januar 1910 in Kraft treten. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf soll das Inkrafttreten dieser Versorgung bis 1. April 1911 hinausgeschoben werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Bestimmungen des § 15 des Gesetzes veranlassen ihre Entziehung einer Anregung des Reichstags. Die Verbündeten Regierungen erklären sich auch grundsätzlich bereit, eine Versorgung der Witwen und Waisen gewerblicher Arbeiter auf reichsgezügelter Grundlage einzuführen zu lassen. Dieses Gesetz sollte bis 1. Januar nächsten Jahres verabschiedet werden. Meine beiden Vorgänger sind rastlos bemüht gewesen, die ihnen aufgetragene Aufgabe zu erfüllen. Das war nur unter der Voraussetzung möglich, daß die für die Finanzierung der Witwen- und Waisenversorgung zur Verfügung gestellten Einnahmequellen mit einer gewissen Stetigkeit auch die nötigen Mittel ergeben, so daß man darauf eine auf reichsgezügelter Grundlage aufzubauende Rentenversicherung einrichten könne. Der bisher zur Verfügung stehende Betrag genügt jedoch nicht, eine Hinterbliebenenversicherung auf fester Grundlage durchzuführen. Man muß eine festere Grundlage schaffen als die, die § 15 des Sozialtarifgesetzes bietet. Eine anderweitige behördliche Organisation ist wünschenswert, und die Verbündeten Regierungen waren bestrebt, auch die bezüglich der Abänderung der bestehenden Versicherungsgesetze hervorgetretenen Wünsche zu berücksichtigen. Die Menge der Anträge zu dem vorliegenden Entwurf haben dessen Fertigstellung zum 1. Januar 1910 unmöglich gemacht, und die Regierungen bitten deshalb, den Termin für das Inkrafttreten bis 1. April 1911 zurückzustellen.

Abg. Dr. Hund (nack.): Meine Freunde sind überzeugt, daß die Hinausschiebung des Termins erfolgen muß. Mit ein paar Millionen läßt sich eine wirkliche Versorgung der Hinterbliebenen nicht erreichen. Für die Zukunft wird die Geschichte dieser Fondsgründung die Lehre geben, daß es nicht richtig ist, beratige finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen mit anderen Materialien in Zusammenhang zu bringen. Wir haben ja die Versicherung erhalten, daß die Reichsversicherungsordnung noch in dieser Session vorgelegt wird. Ich hoffe deshalb, daß das große Werk bis zum 1. April 1911 verabschiedet werden wird. Im allgemeinen wird der Geist, der die Reichsversicherungsordnung durchweht, nicht günstig kritisiert. Ganz besonders scharf wendet sich die allgemeine Kritik gegen das Institut der Versicherungsämter mit ihrer wohlwollenden Haltung, die den Betriebskrankenkassen und ihren Erbkassen zuteil wird. Im übrigen werden wir mit aller Energie dahin streben, das große Versicherungswerk zustande zu bringen, damit das Gesetz dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten wird. (Beifall bei den National Liberalen.)

Abg. Frhr. v. Rüdiger (kons.): Ich kann nur sagen, daß wir an dem Entwurf sachgemäß mitarbeiten werden. Es ist einfach unmöglich, den Zeitpunkt einzuhalten, der 1902 in Aussicht genommen war.

Abg. Mugdan (frei. Volksp.): Dem Staatssekretär ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er uns die Reichsversicherungsordnung noch nicht vorgelegt hat. Es ist unmöglich, die Folgen des uns vorliegenden Gesetzentwurfs zu übersehen, wenn wir nicht wissen, wie die Reichsversicherungsordnung tatsächlich aussehen wird. (Sehr richtig! links.) Wir wünschen die Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Niemals ist ein gesetzgeberisches Werk, das, wie die Zer Trimbom, die Hoffnung der ärmsten Klassen erweckt hat, so unvollkommen vorbereitet worden wie dieses. Wir befürchten, daß das Zentrum nicht abgeneigt zu sein scheint, das hierfür ausgeschaltete Geld irgendwie für den allgemeinen Reichshaushaltsetat zu verwenden. Die Zer Trimbom ist eine Sturzgeburt. Wenn das Ziel, den Ärmsten der Armen zu helfen, um 1 1/2 Jahre weiter hinausgeschoben wird, in einer Zeit, wo die Finanzreform dem Volk ungeheure Lasten auferlegt, weil die Rechte und das Zentrum gegen die Besteuerung stinnte (Oho! rechts und im Zentrum), so wird das große Erbitterung in den weitesten Kreisen hervorrufen. Auch 1911 wird die Reichsversicherungsordnung noch nicht Gesetz werden. Ein ungeheurer Fehler war die Zusammenfassung in ein einziges Gesetz. Der nun einem Teil desselben nicht beipflichtet, wird gegen das ganze Gesetz stimmen müssen. Durch die Vorlage werden den unteren Klassen des Volkes abermals Lasten auferlegt und Vorteile genommen, die man ihnen versprochen hatte.

Sie (nach rechts und dem Zentrum) trafen jetzt von Mittelstandsfreundlichkeit, nachdem Sie dem Mittelstand durch die Finanzreform so tiefe Wunden geschlagen haben. (Sehr gut! und Beifall links.)

Aus dem Seniorenkonvent.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen. Es wurde

beschlossen, in Zukunft auf die schärfste Einhaltung der Bestimmungen der Geschäftsordnung, betreffend die Behandlung von Interpellationen, zu dringen. (§ 32 der Geschäftsordnung.) Bezüglich der Arbeiten der nächsten Tage wurde beschlossen, am nächsten Dienstag die Beratung des Etats zu beginnen, und zwar des Hauptetats und der Nachtragsstats. Voraussetzungen werden an diesem Tage nur die Vertreter der Verbündeten Regierungen das Wort nehmen und der Reichstag sich nach diesen Reden auf den folgenden Tag verlagern. Die Tagesordnung für den Montag soll durch kleinere Vorlagen ausgefüllt werden, entweder durch die Vorlage, betreffend die Haftpflicht des Reiches für seine Beamten, oder der einen oder der anderen vorliegenden Vorlagen.

Letzte Nachrichten.

Weitere Hoffjagden.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser nahm heute vormittag auf der Fahrt von der Station Wildpark nach Gohrde den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals v. Müller entgegen.

Gohrde, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Sonderzug mit dem Kaiser und den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar, sowie die Jagdgäste traf um 11 Uhr 40 Min. auf der Station Gohrde ein. Die Herrschaften begaben sich in Automobilen nach dem 4 Kilometer entfernten Jagdschloß Gohrde.

Die Krisis in England.

London, 3. Dezember. Das Parlament wird zunächst, wie schon gemeldet, vertagt, nicht aufgelöst, tritt aber vor der für Anfang Januar zu erwartenden Auflösung nicht wieder zusammen.

Neue Sturmschäden.

hd. Berlin, 3. Dezember. Der internationale Telegraphenverkehr leidet neuerdings unter großen Störungen, verursacht durch den letzttägigen Sturm. Der gesamte deutsche Verkehr nach England und Frankreich ist unterbrochen.

Doch eine Massenvergiftung im Hamburger Irrenhause.

hd. Hamburg, 3. Dezember. In der Massenvergiftungs-Affäre im Irrenhause Friedrichsberg bei Hamburg werden jetzt die gestern veröffentlichten Dementi als irreführend bezeichnet. Auch über das Ergebnis der Obduktion der beiden Toten sollen unrichtige Angaben gemacht worden sein. Es sollen sich Merkmale gezeigt haben, die eine Vergiftung als feststehend erscheinen lassen. Weiter scheint fest zu stehen, daß der Vergiftung böswillige Absicht zugrunde lag, denn von 123 Kesseln, in denen das Essen gekocht worden ist, haben bei der chemischen Untersuchung sechs sich als nicht einwandfrei herausgestellt. Es sind in den Bestandteilen Veränderungen konstatiert worden, die nur durch Beimischung giftiger Substanzen herbeigeführt worden sein können. Man hat auch bestimmten Verdacht gegen eine Person des Aufsichtspersonals.

Zum Gladbecker Diebstahl.

wb. Gladbeck, 3. Dezember. Von dem bei der Verginspektion gestohlenen Gelde wurden heute nacht weitere 151 000 M. gefunden, vom Gesamtbetrage fehlen nun noch 200 000 M. Die beiden Söhne des Steigers Reuk wurden wegen Verdachts der Beihilfe zum Diebstahl gleichfalls verhaftet.

Schwerer Automobilunfall.

Strasbourg, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend gegen 10 Uhr auf der Hauptstraße. Ein Droschkenautomobil, besetzt mit zwei Herren und einer Dame, fuhr einem Lastwagen in die Deichsel. Durch den Anprall wurde die Droschke zerbrochen und brang den Chauffeur in den Unterleib. Der Chauffeur ist seinen Verletzungen erlegen. Es war derselbe Chauffeur, der am 3. September d. J. den Major Rumboldt überfahren und getötet hat. Morgen sollte die gerichtliche Verhandlung gegen den Chauffeur stattfinden.

Das Arbeiterkomplott im Rössbergstunnel.

Bern, 3. Dezember. Neueren Meldungen zufolge handelt es sich bei dem Komplott unter den Arbeitern des Rössbergstunnels um eine wohlorganisierte Diebesbande, die aus lauter Calabresen besteht und erst vor einigen Tagen aus Goppenstein angekommen ist. Bis jetzt wurden 37 Verhaftungen vorgenommen.

Zur Wiener Vergiftungs-Affäre.

hd. Wien, 3. Dezember. Großes Interesse erweckt die Aussage des Zugführers des Zuges, in dem Sofrichter am 14. November von Linz nach Wien fuhr. Der Zugführer wurde bereits mehrmals von der Polizei vernommen, seine Aussage schien aber bisher ziemlich belanglos. Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht nun Äußerungen, die der Zugführer einem Mitarbeiter des Blattes gegenüber machte. Nach dieser Angabe hat er den Oberleutnant während der ganzen Fahrt von Linz nach Wien beobachtet. Er behauptet mit aller Bestimmtheit, daß Sofrichter bei dieser Reise gelbe Aufschläge gehabt habe, während das Regiment Sofrichters schwarze Aufschläge trägt.

Augsburg, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Verleger der „Augsburger Postzeitung“ Joseph Grabber, Seniorchef des gleichnamigen literarischen Instituts, ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

hd. Bosen, 3. Dezember. Im Walde bei Gremmesen schoß der Landwirt Partschowski in dem Glauben, daß er zwei Rehe vor sich habe, auf zwei aus dem Walde kommende Frauen und verletzte einen schwer.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die schon gestern zum Schluss eingetretene Abschwächung fand heute ihre Fortsetzung, da eine unbefriedigende Salbung des Marktes bestimmte und Verkäufer veranlassen. Am erheblichsten litten darunter die gestrigen bedruckten Papiere, besonders Nombach infolge der Nachwirkung der Dementierung der angeblichen Fusionspläne. Mit erheblichen Kursverlusten schied ferner Laurabütte, Rodumer, Harpener und Reinthal ein, ferner Allgemeine Elektrizitätsaktien. In Banken bielten sich bei keinen Umfängen die Kursabschwächungen in

engen Grenzen. Von Banken waren hauptsächlich Amerikaner gedrückt auf New York, ferner Lombarden, angeblich auf Lösung eines größeren, seit langem bestehenden Fusionsengagements. Bring-Heinrich-Bank fest auf guten Einnahmeausweis. Auch Bonds ziemlich gut behauptet, insbesondere russische Anleihe von 1902, die 0.10 Proz. gewannen. Gleich nach Eröffnung der bei Beginn vorliegenden Verkaufsanträge feste eine entschiedene Befestigung ein, die ihren Ausgang nahm von der schwarzen Aufwärtsbewegung der Gelsenkirchener. Die übrigen Montanwerte hielten zeitweise einen Teil der anfänglichen Aufgänge wieder ein. Ferner befestigten sich auch Elektrizitätsaktien und Norddeutscher Lloyd, worin sich zu steigendem Kurse, angeblich auf Deckungen, ein recht lebhaftes Geschäft entwickelte. Zu den Befestigungen der Montanwerte trug auch der ermutigende Bericht des „Iron Ronger“ bei. Die allgemeine Belebung war aber nicht nachhaltig, wenn auch ein fester Ton bestehen blieb. Obgleich die feste Grundstimmung im allgemeinen sich behauptete, konzentrierte sich das Interesse der Börse im späteren Verlaufe auf einzelne Werte. Gute Nachfrage zeigte sich insbesondere für Canada, die bei umfangreichen Bräunläufen den gestrigen Stand erreichten. Weiter zogen Dynamitaktien an und gewannen gegen gestern mehr als 1 Proz. In dritter Vorlesung feste. Russische Banken, Canada, Norddeutscher Lloyd und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen anziehend. Industriewerte des Kassamarktes feste. Tägliches Geld 4 bis 3 1/2 Proz. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

hd. Sofia, 3. Dezember. Hier sind Vertreter der Darmstädter Bank, einer Berliner Bank und der Österreichischen Länderbank eingetroffen, um wegen des Abschlusses einer großen bulgarischen Anleihe zu verhandeln.

wb. Wien, 3. Dezember. Die Einnahmen der Orientbahn betragen in der Zeit vom 19. bis 25. November 811 761 Frank oder mehr 458 Frank. Seit dem 1. Januar betragen die Einnahmen 12 533 880 Frank, oder mehr 1 277 801 Frank.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Abnahme der uns für viele Monate zugesandten, nicht versendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.)

* Die Schmuck-Anlagen an dem Kaiser-Friedrich-Denkmal sind eine Menschenfalle! Das habe ich leider auf einigen Abenden am eigenen Leibe schmerzhaft wahrnehmen müssen. Ich wollte die eben zur Abfahrt bereit „Elektrische“ rascher erreichen und durchschritt zu diesem Ende den bewachten kleinen Schmuckplatz um das Denkmal. Aber ich hatte in der Dunkelheit, bei dem flackernden Regen und der schlechten Beleuchtung des Platzes die kleine Stufe nicht bemerkt, die den plateauartigen inneren Denkmalsplatz umgibt. Ich fiel in folge dessen in ganzer Länge auf das harte Pflaster und kam von Glück, daß ich mir dabei nur die Kleider beschädigt und den Regenschirm zerbrochen und nicht auch noch einen Arm brach. Diese Stufe muß entfernt werden, denn sie ist in ihrer jetzigen Unschönheit eine richtige Menschenfalle! Das Straßenbaumwerk besetzt sich den Fall einmal und sorgt dafür, daß entweder das Klempnerwerk bis zur Oberkante der Stufe erhöht oder daß der kleine Schmuckplatz überhaupt für den Durchgang Verkehr geschlossen werde, was nicht nur das Richtige wäre, sondern auch dem Denkmal selbst aufstünde, das, vollständig in ein Blumenparterre gebettet, unkenntlich an Wirkung gewinnen würde. Jedenfalls aber bedeutet der jetzige Zustand eine Gefahr für das Publikum sowohl als für die Stadtverwaltung, die zur Menschenkraft und Erhaltung herangezogen werden kann, wenn ein Unfall, wie der beschriebene, sich wiederholen und dann vielleicht nicht so glimpflich ablaufen sollte.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ übernimmt schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugsumlage beiliegt. Redaktionsbedürfnisse werden nicht berücksichtigt.

N. D. Wenn die Monatsfrau nicht Mitglied der Ortskrankenkasse ist, muß sie 24 M. Markten zahlen. Im Falle der Zugehörigkeit zu der genannten Kasse richtet sich die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung nach der Beitragsskala jener Kasse. Nähere Auskunft gibt das städtische Versicherungsbureau, Marktstraße 1.

E. A. 1. Aus dem Wortlaut der Notiz geht klar hervor, daß das Oberlandesgericht die Freisprechung bestätigt hat. 2. Unter den obwaltenden Umständen dürfen in dem Garten Konzerte abgehalten werden.

E. A. 50. Gelsenheim. Es empfiehlt sich, bei dem Arzt wegen der Beschneidung nochmals vorstellig zu werden, denn diese kann unter den dargelegten Umständen nicht auf vertagt werden. 2. Die Kasse müßte, wenn sie den Kostenerschlag verweigert, der Betreffende aber auf diesem besteht, bei Gericht verklagt werden.

Geschäftliches.

Gegen das Altern F550
Dr. Hommel's Haematogen
 WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Hommels Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.



POPOFF
 der beste THEE der Welt

GEGEN DIE ÜBLIEN FOLGEN
SITZENDER LEBENSWEISE
 nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll
Munyadi János
 (Saxlehner's natürl. Bitterwasser). F93

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
 sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Kritik“
 Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 73.

Druck: H. Sauter vom Wall.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Finanzen und Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter; für Wissenschaften: H. Sauter; für Landwirtschaft: H. Sauter; für Literatur: H. Sauter; für Musik: H. Sauter; für Theater: H. Sauter; für Sport: H. Sauter; für Mode: H. Sauter; für Gesundheit: H. Sauter; für Reisen: H. Sauter; für Fremdenverkehr: H. Sauter; für Industrie: H. Sauter; für Handel: H. Sauter; für Finanzen: H. Sauter; für Politik: H. Sauter; für Kunst: H. Sauter

Eine sehr eigenartige Kunstausstellung ist in den Räumen eines Mietshauses der Potsdamer Straße untergebracht und zwar eine Sammlung künstlerischer, von Arbeitern stammender Werke. So manches derselben würde sehr aufmerksame Beachtung in der „Sezession“ und auch in jeder anderen „richtigen“ Kunstausstellung finden, denn in einzelnen Fällen finden sich vielversprechende Talente an, die nur der nötigen Förderung bedürften, um wirklich Tüchtiges in der Kunst zu leisten. Überhaupt ist der allgemeine Eindruck ein sehr günstiger, man empfindet ehrliche Achtung vor diesen Männern und Jünglingen, die nach vielstündiger angestrengter Tätigkeit sich mit inniger Freude der Kunst widmen, und nicht allein mit Freude, auch mit Verständnis und Zielbewußtsein. Alle Berufe sind vertreten, Maurer, Lithographen, Modelleure, Kupferstecher, Tischler, Steinseher, Schneider, Schriftsetzer, Buchbinder, Laufburschen, und alle Zweige der Kunst sind behandelt, oft in streng sachlicher, oft auch in recht phantastischer Art. Einzelne der Portraits, der Naturstudien, der Landschaften sind ganz ausgezeichnet, ebenso eine Reihe von Figuren aus dem täglichen Leben — besonders jenem der

ihm noch einmal ein Posadowsky wird, dürfte sehr fraglich sein.

Das England-Provisorium ging vorüber, ohne daß man es merkte. Die von manchen erwartete England-Debatte kam nicht.

Bei der Verhandlung über die Verschiebung der Witwen- und Waisenversicherung griff man natürlich auf die Sozialkampfe zurück und dem Zentrum wurde tüchtig eingeheizt, da mit dieser Versicherung auch in Zukunft nicht mehr als ein kleines Mäuschen geboren werden soll. Herr Trimborn strengte sich außerordentlich an, den mit Schmerzen gelorenen § 15 lex Trimborn genannt, zu verteidigen. Er bekam einen kleinen Streit mit Mugdan und Ledebour. Seine Partei scharte sich in Massen um ihn und belächelte seine zum Teil nicht üblen Späße gebührend. Auch noch ein Zentrumsarbeiter, Herr Becker-Arnberg, wurde als Fideshelfer herangeholt. Aber Herr Mugdan konnte jedoch unsicher dem Zentrum eine Absicht beibringen. Nebenbei wurden natürlich auch auf die Finanzreform allerlei Seitenhiebe geworfen und auch die Reichsversicherungsordnung gestreift.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Draftberichts in der Morgen-Ausgabe.
S. Berlin, 3. Dezember.

In der weiteren Beratung über den Gesetzentwurf, betr. Verschiebung des Inkrafttretens der Witwen- und Waisenversorgung der Arbeiter

(lex Trimborn) erklärt nach den mitgeteilten Ausführungen des Abg. Dr. Mugdan

Staatssekretär Dr. Delbrück: Nur in einigen Punkten möchte ich auf die Ausführungen der Herren Vorredner eingehen. Der Abg. Trimborn hat meines Wissens 1902 angenommen, daß der Betrag aus den Überschüssen der Zölle auf etwa 20 Millionen Mark zu bemessen sei. (Zuruf rechts: 91 Millionen Mark!) Sagen wir also 91 Millionen Mark. Mit diesen 91 Millionen Mark würde es annähernd möglich gewesen sein, ohne Herabsetzung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer, rein aus Reichsmitteln, für die Hinterbliebenen das zu tun, was in dem Entwurf seinerzeit vorgesehen war. Daß die Mittel diese Höhe nicht erreichen werden, dafür können die verbündeten Regierungen nicht verantwortlich gemacht werden. (Abg. Trimborn: Ich auch nicht!) Herr Trimborn, ich habe Sie auch gar nicht verantwortlich machen wollen, das läge ja auch nicht in meinem Interesse. (Lebhafte Heiterkeit.) Im übrigen möchte ich bemerken, daß sich die Zuschüsse des Reichs auf durchschnittlich 27½ Millionen Mark stellen werden, wenn diejenigen Bestimmungen Gesetz werden, die in dem vorläufigen Entwurf enthalten sind, sie würden damit also den bisherigen tatsächlichen Durchschnittsertrag eines Jahres, der sich auf ungefähr 14 Millionen Mark stellt, beinahe um das Doppelte überschreiten. Ich würde, ohne in die Einzelheiten der Versicherungsordnung einzugehen, auch der Kommission nicht mehr zu sagen vermögen, als ich hier gesagt habe, und wenn der letzte Herr Redner der Ansicht war, daß dem Staatssekretär des Innern unter allen Umständen ein Vorwurf gemacht werden muß, so habe ich zu erwidern, daß wir, die wir seit Jahren an dem Entwurf gearbeitet haben, nicht in der Lage gewesen sind, ihn so rechtzeitig fertigzustellen, daß er noch vor dem 1. Januar 1910 Gesetz werden könnte. Daß der Abgeordnete Dr. Mugdan es vermocht hätte, will ich absolut nicht bezweifeln. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Aber ich hoffe, daß es uns dank seiner Hilfe möglich sein wird, das Gesetz hier bis zum 1. April 1911 zu verabschieden. (Erneute Heiterkeit rechts. Unruhe links.)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Der vorliegende Gesetzentwurf muß rundweg abgelehnt werden. Dann haben

wenigstens am 1. Januar die Witwen und Waisen ein klagbares Recht auf die Rente.

Das feierlich gegebene Versprechen ist gebrochen.

Die in Aussicht genommenen Renten für die Witwen sind ganz jämmerlich. Eine Witwe bekomme ein Sechstel von dem Armengeld, das z. B. in Schöneberg gewährt wird. Die Versicherung soll vertagt werden auf das nächste Jahr. Glauben Sie denn (zur Rechten und zum Zentrum), daß Sie im nächsten Jahr weniger habgierig sind? (Heiterkeit und Zustimmung links.)

Abg. Trimborn (Zentr.): Warum werde ich denn angegriffen? Auf meinen Antrag hin sind 40 Millionen für die Witwen- und Waisenversicherung vorhanden. Deshalb werde ich nun angefaßt! Daß es nicht mehr sein, daran bin ich doch wahrhaftig nicht schuld! Ich kann doch nichts dafür, daß wir so reiche Ernten gehabt haben! Die Rente hat mit Ausnahme der Nationalliberalen jede Objektivität vermissen lassen. Wir werden dem Entwurf zustimmen und behalten uns vor, zu beantragen, der Witwen- und Waisenversicherung rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1910 an zu geben. Eine kommissionarische Beratung dieses Entwurfs hier ist überflüssig, da es sich nicht um materielle Bestimmungen handelt, sondern nur um eine hinauschiebung des Termins. Wir können nur diese einfache Angelegenheit die Rente so auflegen, daß sie nicht harmlos, gutmütigen Mann mit wahrer Verfeinerung anstreift. (Heiterkeit.) Das bringt mich aber nicht aus der Fassung, denn wer so erregt ist, zeigt, daß er im Unrecht ist. (Zuruf links: Sie sind ja auch erregt!) Das Zentrum ist natürlich an allem schuld. (Zustimmung links.) Nein, der alte Block, dem doch die Freisinnigen angehört haben. Wir müssen die Vorlage der Regierung über die Witwen- und Waisenversicherung abwarten. Bis dahin ist es klug und weise, sich vorsichtig zurückzuhalten. (Erneute Heiterkeit.) Wir haben den Sozialtarif in den Hafen gebracht mit Hilfe dieses Paragraphe. Sie von der Linken haben das Schiff gefährden wollen. Häßliche Worte hat man gegen uns gerichtet. So hat man von „politischer Hochstapelei“ gesprochen. Ich weiß nicht, wer es war, Herr Stadthagen könnte es gewesen sein. (Stürmische Heiterkeit, lärmende Zurufe von den Sozialdemokraten.) Vizepräsident Erdbrinck zu Hohenlohe-Langenburg bittet, den Redner nicht zu unterbrechen. Am Beginn einer Session sollten wir doch gute Vorfälle haben, vor allem den, daß wir hier nicht über Dinge debattieren, die noch gar nicht vorliegen. Warten Sie doch ab, bis die Versicherung kommt! Beim Sozialtarif haben Sie sich auch als falsche Propheten gezeigt. Nach dem Sozialtarif ist es der Landwirtschaft gut gegangen. Wenn also nicht so viel aus den Zöllen sich ergeben hat, dann sollten Sie sich doch freuen. Aber das paßt nicht in Ihr System. Wäre beim Sozialtarif nicht der § 15 festgelegt worden, so wäre niemals der Anfang zur Witwen- und Waisenversicherung gemacht worden. Darum haben Sie, falsche Propheten (Heiterkeit), kein Recht, mir Vorwürfe zu machen. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Landesversicherungs-Gesellschaften haben dringend gebeten, sie mit der Lösung dieser Aufgabe zu verschonen. Würde man dem Rate der Sozialdemokratie folgen, so würden die einzelnen Witwen einen Anspruch auf 5 M. haben, und ob der Klagbar wäre, steht noch sehr dahin. Bei Annahme des Vorschlags der Regierung dagegen besteht die Aussicht, in nicht allzu langer Zeit einen Gesetzentwurf zu verabschieden, der, wenn nicht eine hohe, so doch eine ansehnliche und durch Rechtsanspruch festgelegte Rente den Witwen sichert. Der Abg. Trimborn hat eine weit praktikablere Konsequenz gezogen, denn in Zukunft zu verabschiedende Gesetz rückwirkende Kraft zu verleihen. Ich habe mich nicht zu dieser Frage geäußert, weil sie nicht ganz einfach ist und erst gelöst werden kann, wenn feststeht, in welcher Form der gesetzlichen Bestimmung diese Rückwirkung erfolgen soll. Ich für mein Teil bin sehr gern bereit, über diese Frage in Beratungen einzutreten und hoffe dabei des Einverständnisses der verbündeten Regierungen sicher zu sein.

das vor zwanzig Jahren — am 20. Oktober 1889 — den vielangesehnten und vielgeachteten Beginn der naturhistorischen Kunst auf der Bühne gebildet. Die zwei Jahrzehnten haben dem Werk nichts von seinem Sturm und Drang genommen, aber selbst wir noch an ganz andere dramatische Kraft gewöhnt wurden, stehen wir ihm viel objektiver gegenüber und empfinden auch nicht mehr so stark seine sozialen Erbitten und trassen Wirkungen, eher dafür manchen Fehler, den der damalige Anfänger im Aufbau und Ausführung begangen. Die Darstellung bemühte sich glücklicherweise, all das Grauliche und Düstere nicht noch mehr zu unterstreichen, sondern im Gegenteil, wo es nur ging, zu dämpfen, und das gereichte der ganzen Aufführung zum Vorteil. Gerhart Hauptmann und Otto Brahm wurde anhaltender, diesmal von seinem Mikrophon gestützt, Beifall zuteil.

Aus Kunst und Leben.

* Der verfolgte d'Annunzio. Dem Römischen Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ zufolge wird sich der göttliche Gabriele vor dem Prätor von Siena zu verantworten haben, weil er — entsetzlich! — in Begleitung des österreichischen Postkutschers Grafen Lützow die schöne toskanische Landschaft in seinem Auto zu dämonisch rasch durchläuft hat. Bei diesem Anlaß erkundigte sich der Herr Prätor von Siena, der offenbar nie etwas von einem Gabriele d'Annunzio gehört hat, bei dessen Heimatbehörde Pescara nach den Personalien des Missetäters und erfuhr, daß G. d'Annunzio am 31. August 1863 dort geboren wurde als Sohn von Francesco d'Annunzio und Luigia, geborener Benedittis, daß er in Rom sein Jahr in einem Kavallerie-Regiment abdiene, dann die Tochter des Herzogs von Salaparuta heiratete, mit der er vier Kinder zeugte, daß er sich von seiner Gattin trennte, daß er blaue Augen und keine Haare auf dem Kopf hat, daß er über eine gute Führung und einen weichen Charakter, aber über kein Geld verfügt (im Text des Bürgermeisters heißt es: „nullatenente“), daß er großer Pferde-, Damen- und Hundesieb ist. Dichter ist. Außerdem teilte die Heimatbehörde mit, daß d'Annunzio wegen eines Duells und wegen zweimaliger allzu rascher Autofahrten mit je 20 Lire bestraft wurde. So — nun ist der Herr Prätor von Siena hoffentlich über die Personalien des unbekannten Exorzismans unterrichtet.

Abg. Ling (Reichsp.): Auch wir bebauern, daß die Reichsversicherungsordnung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte, um sie noch in diesem Kalenderjahre zu verabschieden. Wir halten es aber nicht für angebracht, die Hinterbliebenenversicherung abgetrennt von der Versicherungsordnung zu regeln. Der Grundgedanke des § 15 des Sozialtarifgesetzes verdient richtiger Anerkennung. Dem heutigen Reichstag stimmen wir mitgebracht zu.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Der Abg. Trimborn hat gesagt, ohne den § 15 hätten wir keine Witwen- und Waisenversicherung bekommen. Ja, haben wir sie denn schon? Das einzige, was bis jetzt die Witwen und die Waisen haben, ist teures Brot, teures Fleisch und schlechte Wohnungen!

Aber die platonischen Erklärungen ist das Zentrum nie hinausgekommen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Mugdan (freis. Volksp.): Der Herr Abgeordnete Dr. Trimborn hat eine große Philippika gehalten wegen der Zeitverschwendung, die wir angeblich dadurch verursacht haben, daß wir heute bereits über die Reichsversicherungsordnung, die dem Reichstag noch gar nicht vorliegt, sprechen. Wenn Sie vorgestern gewußt hätten, wen Sie zum zweiten Vizepräsidenten wählen sollten, dann hätten wir heute einen ganzen Arbeitstag gehabt und hätten viel Zeit gewonnen. (Sehr richtig! links.) Ich glaube, daß man doch über den Gesetzentwurf für die Reichsversicherungsordnung sprechen kann, wenn er auch dem Reichstag noch nicht zugegangen ist, denn sonst macht man vielleicht wiederum dem Volke Versprechungen, die man später nicht einhalten kann. Die Rede des Abgeordneten Trimborn war, juristisch gesprochen, eigentlich eine der schwersten Verbrechen, ein direkter Vätermord, denn er muß jetzt sein eigenes Kind verleugnen und zugeben, daß er damals nicht daran gedacht habe, daß jene hohen Beträge, aus denen der Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung gebildet werden sollte, nicht eingehen werden. Damals dachte es ihm eben nicht, an die Eventualität zu denken, daß die Überschüsse nur gering sein werden. Man darf wohl behaupten, daß der § 15 des Sozialtarifgesetzes vom Zentrum niemals vorgeschlagen worden wäre, wenn es nicht auf die großen Massen der arbeitenden Bevölkerung in Rheinland-Westfalen hätte Rücksicht nehmen müssen.

Es kann nicht zugegeben werden, daß diejenigen Personen, die gegen die exorbitant hohen Getreidezölle sind, als Feinde der Landwirtschaft bezeichnet werden.

Ich bin fest überzeugt, daß Sie die hohen Getreidezölle nicht werden aufrecht erhalten können. (Sehr richtig! links.) Und daß Sie die Aufhebung der hohen Zölle mit großen Opfern werden erkaufen müssen. Glauben Sie wirklich, daß, wenn die Brotpreise noch höher steigen, es irgend einer Regierung möglich sein wird, diese hohen Zölle zu halten? (Lebhafte Zustimmung links.) Ja, nicht einmal dem Großgrundbesitzer nützen auf die Dauer die hohen Zölle. Die gegenwärtigen Großgrundbesitzer haben wohl Vorteil davon, aber ihre Nachfolger, die die Güter auf Grund der hohen Einkommensteuern übernehmen müssen, werden schwer geschädigt werden müssen. Und diese Zeit wird nicht ausbleiben. Der Abgeordnete Trimborn hat dann noch ein sehr gefährliches Wort gesprochen. Er sagte, ich bin klug und weise. Das wird man aus Schädlichkeit nicht bestreiten. (Heiterkeit links.) Wer das aber sagt, der fügt dann noch hinzu: „und nicht betrügt man nicht“. Dem Publikum aber erscheint der Mann, der dies sagt, der Bürgermeister von Bardam in der Oper „Bar und Zimmermann“, lächerlich, weil gerade er immer betrogen wird. So muß auch ich sagen, daß der Abgeordnete Trimborn mit seinen Voraussetzungen vollkommen betrogen worden ist durch seine eigene falsche Meinung.

Die lex Trimborn wird immer ein Beweis dafür sein, wie falsch das Zentrum sozialpolitisch handelt. (Lebhafte Zustimmung links.)

* „Eisenbahnregeln“ von Kainz. Das in den nächsten Tagen erscheinende Weihnachtsheft von „Nord und Süd“ enthält auch die folgenden „Eisenbahnregeln“ von Joseph Kainz:

Sitzt einer allein im Nichtraucherabteil und will etwa rauchen in mäßiger Weis, Muß er warten, wenn er der Vorchrift glaubt, Bis ein Nichtraucher einsteigt und es ihm erlaubt.

Nie soll man mit überlegtem Wollen Etwas Verbolldbares nicht vollziehen. Wenn's einer aber einmal dennoch tut — Dann kommt's ihm zugut.

Den Schaffnern ist's eingeschärft bis aufs Blut, Daß keiner etwas um ein Trinkgeld tut. Dies zu beachten ist keine Pflicht: Denn er tut es auch ohne Trinkgeld — nicht.

Theater und Literatur.

In Dortmund starb der Feuilletonredakteur der „Dortmunder Zeitung“, J. v. Wildenradt, der sich auch als Romanist bekannt machte.

Die Familie Karl Van z zu Mannheim hat der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge dem dortigen Hof- und Nationaltheater zur Renaussatung von R. Wagners „Ring der Nibelungen“ 40 000 Mark gestiftet.

Die 38. Delegierten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger wird vom 8. bis 10. Dezember im Künstlerhaus zu Berlin, Bellevuestraße 3, tagen.

Wissenschaft und Technik.

Die Witwe du Bois-Reymonds, des berühmten Physiologen, Frau Professor du Bois-Reymond, geborene Massoné, ist nach langem, schwerem Leiden am 67. Lebensjahre, in ihrem Heim in Charlottenburg gestorben.

Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Professor Dastre teilte der Akademie der Wissenschaften eine interessante Arbeit zweier junger Krebsforscher aus Nancy, der Doktoren Cuenot und Mercier, mit, die drei trächtigen weiblichen Tieren mit Erfolg Krebs einimpften. Nachdem der Krebs sich bei den drei Versuchstieren entwickelt hatte, warfen sie; allein sowie sie ihre Jungen zu säugen begannen, ging die Neubildung zurück, verschwand spurlos und ließ die Tiere gegen jede Krebsimpfung völlig immun.

Schüler Gutenbergs — und mehrere Serien humoristischer Zeichnungen, die viel Sinn für Zeitereignisse verraten. Die gute Idee dieser Ausstellung rührt von einem praktischen Arzt her, der sich hingebend mit dem sozialen Leben unserer Arbeiterklasse befaßt; sehr interessant ist, daß nach seinen Erhebungen, die natürlich nur begrenzt sein konnten, 26 Prozent der Arbeiter künstlerischen Neigungen huldigen und von diesen 90 Prozent Maler sind!

Das deutsche Volk bei der Arbeit sucht mit Vorliebe Ernst Heuser auf, dessen umfassendes und erfreuliches Schaffen uns eine Sonderausstellung im Verein Berliner Künstler vor Augen führt. Hier ist Gesundheit und Kraft, ein frisches Können und unermüdliches Streben, ein liebevolles Vertiefen und ernstes Selbstergehen, ganz gleich, welche Motive sich der Künstler gewählet. Diese Bauern unserer norddeutschen Gefilde, diese Arbeiter in kleinen und großen Städten, diese Soldaten des preussischen Heeres im Krieg und Frieden, es sind echte und rechte Gestalten des wirklichen Lebens, wahrhaft erschaut und in kerniger Treue wiedergegeben. Glänzend sind auch die einzelnen Landschaften mit ihren Sonnenwirkungen, wobei die schwierigen Aufgaben der Reflexe im Gras und Laub mit vornehm-sicherer Künstlerkraft gelöst wurden, und ganz hervorragend in Komposition wie Einzeldarstellung ist das figurenreiche Bild: „Aus der Franzosenzeit“ mit den charakteristischen Gestalten der siegreichen Krieger des ersten Napoleon, die es sich in einem deutschen Pfarrhause bequem gemacht.

Eine andere Ausstellung, und zwar jene der Vereinigung der Kunstfreunde, in der Markgrafenstraße zeigt uns, auf welcher erstaunlichen Höhe es unsere Technik gebracht hat, Fasimile-Drucke von Gemälden herzustellen. Diese farbigen Vervielfältigungen von Meisterwerken deutscher und fremder Kunst kommen den Originalen völlig gleich und ermöglichen auch den weniger Begüterten einen Wohnungsgenuss, an den noch vor einer knappen Reihe von Jahren gar nicht zu denken war. Die meisterhaften Blätter legen der Vereinigung der Kunstfreunde die gleiche Ehre ein wie unserer technischen Entwicklung auf diesem schwierigen, früher von England und Frankreich allein beherrschten Gebiet; auch da ist jetzt Deutschland voran!

Eine etwas verblüffende Jubiläums-Ausstellung brachte das Lessing-Theater, Gerhart Hauptmanns „Der Sonnenaufgang“, jenes „revolutionäre“ Stück,

Deutsches Reich.

* Ein Weisbuch über die Londoner Seekriegsrechts-Konferenz. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, ging dem Reichstag gestern ein Weisbuch über die im Februar 1909 beendete Londoner Seekriegsrechts-Konferenz zu, das den Generalbericht des Redaktions-Ausschusses der Konferenz zu der Erklärung über das Seekriegsrecht und daran anschließend zusammenfassende Bemerkungen enthält, woraus nachstehendes wiedergegeben sei: Der Bericht enthält eine eingehende Begründung der von der Konferenz ausgearbeiteten Erklärung über das Seekriegsrecht. Er ist daher geeignet, den zur Anwendung der Erklärung berufenen Militär- und Zivilbehörden als amtlicher Kommentar zu dienen. Wenn auch diese Vereinbarungen für den Fall des Krieges getroffen sind, so werden sie doch mittelbar im Interesse des Friedens wirken, da sie eine Reihe schwerwiegender völkerrechtlicher Streitigkeiten zwischen Neutralen und Kriegführenden ohne weiteres abschneiden oder der friedlichen Erledigung durch den internationalen Brisenhof überweisen. Die Erklärung ist von den Delegierten aller Konferenzstaaten unterzeichnet worden; ihre Ratifikation wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da hierzu in verschiedenen Staaten gesetzgeberische Maßnahmen erforderlich sind. Die in der Erklärung aufgestellten Regeln über die Blockade enthalten eine vollständige Modifikation dieses Gegenstandes. Sie entscheiden die auf diesem Gebiete streitigen Fragen und erweisen schon dadurch der neutralen Schifffahrt und dem neutralen Seehandel eine wesentliche Wohltat. Außer der Blockade werden in der Erklärung folgende Punkte behandelt: Kriegskonterbande, neutralitätswidrige Unterstüßung, Zerstörung neutraler Prisen, Plagatschwechsel, feindliche Eigenschaft, Geleit durch Kriegsschiffe, Widerstand gegen Durchsuchung, Schadensersatz.

* Die Sparamkeit der Postverwaltung. Die Reichspostverwaltung hat im neuen Etat für 1910 in den persönlichen Ausgaben eine Sparamkeit walten lassen, die ganz beispiellos ist. Während der Etat für 1909 eine Beamtenvermehrung um 5422 Köpfe gefordert hatte, findet sich im Etat für 1910 auch nicht eine einzige neue Stelle beim Reichspostamt, sondern sogar 8 Stellen von mittleren Beamten und 2 von Unterbeamten als entbehrlich eingezogen worden. In der Betriebsverwaltung fällt eine Stelle für einen nicht vollbeschäftigten Postverwalter fort und 29 Stellen für Oberpostpraktikanten werden in solche für Obersekretäre umgewandelt, wodurch für jede Stelle 400 M. erspart werden. Erheblich herabgesetzt sind auch die Ausgaben für Hilfsleistungen und Löhne an außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende Personen, wo nahezu 1 1/2 Millionen gespart werden sollen. Dagegen sind die Ausgaben für Stellvertretungskosten und Tagelöhner der zur Ausbesserung usw. außerhalb ihres Wohnorts beschäftigten etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten um mehr als 1 Million Mark erhöht worden. Tatsächlich sind hier die Ausgaben von 1907 zu 1908 um nicht weniger als 14 Millionen Mark gestiegen. Sollten sich nicht auch diese Stellvertretungen einschränken lassen? Bei den Betriebskosten haben wir ebenfalls bedeutende Verminderungen der Ausgaben. Für den Bau und die Unterhaltung der Bahnpostwagen sowie für Fertigung und Beförderung der von Eisenbahnverwaltungen gestellten Wagen sind nur 12,2 Millionen Mark statt 13,1 Millionen Mark im Vorjahr eingestellt, also fast 1 Million Mark weniger, beim Postfuhrwesen sollen 605.000 M. gespart werden, an den Materialkosten zum Bau und zur Unterhaltung der Telegraphenlinien 2 1/2 Millionen Mark, an Amtsbedürfnissen (Papier, Feuerung, Beleuchtung usw.) 547.000 Mark. Die außerordentlichen Ausgaben für Fernsprechnetze, die jährlich behufs Umwandlung der oberirdischen Linien in unterirdische, für Verschönerung und Ausbesserung neuer Kabel usw. mit einer größeren Summe eingestellt werden, sind um nicht weniger als 20 Millionen Mark herabgemindert, indem nur 25 statt wie im Vorjahr 45 Millionen Mark eingestellt sind. Diese 25 Millionen Mark sollen im Laufe von 30 Jahren aus den ordentlichen Einnahmen der Verwaltung nach einem bestimmten Plane getilgt werden. Durch diese Sparmaßnahmen ist es bewirkt, daß die Ausgaben der Reichspostverwaltung trotz der Erhöhung der Gehälter und anderer sachlicher Ausgaben erheblich unter denen des Etats für 1909 liegen, während man aus den Einnahmen eine Steigerung von 20 1/2 Millionen Mark erwartet.

* Die „gräßliche“ Reichsfinanzreform. Die Stimmung der konservativen Gegner der Nachschußsteuer kam jüngst drastisch zum Ausdruck in einer Äußerung des konservativen Reichstagsabgeordneten für Ost- und Westfalen, Rittergutsbesitzer v. Rappenburg. Dieser hat gegen die Erb- und Einkommensteuer gestimmt. In einer Versammlung in Dresden aber erklärte er kürzlich nach der „Ab. Korresp.“: „Ich möchte lieber 20 Taler in die Armentasse zahlen, als mich hier hinstellen und die Politik meiner Partei vertreten.“ Die ganze Reichsfinanzreform kennzeichnete Herr v. Rappenburg als eine „gräßliche“.

* Zu viel Uniform. Bei allen politisch gesund Denkenden wird die „Nationalliberale Korrespondenz“ Beifall finden, wenn sie über die höfische Aufmachung bei der doch in erster Linie parlamentarischen Zeremonie der Reichstagsöffnung das Folgende schreibt: „Bei der Eröffnung des Reichstags im königlichen Schloß ist wiederum die starke Verbreitung der Offiziersuniform aufgefallen. Allen voran erschienen die beiden Inhaber der höchsten Stellen, die der deutsche Kaiser und das deutsche Volk zu vergeben haben: der Reichskanzler und der Reichspräsident. Bei diesem rein staatsrechtlichen Akt als Offiziere, und zwar als Inhaber von Chargen, zu denen mindestens ein Duzend der Anwesenden, von denen auch viele in Uniform waren, im Vorgefächtenverhältnis stand. Es soll kein Vorwurf gegen einzelne Personen sein, wenn wir die Frage aufwerfen: ist es richtig und angebracht, diesen Brauch zu konservieren? Wir müssen

daß er auf einer Bestimmung für die Offiziere der Reserve und Landwehr, sowie für alle, die das Recht zum Tragen einer Offiziersuniform haben, beruht. Aber wir wissen auch, daß ein Parlamentarier von der Vorschrift abweichen darf, ohne daß ihm deswegen ein Haar gekrümmt wird, und der alte Hohenlohe hat gezeigt, daß es selbst beim Kaiser ohne Uniform geht. Es ist Herr Baasche mehrmals zur Audienz des Reichstagspräsidenten beim Kaiser im Grad erschienen. Besser aber wäre es natürlich, wenn die Bestimmung überhaupt aufgehoben oder auf die rein höfische Veranstaltungen beschränkt würde. Wir haben wahrhaftig für unser Heer ein warmes Herz und ehrliche Bewunderung, aber wir möchten doch — oder vielleicht gerade darum — sagen: die Uniform, wo sie hingehört! Sie wird wenigstens für unser modernes Empfinden dem spöttischen Lächeln ausgesetzt, wenn sie losgelöst von jeder praktischen Bedeutung nur noch der Dekoration dient. Ebenso wird aber auch umgekehrt der Inhaber eines hohen Amtes nicht dadurch gehoben, daß man ihm einen militärischen Rang verleiht, der weit unter seinem Beamtenrang steht. Auf irgendeine Weise muß doch einmal der Kaiser darüber aufgeklärt werden, daß die Allgemeinheit jetzt bei uns einen Kanzler-Major ebenso wie einst den Minister-Leutnant, daß sie selbst einen Unterstaatssekretär-Rittmeister in Offiziersuniform gefinde gesagt als Anachronismus empfindet.“

* Der letzte Flügeladjutant des Königs Georg V. von Hannover, Freiherr Walrab von Wangenheim, ist, wie man aus Gotha meldet, im Alter von 79 Jahren auf seinem Gute in Sonneborn gestorben.

* Adels-„Verleihung“ statt „Erhebung“ in den Adelsstand. Zum ersten Male wird in Preußen eine Adels-Verleihung nicht als Erhebung in den Adelsstand, sondern als Verleihung mitgeteilt. Das soll einer Berliner Korrespondenz zufolge auf einer ausdrücklichen Anordnung des Kaisers beruhen. Dieser soll, nachdem neuerdings im Parlament und in den Tagesblättern der bereits öfter wiederholte Wunsch zu erkennen gegeben wurde, daß die der verfassungsmäßigen Standesgleichheit mehr entsprechende Form „Verleihung des erblichen Adels“ gewählt werden möge, bestimmt haben, daß künftig allgemein bei Standeserhöhungen wie bei Begnadigung mit der Freiherren-, Grafen- usw. Würde der Ausdruck „Verleihung“ gebraucht werden soll.

* Die Landtags-Erwahl in Halle. Bei der Erwahl zum Abgeordnetenhaus im Wahlbezirk 4 Merseburg entfielen nach dem amtlichen Wahlergebnis auf Oberpostassistent Deltus (freis. Vpt.) 423, auf Grede (fraktionslos) 243 Stimmen. Deltus ist gewählt.

* Ein einsichtiger Vorschlag. In einer in München am Mittwoch veranstalteten jungliberalen Versammlung beantragte der liberale Rechtsanwalt Kohl, daß Wege gefunden werden, um in Zukunft mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen zu können, denn nur dadurch könne die liberale Herrschaft gebrochen werden. Ein Vorkurs wie in Baden müßte auch in Bayern ins Leben gerufen werden.

* Der sozialdemokratische Vizepräsident im meiningischen Landtag. Zum zweiten Vizepräsidenten des meiningischen Landtags ist, wie schon kurz gemeldet, der sozialdemokratische Schriftsteller Wehder aus Sonneberg mit 22 von 24 Stimmen gewählt worden. Dieser Wahl ging eine stürmische Verhandlung voraus, da die bürgerlichen Abgeordneten ihre Zustimmung von der Bedingung abhängig machten, daß Wehder die Repräsentationspflichten bei Hofe übernehme, was Wehder schließlich auch zugestand. Er ist demnach verpflichtet, sich dem Herzog und dem Erbprinzen vorzustellen und erforderlichenfalls auch zu Beratungen, an denen der Herzog oder der Erbprinz teilnimmt, zu erscheinen.

* Weltliche Schulaufsicht in Schwarzburg-Sondershausen. Der Landtag in Sondershausen nahm mit großer Stimmenmehrheit die Einrichtung der hauptamtlichen Schulaufsicht unter Beseitigung der Geistlichen an.

* Eine Liste über amtliche Vergewungen von Lehrern und Lehrerinnen. Der Minister des geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten wünscht unter Hinweis auf das Gesetz vom 1. August 1909 über die Haftung des Staates und andere Bestimmungen über Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt eine genaue Liste über amtliche Vergewungen von Lehrern und Lehrerinnen von 1907 bis 1909. Die Listen müssen bis zum 25. Dezember in Berlin sein und alle Einzelheiten enthalten.

* Die Wertzuwachssteuer auch für Spandau. Der Magistrat der Stadt Spandau nahm die Wertzuwachssteuer an.

* Eine neue Kongokonferenz. Nach der „Independence Belge“ soll England mit Deutschland ein Abkommen getroffen haben, die Kongofrage vor eine internationale Konferenz zu bringen, an der alle Signatarmächte des Berliner Vertrags teilnehmen sollen.

* Die interparlamentarische Friedensunion tagt im Jahre 1910 nicht in Rom, sondern in Brüssel.

* Zwei Gegner des Generals Keim sind vom Kaiser befohrt worden. Er hat den früheren Präsidialmitgliedern des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins Oberstleutnant v. Spies und Oberregierungsrat v. Braum in München den Roten Adler-Orden 3. Klasse bezw. den Kronen-Orden 3. Klasse verliehen.

* Eine amerikanische Erinnerungsmedaille für den Kaiser. In der nächsten Woche trifft der amerikanische General Woodford in Berlin ein, um dem Kaiser eine goldene Erinnerungsmedaille an die 300-Jahrfeier der Entdeckung des Hudsonflusses zu überreichen.

* Mutterchafts-Versicherung. In Heidelberg wurde unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gesellschaftskreisen

Abg. Weder-Arnberg (Zentr.): Was uns die Linke alles in die Schuhe schiebt, geht auf keine Kuhhaut. Die Löss kommen nicht bloß den Agrariern, sondern auch den Bauern zugute. Das ist selbst von sozialdemokratischer Seite anerkannt worden. Wir handeln immer nach dem Prinzip des gesunden Menschenverstandes. (Heiterkeit.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die Motive des Zentrums verurteilen wir auf das schärfste. Es wollte mit dem § 15 den ganzen elenden Poltaris entschuldigen.

Abg. Trimborn (Zentr.): So? Haben nicht die Sozialdemokraten damals ausdrücklich erklärt, daß sie für den „abgeschwächten Antrag“ stimmen würden? Und Herr Ledebour erklärte damals, wer das nicht tue, sei nur ein platonischer Freund der Witwen und Waisen. (Hört! hört! im Zentrum, rechts, links bei den Sozialdemokraten.) Damals haben Sie uns geholfen. (Hört! hört! Sehr richtig! bei den Freisinnigen, Beifall rechts und im Zentrum. Ledebour ruft: Märchen!) Sie, Anhänger des Zukunftsflats, reden Sie uns doch nicht von Märchen! (Heiterkeit.) Wir haben genommen, was wir konnten, nach unserer altbewährten Taktik, die jetzt allmählich auch von Ihnen angenommen wird (Heiterkeit.), daß die allmählich Siegenden die Klügeren sind.

(Heiterkeit.) § 15 hat die parlamentarische Unterlage geschaffen und darauf bin ich bescheidener Mann tatsächlich stolz. Und da sagt Dr. Mugdan, ich hätte mein eigenes Kind verknagert; daß ich so noch zum Vatermörder gestempelt werden würde, hätte ich allerdings nicht erwartet. (Heiterkeit.) Im übrigen, Herr Mugdan, wenn ich Ihnen einmal eine Auffassung machen wollte über die Sozialpolitik des Freisinn, dann sollen Sie was erleben! (Abg. Hug: Das glaube ich!) Als wir schon längst aufgestanden waren, da schloßen Sie noch den Schlaf des Gerechten. Also seien Sie vorsichtig, Herr Mugdan.

Das Haus verläßt sich. Es folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen Sozialdemokraten und Zentrum. Der Präsident teilt

das Ergebnis der Schriftführerwahl mit. Es haben erhalten: Abg. Rumpen (nat.-lib.) 277, Freiherr v. Thünefeld (Zentr.) 272, Engelen (Zentr.) 249, Rogalla v. Bieberstein (konf.) 243, Dr. Hedscher (freis. Ver.) 195, Pauli-Oberbarnim (Np.) 188, v. Damm (Wirtsch. Ver.) 188, Dr. Hermes (freis. Volksp.) 176. Diese acht Abgeordneten sind zu Schriftführern gewählt. Außerdem haben erhalten: Abg. Hagemann (nat.-lib.) 116, Fischer (Soz.) 86, zerstückelt 94 Stimmen.

Samstag 11 Uhr: Weiterberatung, Handelsvertrag mit Portugal, die Interpellationen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Übersicht.

Die Lords.

m. London, 3. Dezember.

Daß der Verfassungskonflikt, der jetzt in England ausgebrochen ist, in der ganzen Welt Beachtung findet, ist selbstverständlich. Auch die Taktik der beiden Häuser, resp. deren Majoritäten, kann ziemlich leicht gemüßigt werden: während nämlich die Unionisten sich auf den Standpunkt stellen, daß in solch grundlegenden Fragen, wie sie einige der Steuergesetze Lord-Georges aufrollen, das Land befragt werden müsse, was zum mindesten sehr demokratisch klingt, meinen die Führer der Liberalen, daß das Vorgehen des Oberhauses eine Usurpierung des Rechtes der Parlamentsauflösung bedeute, das allein dem König zustehe und das er nun sozusagen als willkürlicher Delegat der Lords ausüben müsse. Man vertritt hier in weiten Kreisen, und ganz besonders im Ausland den Standpunkt, daß diese Handlungsweise der Lords sehr töricht sei und daß sie bei diesem Versuche, ein Steuerbewilligungsrecht indirekt geltend zu machen, den kürzeren ziehen würden. Herrichten in irgend einem anderen Lande die gleichen politischen Machtverhältnisse und Ansichten wie in Großbritannien, dann wäre dies auch sicher zu erwarten. Hier jedoch ist der Ausgang dieses Kampfes, wenn man sich auf die Ausichten für die jetzt beginnende Wahlkampagne beschränkt, noch gar nicht so gewiß. Und zwar aus einem ganz spezifisch englischen Grunde. Der Britte fühlt zwar im allgemeinen sehr demokratisch, sieht aber trotzdem die Lords als Einzelpersönlichkeiten wie höhere Wesen an, mit denen er geradezu einen Kultus treibt. Der Versuch nun, die politischen Rechte dieser verehrungswürdigen Wesen einzuschränken, wird ganz sicher einer großen Anzahl Wähler geradezu als Heiligtumschändung erscheinen und die Liberalen eine Menge Stimmen kosten. Dazu kommt noch ein anderer, mit der politischen Wunde des Engländer zusammenhängender Faktor. Im Gegensatz zu dem auf dem Kontinent durchwegs in der Mehrheit befindlichen strengen Parteimann, der in jedem „Menegaten“ etwas an sich Verächtliches erblickt, fällt es dem Engländer gar nicht ein, jemand zu verdammen, der auch aus persönlichen Rücksichten, von den Konservativen zu den Liberalen übergeht oder umgekehrt. Mehr die Person seines Ermählten als dessen politische Stellung findet es, die des Durchschnittsengländer Stellungnahme bei Wahlen bestimmen, was sich selten krasser gezeigt hat, als z. B. in Chamberlains altem Wahlkreis Birmingham. Es hängt also in außerordentlich hohem Maße von den Personen ab, die die einzelnen Parteien vorschicken, wie sich die Wahlausichten gestalten. Last, not least: Wenn die regierende Partei wechselt, dann werden ganze Gruppen von Leuten, die sich auf ein Wachsen an der Staatskassette Hoffnung gemacht haben und dieses nicht erhalten konnten, ganz naturgemäß enttäuscht sein und ihrer bisherigen Färbung untreu werden. Wenn bisher in vielen Fällen bei Wahlen die Regierungspartei in der Minorität blieb, so geschah das oft weit weniger, weil die Wähler mit ihrer politischen Stellungnahme unzufrieden gewesen wären, als aus persönlichen Ursachen. Es wird also gut sein, den Wahlkampf nicht bereits bei Beginn als zugunsten der Liberalen entschieden zu betrachten.

die Gründung einer Mutterschafts-Versicherung vollzogen. Die neue Gesellschaft ist neben der seit dem 1. Juli d. J. in Karlsruhe bestehenden die zweite ihrer Art in Deutschland.

Parlamentarisches.

Freisinnige Anträge. Der Freisinn beantragt eine Nachprüfung der Gehälter von Reichsangehörigen ohne Beamtenqualifikation. Ein zweiter Antrag fordert Schritte auf Einschränkung der Konkurrenzklausele gegenüber Nichtausländern, Erweiterung der Gewerbegerichtsbarkeit, Versicherung für die Privatangehörigen und scharfe Überwachung der Sonntagsruhe-Bestimmungen. Ein weiterer Antrag betrifft die Forderung eines Reichsberggesetzes. Ein fünfter Antrag Ablass und Genossen fordert die Einstellung zweier Strafverfahren gegen den Abgeordneten Hansen.

Die Mut der Initiativanträge. Der Ansturm der Initiativanträge im Reichstag dauert immer noch fort. Wie verlautet, sind allein im Laufe des gestrigen Tages beim Bureau des Reichstags nicht weniger als 44 neue Anträge eingegangen.

Das bayerische Umlagegesetz angenommen. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 119 Stimmen gegen 30 Stimmen das Umlagegesetz nach mehrwöchiger Beratung an. Durch die Annahme dieses Gesetzes wird die Einführung der bereits beschlossenen allgemeinen progressiven Einkommensteuer und der ganzen Steuerreform ermöglicht.

Heer und Flotte.

Ein vertriebener Torpedo. Der „Weferitz“ zufolge wurde bei Vorkum ein Torpedogeschoss englischen Fabrikats (Armstrong) geborgen. Wahrscheinlich wurde es von einem englischen oder holländischen Kriegsschiff verloren und dann fortgetrieben. Der Vorgang ist jedenfalls harmlos.

Deutsche Kolonien.

Zur Festsetzung der deutsch-niederländischen Grenze im Kaiser-Wilhelms-Land wird im Jahr 1910 aus Mitteln des Afrikafonds eine größere wissenschaftliche Expedition ins Werk gesetzt werden, die eine neue, auf natürlichen Grenzen beruhende Scheidelinie als Grenze festlegen soll. Die Expedition wird aus Mitgliedern beider Staaten zusammengekehrt sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise.

Der ungarische Minister Andrássy wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen, die dreiviertel Stunden dauerte. In der Audienz fiel keine Entscheidung. Bezüglich weiterer Audienzen oder Berufungen wurde bisher keinerlei Disposition getroffen.

Gestern haben in der Hofburg wichtige militärische Beratungen unter Vorsitz des Kaisers begonnen, an denen teilnahmen der Thronfolger, mehrere Erzherzöge, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, der österreichische und der ungarische Landesverteidigungsminister und sämtliche Generaltruppeninspektoren.

Italien.

Die Ministerkrise.

Der König beriet mit den Präsidenten des Senats und der Kammer, ferner mit Visconti Venosta und den Deputierten Sonnino, Boselli und Battolo.

Wie „Giornale d'Italia“ erfährt, beschlossen etwa 20 katholische Deputierte in einer Zusammenkunft, in der der Deputierte Cornaggio den Vorsitz führte, eine politische Kammergruppe unter dem Titel demokratisches Zentrum zu gründen.

Rußland.

Den neuesten Nachrichten aus Libavia zufolge verläßt das Zarenpaar die Krim am 23. Dezember und kommt am 27. nach Petersburg. Das Befinden der Zarin läßt noch immer zu wünschen übrig. Infolgedessen wird das Zarenpaar sich in Moskau statt drei Tage nur einige Stunden aufhalten.

Während der Debatte über die Gesetzesvorlage, betreffend die Unantastbarkeit der Person in der Reichsduma, erging sich Marlow (extreme Rechte) in den heftigsten Schmähungen gegen Kadetten und Nichtstrassen. Die Kadetten verließen unter heftigem Widerspruch den Saal. Der Präsident entzog dem Redner nach dem siebenten Ordnungsruf das Wort. Die Vorlage wurde mit 204 Stimmen der Opposition und Oskobisten gegen 113 der Rechten einer neuen Kommission zur Bearbeitung in Monatsfrist überwiesen.

Frankreich.

Aus Ostafrika wird gemeldet: Eine Abteilung von 65 Schützen unter dem Befehl eines Hauptmanns griff eine Gruppe von 430 Arabern und 400 Eingeborenen nördlich von Vilam an. Letztere ließen 15 Tote, 15 Gewehre, Pferde und sonstige Gerätschaften auf der Wahlstatt. Die Franzosen hatten 5 Tote und 8 Verwundete.

England.

Die Thronrede zum Schluß des Parlaments.

Die Thronrede, mit der das englische Parlament geschlossen wurde, hat folgenden Wortlaut: Der offizielle Besuch, den der König von Portugal aus Anlaß seiner Thronbesteigung abstatte, bereite der Königin und mir große Freude. Die freundschaftlichen Beziehungen, die seit vielen Jahren zwischen den beiden verbündeten Ländern bestehen, sind durch ihn verstärkt und geklärt worden. Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortgesetzt die freundschaftlichsten. Die Schwierigkeiten, die im Herbst des letzten Jahres im Südwesten Europas aufgetaucht, sind glücklicherweise zu einer praktischen Lösung geführt worden, so daß der Friede aufrecht erhalten blieb. Andererseits macht das konstitutionelle Regime im osmanischen Reich weitere befriedigende Fortschritte. Abgesehen von gewissen, von meinen Vertretern im Augenblick der

Unterzeichnung gemachten Vorbehalten konnten die auf der Friedenskonferenz im Haag im Jahre 1907 getroffenen Abmachungen, die, um Gültigkeit zu erlangen, eine spezielle Legalisierung nicht erfordern, gutgeheißen werden. Die Thronrede erwähnt weiter die Erneuerung der Schiedsgerichtsverträge mit dem Deutschen Reich, mit Schweden, mit Norwegen, der Schweiz und Portugal und die bevorstehende Erneuerung der Schiedsgerichtsverträge mit anderen Staaten, ferner die Reformen der indischen gesetzgebenden Versammlungen. Mit Bezug auf die Gründung der südafrikanischen Union wird bemerkt, daß dieses erfolgreiche Ergebnis, das den neuen Kolonien freie Institutionen gewähre, herzlich bewillkommen werde. Es sei kein Zweifel, daß die Union die Kräfte in Südafrika vermehren werde. Weiter betont die Thronrede den großen wechselseitigen Vorteil, den die im vergangenen Juli abgehaltene Reichsverteidigungs-Konferenz für das Mutterland und seine Kolonien gehabt habe, und dankt dem Unterhause für die Freigiebigkeit, mit der es für die starke Vermehrung der nationalen Ausgaben vorgesorgt habe, die auf die Erfordernisse der Reichsverteidigung und der sozialen Reformen zurückzuführen seien. Es sei bedauerlich, daß diese Vorsorge sich als nutzlos erwiesen habe. Zum Schluß zählt die Thronrede die während der gegenwärtigen Parlamentssession angenommenen Gesetze auf. — Nachdem die Thronrede von dem Lordkanzler verlesen worden war, wurde das Parlament in aller Form vertagt.

Der Beginn der Wahlkampagne.

Die Wahlkampagne wurde mit einer als agitatorische und demagogische Leistung glänzenden Rede eröffnet, die der Schatzkanzler im National-Liberal-Club hielt. Unter den enthusiastischen Zuhörern war ein großer Teil der liberalen Abgeordneten. Lloyd George ging mit dem Oberhause in rücksichtsloser Weise und oft sehr witzig ins Gericht. Er erklärte, er werde in keinem liberalen Kabinett mehr sitzen, das ohne bindende Bestimmungen zur Sicherung des Willens der Volksvertretung sein Amt übernehme. Nach seinen Andeutungen ist das Programm der Regierung nicht die Abschaffung des Oberhauses, sondern dieses soll fortbestehen, aber ohne Veto gegen die Beschlüsse der Gemeinen.

Marokko.

Die Teilnehmer am Minensyndikat.

Dem Marokko-Minensyndikat, an dem auch Franzosen und Spanier beteiligt sind, sind neuerdings Österreich belgetreten. Die Reichsdeutschen sollen die Mehrheit behalten.

Die Führer des Stammes Beni Sifar haben sich, wie amtlich mitgeteilt wird, vorgestern sämtlich dem spanischen Oberkommandierenden unterworfen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Zu Annetta Walbo's Abschied.

Am letzten Novembertag herrschte auf der Stiftstraße ungewöhnlich reges Leben. Post- und Telegraphenboten und allerlei dienstbare Geister, beladen mit Paketen, Blumenkörben, Kränzen und dergleichen, hasteten frühzeitig nach Nr. 18. Gesänge, Zivis- und Militärmusik wechselten, weithin schallend, miteinander ab. Es war ein selten eifriges Treiben. Kein Wunder auch, galt es doch, die Bühnen-Abschiedsfeier unserer allseitig hochverehrten Balletmeisterin Annetta Walbo würdig zu begehen. Kaum daß der Morgen graute (wenn bei dem andauernden Regenwetter von Morgengrauen überhaupt die Rede sein kann), ertönte sich schon die Behausung der Scheidenden viel zu klein, um die Blumen-Arrangements, die reichen Geschenke, noch weniger aber die ungezählten Besucher und Besucherinnen auf einmal zu fassen. Es wollte eben alles, hoch und niedrig, groß und klein, reich und arm, der weit über Wiesbadens Grenzen hinaus bekannten Künstlerin den Abschiedsgruß darbringen. Der Sängerkorps des Königl. Theaters erstunte durch mehrere, aus kräftigen Männerstimmen gesungene, vortreffliche Lieder. Ihm folgten Mitglieder der Königl. Theaterkapelle mit besonders ausgewählten, prächtigen Musikstücken, und darnach — in diesem Fall eine äußerst seltene Auszeichnung — die Königl. Kapelle des Regiments v. Gersdorff, die sich vollzählig, in voller Uniform vor dem Hause Stiftstraße 18 aufgestellt und ein umfangreiches und großartiges Konzert zu Gehör gebracht hatte. Dies beweist, welcher Zuneigung sich unsere liebe Meisterin sogar beim Militär erfreut. Ein in dieser Gegend wohl noch nicht gesehener lustiges Straßenspektakel entwickelte sich, als die Schule aus war und die Kinder von der Stiftstraßenschule her im tollsten Dauerlauf der noch spielenden Militärmusik zustrebten, ein Genuß, der ja nicht alle Tage geboten wird. Die Militär- wie auch die Kammermusik, welche sämtlich (ebenso wie weit über hundert anderen Besucher) von Fräulein Walbo in ihrer bewährten liebenswürdigen Art unter allerlei Scherzen bewirkt wurden, überreichten die Programme der gebrachten Ständchen in kunstvoller kalligraphischer Ausführung; die Königl. Theaterkapelle widmete außerdem einen schönen Lorbeerfranz mit Schleife. Selbstverständlich waren das Corps de ballet, nebst Eleminen und die „Königl. Tanzschule“ mit ihren lieblichen Kinderchen bei der häuslichen Feier vertreten. Letztere wurden von der gütigen Witte mit Schokoladenpäckchen erfreut, auf deren Vorderseite das Bild des Kaisers prangte, welche Gabe die kleinen Patriottinnen auf dem Nachhauseweg mit den vergnügtesten Gesichtern herumzeigten. Und alles brachte Ehrengeschenke in aufrichtiger Dankbarkeit und Liebe. Es war überhaupt rührend, mit welchem Eifer sämtliche Ressorts des Königl. Instituts und zugehörige Einzelpersonen, vom Intendanten herab bis zum untersten Diener, bestrebt waren, durch äußere, meist recht kostspielige Sympathiebeweise die Abschieds- und Jubelfeier zu verschönern. Namentlich das technische Personal hatte sich über die Maßen angefreut, und zwar durch Zueignung einer höchst sinnig und fein ausgedachten Vorberesperte, getragen von wunderhübschen Amoretten, auf einer Wolke befindlich, die sie am Ehrenabend im Theater während der Vorstellung von oben herabschweben ließen.

Erwähnenswert ist noch der von dem Intendanten Kammerherrn Dr. v. Muckenbecher nebst seinem Wibe gewidmete Kranz und die sinnige Überraschung, welche er der Scheidenden bei dem ihr zu Ehren gegebenen Festessen zuteil werden ließ. Diese besteht in einem geschmackvoll gearbeiteten, großen Teller aus massivem Silber, versehen mit einer eingravierten Widmung und dem ebenfalls eingravierten Unterschriften der sämtlichen geladenen Festgäste. — Der noch hier in bestem Andenken stehende Casseler Hoftheaterintendant Graf v. Polandt-Rhebt hatte sich, mit entsprechendem Lorbeer versehen, eigens zur Festteilnahme nach Wiesbaden begeben. Mehrere andere Theaterleiter, unter diesen auch der hiesige Direktor Dr. Rauch, Geheimrat Winter aus Berlin u. a. m., sandten Briefe und Geschenke, bezw. Kränze. Ein in der liebenswürdigsten Form gehaltenes Schreiben des Generalintendanten Freiherrn v. Ledebur zu Schwerin i. M. bringt alte Verehrung, treues Gedenken und hohe Anerkennung zum Ausdruck. Ein Telegramm des Generalintendanten Kammerherrn Grafen v. Hülsen-Haeseler, der mit einem Lorbeerfranz sein Bild überreichen ließ, lautet folgendermaßen:

„Am heutigen Tage gedenke ich in treuer Dankbarkeit der hervorragenden Dienste, die Sie als ausübende Künstlerin, Lehrerin und Balletmeisterin dem königlichen Institut durch vierundvierzig Jahre in unermüdlicher Pflichttreue erwiesen haben. Besonders herzlich aber drücke ich Ihnen in der Erinnerung an unser gemeinschaftliches Wirken in dieser Scheidestunde die Hand. Möchte Ihnen nach einem an Arbeit, aber auch an Erfolgen reichen Leben noch eine lange Reihe von Jahren sonntiger Ruhe beschieden sein. In alter Anhänglichkeit General-Intendant v. Hülsen.“

Die Theaterwelt hat einen großen Verlust zu verzeichnen, doch ist für die vielseitige Meisterin der Ruhestand eine dringende Notwendigkeit geworden, die sich nicht mehr abwenden läßt. Man sagt zwar: „Dem Mimen pflicht die Nachwelt keine Kränze“, allein hier ist die Behauptung wohl gerechtfertigt, daß Annetta Walbo ihrer dargebotenen vorzüglichen Kunstleistungen wie ihrer liebenswürdigen Eigenschaften halber sich in den Herzen Tausender ein bleibendes Andenken gesichert hat. Möge ihr ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

Zum Kampf gegen die Kurpfuscherei.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Der in Nr. 560 erschienene Artikel des hiesigen Ärztevereins lenkt die Aufmerksamkeit auf ein von der Staatsregierung geplantes Gesetz zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, das in seiner Gesamtheit als eine Gefährdung nicht nur der Naturheilbewegung an sich, sondern auch der Allgemeinheit anzusehen ist. Die Befürworter dieses Gesetzes — und der besagte Artikel scheint ein Ausfluß derselben zu sein — haben es verstanden, im Publikum den Eindruck hervorzurufen, als handle es sich bei dem Gesetz lediglich um die Bekämpfung des Reklameschwunders und Betrugs, um die Verfolgung gewissenloser Pfrücker. Daß aber durch die Bestimmungen des Gesetzes weite Volkskreise schwer betroffen werden, ist bisher öffentlich noch nicht widerlegt worden, und doch laufen die Bestrebungen auf eine Anebelung der Kurierfreiheit und auf die Schaffung eines Heilmonopols für die approbierten Ärzte hinaus. Die gesamten Reformbewegungen in der Krankenbehandlung, die in der Naturheillehre, der Homöopathie, der Felle- und Aneippmethode zum Ausdruck kommen und deren Anhänger in Deutschland auf 3 Millionen zu schätzen sind, sollen mit Hilfe dieses Gesetzes lahmgelegt werden. Diese 3 Millionen Menschen, die in ehrlicher Weise bemüht sind, dem Volk Gutes zu erweisen, sollen unter ein Ausnahmengesetz gestellt werden, das jede Handlung zum Zweck einer Heilung oder Milderung einer Krankheit mit Strafe bedroht, wenn diese Handlung nicht ganz den Anforderungen der Schulmedizin entspricht. Die Bestrebungen, durch Gesetz den freien Wettbewerb im Heilgewerbe einzuschränken, lassen sich auf viele Jahre zurückverfolgen. Schon das Schulgesetz von 1900 sieht unter diesem Zeichen. Durch dieses Gesetz sind eine ganze Anzahl sogenannter gemeingefährlicher Krankheiten faktisch der Behandlung der nicht-approbierten Heilkundigen entzogen. Allerdings ist dieses Gesetz nicht zum Zweck der Unterdrückung einer Konkurrenz der Ärzte geschaffen worden. Es entstand aber auf Grund der Überzeugung derselben, daß gegen diese Krankheiten und ihre Ursachen, ihre Erreger, nur der Staat und der von ihm mit weittragender Macht ausgestattete Arzt erfolgreich vorgehen könne. Diese Überzeugung stand und steht in kräftiger Widerspruch zu dem, was berühmte Ärzte, wie Prieknis, Schindler, Reitenlofer, Schweninger, Rosenbach, Lehmann gelehrt haben, nämlich, daß der Staat nur geringe ärztliche Möglichkeiten zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten habe, daß sie nachdrücklich nur bekämpft werden können durch lebendiges Verständnis des Wesens jener Krankheiten und ihrer sozialen und persönlichen Ursachen und Heilmittel im ganzen Volk. Diese Lehren nun, die sich im Volke Hunderttausende von Anhängern geschaffen haben, werden neben dem Hauptziel des Gesetzes am schwersten betroffen, denn als Kurpfuscher kann jeder Heilkundige angesehen werden, der nicht das Universitätsdiplom besitzt. Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs näher zu erörtern, nur auf eines sei besonders hingewiesen. Das Gesetz verlangt, daß gewerbmäßige Heilkundige Geschäftsbücher zu führen haben. Dagegen wäre nichts einzuwenden. Aber sie sollen diese Geschäftsbücher, in denen doch ihnen unter Diskretion anvertraute Angaben über die persönlichen Verhältnisse und über den Krankheitszustand des Kranken zu finden sind, auf Verlangen der Polizei vorzeigen. Es ist eins der vornehmsten Rechte und Pflichten des Arztes, seine Schweigepflicht nicht zu verletzen, das, was ihm der Kranke anvertraut hat, unverzüglich in seinem Herzen zu bewahren und dritten nicht mitzuteilen. Dem Heilkundigen aber soll die Schweigepflicht genommen, er soll gezwungen werden, das Geheimnis des Kranken preiszugeben. Hierin liegt eine große Ungerechtigkeit, eine Ausnahmestellung zum Nachteil des Heilkundigen und derer, die sich von ihm beraten lassen. Der Einwand, das Interesse des Behandelteten sei geschützt, weil die aus den Büchern gewonnenen Mitteilungen dem Dienstgeheimnis unterliegen, ist nicht als stichhaltig anzuerkennen, denn es wird kaum einen geben, dem es gleichgültig ist, ob das, was er seinem Arzt anvertraut, morgen der Polizeibehörde schon bekannt wird. Eine ungeheure Schädigung

des Interesses der Gesamtheit liegt in dieser Bestimmung, eine Schädigung, die auch die Begründung des Gesehenswerths anerkennt, indem gesagt wird: „Wenn jene Bestimmung Kranke abhalten sollte, sich in die Behandlung eines Kurpfuschers zu begeben, so würde damit nur den Absichten des Gesehes entsprochen.“ Ein Fall möge illustrieren, wie leicht jemand als „Kurpfuscher“ gebrandmarkt werden kann. Eine Dame hatte sich eine Blutvergiftung an der Hand zugezogen und nach der Ansicht zweier Berliner Chirurgen mußte der Arm unbedingt amputiert werden. Die Dame wollte das nicht, sondern begab sich in die Behandlung eines bekannten Berliner Arztes, der sie nach dem Naturheilverfahren behandelte und den Arm rettete. Dieser Vorfall wurde einem anderen Arzt, der mit zu den Vätern dieses Gesehes gehört, mitgeteilt, und dieser war nun der Ansicht, daß, wenn der Dr. Witsch den Arm erhalten hat, trotzdem zwei Autoritäten gesagt haben, er muß abgeamputiert werden, der Dr. Witsch ein Kurpfuscher sei. (7) Da hört doch jede Vernunft auf, wo ein Arzt als ein verwerflicher Reher erklärt wird, der nicht mitmachen will. Selbstverständlich lämpft auch die Naturheilbewegung gegen jede Art von wirksamer Kurpfuscherei, aber ungerecht ist es, alle jene Volksausbeuter, die es auf die Dummheit der Massen abgesehen haben, der Naturheilbewegung an die Kackshöhe zu hängen. Aber wird nicht auch im Lager der Universitätsmedizin viel Kurpfuscherei betrieben, ist es nicht als eine Vergewaltigung des Gewissens vieler Impfsgegner anzusehen, daß der Impfschutz zu einem noch immer nicht aufgehoben ist? Gerade die Schutzpockenimpfung erweist sich immer mehr als eine direkte Schädigung der Volksgeundheit, und man kann ruhig behaupten, die Schädigungen der Kurpfuscherei der ganzen Welt werden reichlich aufgewogen durch den Schaden, der allein beim Impfen entsteht. Aus dieser Erkenntnis heraus haben erst kürzlich namhafte Ärzte, wie Sanitätsrat Dr. Vilsinger, Dr. Böhm, Dr. Bohn, Professor Dr. Jäger, Stabsarzt Dr. Rahm, Dr. Reiff und andere, sich mit einer Eingabe an die maßgebenden Behörden, Bundesrat, Reichstag und an die einzelnen Landtage gewandt und darin ausgeführt, daß der allgemeine gesetzliche Zwang zur Impfung im direkten Widerspruch steht zu unserer hygienischen Erkenntnis und deshalb unserer wissenschaftlichen Überzeugung nach unmöglich aufrechtzuerhalten ist. Es ist an der Zeit, noch weitere Volkskreise auf die Schädigungen hinzuweisen, die durch die Ausschaltung der Dalmatiner von der Heilung der großen Masse drohen. Und dies kann am besten geschehen, wenn sich noch mehr Anhänger der Naturheilverfahren den einzelnen Interessengruppen anschließen, und schließlich werden alle, ob Homöopathen, Felleaner, Aneipianer oder Impfsgegner, gerne bereit sein, mitzuwirken, unser Volk vor einem schmerzhaften Alp zu bewahren, der es auf gesundheitlichem Gebiet erbrühen will. Die Geschäftsstelle des „Bundes der deutschen Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise“, Berlin SW. 11, Hallesche Straße 20, wird gerne bereit sein, mit passenden Ratschlägen zur Hand zu gehen und auflärende Schriften zur Verfügung zu stellen.

In der Abend-Ausgabe vom letzten Mittwoch brachten Sie unter: „Zum Kampf der Ärzte gegen die Kurpfuscherei“ einen Artikel, zu dem Sie freundlichst die folgende Erwiderung aufnehmen wollten. Eine Erwiderung nämlich, insofern sich der Schreiber des erwähnten Artikels gegen Pastor Felle wendet und auch dessen Heilmethode unter diejenigen wirklichen Kurpfuscherei registriert. Ich habe leider vergebens erwartet, daß einer von den auch hier zweifelsohne vielen von Felle oder einem seiner beglaubigten Vertreter erfolgreich behandelten sich dazu hergibt, mit einigen Worten derartige Behauptungen — Felle ein Kurpfuscher! — zurückzuweisen. Offensichtlich ist ja der Artikel in erster Linie im Anschluß an den jüngsten Prozeß auf Felle gerichtet. Und ebenso offensichtlich, wie sehr der Herr Verfasser dabei von einem bedauerlich einseitigen Standpunkt ausgegangen ist. Um also kurz eine andere Meinung laut werden zu lassen: Allen Respekt vor dem heutigen Stand der modernen Medizin. Aber wer wollte behaupten, daß auch sie nicht schon in so und so vielen Fällen versagt hat. Daß ein Arzt entweder in unrichtiger Erkenntnis der Krankheit oder aus irgend einem anderen Grunde machtlos war und vielleicht in manchen Fällen den Tod eines Patienten nicht verhindern konnte? Es wird deshalb schwerlich jemand sagen wollen, die allopathische Heilweise sei Kurpfuscherei! Ich habe manche schönen Resultate der Pastor Felle'schen Heilweise erlebt, an Verwandten, Bekannten und in verblichener Weise an mir selbst. Manche waren von medizinischen Autoritäten lange vergebens behandelt und dem Tod näher als dem Leben. Und Felle erreichte mit seiner einfachen, natürlichen Methode, was der anderen Partei nicht gelungen war. Das ist meine Erfahrung. Mißerfolge gibt's überall einmal und können unmöglich auf beiden Seiten ausbleiben. Wo am meisten mit Interesse und Verantwortlichkeitsgefühl im Verhältnis zum Honorar gearbeitet wird, das zu untersuchen, gehört nicht hierher. Es ist unbestritten, daß manchen Arzt das allein echte Motiv, wahres Menschheitsgefühl, zum Beruf getrieben hat und ihn nach und nach ganz in ihm aufgehen läßt. Doch eben solche Liebe zur Sache beweisen Felle und seine Vertreter, und unter den Lehrern gibt es auch sehr viele, die, wie er, eine jahrelange Praxis hinter sich haben. Gegen richtiges Kurpfuschertum sollten natürlich die schärfsten Maßregeln ergriffen werden, jedoch Kurpfuschertum und Felle in einem Atem zu nehmen, kann nur von einer Seite aus geschehen, die entweder Felle und seine Heilweise nicht kennt oder nicht kennen will. Langsam aber sicher wird sich unter verständnisvollen Menschen der Glaube an die Natur und ihre Heilmittel wieder Bahn brechen, auf denen Felle bekanntlich zum größten Teil fußt. **Willy Bräutigam.**

Der Andreasmarkt wäre wieder einmal gewesen, und manchen, der allzu ausdauernd während der Festtage mitgefiebert hat, mag in seiner heutigen Aschermittwochssinnung zum Bewußtsein gekommen sein, daß übermäßig genossene Freuden sich leicht in Leiden verwandeln können. Das „fahrende Volk“ ist wieder von den Straßen verschwunden, um andere Orte mit ihrem Besuche zu beglücken; auf dem Blücherplatz wurden teilweise noch im Laufe der Nacht die Buden abgerissen und zur Bahn befördert. Die hochachenden Wogen der Feststimmung, die

namentlich gestern Nacht in den einzelnen Stadtelementen besonders hervorstrahlte, sind natürlich hier und da auch mal etwas übergeschäumt, aber das war meistens noch ziemlich harmlos; zu ernsthaften Zusammenstößen ist es unseres Wissens nirgends gekommen. Wie alljährlich, so haben auch diesmal wieder zweifelhaft Individuen die günstige Gelegenheit zu Diebstählen verschiedenster Art benützt. So wird bekannt, daß in der Nacht vom 2. zum 3. eine große Anzahl Bijouteriewaren (Ringe, Broschen, Kolliers, Armbänder usw.), sowie ein großer Posten weiß gemusterter Blusen gestohlen worden ist. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Das Abc des Gasconsumenten. Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: In der heutigen Morgennummer des „Tagblatts“ ist ein sehr dankenswerter Artikel über die Behandlung von Licht- und Heizapparaten für Gasverbrauch enthalten, der augenfällig von den städtischen Lichtwerken veranlaßt ist. Wenn das städtische Lichtwerk zu einem regen Gasverbrauch anregt, dann sollte es aber auch besorgt sein, daß das von ihm gelieferte Gas ein gutes ist. Allgemein wird aber empfunden, daß in Wiesbaden das Gas ein sehr schlechtes ist mit ganz geringer Leucht- und Heizkraft, dafür hat es aber den städtischen Lichtwerken Vorteil, teurer zu sein. Will man aber einen starken Verbrauch erreichen, so muß man vor allen Dingen gut liefern und nach Möglichkeit billig sein. Hat man aber für den Vertrieb einer Ware das Monopol, so hat man auch die Pflicht, eine Ware zu liefern, die dem Wert nach dem geforderten Preis entspricht, und dies ist hier nicht der Fall. Das von der hiesigen Gasanstalt gelieferte Gas und ebenso die von derselben Gasanstalt gelieferten Gase haben nicht den Wert der für dieselben geforderten Preise. Es dürfte eine dankenswerte Aufgabe der Stadtverordneten sein, dafür zu sorgen, daß für die geforderten hohen Preise auch eine entsprechend gute Ware durch die städtischen Lichtwerke geliefert wird.

Musical at home der „Wiesbaden Weekly Review“. Das nächste Musical at home der Wiesbadener Wochenchrift in englischer Sprache „The Wiesbaden Weekly Review“ findet am Montag, den 6. d. M., nachmittags 1/2 Uhr, im Hotel „Rassauer Hof“ statt. Der Agt. Kammermusiker A. K. H. u. s. (Violine), der Cornet a Piston-Virtuose Agt. Kammermusiker Fritz Werner, der auch hier in Wiesbaden zu bemerken sein dürfte, als daß wir noch besonders auf seine Kunst aufmerksam zu machen brauchen, und Frau Werner, die vor ihrer Ehe in Norwegen eine bekannte Konzertsängerin war, haben für den Nachmittag ihre Mitwirkung zugesagt. Letztere wird italienische Lieder zum Vortrag bringen. Die Begleitung hat wieder in liebenswürdiger Weise die Pianistin Fräulein Schilfowitsch übernommen. Einladungen zu der Veranstaltung können noch in der Redaktion der „Wiesbaden Weekly Review“ im Tagblatthaus entgegengenommen werden. Abonnenten der „Review“ können ihre Karten ebenfalls im Tagblatthaus abholen. Den übrigen Gästen werden die Karten im „Hotel Nassau“ verabfolgt.

Verdiente Auszeichnung. Herrn Karl Grünig hier selbst, Vorstandsmittglied des Deutschen Schützenbundes, wurde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schützenwesen und zugleich zur Erinnerung an das 16. deutsche Bundesfest in Hamburg vom Hauptauschusses dieses Bundesfestes die mit dem Bildnis des Präsidenden des Senats, des Protektors des 16. Bundesfestes, geschmückte Staatsmedaille in Gold verliehen, die mit Genehmigung des Senats von Hamburg für das Fest ausgeprägt worden ist.

Gegen die Schundliteratur. In den städtischen Schulen wurde gestern ein Flugblatt an die Schüler für deren Eltern ausgegeben, in dem die Wiesbadener Jugendchristenmission vor dem Gefahren der Schundliteratur warnt und die Angehörigen bittet, auf die Lektüre der Kinder zu achten. Daran angehängt ist ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, das jedes Alter berücksichtigt, und, wie schon eine flüchtige Prüfung ergibt, tatsächlich das Beste und Interessanteste enthält, was man unserer Jugend in die Hand geben kann. Das Flugblatt sei darum der Beachtung und das Verzeichnis der Verächtlichmachung bei den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen empfohlen.

Der „lange Joseph“ ist hier sogar Gegenstand einer Debatte zwischen einem Offizier und einem Arzt geworden. Ersterer bezweifelte die Richtigkeit der Größenangabe des Niesen, letzterer hielt sie für tatsächlich. Eine vorgenommene Messung bestätigte die Angabe von 2 Meter 39 Zentimeter und damit war die Debatte für den Arzt gewonnen.

Telegraphenverkehr mit England. Antilich wird gemeldet: Die telegraphische Verbindung mit England ist teilweise wiederhergestellt. Telegramme erfordern jedoch noch erhebliche Verzögerungen.

Auf Sturm sieht seit zwei Tagen das Barometer. Der windigste Regen paßte wenig in den Arimskrams und Trubel des Andreasmarktes. Die Dachbeder und Glaser aber machen wohl als einzige Ausnahme ein vergnügtes Gesicht dazu. In unzähligen Fällen riß der Sturm Brechen in die Dächer und Hausbelleidungen und nicht alle Läden, Fenster und Türen bestanden die Luftdruckprobe. In der kleinen Burgstraße fiel gestern vormittag eine große Schieferplatte von einem vierstöckigen Gebäude auf die Trottoirante dicht an einem vorübergehenden Herrn mit lautem Knack nieder und zerstückelte. In den Baumkronen segte der Sturm die angekauften Äste herum, so daß im Aargarten bidere und dümmere Proben aufgeflogen werden mußten. Jedenfalls kritische Tage erster Ordnung. Der amgerichtete Schaden wird sich erst später übersehen lassen.

Schneebericht. Auf dem Feldberg betrug die Schneehöhe heute morgen 20 Zentimeter. Auf dem Westerwald lag kein Schnee.

Wormser Dombaulotterie. Bei der gestrigen Ziehung der Wormser Dombaulotterie fiel der Hauptgewinn von 60 000 M. auf die Nummer 102 681 nach Mainz, 40 000 M. auf die Nummer 129 426. (Ohne Gewähr.)

Von einem Radfahrer überfahren. Zu dieser Notiz im letzten Montag-Abendblatt wird uns mitgeteilt, daß der 30 Jahre alte Mann leider viel erheblicher verletzt ist als anfangs angenommen wurde. Er hat einen Oberschenkelbruch davongetragen und mußte zu seiner Heilung in ein Krankenhaus geschafft werden. Der gefühllose Radfahrer, der das Unglück verschuldet, indem er den hochbe-

tagten Herrn einfach über den Haufen fuhr und sich nicht um ihn kümmerte, ist unerkannt entkommen und alle Nachforschungen nach ihm waren bisher erfolglos. Es ergibt daher an alle diejenigen, welche Zeuge des Vorgangs waren, der sich am Sonntag, den 28. November, abends kurz vor 8 Uhr, Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße abspielte, die Bitte, sich bei der Tochter, Frau Luise Roth Wwe., Felsenstraße 8, 1, zu melden, falls ihnen über die Person des gewissenlosen Radlers etwas bekannt sein sollte.

Ein Zimmerbrand fand gestern mittag kurz vor 2 Uhr in einer Wohnung des Hauses Kirchgasse 62 statt. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer, das nur ganz geringfügig war, von Hausbewohnern bereits gelöscht worden.

Gustav-Adolf-Fest. Morgen Sonntag feiert der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest. Im Festgottesdienst um 10 Uhr in der Ringkirche predigt Pastor Dehler aus Bungalula in Bismarck. Derselbe Herr wird bei der Nachversammlung um 5 Uhr in der Bergkirche über „Evang. Leben in Bismarck“ sprechen. Die Vorgänge der letzten Jahre haben ja das Interesse für Bismarck in weiten Kreisen geweckt. Es dürfte für viele gewiß interessant und wertvoll sein, aus dem Munde eines Mannes, der die Dinge aus eigenem Anschauen kennt, etwas über den Stand der evangelischen Kirche und des evangelischen Lebens in jenen Gegenden zu hören. Wir haben die gute Zusage, daß die Evangelischen unserer Stadt ihre alte Liebe zum Gustav-Adolf-Verein durch rege Teilnahme an diesem Fest wieder betätigen werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 5. Dezember, Abonnement B: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 6., Abonnement D: „Baumeister Solmes“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 7., Abonnement C: „Der Trompeter von Säckingen“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 8., Abonnement A: „Die weiße Dame“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 9., Abonnement C: „Die Waise“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, den 10., Abonnement B: „Im weißen Röhl“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 11., Abonnement D: „Der Wildschütz“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 12., Abonnement A: „Die Königin von Saba“. Anfang 7 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr: „Kabale und Liebe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Revolutionshochzeit“. Montag, den 6.: „Revolutionshochzeit“. Dienstag, den 7.: „Das arme Geschick“. Mittwoch, den 8.: „Das Tal des Lebens“. Donnerstag, den 9.: „Revolutionshochzeit“. Freitag, den 10.: „Staatsanwalt Alexander“. Samstag, den 11.: „Der kleine König“. „Die Medaille“. (Neuheit.)

* Volkstheater. (Spielplan.) Samstag, den 4. Dez.: „Stadt und Land“. Sonntag, den 5., nachm. 4 Uhr: „Drei Paar Schuhe“. Abends 8 1/2 Uhr: „Benjamin Schöller“. Montag, den 6.: „Anna Lisa“. Dienstag, den 7.: „Benjamin Schöller“. Mittwoch, den 8., nachm. 3 1/2 Uhr: „Wilhelm Tell“. Abends 8 1/2 Uhr: „Die künftigen Verwandten“. Donnerstag, den 9.: „Der Trompeter von Säckingen“. Freitag, den 10.: „Benjamin Schöller“. Samstag, den 11.: „Wilhelm Tell“.

* Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstraße 20 (Museum). Neu ausgestellte Bilder: Von A. Möller in Wiesbaden 11 Bilder: „Aus den Rheinauen bei Schierstein“, „Reichenbachthal“, „Beim Frühstuck“, „Alte Frau“, „Aus den Rheinauen bei Schierstein“, „Abend in Steinfischbach“, „Die Taler von Reuweilau“, „Aus den Rheinauen bei Schierstein“, „Aus dem Dambachthal“, „Alte Steinbrüche“ und „Reichenbachthal“. Von Hans Böcker in Wiesbaden vier Bilder: „Herbstmorgen“, „Ebbe“, „Strand, Sonnenuntergang“ und „Abend“. Von V. Günther-Schwerin in Wiesbaden 4 Bilder: „Straße in Stralund“, „Seidemoor“, „Sattelmorgen“ und „Obde im Sarganger“. Von Louise Reusch in Rheinfels 3 Bilder: „Rosa Rosen“, „Am Bach“ und „Kornfeld, Regensstimmung“. Von Th. Ohlen in Wiesbaden 2 Bilder: „Rottis aus dem Bodetal (Saxa)“ und „Rottis aus dem Palatino (Rom)“. Von C. G. Schirm in Dalsheim 1 Bild: „Aus der Lüneburger Heide“. Von M. v. Godeln in Wiesbaden 6 Bilder: „Landschaft in Abendsonne“, „Mains“, „Interieur“, „Rassauer Dom“, „Blumenstudie“ und „Im Viehtrichter Schloßpark“. Von H. Schend in Wiesbaden eine Gipsplatte und 3 Bilder: „Alte Frau am Fenster“, „Weiße Akten“ und „Schlüsselblumen“. Von E. Wolff-Ralm in Wiesbaden 3 Bilder: „Fischerjunge“, „Lebter Sonnenstrahl“ und „Hochwasser“. Von C. J. Frankenhof in Wiesbaden drei Zeichnungen: „Sonnenberg“, „Rassauer am Bachfeuer in Schleswig-Holstein 1849“ und „Zwei Zeichnungen“ zu Hofrat Spielmanns „Herzog Adolf“. Von C. Wachelhan in Wiesbaden 1 Bild: „Studienkopf“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Rodenbach, 4. Dezember. Sonntag, den 5. d. M. nachmittags 3 Uhr, findet hier im Gasthaus „Zum Löwen“ Verammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Kreisobstbaulehrers Widel-Wiesbaden über „Die Kellerbehandlung des Apfelweins und die Behandlung fränkischer Obstweine“, sowie Vesperegungen über Vogelschutz und Viehdiebstahl. Da man hier auf einen guten und kostbaren „Gobenaßheimer“ großen Wert legt, so dürfte das gewählte Vortragsstema zeitgemäß erscheinen. Ein zahlreicher Besuch der Verammlung wäre daher sehr erwünscht.

Nassauische Nachrichten.

a. Ried, 3. Dezember. Auf der hiesigen katholischen Kirche wurden vergangene Nacht vom Sturm große Flächen des Ziegeldaches abgeworfen. Die Kirche steht erst seit zwei Jahren. Zwischen hier und Griesheim wurden am Eisenbahngleise eine Anzahl reich mit Drähten beladener Telegraphenstangen aus dem Boden gerissen. — Hier wurde von den barmherzigen Schwestern eine Haushaltungsschule errichtet für aus der Schule entlassene Mädchen.

Aus der Umgebung.

Ein sozialdemokratischer Beigeordneter nicht bestätigt. rmk. Dormstadt, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Provinzial-Ausschuß wurde heute der Refers verhandelt, den der sozialdemokratische Fahrradhandlender Georg Jung aus Rüsselsheim wegen Nichtbestätigung seiner Wahl zum Beigeordneten zu Rüsselsheim eingelegt hat. Jung wurde am 24. Juli d. J. zum Beigeordneten von Rüsselsheim gewählt, seine Wahl wurde aber vom Kreis-Ausschuß Großgerau nicht bestätigt, da Jung als Sozialdemokrat bekannt, aber als Beigeordneter unmittelbarer Staatsbeamter und Träger staatlicher Hoheitsrechte sei. Der Kreis-Ausschuß habe die Pflicht, die Wahl eines Beigeordneten nur dann zu bestätigen, wenn die Persönlichkeit des Gewählten die Gewähr dafür gebe, daß er die bestehende Gesellschaftsordnung respektiere. Nach längerer Verhandlung wies der Provinzial-Ausschuß die Berufung Jungs zurück. Der Gerichtshof ging dabei von denselben Voraussetzungen aus, die der Kreis-Ausschuß bei der Nichtbestätigung des Berufungsklägers leitete.

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Schilling.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden 2/4 & 3/4 Reichs-Mark, sowie die
120 Kugelhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 33 Kugelhändler und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Kreuzen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Wiesbadener“ und „Meiner Anzeiger“
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen (wiederholender Absatz)

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 565.

Wiesbaden, Samstag, 4. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Deutsch-französisches und englisch-amerikanisches Strafverfahren.

Von Dr. jur. B. Brandis, Berlin.

Der vor kurzem in Paris zu Ende geführte Prozeß gegen die Witwe des Kaisers Steinheil hat weit über seine Bedeutung hinaus Aufsehen erregt, teils wegen des Schmutzes, der darin unterhüllt ans Tageslicht gezogen wurde, teils wegen des Ansehens von Paris als vermeintlicher Hauptträgerin der abendländischen Zivilisation. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, nachzuforschen, ob die Frau mit Recht freigesprochen worden ist oder nicht. Darüber sollte ein Fernstehender meines Grades sich bei einem Prozeß, bei dem er das vorliegende belastende und entlastende Material ganz und gar nicht übersehen kann, eines Urteils überhaupt enthalten, denn es ist für uns Ausländer, die wir die Verhandlungen nur aus wer weiß wie lückenhaften und ungenauen Überlieferungen kennen, ja ganz unmöglich, die Sachlage so vollständig zu übersehen, um uns ein eigenes Urteil zu bilden. Interessant ist vielmehr die Beurteilung des Gerichtsverfahrens, das den Engländern und Amerikanern befremdlich erscheint, und zwar in einem solchen Grade, daß ihnen überhaupt das Verständnis für dasselbe völlig abgeht.

Bekanntlich erfolgt in England und Amerika die Erhebung der Anklage nicht durch einen öffentlichen Beamten, es sei denn, daß es sich um ein gegen den Staat selbst gerichtetes Verbrechen handelt. In den übrigen Fällen bleibt es dem Verletzten überlassen, seinerseits die Strafflage gegen den Missetäter zu erheben; jedermann aus dem Volke ist in der Regel dazu berechtigt. Auch die Richter, welche die Entscheidung zu treffen haben, sind vom Volke gewählt. Sache des Anklägers ist es, Zeugen herbeizuschaffen und dem Richter die Überzeugung von der Schuld der angeklagten Person beizubringen. Der Richter verhält sich zuerst stillschweigend und zuhörend. Er läßt den Ankläger die von diesem benannten Zeugen selbst vernehmen. Dem Beschuldigten steht es frei, seinerseits gleichfalls Fragen an die Zeugen zu richten, so daß also vor dem Gerichtshof ein Kreuzverhör der Zeugen durch die Parteien stattfindet. Erst nachdem dies beendet ist, was tatsächlich oft lange dauert und sich für den hin und her ausgefragten Zeugen unbehaglich gestaltet, macht der Richter zuweilen von seinem Rechte Gebrauch, ergänzende Fragen an den Zeugen zu richten. Es ist also ein vollkommener Parteibetrieb des Strafverfahrens im Gegensatz zu unserm amtlichen Verfahren.

In der englischen und amerikanischen Presse hält man das französische Verfahren, das dem deutschen ähnlich ist, für ein minderwertiges, weil der Richter hierbei nicht die hohe unparteiische Stellung habe, da-

durch, daß der Richter die Zeugen verhört, bekunde er seine auf Grund des Aktienstudiums vorgefaßte Meinung, und zwar, wie die Ausländer meinen, in der Regel zuungunsten des Angeklagten. Wenn der Vorsitzende die Zeugen abhöre, komme seine persönliche Stellungnahme zur Sache durch die Fassung der Fragen, ja schon durch deren Tonfall zum Ausdruck und dadurch verliere der Vorsitzende das Vertrauen zu seiner Unparteilichkeit in den Augen des Angeklagten. Es würden dadurch unwillkürlich auch die Geschworenen beeinflusst. Der Ausgang des Prozesses Steinheil kann diesen Vorwurf nicht unterstreichen. Die persönliche Haltung des Vorsitzenden in diesem Prozeß wird auch nirgend angefochten, im Gegenteil wird seine unparteiliche Leitung der Verhandlungen allgemein gerühmt. Die Vorwürfe richten sich lediglich gegen das System.

Ich glaube nicht, daß wir Deutsche das geschilderte englische und amerikanische Verfahren für eine Verbesserung unserer Rechtspflege ansehen würden. Schon der Grundgedanke, daß man die Erhebung der Anklage von dem Willen des Verletzten oder einer sonstigen dritten Person abhängig macht, widerspricht nicht nur unserm Gesetz sondern auch unserm Rechtsempfinden. An der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung hat nicht nur der einzelne Geschädigte, sondern die Gesamtheit ein starkes Interesse. Die widerrechtliche Verletzung z. B. fremden Eigentums oder einer fremden Person gefährdet, wenn sie straflos bleibt, uns alle. Dies ist unfehlbar und darum handelt es sich nicht um ein privates, sondern um ein öffentliches Interesse, das zu verfolgen Sache des Staates ist.

Günstiglich der Einzelheiten des Verfahrens sind die englischen und amerikanischen Juristen darüber eintrüft, daß man das ganze Vorleben nicht nur der Angeklagten, sondern auch vieler Zeugen vor aller Öffentlichkeit erörtert hat. Sie nennen dies Verfahren barbarisch und eines zivilisierten Landes unwürdig. Dieser Vorwurf hat eine teilweise Berechtigung, aber der vorerwähnte Prozeß gibt zu solchem Tadel keinen Anlaß, denn wenn jemand den dringenden Verdacht eines so schweren Verbrechens, wie des Mordes, auf sich geladen hat, muß er es sich gefallen lassen, daß, um seinen Charakter genau zu erkennen, sein ganzes Vorleben seinen Richtern klargelegt wird. Aber wie oft erleben wir, daß jemand, der einer kleinen Übertretung oder eines leichten Vergehens angeklagt ist, es über sich ergehen lassen muß, daß eine alte Straftat, die wegen Verjährung überhaupt nicht verfolgt werden könnte, ihm in aller Öffentlichkeit vorgehalten wird. Ja, selbst Zeugen, die, um einer lästigen Bürgerpflicht zu genügen, vor Gericht ihre kostbare Zeit verbringen, müssen es sich gefallen lassen, daß der Anwalt der Gegenpartei, um die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu bemängeln, ihn fragt, ob er nicht als junger Mann wegen Diebstahls oder Betrugs bestraft oder in Untersuchung gewesen sei. Ich habe den Eindruck, daß derartige Fragen häufig ohne hinreichende Veranlassung gestellt und leider auch zugelassen werden; denn selbst wenn jemand vor langen Jahren wegen Ver-

leidigung oder Verleumdung oder auch Diebstahls oder Betrugs eine kleine Gefängnisstrafe erlitten hat, so wird man ihn darum nicht ohne weiteres als des Weineids fähig hinstellen dürfen. Die englischen und amerikanischen Kritiker erklären es sogar für unanständig, daß Äußerungen, die ein Angeklagter vor dem Untersuchungsrichter im geheimen Verhör diesem gemacht hat, ihm in der Hauptverhandlung vor aller Welt vorgehalten werden.

Es ist lehrreich, diesen Widerspruch der verschiedenen Rechtsanschauungen bei uns stammesverwandten Völkern zu verfolgen, um so mehr, als in den letzten Jahren ja von einflussreichen Personen uns die englische Rechtspflege als Muster vorgehalten worden ist. In den oben erwähnten Punkten entspricht, wie man wohl als unanfechtbar bezeichnen kann, die dortige Rechtsanschauung nicht der unsrigen.

In einem mäßigen Umfang hat der neue Entwurf der Strafprozeßordnung dem Gedanken des englisch-amerikanischen Rechts sich angeschlossen und die Verfolgung von strafbaren Handlungen der Privatklage überwiesen, weil ein öffentliches Interesse an der Verfolgung dieser nicht schweren Vergehen häufig überhaupt nicht vorliegt. liegt ausnahmsweise ein öffentliches Interesse vor, so soll die Staatsanwaltschaft nach wie vor die Klage erheben. In diesem Sinne weist der neue Entwurf der Verfolgung im Wege der Privatklage nicht nur wie bisher Verleumdungen und Körperverletzungen zu, sondern auch die Vergehen des einfachen Hausfriedensbruchs, der Bedrohung, der Verletzung fremder Geheimnisse, der Sachbeschädigung, der gefährlichen Körperverletzung und der Körperverletzung mittels Verletzung einer Berufspflicht, sowie schließlich alle Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts. Es ist sehr die Frage, ob die zuletzt erwähnte Verfolgung der öffentlichen Klage nicht zu weit geht, worauf ich noch zurückkommen werde.

Politische Übersicht.

Delbrück über die Konservativen.

Im Dezemberheft der Preussischen Jahrbücher äußert sich Professor Delbrück über die politische Lage. Er vertritt eine Politik der mittleren Linie, bei der die jetzige Spannung zwischen den bürgerlichen Parteien ausgeglichen werden soll und die Konservativen durch gewisse Zugeständnisse ihren Ruf als nichtextreme Partei wiederherstellen sollen. Er sagt wörtlich:

Die große Frage ist, ob der Herr Reichskanzler, der sich bisher in undurchdringliches Schweigen gehüllt hat, sei es nun in dieser, sei es in anderer Weise, die Initiative zu einer Aktion ergreifen wird, die geeignet ist, die verfeindeten bürgerlichen Parteien wieder zu versöhnen. In wenigen Tagen haben wir die entscheidende Programmrede zu erwarten. Sollte sie etwa dahin lauten, daß die Regierung die Parteien sich selbst überlassen und ihre einzubringenden Vorlagen einfach sach-

selben zu erhalten. Ließ man den Fluß in seinem Bette, so hätten die Bauern den größten Nutzen, leistete man ihm ab, so gewannen die Hirten. In diesem Kampfe siegte Kain, der Ackerbauer, über Abel, den Hirten; was auch dem Entwicklungsstand aller primitiven Gemeinwesen entspricht. Die Sturheit gewohnt in der Betrachtung von Willkür beschreibener Anfang. Nach seiner Ansicht ereignete sich folgendes: Die gewaltigen Dämme, die den Euphrat und den Tigris einengten, wurden niedergerissen, die Flüsse traten über die Ufer und die ganze Umgebung wurde, nach der Bibel, sieben Meter tief unter Wasser gesetzt, wobei die ganze Bevölkerung Mesopotamiens zugrunde ging. Noah, der vorher wahrgenommen hatte, daß die Widerstandskraft der Dämme erschöpft war, erbaute die Arche, die dann von den Fluten in der Richtung auf den persischen Golf abgetrieben wurde und in der Nähe des Meeres an einer kleinen Hochebene landete, die Ararat heißt. Der andere Ararat, der in den Karten genannt wird, hat seinen Namen erst viel später erhalten.

tz. Eine Selbstbiographie Edisons. Wie uns aus New York geschrieben wird, arbeitet der berühmte Erfinder Thomas Alva Edison augenblicklich an einer Selbstbiographie, die demnächst in Buchform erscheinen wird. Er erzählt darin alle die wechselvollen Schicksale seines Lebens, die interessant genug sind, um als Vorwurf für einen der spannendsten Romane zu dienen. Zugleich schildert er darin, wie ihm die Ideen zu seinen Erfindungen kamen. Dieser Teil der Selbstbiographie dürfte der reizvollste werden, da hier der große Zusammenhang, der nicht selten zwischen dem Zufall und einer weitbedeutenden Erfindung besteht, zutage treten wird. Das Werk wird voraussichtlich in drei Abteilungen zerfallen, nämlich die „Jugend“, „Auf dem Wege“, und drittens der geistig bedeutendste Abschnitt, der die Überschrift: „Im Laboratorium“ führen wird. Am Schluß des Werkes wird sich ein Verzeichnis sämtlicher Erfindungen befinden, die von Edison in seinem Leben gemacht worden

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

C. Der Zusammenbruch des Dr. Cool. Aus New York wird berichtet: Dr. Cool scheint jetzt endgültig entlarvt. Professor Herckell Parter von der Columbia-Universität veröffentlicht einen langen ausführlichen Aufsatz, in dem er den Nachweis führt, daß die Schilderung Cools von seiner Besteigung des Mount McKinley vom ersten bis zum letzten Worte eine Fälschung ist. Der Gelehrte hat Cool seinerzeit bei einer teilweisen Besteigung des Berges von Alaska begleitet; seine Ausführungen begannen mit den Worten: „Mit tiefem Schmerz fühle ich mich gezwungen, einen schweren Schatten auf die Ehrenhaftigkeit eines persönlichen Freundes zu werfen. Nur eine zwingende Notwendigkeit konnte mich dazu bringen: die über alles gehenden Interessen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Wissenschaft, die mich hierbei rechtfertigen. Dr. Cool hat niemals die geschätzte Besteigung des McKinley vollendet.“ Diese Aussage Herckell Parters hat überall gewaltigen Eindruck gemacht und gilt als endgültige „Erleuchtung“ Dr. Cools. Der Gelehrte führt eine lange Reihe von Beweisen an und nachdem er den kurzen Ausflug zu den unteren Abhängen des Berges geschildert hat, sagt er wörtlich: „Als wir zurückkehrten, besprachen wir die Vorbereitungen zu einem zweiten Aufstieg, der im darauffolgenden Jahre stattfinden und bis zu einem höheren Vorprung des Berges geplant war. An einem kühnen Ausläufer des Berges ließen wir einen Zeichner zu einem Ausläufer des Berges führen, der ein Zelt aufstellte, der eine topographische Karte des Geländes südlich des Berges aufnehmen sollte. Cool, ich und andere Mitglieder der Expedition kehrten dann auf dem Reiterwege nach Egnon an die Küste von Alaska zurück. Während wir auf dem Berge waren, konnte ich mich überzeugen, daß Cool ein sehr schlechter Alpinist war und jeder wissenschaftlichen Vor-

bereitung so sehr entbehrte, daß ich alle Ausnahmen und Beobachtungen machen mußte; ich war auch der einzige Führer der Expedition, denn Cool schien sich von Anfang an über seine völlige Unfähigkeit klar zu sein. Wir trennten uns Mitte August. Beim Abschied sprach er von dem Wunsche, einen Jagdzug zu unternehmen und einen der nächsten Gletscher zu besteigen. Man wird sich meine Überzeugung vorstellen können, als einen Monat später Cool mir telegraphierte, er habe den Gipfel des Mount McKinley erreicht. ...

1. Die Entdeckung des Paradieses. Die ottomanische Regierung hat mit der Ausarbeitung der Pläne für die Bewässerung Mesopotamiens den berühmten englischen Ägyptologen Sir William Willcocks beauftragt, der sofort sein Werk begann und dabei eine Fülle außerordentlich fesselnder Beobachtungen machte, die gewichtige Anhaltspunkte zur Identifizierung der Ortlichkeiten des alten Testaments bieten. Sir William nennt das innere Mesopotamien eine unerschöpfliche Fundgrube zur Erklärung und Ergänzung der alttestamentlichen Berichte. Im Distrikt Hailah, etwa 20 Kilometer nördlich von Bagdad, an den Ufern des Euphrat, will er die genaue Ortlichkeit des Paradieses entdeckt haben. Es ist eine hübsig grüne Oase inmitten einer riesigen öden Ebene. Zwischen schattigen Bäumen murmeln hier die Wasser, der Euphrat durchquert das Ganze, und hier trennen sich auch die vier Flüsse des irdischen Paradieses. Unter den Bäumen herrscht die Dattel, der biblische Lebensbaum, vor. In der Urgeschichte dieses Landstriches sieht Willcocks die legendenhafte Verdrängung der einzelnen Kämpfe, die sich zwischen den Hirten und den Ackerbauern abspielte, haben und die in einem Streit um die Bewässerung des Landes gipfeln. Der Kampf zwischen Kain und Abel ist der legendäre Ausdruck für alle Streitigkeiten zwischen den Bauern, die die Ufer des Flusses bebauten, und den Hirten, die besonders Bewässerungsanlagen brauchten, um ihre weiten Wiesen und

Ich begründen werde, so wäre von einer solchen Taktik wohl kaum etwas zu erwarten. Aus sich heraus werden die Konservativen nichts tun, um die Liberalen zu verdrängen; der jetzige Kampf geht weiter und ein immer größerer Teil des Bürgertums wird nach links hinüber in die radikale Opposition getrieben. Entschließe sich aber der leitende Staatsmann, mit starker Hand die Führung zu nehmen, so ist alle Wahrscheinlichkeit, daß die Konservativen, denen bei der Stimmung im Lande gar nicht wohl zumute ist, der Führung folgen. Herr v. Bethmann hat ja eine starke Waffe gegen sie in der Hand, in der preussischen Wahlreform. Er hat die Wahl, ob er diese Reform ganz ohne und gegen die Rechte mit der Linken und dem Zentrum, oder ob er sie mit der Linken machen will. Zeigen die Konservativen sonst guten Willen, der Linken ein Stück entgegenzukommen, so kann man dafür in der Wahlrechtsfrage um so mehr auf ihre Wünsche Rücksicht nehmen. Es hat aber jetzt fast den Anschein, als ob Herr v. Bethmann die preussische Wahlreform so gut wie die Erbschaftsteuer vorläufig zu den Akten legen und sich der Hoffnung hingeben wollte, daß die Zeit und ihre Räte die Parteien von selber auf einer mittleren Linie wieder zusammenbringen werde. Der Erfolg einer solchen Politik könnte nur sein, daß bei den Konservativen der erbschafts-agrarische Gesichtspunkt völlig die Oberhand behielte, alle anderen Elemente in der konservativen Partei sich von ihr verstimmt zurückzögen und zahlreiche Wahlkreise schließlich vor der Frage stünden, entweder den Konservativen oder den Sozialdemokraten zu wählen.

Delbrück gibt aber selbst zu, daß die Konservativen heute in den Händen der Landbündler sind. Er betont, daß der Bund der Landwirte mit seiner überaus starken und tatkräftigen Organisation allenthalben schon auf die Auffstellung der Kandidaten einen starken Druck ausübt und daß andererseits fast alles, was nicht direkt agrarisch gefunnt ist, seinen Kandidaten die Stimme nicht mehr geben will, oft selbst auf die Gefahr hin, daß dann ein Sozialdemokrat das Mandat erlangt. Wäre die konservative Partei frei von den Fesseln, in die sie der „Bund“ geschlagen hat, so wäre sie nach Delbrücks Ansicht gewiß um des allgemeinen Besten willen gern bereit, weites Entgegenkommen zu üben, aber der wahre Herr der Partei ist eben der „Bund“, wie ja auch die jetzige Krise im letzten Grunde durch den Bund herbeigeführt worden ist, denn ohne seine demagogische Verheerung hätte das Gros der Konservativen sich schließlich doch wohl für die Erbschaftsteuer gewinnen lassen.

Die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidenten haben jedenfalls gezeigt, daß vorläufig von einer Versöhnung der Rechten und der Linken keine Rede ist, sondern daß der Reichstag in der Richtung des Zweiparteiensystems sich entwickelt.

Fürst Bismarck und der Berliner Kongreß.

Aus dem literarischen Nachlaß des Unterstaatssekretärs Dr. Busch veröffentlicht Gesandter a. D. Rajchman im Dezemberheft der „Deutschen Rundschau“ (Berlin, Gebr. Paetel) den Abschnitt, der sich auf den Berliner Kongreß bezieht. Dieser Teil der Aufzeichnungen Dr. Buschs ist um so wertvoller, als ihr Verfasser dem Sekretariat des Kongresses angehört hat und daher in den Gang der Dinge völlig eingeweiht war. Dr. Busch schildert Bismarcks Auftreten in der Eröffnungssitzung des Kongresses vom 13. Juni 1878 folgendermaßen: „Fürst Bismarck sprach diesmal abgerissener und mit mehr Schmierigkeit als gewöhnlich, wiederholt sich häufig und suchte oft nach dem franzö-

sischen Ausdruck; erst später gewann er mehr Sicherheit.“ Darunter indessen hat Bismarcks Einfluß auf die Kongreßteilnehmer nicht gelitten. Dr. Busch gewann schon aus der ersten Sitzung den Eindruck, daß Bismarcks Autorität „wie ein Gügel auf der Verhandlung liegt“: ohne ihn würden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Beaconsfield, Gorischakow und Schadow auf bedenkliche Abwege geraten sein. Auch ausländische Beurteiler, deren Auffassungen in der letzten Zeit bekannt geworden sind, stimmen fast durchweg darin überein, daß ohne Bismarcks Autorität die Beratungen in so kurzer Zeit nicht hätten zum Abschluß gelangen können. Gerade die Hauptbeteiligten — Rußland, Österreich-Ungarn und England — hatten allen Grund, dem deutschen Reichskanzler für die glückliche Lösung der übernommenen Aufgabe, den ja sehr bedrohten Frieden zu bewahren, Dank zu wissen. Dies gilt namentlich für Rußland, das eine Schädigung russischer Interessen durch die deutsche Leitung des Kongresses erst dann entdeckte, als in den verschiedenen, auf Grund der Kongreßbeschlüsse geschaffenen internationalen Kommissionen Rußland mit seinen Bestrebungen nicht durchdrang. Bekanntlich hat Fürst Bismarck die Verechtigung der russischen Anklagen stets entschieden bestritten. „Wer sich die Mühe gibt“, bemerkt Rajchman hierzu, „die Protokolle des Kongresses daraufhin zu prüfen, wird gerechterweise gestehen müssen, daß sie keinen Anhalt für die Anklage bieten.“

Staatsubvention der Handelsflotte.

In einer Schrift, die demnächst im Mittleren Verlag erscheinen wird (Die Subvention der ausländischen Handelsflotte und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Seeschifffahrt, von H. Guldemann, Generalsekretär der Hamburg-Amerika-Linie), befindet sich eine interessante Zusammenstellung über die Beträge der in den wichtigsten Schifffahrtsländern gezahlten staatlichen Subventionen. Diese gibt folgendes Bild:

	Handelsflotte Br.-Reg.-Tonn.	Subventionen insgesamt M.	Per Br.- Reg.-Tonn. M.
Großbritannien . . .	17 878 000	34 000 000	1,95
Österreich-Ungarn . .	75 000	10 000 000	26,70
Frankreich	1 844 000	63 000 000	28,00
Deutschland	4 257 000	8 000 000	1,85
Italien	1 320 000	14 000 000	12,10
Japan	1 154 000	28 000 000	24,70
Ungarn	9 200	1 000 000	11,20
Spanien	710 000	15 500 000	21,85

Der Verfasser knüpft an diese Ziffern die folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß in dieser Tabelle, in die nur die Länder aufgenommen sind, die sich entweder durch eine große Handelsflotte oder durch große Subventionen auszeichnen, durch eine außerordentlich geringe Ziffer der Subvention der Tonne der Handelsflotte gerade die beiden Länder hervorreten, die anerkanntermaßen in der Schifffahrt besonders Hervorragendes geleistet haben, nämlich Großbritannien und Deutschland. Sie haben im letzten Jahrzehnt ihre Flotten gewaltig vergrößern können, England um fast fünf Millionen Tonnenn, Deutschland um über zwei Millionen Tonnenn. Ihr Beispiel zeigt, daß auch ohne Subventionen auf dem Weltmeer Erfolge zu erringen sind, die andere Länder trotz großer Subventionen nicht erringen haben. Dieses Fehlen des Erfolges ist nicht zum wenigsten dem falschen erzieherischen Einfluß zuzuschreiben, den das Subventionsystem dadurch ausübt, daß es den

Subventionsempfänger zum Staatspensionär macht und ihn der Mühe überhebt, aus eigener Kraft sein Brot zu verdienen. Es mündet an wie eine Karikatur auf den die Unternehmungslust wendenden, die Tatkraft stählenden und den wirtschaftlichen Weitblick der Nationen schärfenden Einfluß der Beteiligung an dem jedem freistehenden Wettbewerb zur See, wenn man beispielsweise sieht, daß die französischen Segelschiffe Reisen in Ballast von England nach Australien machen, um ihre Meilenprämien zu verdienen, oder daß sie Frachten annehmen, die etwa ein Drittel von dem ausmachen, was erforderlich ist, um nur die Unkosten der Reise zu decken. Daß das ein wirtschaftlicher Unsinn ist, bedarf keines Beweises.

Daß diese Methode trotzdem nicht nur unerschütterlich fortbesteht, daß sie vielmehr noch fortgesetzt weiter um sich greift, und daß immer mehr Staaten dem Subventionsprinzip sich ergeben, hat seine besonderen Gründe. Es spricht da zunächst die nationale Eitelkeit mit, die die Landesflagge auf dem Weltmeer vertreten sehen möchte, und Hand in Hand damit gehen fast immer persönliche, geschäftliche Motive. Man wird bei den meisten Subventionsgebern, wenn man hinter die Kulissen zu sehen vermag, dort geschäftliche Interessen am Werke finden. Das ist der Hauptgrund für die fortschreitende Ausbreitung des Subventionsprinzips und sein Übergreifen selbst auf die kleinen und kleinsten Staaten. Es ist auch der Grund, weshalb der Kampf gegen jenes Prinzip so schwer ist. Und es ist wieder eine Ironie und ein krasser Widerspruch, daß zur selben Zeit, da man in den Vereinigten Staaten den Kampf gegen die Übermacht der Russen und ihre Bevorzugung auf dem Gebiete der Eisenbahntarife so heftig führt, Subventionsvorlage auf Subventionsvorlage an den Kongreß gelangt. Die bekannte amerikanische Zeitschrift „Outlook“ hat diese Ironie richtig erkannt und sehr treffend erklärt, daß das Subventionsprinzip der großen Bewegung für die Aufhebung von Sonderrechten entgegengesetzt sei.

Deutsches Reich.

Der Arbeitssammlerentwurf. Über des Schicksal des Entwurfs für ein Arbeitssammlergesetz, dessen Verabschiedung durch den Schluß der Reichstagsession unmöglich wurde, schreibt man uns: Man hat aus der Tatsache, daß die Thronrede dieser Vorlage unter den künftigen sozialpolitischen Aufgaben, mit denen sich der Reichstag zu beschäftigen haben wird, seiner Erwähnung tut, den Schluß gezogen, daß die Vorlage von der Reichsregierung endgültig fallen gelassen sei. Diese Schlussfolgerung ist indessen unberechtigt. Die Thronrede kann nur Vorlagen erwähnen, deren Einbringung unter allen Umständen feststeht. Nun haben sich aber bei dem Entwurf zum Arbeitssammlergesetz in wichtigen prinzipiellen Fragen so große Gegensätze herausgestellt, daß eine völlige Durcharbeitung, bezw. Umarbeitung des Entwurfs notwendig ist. Und da es sich hierbei um grundlegende Fragen handelt, wird ein neuer Entwurf zweifellos auch das preussische Staatsministerium noch einmal beschäftigen müssen. Unter diesen Umständen befindet sich die ganze Frage tatsächlich noch nicht in einem Stadium, das die Möglichkeit bot, die Vorlage in der Thronrede überhaupt zu erwähnen. Der sehr eingehende schriftliche Bericht über die Beratungen der Kommissionen wird die Grundlage bieten zu einer eingehenden Prüfung, ob bei der Stellungnahme der Parteien die Einbringung einer neuen Vorlage Erfolgs verspricht. Und erst wenn hierüber die Erwägungen abgeschlossen sind, wird sich das endgültige Schicksal des Gesetzesentwurfes entscheiden.

And. Auch dieser Teil der Selbstbiographie wird sehr lehrreich sein, da die heutige Anschauung von den Urhebern der bedeutendsten Erfindungen stark wird revidiert werden müssen. Die Welt schreibt heute fast jede bedeutendere Erfindung Edison zu. Edison selbst spottet darüber, indem er schreibt, daß er für die Welt keine Person sei, sondern die personifizierte Erfindungsgebe, der Erfindergeist selbst. In einer Unterredung, die er mit einem Journalisten hatte, teilte er fädelnd mit, daß die authentische Liste seiner Erfindungen für die Welt eine große Überraschung bedeuten würde. Das Werk wird vor dem Erscheinen in Buchform in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlicht werden. Der Verlag des Buches ist für eine Riesensumme erworben worden, trotzdem erwartet man im allgemeinen nicht einen sehr großen finanziellen Erfolg, da auch die Reichsschulden von Roosevelt, für die eine Bombentatlage gemacht worden ist, bei dem Publikum eine mehr als kühle Aufnahme gefunden haben. In wissenschaftlichen Kreisen steht man aber dem Erscheinen des Buches mit großem Interesse entgegen.

Der demokratische Orden. Aus Wien wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Der Widerspruch zwischen dem demokratischen Prinzip und dem meist von exklusiven Anschauungen getragenen System der Orden scheint auf den ersten Blick die Möglichkeit eines „demokratischen“ Ordens fast völlig auszuschließen. Nichtsdestoweniger darf ein Orden Anspruch auf diese anscheinend paradoxe Bezeichnung erheben. Es ist dies der österreichische Franz-Joseph-Orden, seit dessen Gründung heute sechs Jahrzehnte verflossen sind. Als der sehr junge Kaiser von Österreich ein Jahr nach seinem Regierungsantritt diesen Orden stiftete, war's eine Sensation im ganzen Reich. Hieß es doch in dem neuen Ordenspatent, daß der Franz-Joseph-Orden (man denke!) ausgezeichnete Verdienste ohne Rücksicht auf Geburt, Religion und Stand belohnen solle! Man muß sich nur die Situation vergegenwärtigen. Das Sturmjahr 1848 ist vorüber, die „Herren von Österreich“ zittern vor dem „Vöbel“, den sie früher nur verachtet haben, jetzt aber fürchten lernen. Und in diese Zeit der angestrichelten Reaktion, die alle Privilegien und konfessionellen Vorurteile neu zu befestigen versucht, tritt der Monarch Worte, die ein tiefes Kompliment vor dem Volk und obenrein etwas wie eine Bitte um Frieden und Versöhnung sind. „Ohne Rücksicht auf Geburt, Religion und Stand!“ Hat es so etwas je gegeben? In Österreich? Wo es bis dahin keine loslosen bedingungslosen Orden gab, sondern leibliche Aus-

zeichnung häufig ordentlich an einen bestimmten Grad der Bornehmtheit, an den Befähigungsnachweis oder Geburt gebunden war? Aber der junge Kaiser blieb fest trotz aller Anfeindungen und Proteste der Schranken und gab nicht nach, bis nach Verzögerungen mannigfacher Art (der Adel tat, so viel er konnte) der innere Ausbau des Ordens vollendet, die erste Verleihung veröffentlicht war. Hier wird vielfach hervorgehoben, daß der gekrönte Jüngling von damals sechzig Jahre später mit einem unvergleichlich größeren Akt, der die Liebe zum Demos bezeugt, nämlich mit dem allgemeinen Wahlrecht, hervorgetreten ist, und daß somit die 60 Jahre Reglerungszeit von Kundgebungen verwandter Tendenz umrahmt erscheinen. Der erste der beiden Akte, die Gründung des Franz-Joseph-Ordens, soll jetzt in einem monumentalen Werke, das selbstverständlich auch die Geschichte des Ordens behandeln wird, gewürdigt werden.

Theater und Literatur.

Josephine Rottmann, die Heroine des Münchener Hoftheaters, wird, wie aus Frankfurt gemeldet wird, nach Ablauf ihres Münchener Kontraktes im Herbst 1910 wieder in den Verband des Frankfurter Stadttheaters treten.

Maxim Gorki ist aus Budapest in Wien eingetroffen und mit dem nächsten Zug nach Prag weitergereist, wo er sich angeblich mit befreundeten tschechischen Politikern über seine dauernde Niederlassung in Böhmen beraten will.

Friedrich des Großen Komödie „Die Schule der Welt“, deutsch von Hans Landsberg, erlebte am Stadttheater in Hamburg seine deutsche Uraufführung unter lebhaftem Beifall.

Bildende Kunst und Musik.

Die Uraufführung der Zeppelin-Sinfonie von August Vungert in Coblenz unter der Leitung des Herrn Professor Wilhelm Ros hatte einen sensationellen Erfolg. Das Werk zieht in einem großen Saal, der sich in vier Teile teilt, an uns vorüber und fesselt nicht bloß durch die außerordentliche Schönheit der Motive und Themen und der immer aufs neue hochinteressant spannenden dramatischen Entwicklung und Durchführung derselben, sondern es reißt uns durch den poetischen und musikalischen Aufbau so hin, daß wir nach den Variationen über das Donkhuma und der großartigen Fuge, dann durch das zuerst einführende Sturmmotiv geradezu in Erregung laufen bis zum Ende, da der Sturm sich in elementarer Gewalt entwickelt und das Werk des Meisters gänzlich vernichtet. Hineinstürmend und erschütternd ist in der Sinfonie gewissermaßen der Kampf

des Intellektes mit der elementaren Macht geschildert und mit den gewaltigen Klängen, die die Zuhörer des Schöpfers seines Wertes am Schluß kund gibt, erleben wir gewissermaßen jene Erhebung, die uns alle befeuert, als die unheilvolle Zerstörung des Aufschiffes nach der ewig bewährigen Fahrt vor sich gegangen war! Die Uraufführung war glänzend, der Komponist wurde am Schluß stürmisch gerufen. Wir kommen auf das Werk noch zurück.

Joseph Strauss, der 68jährige Rektor der niederösterreichischen Musikschule, hat dieser Tage wieder ein Gemälde vollendet, das von der ungeheuerlichen Schaffenskraft dieses eminenten Künstlers zeugt. Es stellt einen am Herd sitzenden Greis dar, der mit einem Stilkohle Kohle seine Pfeife anzündet. Das seine Kohlorit beweist, daß im Auge des Künstlers noch jugendliches Feuer lodert, der feste Strich kann unmöglich von der zitternden Hand eines Greises herrühren. Wirklich ein Wunder: der Maler und sein Werk.

Frau Ernestine Schumann-Heyl, die in Dresden die Klytemnestra in Richard Strauß' „Elektra“ sang, hat sich in New York sehr scharf gegen diese Komposition ausgesprochen. Was sie bei ihrer Rolle gelitten habe, sei einfach furchtbar. Sie wird, wie wieder, auch nicht für 12 000 M., die Partie singen. „Wir alle wurden auf der Bühne zu verrückten Weibern.“ Man kann einer solchen Künstlerin wohl Urteilsfähigkeit zubilligen.

Eine eigenartige Entdeckung hat man in der Peterskirche in Rom gemacht. Bei Erneuerungsbearbeiten am Fußboden ergab es sich, daß viele der großen Marmorplatten auf der Rückseite Inschriften und Skulpturen aufwiesen. Die Platten rührten danach von Monumenten aus der alten Petersbasilika her.

Die Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler in Weimar hat durch die Geldlotterien in diesem und dem vorigen Jahre einen Reingewinn von 100 000 M. erzielt.

Wissenschaft und Technik.

Die erste bekannte Aufnahme des Spektrums des Kometen Halleys hat jetzt W. S. Wright mit dem Großteleskop der Licksternwarte gewonnen. Es erscheint hier ein kontinuierliches Spektrum ohne helle Linien. Die Annahme ist daher wahrscheinlich, daß es sich auch hier um reflektiertes Sonnenlicht handelt.

In Stuttgart ist ein Verein zur Erforschung der Donauunterwelt in der Bildung begriffen, dessen Aufgabe die planmäßige Erschließung der Donauhöhlen sein soll.

* Zur Auslandsreise des Herzog-Regenten von Braunschweig wird aus Braunschweig geschrieben: Herzog Johann Albrecht wird nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth von Stoberg-Kosla am 29. Dezember von Hamburg aus seine auf sechs Monate berechnete Auslandsreise nach Ostien antreten. An dieser Reise wird aus Hannover der künftige Reichspräsident teilzunehmen, außerdem der Adjutant des Herzogs mit seiner Gattin, die Hofdame der zukünftigen Gemahlin des Herzogs und dessen Beibitzer. Die Ausreise erfolgt über Holland, wo der Herzog-Regent seine junge Gemahlin der königlichen Familie der Niederlande vorstellen will. Der Bruder des Herzogs Johann Albrecht ist bekanntlich der Gemahl der Königin Wilhelmina der Niederlande. Die Reise wird dann auf dem Seewege um Gibraltar, durch das Mittelmeer und den Suezkanal nach Ostien fortgesetzt, wo die Reudemärchen längere Zeit mit ihrem Gefolge Gäste des Königs von Ostien, der mit dem Herzog sehr befreundet ist, sein werden. Von den künftigen Reisenden ist auch ein Besuch von Konstantinopel in Aussicht genommen. Die Rückreise erfolgt Ende Juni nächsten Jahres mit der transsibirischen Bahn durch Russland nach Deutschland, wo das Herzog-Regentenpaar mit seinen Reisebegleitern Anfang Juli wieder einzutreffen gedenkt.

+ Der neue Regierungspräsident von Magdeburg. Aus Regierungskreisen wird uns mitgeteilt, daß neuerdings gerüchtweise der Geheimrat Schneider vom Ministerium des Innern als für den Posten des Regierungspräsidenten in Magdeburg designiert bezeichnet wird.

* Der Pensionsfonds im neuen Reichsetat. Die Ausgaben aus dem Allgemeinen Pensionsfonds haben sich nach dem neuen Etat für 1910 gegenüber dem vorigen, wenn man das um 600 000 M. gestiegene Bedürfnis des Reichsetats für 1909 dem ursprünglichen Etat hinzuzählt, um 2 1/2 Millionen Mark erhöht und haben damit eine Summe von 107,34 Millionen Mark erreicht, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß aus dem Reichsinvalidenfonds 33,67 Millionen Mark Pensionen und Pensionszuschüsse gezahlt werden, so daß die Gesamtausgabe des Reiches an Pensionen usw. sich auf 141 Millionen Mark beläuft. Den Hauptanteil an den aus dem Allgemeinen Pensionsfonds gezahlten Pensionen hat das Reichsheer, bei dem sich die Pensionen auf 89,27 Millionen Mark belaufen gegen 88,20 im Etatsjahr 1909, so daß eine Steigerung um 1,07 Millionen Mark stattgefunden hat. Auf die Offiziere allein entfällt eine Ausgabe von 44,39 Millionen Mark gegen 42,43 i. J. 1909, so daß hier eine Zunahme um 1,96 Millionen Mark stattgefunden hat, während bei den Mannschaften ein Rückgang von 33,22 auf 31,57, also um 1,65 Millionen Mark erfolgt ist. Die Verwilligungen für Hinterbliebene haben sich von 10,48 auf 11,25 Millionen Mark, also um 0,77 Millionen Mark erhöht. In den letzten 7 Jahren hat sich die Ausgabe des Pensionsfonds für das Reichsheer um 26,5 Millionen Mark oder 42 v. H. erhöht. Bei der kaiserlichen Marine nimmt der Etat für 1910 eine Ausgabe aus dem Pensionsfonds von 10,11 Millionen Mark an gegen 9,19 Millionen Mark im Jahre 1909, so daß die Zunahme 0,92 Millionen Mark beträgt. In den letzten sieben Jahren ist die Ausgabe für Pensionen in der Marine um 5,42 Millionen Mark gestiegen und hat sich damit mehr als verdoppelt; genau hat sie sich um 115 v. H. erhöht. Die Invalidenpensionen infolge der Expedition nach Ostien haben sich von 3,75 auf 3,95 Millionen Mark erhöht, sind also um 200 000 M. gestiegen. Für die Beamten der Zivilverwaltung ist die Ausgabe aus dem Pensionsfonds von 3,00 auf 3,28 Millionen Mark gestiegen. Die Zunahme ist mit mehr als einer Viertelmillion weit erheblicher als im Vorjahre, in dem sie nur wenig über 100 000 Mark betragen hatte.

○ Die Einbringung des Kalkulationszolls. Die behördlichen Arbeiten an dem Gesetzentwurf über die Einführung eines Kalkulationszolls sind, wie uns an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, bereits so weit fortgeschritten, daß man mit der Einbringung des Entwurfs im Januar etwa wird rechnen können.

P. Die Verpachtung von Nordern. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit Nachrichten verbreitet, die besagten, daß die Gemeinde von Nordern auf Verreiben des Fiskus an der geplanten Verpachtung des Landes nicht beteiligt werden sollte. Wie wir erfahren, ist jetzt eine vollständige Übermittlung der Absichten des Fiskus und der Gemeinde bezüglich der Verpachtung erfolgt worden. Man beabsichtigt das Bad einem Pächter zu verpachten, der sich verpflichten muß, für ca. 4 Millionen Mark Neubauten auf dem fiskalischen Gelände auszuführen. Es liegt nun nicht in der Absicht der Gemeinde, einen derartigen Pachtvertrag allein einzugehen, sondern es handelt sich für sie darum, an der Pacht beteiligt zu sein. Diesem Wunsch steht man an maßgebender Stelle jetzt durchaus wohlwollend gegenüber, so daß der Abschluß eines Pachtvertrages auf dieser Grundlage nichts entgegenzusetzen wäre.

* Der badische rote Vizepräsident. Da der badische rote Vizepräsident sich weigert, zu Hofe zu gehen, so wird das Präsidium der Zweiten Kammer nach der „Bad. Landeszeit.“ sich überhaupt nicht in Audienz beim Landesherren melden. Die Denunziation des Großherzogs von der Bildung des Präsidiums soll auf schriftlichem Wege erfolgen.

* Ein Hirtenbrief des Kardinals Fischer vom 25. Nov. in Nr. 23 des kirchlichen Anzeigers für die Erzdiözese Köln bricht die Freude über das Gelingen des 20. internationalen Eucharistischen Kongresses aus und führt danach aus: „Die Zeiten blutiger Verfolgung sind für unsere Gegend vorbei. Aber wagt nicht auch heute der Kampf, ein heißer Kampf voller Gefahren, in welchem der katholische Mann Farbe bekennen muß? Der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, der Kampf wider unsere Mutter, die h. Kirche, die von den verschiedensten Seiten und unter den mannigfachen Vorwänden die Heiligkeit des Angriffs ist? Das Schreiben schließt mit einer Aufforderung zu Spenden für das Heiligtum der Mutter Gottes in Loreto in Italien, wozu nach alter Überlieferung aus Palästina in einer Nacht von Engel das Haus getragen sein soll, in dem der Jungfrau der Engel die Botschaft von der Menschwerdung des Sohnes Gottes brachte: „Es ist mir nicht unbekannt, daß gerade in den letzten Jahren sich Stimmen erhoben

haben, die an der Gültigkeit der Überlieferung zweifeln, und der Streit für und wider ist noch nicht geschlichtet: möge er nur von allen Seiten ohne Vorurteil und ohne Leidenschaft, mit lauterer Wahrheitsliebe und mit der in solchen Fragen gebotenen Schonung und Rücksichtnahme geführt werden! Sei dem aber, wie ihm wolle — es handelt sich ja nicht um einen Glaubenspunkt: auf jeden Fall ist und bleibt das Heiligtum in Loreto einer der hervorragendsten Gnadenorte der heiligen Mutter Gottes in der ganzen Christenheit. Aber dem eigentlichen Heiligtum, dem „heiligen Hause“, erhebt sich ein prächtiger Dom, der verschiedene Kapellen hat. Es wurde in den letzten Jahren der Gedanke angeregt, diese Kapellen, entsprechend der Heiligkeit des Ortes, mit Malereien zu schmücken, und zwar auf Kosten der verschiedenen katholischen Nationen des Erdfreies. Uns Deutschen war die vornehmste und größte dieser Kapellen zugewiesen, die sog. Chorkapelle, d. i. das eigentliche hohe Chor des Domes, wo die bischöflichen Handlungen — Loreto ist Bistum — zu geschehen pflegen. Die Arbeiten wurden unserem bewährten deutschen Maler Ludwig Seitz übertragen und im vorigen Jahre vollendet. Aber so schön auch die Malereien sind und so würdig auch nunmehr unser liebes Vaterland in diesem Weltheiligtum vertreten ist: die Arbeiten haben viele Kosten verursacht, und diese Kosten sind zum großen Teile noch nicht gedeckt.“

LC. Zur Zentrumserklärung. Die scharfste Erklärung des Zentrums, daß es keine konfessionelle, sondern eine rein politische Partei sei, ist, worauf bisher, so weit wir sehen, noch nicht hingewiesen worden ist, nicht unterzeichnet von dem neuen Vizepräsidenten des Reichstags, Herrn Abg. Dr. Spahn. Das Fehlen gerade dieser Unterschrift dürfte nicht ohne Bedeutung sein.

* Dreizehn katholische Verbindungen an einer Universität. An der Universität Bonn hat sich eine neue katholische Studentenverbindung „Renaissance“ gebildet. Es ist die dreizehnte katholische Verbindung an der genannten Universität.

— Über die kommende Gesetzesvorlage zur Regelung der Seimarbeit schreibt man uns: Nachdem früher versucht war, die Regelung der Seimarbeit im Rahmen der Gewerbeordnung zu lösen, hat es sich im Laufe der Verhandlungen über die Abänderung der Gewerbeordnung als vorteilhaft herausgestellt, die ganze Seimarbeit in einem besonderen Gesetz zu regeln; und man darf annehmen, daß Anfangs des nächsten Jahres diese Vorlage an den Reichstag gelangen wird. Es werden dabei zweifellos eine ganze Reihe von Wünschen, welche durch die Kommissionsbeschlüsse dem letzten Entwurf eingefügt waren, auch in der Vorlage Berücksichtigung finden. Den Kommissionsbeschlüssen gegenüber dürfte sich die Reichsregierung übrigens nicht einschließen, weitere Beschränkungen in Bezug auf die Arbeitszeit in dem Entwurf aufzunehmen, als sie schon in den Kinderarbeitsbestimmungen enthalten sind.

Heer und Flotte.

Karabinerdiebstahl. Aus der Gewehrkommer der Meivöhrer Wamertafel sind zwei Karabiner neuen Modells spurlos verschwunden. Durch Korpsbefehl wurde eine umfassende Untersuchung angeordnet.

* Neue Grundsätze für Pensionäre und Hinterbliebene des Reichsheeres. Man schreibt uns: Bezüglich der Weisungen an bedürftige Pensionäre, deren Ruhegehalt hinter 300 M. zurückbleibt, sowie der Weisungen an bedürftige Hinterbliebene von Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten, Pensionären, unteren Klassen des Soldatenstandes, Invaliden und Rentempfängern hat eine Neuordnung Platz gegriffen. Danach sollen Weisungen an Witwen ohne Rücksicht auf privates Einkommen insofern gemildert werden können, als das Witwengehalt und die Weisung zusammen den Betrag von 300 M. nicht überschreiten. Ferner haben die Grundsätze für Verwilligung von Pensionsbeiträgen an Beamte (Gesetz vom 17. Mai 1907), um eine Schadloshaltung der Pensionäre gegenüber den oben erwähnten Hinterbliebenen zu vermeiden, eine Änderung erfahren, nach der diese Weisungen ebenfalls ohne Rücksicht auf privates Einkommen bewilligt werden können, sofern die Weisungen an Pension hinter 300 M. jährlich zurückgehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Kommandeuse als Landesverräterin.

Aus Wien wird eine etwas eigenartige Darstellung der von dem Oberleutnant v. Dembowski betriebenen Spionage, über die wir schon früher berichtet haben, übermittelt: Der frühere österreichische Wamertafel-Oberleutnant Hans Ritter v. Dembowski ist jetzt dem Wiener Landesgericht eingeliefert worden. Er gehörte schon seit ein paar Jahren, seit seiner wegen Spieschulden erfolgten Kastration zu den kaiserlichen Gefangenen der Großstadt. Der intime Freund des Dembowski war ein Graf Viktor L., der ihn jetzt demunziert hat. Der Herr Graf konnte, wie er berichtet, nicht mit ansehen, daß der andere beim Spiel betrog. Seine Informationen, die ihm Russland und Italien glänzend honorierten, verdankte Dembowski der Reizung einer hohen Kommandeuse, der Gattin eines Stabsoffiziers, der inzwischen Feldmarschall-Beirats geworden ist. Die liebende alte Gräfin hatte ihrem Freunde brieflich Mitteilungen militärischer Natur, deren Erlangung ihr bei der hohen Stellung des Mannes ein leichtes war.

Der Polenklub fährt in seinen Bemühungen zur Herbeiführung einer direkten Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen fort. Die Deutschen halten an dem Standpunkt fest, daß eine Aussprache mit den Tschechen lediglich zum Zwecke der Rekonstruktion des Ministeriums Wiener zwecklos wäre, wenn nicht auch in der nationalen Frage wenigstens ein Waffenstillstand zustande käme.

Italien.

Italienische Kampfororganisationen.

Aber die für die wachsende Deutschfeindschaft in Italien in erster Linie verantwortlichen italienischen Vereine mit irredentistischen Zielen gibt ein im ersten Vierteljahrheft des vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“ herausgegebenen „Deutschtum im Ausland“ erscheinender Aufsatz von A. Gesser: „Nationale Kampfororganisationen“ belangreiche Auskunft. Danach führt die „Liga nazionale“ den Kampf für italienisches Volk- und Sprachtum auf österreichischem Boden in drei Sektionen, der tridentinischen, adriatischen und dalmatinischen, von denen die adriatische allein 115 Volks- und Handwerkerkolonien unterhält. Ihre Arbeit wird im Königreich Italien durch die „Associazione

Tronto-Trieste“ und den „Dante-Alighieri-Verein“ unterstützt. Die erstere, 1906 gegründet, besitzt bereits 95 Ortsgruppen bis nach Syllau hinunter. Der letztere, 1889 gegründet, umfaßt 1908 bereits 232 Ortsgruppen mit über 40 000 Mitgliedern und einer Jahresrechnung von 270 000 Lire. Beide verwenden ihre Einnahmen vorwiegend auf dem Boden der „unerblichen Provinzen“ in Österreich.

V. D. A.

Russland.

Die sozialdemokratische Fraktion der russischen Reichsduma dementiert entschieden die Nachricht von der angeblichen Ausschließung Maxim Gorki aus der sozialistischen Partei. Weder das Zentralkomitee noch irgend eine Parteiorganisation habe einen derartigen Beschluß gefaßt.

Frankreich.

Der Kampf um die Schule.

Der Bischof von Soissons, Mgr. Béchaud, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des französischen Episcopats, veröffentlicht in seiner „Semaine Religieuse“ einen Hirtenbrief, nach welchem die Pfarrer die strenge Pflicht haben, die Eltern zu veranlassen, die verurteilten Bücher ihren Kindern zu entziehen. Sollten sich die Eltern weigern, den Vorschriften der Pfarrer zu gehorchen, dann sind sie unwürdig, die Sakramente zu empfangen, und könnten unmöglich die Absolution nach der Beichte erhalten. Falls ein Kind aus eigenem Antrieb den Vorschriften des Pfarrers zuwider handelte, so muß es als unwürdig von den Sakramenten ausgeschlossen werden.

Spanien.

Das Bündnis zwischen den Republikanern und den Sozialisten für die Gemeinderatswahlen, welche am 12. Dezember in Spanien stattfinden, ist eine vollendete Tatsache. Die beiden verbündeten Parteien rechnen auf einen vollständigen Sieg in solchen Großstädten, in denen das Arbeiterelement vorherrscht. Die liberale Partei beschloß, allein in die Wahlen zu treten, um gegen die Rechte zu kämpfen. Die Republikaner und Sozialisten haben trotzdem beschlossen, in einigen Bezirken keine eigenen Kandidaten aufzustellen und für die Liberalen zu stimmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Das Abc des Gaskensimenten.

Nachdem wir in der ersten Abhandlung die Störungen und deren Beseitigung in den Beleuchtungsanlagen besprochen haben, wollen wir uns jetzt mit der Verwendung des Gases in der Küche beschäftigen.

Bei der Auswahl eines Gasherdes ist zunächst die Frage zu entscheiden, ob derselbe offen oder geschlossen sein soll. Kommt es lediglich darauf an, möglichst rasch Wärme zu erzeugen, um Flüssigkeiten oder Speisen schnell ins Kochen zu bringen, so genügt ein offener Brenner, bezw. Gasherd. In allen Fällen aber, wo es gilt, im Haushalt dauernd die erforderlichen Mächtigkeiten für den täglichen Bedarf herzurichten, wähle man geschlossene Gasherde. Diese sind meist so eingerichtet, daß sie auch als offene Brenner benutzt werden können — durch Umkreben der Herbringe, wodurch deren Rippen nach oben stehen — und vereinigen somit in sich beide Systeme. Bei offenen Kochern werden die Gefäße direkt über dem Brenner erhitzt; hierbei umspielen die Flammgase (nicht etwa die Flamme selbst) das Gefäß, welches dadurch nicht so leicht von der umgebenden Luft abgekühlt wird. Der offene Kocher ist deshalb für das Ankochen der Speisen am günstigsten, bezw. am sparsamsten. Die Ausnutzung des Brennstoffes beträgt hier etwa 50 Prozent. Wird der Gasherd, nachdem die Speisen angekocht sind, für das Weiterkochen derselben abgedeckt, so sinkt zunächst die Wärmeausnutzung, bezw. der Wirkungsgrad bei fast allen Systemen auf 30 Prozent, wenn nämlich auf dem Herd ebenfalls Kochtöpfe aufgestellt werden, wie Brenner im Betrieb sind. Der Grund liegt darin, daß sich die entwickelte Wärme unter der ganzen Herdplatte verteilt, wird aber die Herdplatte ganz ausgenutzt, d. h. mit Töpfen voll besetzt, so kann der Wirkungsgrad des Herdes bis zu 75 Prozent gehiebert werden. Als Vergleich sei hier bemerkt, daß der Wirkungsgrad eines Kohlenherdes oft unter 5 Prozent beträgt und in der Regel 10 Prozent nicht übersteigt. Der geschlossene Kocher hat bei seiner richtigen Ausnutzung noch den Vorteil, die Kochtöpfe zu schonen und die Gefahr des Anbrennens zu vermindern. Außerdem besteht noch die Möglichkeit, das unter die untere Abdeckplatte des Herdes geschobene Gefäß zu erwärmen.

Für die Benutzung des Gasherdes seien folgende Ratsschlüsse erteilt: Man öffnet zunächst den Brennerhahn, entzündet dann erst das Streichholz und danach die Gasflamme, damit das Gas- und Luftgemisch, welches bei jedem Gaslocher zur Verwendung kommt, genügend Zeit hat, sich innig zu mengen. Bei zu frühem Anzünden des Gases schlägt der Brenner durch, d. h. die Flamme brennt in der Düse der Mischkammer. In diesem Falle ist der Hahn sofort zu schließen und erst nach einigen Sekunden wieder zu öffnen, um die Flamme nach obiger Regel von neuem zu entzünden. — Jede Gaslocherflamme muß mit einem scharf begrenzten blaugrünen Kern und lebhaften Sprudeln brennen. Brennt die Flamme rötlich, so ist dies ein Zeichen, daß dem Gas zu wenig Luft beigemischt oder der Brenner verstaubt ist; über Veruch und Anzeichen der Töpfe ist die Folge. Enthält dagegen das Gemisch zu viel Luft, so brennt die Flamme weiß mit blaugrünem Kern, neigt aber zum Zurückschlagen und hat weniger Heizkraft. Der Luftüberschuß macht sich auch durch starkes Ausweichen der Flamme bemerkbar. Die richtige Einregulierung des Gasherdes überläßt man am besten seinem Installateur, da der nichtfachkundige Konsument mehr verderben als gutmachen kann.

Die Kochtöpfe sollen möglichst breit und wenig hoch sein. Der Flammenkranz sei etwa zwei Drittel so groß wie der Bodendurchmesser des Topfes. Man mache sich zur Regel, zuerst die Flamme anzuzünden und dann erst den Topf aufzustellen, da im entgegengesetzten Falle der Brenner leicht

zurückschlägt. — Der sparsamen Hausfrau sei hier ein Wind gegeben, das heißes Wasser zum Aufwaschen kostenlos dadurch herzustellen, daß sie zwei Töpfe übereinander setzt; während im unteren Topf Speisen gekocht werden, dient der obere zugleich als Deckel und Wasserkessel.

Für das Kochen gilt als Hauptregel: Man gebe nur zum Ankochen die volle Hitze und stelle, sobald die Siedetemperatur erreicht ist, den Hahn auf „Klein“, jedoch langsam und vorsichtig. Da zum Weiterkochen etwa der dritte bis fünfte Teil des Gasverbrauchs wie bei voll geöffnetem Hahn genügt, ist die Gasersparnis bei dieser Kochweise sehr groß. Die Ansicht, daß ein Mehraufwand an Gas ein schnelleres Garwerden ermögliche, ist durchaus irrig, da das Garwerden nur von der Temperatur im Kochtopf abhängt, und diese nicht über den Siedepunkt von 100 Grad Celsius gebracht werden kann, wenn dem Gefäß von außen auch noch so viel Wärme zugeführt wird. Jeder übermäßige Aufwand von Gas geht durch überflüssige Dampfbildung verloren und kann nur schädlich wirken, indem die Speisen einkochen und leicht anbrennen. — Von der Befolgung dieser Fundamentaltregel hängt die Wirtschaftlichkeit der Gasküche ab.

Soll ein Gasherd für den gesamten Familienhaushalt ausreichen, so daß er einen vollständigen Ersatz für den Herd mit Kohlenfeuerung bietet, so muß er zum Braten und Backen eingerichtet sein. Wegen der feinen Regulierbarkeit der Hitze kann man mit Gas beinahe am schnellsten, bequemsten und billigsten braten und backen. Der einfachste Apparat dieser Art ist eine Brathaube (ohne eigenen Brenner), die man auf einen Kocher setzt. Für Speisen, welche viel Oberhitze benötigen, ist aber der Hausfrau mit einer einfachen Brathaube nicht immer gedient. Für solche Zwecke empfiehlt sich die Anschaffung eines guten kompletten Brat- und Backofens mit eigenem Brenner und einer Vorrichtung, welche die Unterhitze abschwächt, die Oberhitze dagegen erhöht, wodurch ein Anbrennen der Speisen verhütet und eine schöne Bräunung der Braten, bezw. Backwaren erzielt wird. — Die Bratöfen werden neuerdings mit einem sogenannten Selbstbrater, einem Kof, auf welchem die Braten gegrillt werden können, ausgestattet. Das Fleisch brät auf dem Kof in seinem eigenen Saft. Kofspiegelgutes, wie Butter usw., fallen somit bei dieser Bratmethode fort. Der von dem Fleisch abtropfende Saft und das Fett werden in einer Schale aufgefangen und zur Herstellung der Sauce benutzt. — Alle Bedingungen, welche bei einer vollendeten Bratweise zu erfüllen sind, werden in diesem neuen, ebenso einfachen wie naturgemäßen Bratverfahren vereinigt. — Derselbe Ofen dient auch zur Herstellung von Backwaren, deren gutes Gelingen durch die leichte Regulierbarkeit der Hitze, welche nicht — wie beim Kohlenherd — von Zufälligkeiten abhängt, gewährleistet wird.

Eine in den letzten Jahren sehr beliebte Ausführung ist der kombinierte Gas- und Kohlenherd; derselbe dürfte aber nur eine Art Übergangsform sein, welche dem reinen Gasherd weichen wird, sobald die Allgemeinheit die Vorteile der Gasküche voll und ganz erkannt hat.

August Hadenstein.

Am 4. Dezember 1809 erblickte in Frankfurt a. M. ein Mann das Licht der Welt, dessen Wirken seine gegenwärtigen Spuren weit über die Grenzen seines Geburtsortes hinaus hinterlassen hat, August Hadenstein. Aus eigener Kraft hat er sich empor gearbeitet zu der Bedeutung, die ihm allezeit ein ehrendes Gedächtnis sichert. Einfach war seine Herkunft, und gering waren die Mittel, die er, schon fröhe ertenslos geworden, auf seine Ausbildung verwenden konnte. Doch sein Streben nach Weiterbildung ließen ihn die Kuden während seiner Schulzeit als Buchhändler nachziehen. Die Beschäftigung mit Zeichen führte ihn auf den Weg zu seinem späteren Lebensberuf, der Kartographie, für die seit seiner Zeit der Name Hadenstein einen sehr guten Klang hat. Sein edler, uneigennütziger Charakter wies ihn jedoch auch zur Betätigung auf gemeinnützigen Gebieten hin. Als ein solches hervorragendes Art hatte er bei seinem Aufenthalt in Mainz das Turnen kennen und seinen heilsamen Einfluß auf Körper und Geist schätzen gelernt. In Frankfurt waren zwar Turnübungen in Satz Muthschem Sinne schon vor dem Auftreten Hadensteins betrieben worden, doch nur vereinzelt. Erst nach der Rückkehr Hadensteins im Jahre 1833 wurden sie Gemeingut weiterer Kreise. Denn nichts ließ er unversucht, um der jahnischen Kunst das Wohlwollen und die Unterstützung der Bürger und Behörden zu verschaffen. Dies gelang ihm besonders durch die von ihm eingeführten Wett- und Prüfungsturnen und die Spiele, die er öffentlich veranstaltete. Als Folge davon gewährte ihm die Stadt Geldunterstützungen, auch nahmen die Schulen den Turnunterricht als Lehrfach in erweiterten Maße auf. Aus der weiteren Umgebung traten die turnerisch gesinnten Kreise mit ihm in Verbindung, so daß auf seine Anregung hin sehr bald der erste turnerische Verband in ganz Deutschland, der rheinisch-herfische Turnbezirk, entstand, der von 1841 bis 1844 alljährlich ein mitteldeutsches Turnfest mit Wettkämpfen abhielt. Noch größere Bedeutung verschaffte Hadenstein dem Turnen als Schöpfer der Feldbergspiele, die für die turnerischen Kreise unseres ganzen Vaterlandes von weittragender Bedeutung geworden sind und den Feldberg zu einem turnerischen Wallfahrtsort für fern und nah gemacht haben. Schon fröhe lenkte Hadenstein als eifriger Anhänger der Turnfahrten mit Gesinnungsgenossen und der ihm anvertrauten Jugend seine Schritte auf jene höchste Erhebung des Taunus mit ihrer prächtigen Aussicht in die gesegneten Landstriche des Rheins und des Main. Der Schaffung einer Unterfuchthalle galt die von ihm gegebene Anregung zur Abhaltung von Volksfesten auf ihrer herrlichen Höhe. Turner und Sänger waren es besonders, die seinem Rufe folgten und ein Fest schufen, das jetzt allmählich Tausende von Besuchern zur fröhlichen Wanderschaft auf den Feldberg lockt und Hunderte von Turnern zu edlem Wettstreit vereinigt, und das in seinen Anfängen ganz besonders zur Ausbreitung des Turnens in der weiten Umgebung beigetragen hat. Für immerdar wird daher der Name Hadenstein mit der Entwicklung des Turnens im Mittelrheingebiet, ja in unserem ganzen weiten Vaterland verbunden sein. Deshalb wird seiner in allen turnerischen Kreisen, besonders des Mittelrheins, in Ehren gedacht. Eine einfache Feier am 4. Dezember an seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Frankfurt a. M. und eine in größerem

Maßstab auf dem Feldberg zur Enthüllung einer Gedenktafel am 5. Dezember sollen seinem Andenken besonders gewidmet sein.

Die Ursachen der spinalen Kinderlähmung.

Die Ursache der spinalen Kinderlähmung, jener geheimnisvollen Krankheit, die vereinzelt auch in der Umgebung auftritt und der die Wissenschaft bisher machtlos gegenüberstand, glaubt Sanitätsrat Dr. Wilsinger in Detmold entdeckt zu haben. Er macht für die Krankheit verdorbene Impflimph verantwortlich, indem er erklärt: „Wenn nach den Berichten die bakteriologisch-virologische Spezialforschung bis jetzt keine Aufklärung über die schauerliche Krankheit zu geben vermag, so erscheint mir andererseits vom hygienisch-biologischen Standpunkt aus die Sache ziemlich klar zu liegen, wenn anders man die Tatsachen so, wie sie sich dem gesunden klaren Blick aufdrängen, ohne Voreingenommenheit in Betracht zieht. Man unterscheidet wissenschaftlich eine zentrale Kinderlähmung, welche eine Folge von Entzündungsvorgängen in der Gehirnhaut darstellt, und eine spinale Kinderlähmung, welche auf solchen im Rückenmark beruht. In Rheinland-Westfalen handelt es sich um die letztgenannte. Eine solche Kinderlähmung, die vom Rückenmark ausgeht, kommt auch sonst hier und da vor, wobei gewöhnlich ein anscheinend gesundes Kind plötzlich nachts unruhig wird. Am anderen Morgen beobachtet man, daß einzelne Muskelpartien, z. B. des Fußes, nicht mehr funktionieren. Eine solche Erkrankung wird medizinisch mit dem Namen „essentielle Kinderlähmung“ bezeichnet. In Wirklichkeit beruht die Krankheit auf dem plötzlichen Absterben eines kleinen Blutgefäßes im Rückenmark, wodurch ein Teil der Rückenmarksubstanz zerstört und so eine Lähmung der betreffenden Muskeln herbeigeführt wird. Es entsteht ein solches Ereignis namentlich bei solchen Kindern, deren Vater, bezw. deren Eltern ein üppiges Leben führen, und welche auch selbst durch den Genuß von Alkohol und ähnlichen Schädlichkeiten in der Widerstandsfähigkeit ihrer kleinen Blutgefäße geschwächt sind. Bei der in Frage stehenden epidemischen Kinderlähmung in Rheinland-Westfalen müssen nun aber andere, besondere Ursachen der Krankheit zugrunde liegen.“

Die gehäufte Zahl der Erkrankungsfälle läßt sich ungezogen auch ohne Aufklärung erklären; ähnlich wie z. B. auch die Cholera meines Erachtens kaum anzusehen ist und trotzdem deshalb auf einmal so zahlreich auftreten kann, weil als den Choleraerkrankungen eine gemeinsame Ursache, nämlich Vergiftung durch verunreinigtes Trinkwasser, zugrunde liegt. Ebenso hat man meines Erachtens auch in zahlreichen Fällen von spinaler Kinderlähmung höchstwahrscheinlich die gemeinsame Entstehungsursache in der vorausgegangenen Anpockenimpfung zu suchen. Es ist ja jetzt durch die bakteriologischen Untersuchungen von Dr. Alessen, Dr. Landmann, Professor Levy u. a. einwandfrei erwiesen, daß die Lymphe der verschiedenen Staatsinstitute nicht selten virulente, d. h. giftige Bakterien, in großer Menge enthält. Schon durch diesen Befund ist es genügend erklärt, daß infolge der Einführung solcher giftigen Bakterien ins Blut des Impflings nach kürzerer oder längerer Zeit, wenn anders man vorurteilsfrei beobachtet, die verschiedensten, unter Umständen höchstartigen Folgezustände nicht selten sich geltend machen.

Ich habe bei Gelegenheit des Vorkommens von epidemischer Kinderlähmung bei Kindern schon vor zwei Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß beim Entstehen dieser ebenfalls ganz besonders unheimlichen Erkrankung meiner Meinung nach in erster Linie an die vorausgegangene Anpockenimpfung als ursächliches Moment gedacht werden müsse. Nach dem, was ich bisher über einzelne Fälle der jüngsten spinalen Kinderlähmung habe in Erfahrung bringen können, besteht für mich kaum noch ein Zweifel, daß gerade bei diesen Erkrankungen die Anpockenimpfung eine verhängnisvolle Rolle spielt; sei es direkt, indem durch die Lymphe fränkischende Keime dem Blut einverleibt werden, welche nach kürzerer oder längerer Zeit im Rückenmark Entzündungserkrankungen hervorrufen, sei es indirekt, indem durch die offenen Impfwunden außer der Impflymphe auch noch aus der Luft sonstige fränkischende Keime in den Organismus der Impflinge eindringen.“

Sanitätsrat Dr. Wilsinger hält es daher für dringend geboten, daß gerade nach dieser Richtung hin sorgfältige Untersuchungen angestellt werden.

— Städtischer Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungstellen fanden im November d. J. in der Abteilung für männliche 741 Arbeitsgesuche 432 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 338 besetzt wurden. In der Abteilung für weibliche lagen 439 Arbeitsgesuche vor; 440 Stellen waren angemeldet und 310 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 446 Arbeitsgesuche, darunter 158 von Weiblichen, zugegangen, denen 314, darunter 109 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 272, darunter 74 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im November d. J. 1649 (im November 1908 1682) Arbeitsgesuche und 1186 (1033) Angebote angemeldet, besetzt wurden 940 (839) Stellen.

— Wallalla-Theater. Direktor Ronger sagt sich: die Abendzeit ist die Zeit, in der die Frauen am wenigsten dagegen einzulegen haben, wenn sich die Männer abends nicht in ihren vier Pfählen langweilen. Und was tun die Männer, wenn sie ihren Abend angenehm toschlagen wollen? Wer nicht Platz für der Borne größte hält, geht dorthin, wo es etwas zur Auffrischung des Gemüts, etwas Lustiges gibt, ohne daß der Tugend Haßstrich gelegt werden. Direktor Ronger hat sein Varietéprogramm für diese besonderen Bedürfnisse der Vorweihnachtszeit zusammengestellt: ohne Souflette! Den größten Teil des Abends füllt Harry Wiennstein mit seinen Burlesken aus, in denen er die Hauptrolle spielt, den Kölner Tanneis. Über die Burlesken selbst ist wenig zu sagen, die Handlung bildet bei beiden nur ein „Drum und Dran“, damit in der einen Tanneis-Anton Schmilch und in der anderen Tanneis-Kentner Jipfel Gelegenheiten zur ausgiebigsten Betätigung seines Kölner Volkshumors findet. Er bereitet dem auch eine vergnügliche Stunde, an die mancher anderen Tags noch schmunzelnd denken wird. „Der Hochzeitsgast“ heißt die eine Burleske voll toller Verwicklungen, „Der Schrei nach dem Kinde“ die andere, die als Ganzes nicht unerheblich über

der ersten steht. „Die Walzernacht“, die Lucie und Bernard aufzuführen, ist gleichfalls eine recht lustige Sache, das gilt besonders von dem Tanz in Lucies Salon, der zuletzt aussieht wie ein vom Erdbeben durcheinandergewürfeltes Zimmer in Messina. Die Krobatt ist nur in zwei Nummern, aber trotzdem hervorragend vertreten. Der Balance-Akt von Ballett Bros ist einzig in seiner Art. Die drei Schwefel-Rosod dürfen zu den besten Kraftturnerinnen gerechnet werden, die sich in Varietés dem Publikum vorstellen. Da ein heiterer Abend kein Verloren ist, kann der Besuch des Wallalla-Theaters empfohlen werden.

— Über die Zahl der Referendare, die bei den Justizbehörden seit den letzten zwölf Jahren beschäftigt werden, hat das preussische Justizministerium eine Zusammenstellung gemacht, aus der hervorgeht, daß sich die Zahl der Referendare in dieser Zeit mehr als verdoppelt hat. Sie betrug am 1. August 1909 7694, am 1. August 1897 nur 3707. Die Zunahme erfolgte stetig von Jahr zu Jahr. Sie betrug jährlich 300 bis 500. Im letzten Jahr hat sie etwas abgenommen und betrug nur noch 166. Die meisten Referendare hat natürlich nach wie vor der Bezirk des Kammergerichts mit 1316. Es folgen Oberlandesgericht Köln mit 895, dann der Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm mit 886 und hierauf der Breslauer Bezirk mit 836. Dann kommen das Oberlandesgericht Celle mit 596 Referendaren, Düsseldorf mit 463, Königsberg mit 398, Stettin 284, Cassel 278, Marienwerder 249, Kiel 239 und endlich Posen mit 221 Referendaren. Von allen Referendaren bei preussischen Gerichten sind nach dem Stande vom 1. August d. J. 35 aus dem Herzogtum Anhalt, 7 aus dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen. Anhalt Referendare hat es vor zwölf Jahren nur 4 im preussischen Dienst gegeben.

— Zur Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns. In den Städten Leipzig, Halle, Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig und Berlin sind auf Anregung des Deutschen Verbands für das kaufmännische Unterrichts- und des Deutschen Werkbundes von den betreffenden Handelskammern Vorträge zur Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns veranstaltet, in denen die für die geschmackliche Ausbildung des Kaufmanns in erster Linie wichtigen Gebiete behandelt wurden. In diesem Winter werden auch noch in den norddeutschen Städten Lübeck, Rostock, Kiel, Flensburg, Hamburg und Stettin Vorträge stattfinden.

— Die Zentral-Ausstellung für Auswanderer in Berlin, Schellingstraße 4, will Personen, die zur Auswanderung entschlossen sind, mit sachdienlichem Rat zur Hand gehen. Doch hat es den Anschein, als wenn die Existenz dieser Beratungsstelle noch nicht hinreichend bekannt ist. Daher wird Personen, bei denen der Entschluß zur Auswanderung feststeht, nochmals dringend angetragen, bei der Zentralstelle oder bei einer ihrer Zweigstellen Auskunft über die Verhältnisse des Auswanderungsziels einzuholen. Die Auskunft erfolgt kostenlos.

— Wo ist das Stiedenpferd geblieben? In diesem Artikel schreibt uns das bekannte Kaufhaus Kaspar Kuhn in der Altesgasse: „Es ist richtig, daß das zu Großvaterzeiten so sehr beliebte Stiedenpferd heute durch neuartige Spielzeuge mehr und mehr verdrängt worden ist. Trotzdem möchte ich aber die Behauptung, daß dasselbe nur noch da und dort abseits von den Großstädten anzutreffen ist, nicht unüberprüfbar lassen. Vielmehr möchte ich behaupten, daß dasselbe auch heute noch in jedem erstklassigen Spielwarengeschäft der Großstadt zu haben ist, und könnte ich verjüngere mit bekannte Geschäfte dafür namhaft machen. Ich habe dasselbe z. B. in vier verschiedenen Preislagen am Lager, und da regelmäßig darin Nachbestellungen gemacht werden müssen, ist wohl der Beweis erbracht, daß auch heute noch in der Großstadt nach diesem Artikel Nachfrage herrscht.“

— Der pfiffige Peter. Die Geschichte weiß gar manches interessante Stüdchen aus dem Leben der Tiere zu berichten, doch dürfte unser zahmer Nabe Peter, von dem hier die Rede ist, den Rekord an Intelligenz erreicht haben. Hat da ein Zingerringmann in einem Dorfe des Rheingaus einen zahmen Naben, der ein treuer Hausgenosse der Familie ist, und an dessen Possierlichkeiten man sich oft ergötzt. Peter also heißt der hochabgeschwarte Geselle. Eines Tages war alt und jung im Feld und in den Weinbergen beschäftigt, man hatte vorsorglich das Haus verschlossen und Peter wurde als Wächter darin zurückgelassen. Peter kumpelt im Hofe hin und her, und bemerkt den Schlüssel auf der Fensterbank. Sein prächtiges Nabenauge faßt er nicht von dem glänzenden Etwas trennen und fixiert es nach Nabenart. Man kommt am Abend müde nach Hause, schließt das Kofstür auf und möchte auch gerne ins Haus. Doch, wo mag nur der Schlüssel hingekommen sein? „Aha!“, ruft der Zingerringmann, „das wird wieder ein Streich unseres Peter sein.“ Sprachs, holt ihn herbei und zeigt ihm kurz entschlossen die Haustür. Ob sich Peter schuldberührt gefragt hat, davon erzählt die Geschichte nichts, wohl aber davon, daß er forthumpelte und richtig den Schlüssel im Schnabel wieder herbeibrachte. — Soweit die Erzählung eines Berichterstatters, der hinzusetzt, die Sache sei tatsächlich in R. vorgekommen und werde dort viel belacht. Und will sie als ein nicht altes Jägerstücken erscheinen.

— Der „größte Mann von Wiesbaden“ besuchte am Sonntag den „langen Joseph“, der sich auf dem Andreasmarkt sehen ließ, und dachte, denselben mit seiner Länge von 2,5 Meter gleichzukommen oder ihn gar zu übertreffen. Doch da täuschte er sich, denn als er sich neben den Riesen stellte, ging dieser noch um eine Kopfeslänge über ihn hinaus. Also damit ist wohl der beste Beweis für die 2 Meter 29 Zentimeter des Rheinländers geliefert, und alle Diskussion hat ein Ende.

— Wem gehört das Geld? 713. 60.000 Kronen = 48.000 M. hat ein Hr. Herold hinterlassen, dessen Erben schon seit 2 Jahren gesucht werden. Er ist 1823 geboren in Österreich, die Vorfahren kamen aus zweifelslos aus Deutschland. Der Vater hieß Anton Gerold. Sowohl der Erblasser als auch sein Vater hatten keine Geschwister. Die Mutter war eine Barbara, geb. Scherzer, Tochter eines Josef Scherzer und dessen Ehefrau Theresia, geb. Eisenführer oder Eisenführer. Diese lebten 1780 bis 1810 zu Nied in Oberösterreich. Die Barbara Scherzer soll mehrere Geschwister gehabt haben. — 714. In Österreich ist ein

Es folgt die Wahl der Schriftführer. Deren Resultat wird während der Verhandlungen ermittelt und im Laufe der Sitzung veröffentlicht. Damit ist das Präsidium des Reichstags konstituiert, wovon dem Kaiser durch den Präsidenten Mitteilung gemacht werden wird.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. das Handelsprovisorium mit England.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Durch das Gesetz vom 16. Dezember 1907 ist der Bundesrat ermächtigt worden, unsere Handelsbeziehungen zum britischen Reich auf zwei Jahre zu regeln. Die wiederholt erneuerte Vollmacht des Bundesrats läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab. Die Verbündeten Regierungen haben diese Vollmacht um zwei weitere Jahre verlängert und da seit dem Gesetz von 1907 in unseren Handelsbeziehungen zum britischen Reich sich nichts geändert hat, so glauben wir, auf eine nähere Prüfung der Vorlage verzichten zu können. Ich bitte deshalb, der Vorlage Ihre Zustimmung zu erteilen. Damit ist die erste Lesung des Gesetzentwurfs erledigt, der hierauf auch in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen wird.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 15 des Sozialistengesetzes vom 25. Dezember 1902. Nach einer Bestimmung des Sozialistengesetzes (Verg. Trimbom) sollte

die Witwen- und Waisenversorgung der Arbeiter am 1. Januar 1910 in Kraft treten. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf soll das Inkrafttreten dieser Versorgung bis 1. April 1911 hinausgeschoben werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Bestimmungen des § 15 des Gesetzes bedürfen ihrer Entstehung einer Anregung des Reichstags. Die Verbündeten Regierungen erklären sich auch grundsätzlich bereit, eine Versorgung der Witwen und Waisen gewerblicher Arbeiter auf reichsgesetzlicher Grundlage einzutreten zu lassen. Dieses Gesetz sollte bis 1. Januar nächsten Jahres verabschiedet werden. Meine beiden Vorgänger sind rasch bemüht gewesen, die ihnen aufgetragene Aufgabe zu erfüllen. Das war nur unter der Voraussetzung möglich, daß die für die Finanzierung der Witwen- und Waisenversorgung zur Verfügung gestellten Einnahmequellen mit einer gewissen Stetigkeit auch die nötigen Mittel ergeben, so daß man darauf eine auf reichsgesetzlicher Grundlage aufzubauende Renteversorgung einrichten könne. Der bisher zur Verfügung stehende Betrag genügt jedoch nicht, eine Hinterbliebenenversicherung auf fester Grundlage durchzuführen. Man muß eine festere Grundlage schaffen als die § 15 des Sozialistengesetzes bietet. Eine anderweitige behördliche Organisation ist wünschenswert, und die Verbündeten Regierungen waren bestrebt, auch die bezüglich der Abänderung der bestehenden Versicherungsgesetze hervorgetretenen Wünsche zu berücksichtigen. Die Menge der Anträge zu dem vorliegenden Entwurf haben dessen Fertigstellung zum 1. Januar 1910 unmöglich gemacht, und die Regierungen bitten deshalb, den Termin für das Inkrafttreten bis 1. April 1911 zurückzustellen.

Abg. Dr. Junck (nack.): Meine Freunde sind überzeugt, daß die Hinausschiebung des Termins erfolgen muß. Mit ein paar Millionen läßt sich eine wirkliche Versorgung der Hinterbliebenen nicht erreichen. Für die Zukunft wird die Geschichte dieser Fondsgründung die Lehre geben, daß es nicht richtig ist, derartige finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen mit anderen Materialien in Zusammenhang zu bringen. Wir haben ja die Zusicherung erhalten, daß die Reichsversicherungsordnung noch in dieser Session vorgelegt wird. Ich hoffe deshalb, daß das große Werk bis zum 1. April 1911 verabschiedet werden wird. Im allgemeinen wird der Geist, der die Reichsversicherungsordnung durchdringt, nicht günstig kritisiert. Ganz besonders scharf wendet sich die allgemeine Kritik gegen das Institut der Versicherungsämter mit ihrer großen Zahl von Beamten. Wir behaupten die wenig wohlwollende Haltung, die den Betriebskrankenkassen und ihren Erfolge zuzuschreiben wird. Im übrigen werden wir mit aller Energie dahin streben, das große Versicherungswerk zustande zu bringen, damit das Gesetz dem deutschen Volk nicht länger vorenthalten wird. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Nöthel (kons.): Ich kann nur sagen, daß wir an dem Entwurf sachgemäß mitarbeiten werden. Es ist einfach unmöglich, den Zeitpunkt einzuhalten, der 1902 in Aussicht genommen war.

Abg. Müggen (frei): Dem Staatssekretär ist der Vorwurf nicht zu erheben, daß er uns die Reichsversicherungsordnung noch nicht vorgelegt hat. Es ist unmöglich, die Folgen des uns vorliegenden Gesetzentwurfs zu übersehen, wenn wir nicht wissen, wie die Reichsversicherungsordnung tatsächlich aussehen wird. (Sehr richtig! links.) Wir wünschen die Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Niemals ist ein gesetzgeberisches Werk, das, wie die Ver. Trimbom, die Hoffnung der ärmsten Klassen erweckt hat, so unvollkommen vorbereitet worden wie dieses. Wir befürchten, daß das Zentrum nicht abgeneigt zu sein scheint, das hierfür aufgeschobene Geld irgendwie für den allgemeinen Reichshaushaltssatz zu verwenden. Die Ver. Trimbom ist eine Sturzgebilde. Wenn das Ziel, den Ärmsten der Armen zu helfen, um 1½ Jahre weiter hinausgeschoben wird, in einer Zeit, wo die Finanzreform dem Volk ungeheure Lasten auferlegt, weil die Rechte und das Zentrum gegen die Besteuerung stimmen (Chol! rechts und im Zentrum), so wird das große Erbitterung in den weitesten Kreisen hervorrufen. Auch 1911 wird die Reichsversicherungsordnung noch nicht Gesetz werden. Ein ungeheurer Fehler war die Zusammenfassung in ein einziges Gesetz. Wer nun einen Teil desselben nicht beipflichtet, wird gegen das ganze Gesetz stimmen müssen. Durch die Vorlage werden den unteren Klassen des Volkes abermals Lasten auferlegt und Vorteile genommen, die man ihnen versprochen hatte.

Sie (nach rechts und dem Zentrum) trafen jetzt von Mittelstandsfreundlichkeit, nachdem Sie dem Mittelstand durch die Finanzreform so tiefe Wunden zugefügt haben. (Sehr gut! und Beifall links.)

Aus dem Seniorensenat.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Seniorensenat des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen. Es wurde

beschlossen, in Zukunft auf die schärfste Einhaltung der Bestimmungen der Geschäftsordnung, betreffend die Behandlung von Interpellationen, zu dringen. (§ 22 der Geschäftsordnung.) Bezüglich der Arbeiten der nächsten Tage wurde beschlossen, am nächsten Dienstag die Beratung des Etats zu beginnen, und zwar des Hauptetats und der Nachtragsstats. Voraussichtlich werden an diesem Tage nur die Vertreter der Verbündeten Regierungen das Wort nehmen und der Reichstag sich nach diesen Reden auf den folgenden Tag vertagen. Die Tagesordnung für den Montag soll durch kleinere Vorlagen ausgefüllt werden, entweder durch die Vorlage, betreffend die Haftpflicht des Reiches für seine Beamten, oder der einen oder der anderen vorliegenden Vorlagen.

Letzte Nachrichten.

Weitere Hoffnungen.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser nahm heute vormittag auf der Fahrt von der Station Wildpark nach Göhrde den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals v. Müller entgegen.

Göhrde, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Sonderzug mit dem Kaiser und den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar, sowie den Jagdgästen traf um 11 Uhr 40 Min. auf der Station Göhrde ein. Die Herrschaften begaben sich in Automobilen nach dem 4 Kilometer entfernten Jagdschloß Göhrde.

Die Krisis in England.

Wh. London, 3. Dezember. Das Parlament wird zunächst, wie schon gemeldet, vertagt, nicht auf gelöst. Es tritt aber vor der für Anfang Januar zu erwartenden Auflösung nicht wieder zusammen.

Neue Sturmschäden.

hd. Berlin, 3. Dezember. Der internationale Telegraphenverkehr leidet neuerdings unter großen Störungen, verursacht durch den letzttägigen Sturm. Der gesamte deutsche Verkehr nach England und Frankreich ist unterbrochen.

Doch eine Massenvergiftung im Hamburger Irrenhaus.

hd. Hamburg, 3. Dezember. In der Massenvergiftungs-Affäre im Irrenhaus Friedrichsberg bei Hamburg werden jetzt die gestern veröffentlichten Dementis als irreführend bezeichnet. Auch über das Ergebnis der Obduktion der beiden Toten sollen unrichtige Angaben gemacht worden sein. Es sollen sich Merkmale gezeigt haben, die eine Vergiftung als feststehend erscheinen lassen. Weiter scheint festzustellen, daß der Vergiftung böswillige Absicht zugrunde lag, denn von 123 Kesseln, in denen das Essen gekocht worden ist, haben bei der chemischen Untersuchung sechs sich als nicht einwandfrei herausgestellt. Es sind in den Bestandteilen Veränderungen konstatiert worden, die nur durch Beimischung giftiger Substanzen herbeigeführt worden sein können. Man hat auch bestimmten Verdacht gegen eine Person des Aufsichtspersonals.

Rum Gladbacher Diebstahl.

wh. Gladbach, 3. Dezember. Von dem bei der Berginspektion gestohlenen Gelde wurden heute noch weitere 151 000 M. gefunden, vom Gesamtbetrage fehlen nun noch 200 000 M. Die beiden Söhne des Steigers Reuß wurden wegen Verdachts der Beihilfe zum Diebstahl gleichfalls verhaftet.

Schwerer Automobilunfall.

Strasbourg, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend gegen 10 Uhr auf der Hauptstrasse. Ein Droschkenautomobil, besetzt mit zwei Herren und einer Dame, fuhr einem Lastwagen in die Deichsel. Durch den Anprall wurde die Deichsel zerbrochen und drang dem Chauffeur in den Unterleib. Der Chauffeur ist seinen Verletzungen erlegen. Es war derselbe Chauffeur, der am 3. September d. J. den Major Hundmann überfahren und getötet hat. Morgen sollte die gerichtliche Verhandlung gegen den Chauffeur stattfinden.

Das Arbeiterkompott im Böttchertunnel.

Bern, 3. Dezember. Neueren Meldungen zufolge handelt es sich bei dem Kompott unter den Arbeitern des Böttchertunnels um eine wohlorganisierte Diebesbande, die aus lauter Calabresen besteht und erst vor einigen Tagen aus Goppenstein angekommen ist. Bis jetzt wurden 37 Verhaftungen vorgenommen.

Zur Wiener Vergiftungs-Affäre.

hd. Wien, 3. Dezember. Großes Interesse erweckt die Aussage des Hauptkesslers des Juges, in dem Hofrichter am 14. November von Linz nach Wien fuhr. Der Zugführer wurde bereits mehrmals von der Polizei vernommen, seine Aussagen seien aber bisher ziemlich belanglos. Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht nun Äußerungen, die der Zugführer einem Mitarbeiter des Blattes gegenüber machte. Nach dieser Angabe hat er den Oberleutnant während der ganzen Fahrt von Linz nach Wien beobachtet. Er sah Hofrichter in Linz einsteigen und in Wien aussteigen. Er behauptet mit aller Bestimmtheit, daß Hofrichter bei dieser Reise gelbe Aufschläge gehabt habe, während das Regiment Hofrichters schwarze Aufschläge trägt.

Augsburg, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Verleger der „Augsburger Postzeitung“ Joseph Grabher, Seniorchef des gleichnamigen literarischen Instituts, ist infolge eines Schlaganfalls gestorben.

hd. Wien, 3. Dezember. Im Walde bei Kremmen schoß der Bankwirt Partschewski in dem Glauben, daß er zwei Rehe vor sich habe, auf zwei aus dem Walde kommende Knaben und verletzte einen schwer.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die schon gestern zum Schluss eingetretene Abschwächung fand heute ihre Fortsetzung, da eine unbefriedigende Haltung New Yorks bestimmte und Verkäufe veranlasste. Am ehesten litten darunter die gestern bevorzugten Papiere, besonders Bombardier infolge der Radwirkung der Dementierung der angeblichen Fusionenpläne. Mit erheblichen Kursverlusten setzten ferner Laurahütte, Bochumer, Harpener und Reichsbank ein, ferner Allgemeine Elektrizitätsaktien. In Banken liefen sich bei kleinen Umläufen die Kursabschwächungen in

engen Grenzen. Von Banken waren hauptsächlich Amerikaner gedrückt auf New York, ferner Lombarden, angeblich auf Lösung eines größeren, seit langem bestehenden Kaufvertrages. Prinz-Deinrich-Bahn fühlte auf guten Einnahmewegweis. Auch Fonds ziemlich gut behauptet, insbesondere russische Anleihe von 1902, die 0.10 Proz. gewonnen. Gleich nach Eröffnung der bei Beginn vorliegenden Verkaufsansätze setzte eine entschiedene Befestigung ein, die ihren Ausgang nahm von der starken Aufwärtsbewegung der Gelsenkirchener. Die übrigen Montanwerte hielten zeitweise einen Teil der anfänglichen Rückgänge wieder ein. Ferner besserten sich auch Elektrizitätsaktien und Norddeutscher Lloyd, worin sich zu steigendem Kurse, angeblich auf Deckungen, ein recht lebhaftes Geschäft entwickelte. Zu den Besserungen der Montanwerte trug auch der ermutigende Bericht des „Iron Monger“ bei. Die allgemeine Besehung war aber nicht nachhaltig, wenn auch ein fester Ton bestehen blieb. Obgleich die feste Grundstimmung im allgemeinen sich behauptete, konzentrierte sich das Interesse der Börse im späteren Verlaufe auf einzelne Werte. Gute Nachfrage zeigte sich insbesondere für Canada, die bei umfangreichen Prämienläufen den gestrigen Stand erreichten. Weiter zogen Dynamitaktien an und gewannen gegen gestern mehr als 1 Proz. Im dritten Börsentunde fühlte russische Banken, Canada, Norddeutscher Lloyd und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen anziehend. Industriewerte des Kassamarktes fühlte. Tagesliches Geld 4 bis 3½ Proz. Privatdiskont 4¼ Proz.

hd. Sofia, 3. Dezember. Hier sind Vertreter der Darmstädter Bank, einer Berliner Bank und der Österreichischen Länderbank eingetroffen, um wegen des Abschlusses einer großen bulgarischen Anleihe zu verhandeln.

wh. Wien, 3. Dezember. Die Einnahmen der Orientbahn betragen in der Zeit vom 10. bis 25. November 311 781 Frank oder mehr 458 Frank. Seit dem 1. Januar betragen die Einnahmen 12 533 380 Frank, oder mehr 1 277 591 Frank.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Kürzung der und für diese Arbeit angedachten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erklären.)

* Die Schmutz-Anlagen an dem Kaiser-Friedrich-Denkmal sind eine Reue-Angelegenheit! Das habe ich selber bei einem Abend am eigenen Tische schmerzhaft wahrnehmen müssen. Ich wollte die eben zur Abfahrt bereit „Elektrische“ rascher erreichen und durchschritt zu diesem Ende den bewußten kleinen Schmutzplatz um das Denkmal. Aber ich hatte in der Dunkelheit, bei dem flackernden Regen und der schlechten Beleuchtung des Platzes die kleine Stufe nicht bemerkt, die den plötzlichen inneren Denkmalsplatz umsäumt. Ich fiel in folgedessen in ganzer Länge auf das harte Pflaster und kann von Glück sagen, daß ich mir dabei nur die Kleider beschmutzt und den Regenschirm zerbrochen und nicht auch noch einen Arm brach. Diese Stufe muß entfernt werden, denn sie ist in ihrer jetzigen Unheimlichkeit eine richtige Reue-Angelegenheit! Das Straßenbauamt befehle sich den Fall einmal und sorge dafür, daß entweder das Kleinpflaster bis zur Oberkante der Stufe erhöht oder daß der kleine Schmutzplatz überhaupt für den Durchgangsbereich geschlossen werde, was nicht nur das Nichtigste wäre, sondern auch dem Denkmal selbst guttun würde, das vollständig in ein Blumenparterre eingebettet unrettbar an Wirkung gewinnen würde. Jedenfalls aber bedeutet der jetzige Zustand eine Gefahr für das Publikum sowohl als für die Stadtverwaltung, die zur Reinigung und Verschönerung herangezogen werden kann, wenn ein Unfall, wie der beschriebene, sich wiederholen und dann vielleicht nicht so glimpflich ablaufen sollte.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Briefe, die sie nicht veröffentlicht.)

R. D. Wenn die Monatsfrau nicht Mitglied der Orts-Frauentafel ist, muß sie 24 M.-Marken zahlen. Im Falle der Zugehörigkeit zu der genannten Tafel richtet sich die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung nach der Beitragsklasse jener Tafel. Nähere Auskunft gibt das städtische Versicherungsbureau, Marktstraße 1.

E. K. 1. Aus dem Wortlaut der Notiz geht klar hervor, daß das Oberlandesgericht die Freisprechung bestätigt hat. 2. Unter den obwaltenden Umständen dürfen in dem Garien Konzerte abgehalten werden.

E. K. 30. Weidenheim. Es empfiehlt sich, bei dem Arzt wegen der Verschlimmerung nochmals vorstellig zu werden, denn diese kann unter den dargelegten Umständen nicht gut herabgewertet werden. 2. Die Kasse müßte, wenn sie den Kosten-erlass verweigert, der Verfallende aber auf diesem besteht, bei Gericht verklagt werden.

Geschäftliches.

Gegen das Altern F550
Dr. Hommel's Haematogen
WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.
Erfolgreich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Hommel's Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

POPOFF (W. 1897/1914)
der beste THEE der Welt

GEGEN DIE ÜBLIEN FOLGEN
SITZENDER LEBENSWEISE
nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll
Munyadi János
(Saxlehner's natürl. Bitterwasser). F63

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Kunstliche
Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 73.

Zeitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff, Canth, Kulliken und Oberst
H. Hegerbort; für die Redaktion: Hr. Hegerbort; für die Verwaltung:
Hr. Hegerbort; für die Druckerei: Hr. Hegerbort; für die
Anzeigen und Inserate: Hr. Hegerbort; für die
Druck und Verlag: Hr. Hegerbort; für die Druckerei: Hr. Hegerbort.

Spezial-Seidenhaus **Marchand**, Langgasse 42.

Spotbilliger Reste-Verkauf

nur **solide** Qualitäten, in **Serien** eingeteilt,

Serie I:

1.50

II:

2.50

III:

3.50

Sämtliche Seidenstoffe sind im Preise herabgesetzt.

1682

Tantallampe



**Dauerhafteste
Metallfadenlampe.**
Für alle Stromarten.
20-240 Volt.
In allen gebräuchlichen Lichtstärken.
Hohe Stromersparnis.
Überall erhältlich!

Einige erstklassige Pianinos

mit edlem Flügelton u. sehr feinen Bruchgebäuden, noch neu, werden mit 10-jähr. Garantie sehr billig abgegeben. Auf Wunsch Probierenbung.

Arnold'sche Pianoforte-Fabrik, Wilschaffsburg.

Schneiderin, akademisch geb., fertigt in und außer dem Hause eleg. Damen- und Kindergeräde, Brant-, Pol- u. Gesellschaftsfleider. P. 2/173. Bismarckstr. 7, 2. Hinterh. B. I.

Winter-Sport-Artikel.

Reizende, vielbegehrte Weihnachtsgeschenke.

Ausstattungen

für Damen und Herren.

Franz Schirg

Hoflieferant Webergasse 1.

Das Beste und Praktischste in Qualität und Ausführung.

K 166

Anglo-American Roller Skating Rink,

Ausstellungs-Park, Wiesbaden, Eingang Schlachthausstr.

Künstler-Konzert nachmittags u. abends.

Erstklass. Kugelgelenk-Rollschuhe „Samson Cantilever“.

Eintrittspreise:

10.30 bis 12.30 vorm. frei, 3 bis 6 nachm. 50 Pfg.,

7.30 bis 11.30 abends Mk. 1.—

Elite-Abend: Freitags, Mk. 2.50.

Bahn inkl. Rollschuhe

Mk. 1.—

Freitags abds. Mk. 1.50.

Hand auf's Herz



verehrteste Hausfrau, und urteilen Sie einmal unparteiisch. Setzen Sie das unbegründete Vorurteil gegen-Margarine beiseite, probieren Sie die besten Marken

Rheinperle und Solo

Dann wird Ihnen Ihr Urteil diese beiden erstklassigen Produkte empfehlen und Sie zu ständigem Verbrauch veranlassen. Rheinperle und Solo sind wesentlich billiger als feinste Meeresbutter, aber wie diese in jeder Beziehung gleich gut verwendbar.

Überall erhältlich.

Ausführende Fabrikanten: Holland. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

F 187

Gartenbau-Verein.

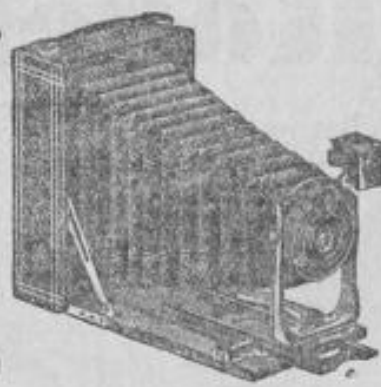
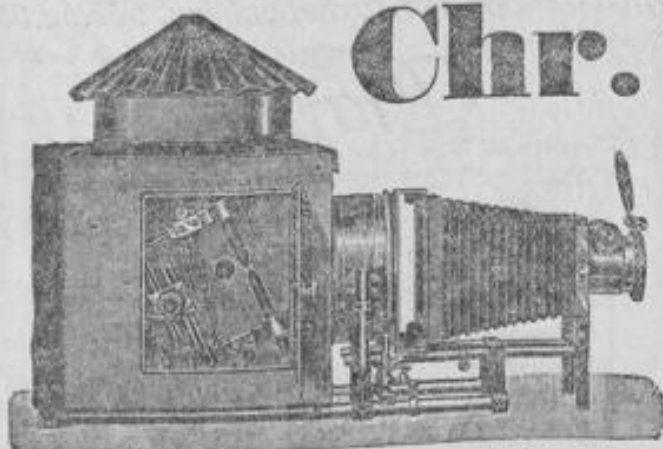
Samstag, 4. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, „Hotel Union“, Neugasse 7. Der Vorstand. F 388

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Fernsprecher 717.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion.

Größtes Lager am Platze.



Sämtliche bewährte Fabrikate unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes von 4—680 Mark auf Lager.

Kodaks und alle Kodakartikel zu Originalpreisen.

Projektions-Apparate für Amateure und Vereine von 30—550 Mark.

Jedem Käufer eines Photogr. Apparates praktischen Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung.

Praktische Vorführung jedes Projektions-Apparates bei Kauf.

3 Dunkelkammern zur freien Benutzung für m. Kunden.

1645



VULKAN
EINGETR. SCHUTZMARKE
ORIGINAL-KIELER-KLEIDUNG
FÜR KNABEN & MÄDCHEN

S. HAMBURGER, Langgasse 11.

Für
Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Mädchen-Kleider
Mädchen-Mäntel
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Capes, Blusen und
Röcke

K 52

in grösster Auswahl
zu bedeutend
reduzierten Preisen.

Verlangen Sie
meinen Katalog.

Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf

mit 25% Rabatt

gegen Barzahlung. 1519

Emil Schenck,

Papier-Handlung,
Wiesbaden, Langgasse 33.

Fleischhackmaschinen,
beste Qualität, billigst. Schleifen, Reparaturen, Ersatzteile.
Philipp Kraemer, Webergasse 27 u. Al. Langgasse 5.
Telephon 2070.



Schmidt's
Waschmaschinen
sind
die Besten.

Mehr als 225 000 Stück geliefert;
in allen Konstruktionen erhältlich



Verkaufsstellen-Nachweis
durch
C. Koch
Berleburg

(K. 218) P 141

**34. 100 Herren-
Anhang-**
Räder, nur gute Ware, in all. Größen
(Wagenheftverkauf), früherer Preis
20, 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.
Ansehen geschätzt. Früher Stad,
Schwalbacherstraße 30, Allee-Ende.

In allen
Fällen von hartnäck-
igem Husten, Halsent-
zündung und Verschleimung ver-
wende man
Brennabor-
Drops.
Dose 10 Pf. und 20 Pf.
Überall erhältlich.



*Reinstoff in der Tafel:
ein köstliches Getränk!
Viel soll es für dich nützen,
Wenigst Palmona nicht!*

Palmona
Pflanzen-Butter-Margarine
frei von tierischen Fetten; von reinem, delikatem
Geschmack; vorzüglich als Brotaufstrich;
vollkommener Butterersatz.
H. Schlink & Cie. A.G.,
Alleinige Produzenten von
„Palmin“ und „Palmona“

(M. 111, netto 420/0) P 144

**Reform-
Beinkleider**

vortrefflich sitzende Fassons,
in allen Größen vorrätig.

aus grauen Trikotstoffen v. Mk. 2.85 an,
aus blauen und schwarzen Trikotstoffen
von Mk. 3.75 an.

**Direktoreibeinkleider, gestrickte
Reform- und Reithbeinkleider,
Kinder-Reform- u. Turnhosen**
in allen Preislagen

K 53

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.



Kostenr. Stellenvermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den
Verband deutscher Handlungsgehilfen
zu Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen stets in großer Auswahl.
Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Gr. Eichengasse 6. P 93

Rodel und Skier.

Davoser Rodel
von 5-20 Mk.
**Schwarzwald-
Rodel**
von 8-12 Mk.
Taunus-Rodel
von 15-25 Mk.

**Lenkbare Rodel.
Flexible-Fleyer.
Bobsleigh.**

Sweaters und Mützen in vielen Farben. — Handschuhe. — Gamaschen.

Sporthaus Schaefer, Webergasse 11.
Vollständige Ausrüstungen vom Stiefel bis zur Mütze.

1724



**Schweizer Ski.
Norweger Ski.**

Marke:
Tödi, Rich. Staub,
Kristiana.

Laubart-Stiefel,
echt Norwegen.

Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchg. 33
Gegründet 1864. Abteilung: Telephon 2458.

Pianos.

In 2 Etagen über 100 Flügel, Pianinos, Phonola-Pianos u. Harmoniums.



1571

Die Kaiserl. Königl. Hofpianos-Fabrikanten
Blüthner, Leipzig (Alleinvertretung für Nassau), **Bechstein, Berlin,**
Schiedmayer, Stuttgart, Rönisch, Dresden (Spez. Kleinste
Mignon-Flügel).
Viele andere bewährte Fabrikate, Kauf, Tausch, Miete. Gespielte Pianos.
Zahlungsverleicherungen. Reparaturen. Stimmungen. Kataloge gratis und franko.

und des dadurch notwendig werdenden

Fortsetzung unseres

in sämtlichen Abteilungen unseres ausserordentlich reichhaltigen Lagers

Bei der Fülle der zum Verkauf gestellten Waren ist es uns nicht möglich, dieselben hier einzeln aufzuführen; doch sind wir überzeugt, dass bei uns jedermann zweifellos das Richtige finden wird.

Das Ansehen unserer Firma bürgt für gute Stoff-Qualitäten, flotte moderne
Fassons und tadellose Verarbeitung der bei uns gekauften Kleidungsstücke
und übernehmen wir nach wie vor für gutes Tragen derselben jede Garantie.

Mittwochs, Samstags und Sonntags: Grosse Kindertage
mit Ueberraschungen mancherlei Art.

Ältestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft dieser Branche.

Stiftungen, Vereine und Private,
die ihre Einkäufe zum Zwecke
der Wohltätigkeit machen, finden
weitgehendste Unterstützung!

Sonntags bis 7 Uhr abends
geöffnet!



mit dem Doppelschrauben-Postdampfer „Cincinnati“.
Abfahrt von Genua 19. Februar 1910.

Besucht werden die Häfen: Vissafanta (Nizza, Monte Carlo), Syros, Malta, Alexandrien (Kairo, Nil, Suez, Aqaba, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphs usw.), Jaffa, Jerusalem, Beiruth, Tersch, Jordan, Totes Meer usw.), Beirut (Damaskus, Baalbek), Piräus Athen, Eleusis, Atrifortis, Kalamali (Kanal von Korinth), Smyrna, Konstantinopel (Nacht durch den Bosporus), Messina (Taormina), Palermo (Monreale), Neapel (Bompeji, Capri usw.). Wiederankunft in Genua 3. April 1910. Reiseführer Genua—Genua 43 Tage. Fahrpreise von Mk. 850.— an aufwärts.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung
 Vertreter in Wiesbaden: D. von dem Karsbeck,
 Wilhelmstraße 1. 1785

FRANKFURT AM
TÜRK & PABST
Lachs- u. Sardellen-Butter
Anchovy- u. Sandwich-Paste
in Schlüsseltuben
Sind auf Butterbrot gebraten eine appetitliche Delikatessen

mit sehr günstigen Angeboten
in allen Stickereierzeugnissen.

Stickerei=Damenkleider

Stickerei = Kinderkleider

abgepaßt und halb konfektioniert.

Sticherei=Blusen

Wahl — Wust — Geinen von 3.80 an

Stickerei = Blusen

Wollstoff, weiß 7.50. 8.50. 9.50
und schwarz

Stickerei = Blusen

von 12 Mk. an

Sticherei = Blusen

Seide, f. la, olive, beige, leicht 15 Mk.

Taschentücher v.d.

reißt gelblich, Haut zB gelb. **1895** 15 Jahre
einfachsten Seinen, Sobbsaum u Valenciennes

CALCULUS

Winterfodre
af indarbejdede

in bekannter besser eigener Konfektion
in jeder Preislage.

Kinderrichtlinie Bemerkungen

Damenkurzen
= 56 - 45 cm lang

fortiert mit Tafelsalz. 400 g 2. Aufl. 1906.

Da jetzt das Lager noch reich sortirt, ist die frühzeitige Deckung des Bedarfs sehr zu empfehlen.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Fußmaul, Rheinstraße 35.

22. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 6. November 1909. (Die 5. Klasse der 221. Kgl. Preuss. Lotterie ist am 6. November 1909 gezogen worden.)

2. Dezember 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

451 713 1375 85 677 2275 891 3001 35 212 404 76 365 84 950 4055 298
365 78 425 839 95 1000 983 5033 281 477 1000 558 685 958 6003 140 32
253 507 22 1000 57 946 7187 267 392 463 48 716 49 33 8907 484 545 604 802
[500] 0088 229 86 385 582 685 918 91

10027 72 115 90 207 327 413 19 89 826 818 713 823 63 90 976 11434
53 841 12120 27 302 617 1000 29 831 910 13409 84 540 701 10 114167 234
[500] 456 71 663 676 871 98 15215 42 95 307 408 16003 206 305 17022
240 687 75 957 18149 69 1000 272 1000 391 434 619 73 755 821 19219 388 546

20044 212 10 548 800 21103 15 1000 211 453 58 625 77 22203 401 60
609 1000 86 704 813 984 23198 222 306 1000 454 542 702 842 945 24108 83
277 384 487 729 25166 488 1000 600 26007 58 58 105 57 242 70 581 619 36
87 764 27099 115 290 324 70 91 1000 438 500 35 289 811 859 25079 139
[1000] 380 1000 612 46 56 761 1000 885 1000 20075 136 281 437 1000 78

527 55 1000 648 723 896 90 902
30001 328 684 1000 846 31179 1000 435 1000 721 54 651 32387 557 78 93
619 20 780 945 33124 50 74 569 1000 758 88 1000 944 34332 57 1000 47
586 1000 766 91 995 35003 281 363 411 603 47 770 36347 60 430
644 797 933 41 37083 165 892 1000 490 598 883 43 39494 741 945 39062 733

40011 14 542 66 855 41102 258 406 504 934 42070 577 1000 610 720
885 70 91 934 43033 578 419 1000 574 690 719 881 988 44024 43 123
385 500 500 707 988 941 45407 58 634 64 792 826 1000 940 40000 1000 582
47126 204 14 515 60 670 83 729 64 942 48241 502 495 711 41 1000 45
908 49281 509 507 55 697 763 978

50005 29 139 217 22 32 39 445 71 636 51018 25 97 317 25 512 83 632
52018 104 487 543 621 809 47 1000 53219 627 78 727 54072 151 213
352 588 50 712 806 524 73 55420 522 761 919 21 56030 58 112 32 259
370 431 569 791 57249 58023 674 97 715 59393 444 571 1000 710 102
60 1000 72

60151 550 80 683 1000 752 71 61212 1000 398 516 22 642 1000 80 713
694 1000 978 63086 769 76 625 63233 153 305 1000 434 600 735 1000 86 827
64335 686 783 69 65302 655 654 778 66001 32 223 324 629 683 982 67238
305 65284 322 655 881 69042 136 71 211 49 419 645 820 943

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284 378 448 538 850 933 72402 856 73233 1000 90 295 636 65 785 82
74022 24 79 246 659 70 727 50 99 75010 31 77 359 328 54 750 917 89 72
78176 228 69 374 86 451 686 771 1000 817 31 43 44 969 77045 102 91 257
78124 338 534 50 613 4 1000 69 739 808 79334 577 97 647 719

70017 22 76 104 44 284 92 1000 407 43 1000 839 72 798 1000 7142
77 284

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Alkoholfreie Weine und Sekte.

Jung's Lorcher alkoholfreie Weine u. Sekte. Haupt-Niederlager: E. Hees, vorm. C. Acker, Gr. Burgstr. 16.

Automobile.

Automobil - Centrale - Dotzheimerstr. 57. T. 739. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) Fr. Becker, Moritzstr. 2. Hugo Grün, Adolfstr. 1.

Bandagisten.

G. Petry, Mauritiusstr. 7.

Bettfedern, Daunen, Bettstoffe en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Bienenzüchterei.

Carl Praetorius, Walkmühlstr. 46. Honig-Verkauf. Telefon 3205.

Buch- und Kunsthandlung.

H. Harms, Friedrichstr. 12.

Emaill-Schilder.

Wiesbad. Emailierwerk Mattia Rossi Metzgergasse 3. Tel. 2090.

Fahrräder.

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Farbwaren, Lack- und Kitt-Fabrik.

August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Spez. Staubf. Fussbodenl., Marke Roer- niol, Malutensil., Künstlerf.

Fette.

Nassauische Fettfabrik, G. m. b. H. Dotzheimerstr. 62. Fernspr. 4073.

Fische!

Lebende Flussfische! Frischeste Seefische! J. J. Höss, 11 Marktplatz 11. Tel. 173. Tel. 3488.

Frack-Verleihanstalten. Wiener Herrschneiderei.

J. Riegler, Marktstr. 10.

Gepäck-Transport.

Wiesbaden - Biebrich - Kastel - Mainz (täglich). J. Berthold, Oranienstr. 35.

Graveure.

C. Hexamer, Weberg. 3.

Kolonialwaren-Handlungen.

I. G. Keiper, Kirchgasse 52.

Kontorartikel, Geschäftsbücher.

C. Koch jr., Ecke Michelsb.

Kristall u. Porzellan.

M. Stillger, Häfnerg. 16.

Leihbibliothek und Buchhandlung.

A. Schwaedt, Rheinstr. 37.

Matratzendelle und -Wolle, Rosshaare, Java-Kapok en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Möbelaufbewahrung.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpedit., Nicolastr. 5. Tel.-Nr. 12a. 2376.

Möbeltransporteure.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpedit., Nicolastr. 5. Tel.-Nr. 12a. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.

Nähmaschinen.

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Oele.

Nassauische Oel-Fabrik, G. m. b. H. Dotzheimerstr. 62. Fernspr. 4073.

Orden u. Ordensbänder.

G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.

Papier- u. Schreibwaren, Büro-Bedarf, Schreibmaschinen.

Ludwig Becker, Gr. Burgstr. 11. Fernspr. 3119.

Parkett- und Frotteur-Geschäft.

H. Preissig jr., Sonnenberg.

Posamentiere.

G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus f. Posamenten und Spitzen. Telefon 784. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Kurzwaren. Tel. 1946.

Schirmfabrikanten.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Schreibmaschinen.

Hugo Grün, Adolfstr. 1.

Schreiner.

A. Heise, Herrngartenstr. 2.

Spazierstöcke.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Spediteure.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpedit., Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.

Tapeten, Linoleum, Wachtuche.

Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstr. 3. Tel. 2106.

Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Treibriemen,

Lederwaren und Koffer F. Meinecke, Grabenstr. 2.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Aegir.

Thelemannstr. 5. Breder, Fr. Stuttgart. - Kamp, Prof., Bonn. - Fühner v. Schertel-Burienbach, Stuttgart.

Bayrischer Hof.

Dolapstr. 4. Hölzer, m. Fr., Kolberg. - Schönlender, Kfm., m. Fr., Frankfurt.

Schwarzer Bock.

Kranplatz 12. Baermann, Kfm., Köln. - Borenstein, Kfm., Köln. - Burhaus, Kfm., m. Fr., Witten. - Burschell, Dr. Dir., Landau. - Köttgen, Fabr., Elberfeld. - Stock, Kfm., Gelnhausen. - Salzmeyer, Direktor, Steche.

Zwei Bücke.

Häfnergasse 12. Korshaus, Kfm., m. Fr., Limburg.

Central-Hotel.

Nikolastr. 43. Baufy, Kfm., m. Fr., Frankfurt. - Feinberg, Kfm., Loda. - Henckels, Kfm., m. Fr., Köln. - Loesay, Kfm., m. Fr., Loda. - Schmitt, Baden-Baden. - Wilmsky, Kfm., Dresden.

Hotel u. Badhaus Continental.

Langgasse 36. Nusch, Kfm., Leipzig. - Gerstle, Kfm., München.

Hotel Dahlheim.

Taunusstr. 15. Späth, Alenz.

Kuranstalt Dr. Dornblüth.

Gartenstr. 15. Schmitt-Janking, Berlin.

Hotel Elnora.

Marktstr. 32. Ernst, Fr., Duisburg. - Kuntze, Kfm., Leipzig. - Waldecker, Frau, mit Kind, Duisburg.

Englischer Hof.

Kranplatz 11. Dannemann, m. Fr., Leipzig. - Pink, Plauen.

Hotel Eppie.

Körnerstr. 7. Wernert, Blachweiler. - Zamsar, Fr., Dresden.

Europäischer Hof.

Langgasse 32. Josen, Kfm., Düsseldorf. - Engländer, Kfm., Stuttgart. - Fühner, Kfm., Pforzheim. - Wahl, Kfm., Berlin.

Hotel Falstaff.

Moritzstr. 16. Füllcher, Köln.

Hotel Fahr.

Geisbergstr. 3. von Willinger, Fr., Neustadt a. H.

Grüner Wald.

Marktstr. 19. Adam, Inspekt., Frankfurt a. M. - Alschuler, Kfm., Berlin. - Baum, Kfm., Berlin. - Böckelmann, Kfm., Herford. - Cahn, Kfm., Berlin. - Cohn, Kfm., Köln. - Jacobson, Kfm., Berlin. - Koch, Kfm., Hanau. - Leske, Kfm., Strassburg. - Locher, Kfm., Berlin. - Maak, Kfm., Berlin. - Ortmeyer, Kfm., Stuttgart.

Hotel Hoppel.

Schillerplatz 4. Heckmann, m. Fr., Schnurrenholz. - Schäfer, Kfm., Chemnitz.

Hotel Prinz Heinrich.

Bärenstr. 5. Bornheimer, München.

Vier Jahreszeiten.

Kaiser-Friedrich-Platz 1. von Kosinski, Rittergutsbes., mit Frau, Pomm. - Schülke, Frau Oberlaut, Hanau.

Hotel Imperial.

Sonnenbergerstr. 16. Schreiner, Dr. Gen.-Dir., m. Frau, Barmen.

Kaiserbad.

Wilhelmstr. 42. Axmann, Dir., München.

Goldene Kette.

Goldgasse 1. Wasmann, Obergeometer, München.

Hotel Krug.

Nikolastr. 25. Albert, Kfm., Köln. - Beidler, Kfm., Köln. - Krause, Kaufmann, Magdeburg. - Viehoff, Kfm., Dortmund.

Weisse Lilien.

Häfnergasse 8. Buck, Prof., m. Fr., Boston. - Krause, Rechn.-Rat, mit Frau, Charlottenburg.

Sanatorium Dr. Lubowski.

Gartenstr. 16. Schön, Fr., m. Sohn, Bremen.

Metropole u. Monopol.

Wilhelmstr. 6 und 8. Busch, Brooklyn. - Busch, Fräul., Berlin. - Busch-Anheuser, Fr., Berlin. - Päscher, Fr., Berlin. - Tillmann, m. Fr., Koblenz. - Tutem, Berlin. - Vogler, San-Rat Dr. med., Ems.

Hotel Minerva.

Rheinstr. 9. Freifrau von Buttlar, Köln.

Palast-Hotel.

Geb. R. Kiew. - Brodsky, Kiew. - Hirschberg, Red., London. - Lederberg, Fr., Hamburg.

Hotel Nonnenhof.

Kirchgasse 15. Bohne, Kfm., Leipzig. - Braunschweiger, Ront., Leipzig. - Freund, Kfm., Grot. - Galonsky, Kfm., m. Fr., Augsburg. - Münster, Kaufm., Hannover. - Silbermann, Kaufmann, Würzburg. - Nood, Kfm., Hamburg. - Zimmermann, Kfm., Hadamar.

Hotel Post.

Rheinstr. 17. Berke, Kfm., Frankfurt. - Ohmann, London. - Terpcher, Fräul., Amsterdam.

Quellenhof.

Nerostr. 11. Stiller, Niederbrechen.

Hotel Quisisana.

Parkstr. 5 und Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. von Nagel, Baron, Idlingen.

Hotel Reichshof.

Bahnstr. 16. Aschl, Kfm., Linz. - Bauer, Post-Assistent, m. Fr., Sobernheim. - Fischer, Kfm., Köln. - Gugelmeier, Kfm., Hamm. - Zellekens, Kaufm., Jülich.

Hotel Reichspost.

Nikolastr. 16/18. Münster, Köln. - Stamm, Kaufm., Saarbrücken. - Weinla, Kfm., mit Frau, Wurschau.

Hotel Rosa.

Kranplatz 7, 8 u. 9. von Schleinitz, Excell. Ffräulein, Meiningen. - Siglenburg, Bergw.-Direktor, m. Fr., Homburg.

Sendigs Eden-Hotel.

Sonnenbergerstr. 3. Kulm Ing., Baden. - Langer, Prof., Karlsruhe.

Schützenhof.

Schützenhofstr. 4. Kröner, Rent., Osnabrück.

Tannus-Hotel.

Rheinstr. 16. Adrian, Kfm., Oberkassel. - Monsoy Baigin, Advokat, Mexiko. - Ladendorf, Kaufm., Remscheid. - Levyohn, Kfm., Berlin. - Milow, Fr. Rent., m. Schwester, Homburg. - Pohl, Kfm., Freienwalde. - Rubin, Stud., Mexiko. - Satorius Kommerz-Rat, Bielefeld. - Schoener, Frau, Marzahn. - Uskuche, Kons., Kassel.

Hotel Weiss.

Bahnstr. 7. Fagenzer, Kfm., Köln. - Heck, Pfarrer, m. Fr., Hagenau. - Theis, Rent., Gladbach.

Hotel Union.

Neugasse 7. Brum, Kfm., Würzburg. - Danner, Kfm., Würzburg. - Eigenbrode, Kfm., Mangheim. - Exler, Kaufm., Düsseldorf. - Gundermann, Kaufm., Homburg. - Hermann, Kaufmann, Berlin. - Lewkowitz, Kfm., Würzburg. - Marx, Kfm., Frankfurt. - Pauker, Kfm., Frankfurt. - Rast, Kfm., Frankfurt. - Rathaus, Leipzig. - Schmarak, Kfm., m. Frau, Frankfurt. - Voeltmann, Kfm., Hamburg.

Victoria-Hotel u. Badhaus.

Möller, Direkt., m. Fr., Köln. - Schroeder, Hotelbes., m. Frau, Bad Neuenahr.

Hotel Vogel.

Hart, Fr., London. - King, London. - Lamond, Tonkünstler, Berlin. - Levy, m. Fr., Danzig. - Schilgen, Kfm., Köln.

Westfälischer Hof.

Schützenhofstr. 3. Bander, Fabr., Gießen. - Loewenthal, Kfm., Solingen. - Nauen, Verleger, München.

Wiesbadener Hof.

Ruck, Rent., m. Fr., Köln. - Sachs, Kfm., Berlin. - Bömer, Rent., Siegen. - Eichman, Kfm., Frankfurt. - Furet, Ehrenbreitstein. - Kahlstetter, Kfm., Köln. - Konisch, Kfm., Berlin. - Steinfeld, Assessor, Elbing.

In Privathäusern.

Pension Böttger, Adelheidstr. 3. Springer, Frau Dr., Mailand. - Gr. Burgstr. 14. Mock, Oberleut., Halle.

Villa Carmen.

Abeggstr. 2. Juret, Fr. Rent., London.

Villa Carolus.

Nerotal 5. von Pilot, Fr., Godesberg.

Pension Daheim.

Friedrichstr. 5. Breimann, Grosskfm., Hannover. - Delapaststr. 2. Johnke, Zahnarzt, Charlottenburg.

Elisabethenstr.

21. Habermehl, Fr., Frankfurt.

Villa Esplanade.

Sonnenbergerstr. 12. Glamm, Fr., Warnemünde.

Villa Favorit, Mainzerstr. 24. Luckwald, Oberst, m. Fr., Flensburg.

Villa Frank, Leberberg 8. Seidenmann, Kfm., Alexandrien. - Sonaborn, Dr., m. Fr., Frankfurt.

Grabenstr. 9. Schnur, Kisel.

Pension Heimberger, Wilhelmstr. 38. Scheitma, 2 Fr., Grossbeck.

Villa Hertha, Dambachtal 24. Bent, Stud., Denver.

Villa v. d. Heyde, Gartenstr. 1. v. Jastrzinski, Frau, Erfurt.

Evangel. Hospiz, Eisenstr. 5. Holzhansen, Dekan, Homburg. - Nink, Musikdir., Recklinghausen. - Rumpf, Pfarrer, Lg. Schwalbach. - Ziemendorf, Dr. med., Remscheid.

Villa Humboldt, Frankfurterstr. 22. Faber, Frau Kottbus.

Pension Koepf, Frankfurterstr. 12. Schmitz, Köln.

Pension Margareta, Thelemannstr. 3. Kronig, Fr., Bremen. - Wolters, Fr. Dr., Düsseldorf. - Hünter, Frau Prof., Düsseldorf. - von Gosted, Fr. Baroin, m. Baroness, Kissingen. - Schütter, Fr. Oberstleut., Trier.

Mendelssohn, Fr. Rent., England. - Wolters, Dr. med., Düsseldorf.

Villa Monbijou, Paulinenstr. 1a. von Schwerin, Major, Gera.

Museumstr. 4, 1. Scheibe, Hauptm., Rastenburg.

Nerostr. 26. Hanzo, Fr. Rent., Trarbach.

Villa Oranienburg, Leberberg 7. Betth, Fräul., Hamburg. - von Kranichfeld, Frau, mit Bedienung, Fürstenuau.

Pagenstecherstr. 1, 2. von Ploth, Fr. Rent., Berlin.

Pension Primavera, Blasberg, Fr., Frankfurt. - Innes, mit Frau, Lawrence.

Theilhausen, Frau, Dresden. - Villa Speranza, Erathstr. 3. Reuling, Frau Darmstadt.

Spiegelgasse 2. Löwenthal, Fräul., Kissingen. - Stiftstr. 2, 1. v. Lohbeck, Rittergutsbes., Hildrechtshausen.

Taunusstr. 26, 1. Krollkowsky, Kaufmann, mit Frau, Oberursel.

Augenheilanstalt, Elisabethenstr. 9. Art, Spiessheim.

Die 3 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts

1: Bismardring 29, Fernsprecher 4020
2: Schiersteinerstr. 1a, " 575
3: Goethestr. 13, " 505

nehmen Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabegzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, entgegen.

1.70
3.20
2.16
4.20
12.00
1.50

In 4/8
101.40
93.90
94.10
92.50
101.50
95.50
95.50
95.50
95.50
95.50
95.50
95.50

107.90
102
72.20
95
10.

In 1/2
97.
95.
95.
95.50
90.

102.25
99.
102.
102.20
99.
102.25
102.
97.
97.50
88.50
94.50
99.70
99.

102.70
95.60
104.
42.50
42.50
42.50

103.60
97.50
103.
97.
102.50
97.
94.75
102.
100.
100.30
95.
101.

100.30
100.
97.
101.10
103.40
99.80
99.80
111.50

In 1/2
160.05
142.
116.
106.
138.50
76.
137.25
172.60
126.90
455.
342.
111.50

In 1/2
39.10
224.80
27.
39.
560.
460.

181.80
375.
37.75
Oeld.
20.41
16.16
16.20
16.20
4.18 1/2
27.90
69.80

4.18 1/2
4.18 1/2
80.85
20.43
21.15
68.50
80.80
84.80
16.40
14.
81.

3 1/2
3 1/2
6 1/2
4 1/2

Am tliche Anzeigen



Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Nr. 73.

Samstag, den 4. Dezember.

1909.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die in Viebrich belegen, im
Grundbuche von Viebrich

Band 108, Blatt 1962

zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerks auf den Namen
des Bauunternehmers August
Rudolph und dessen Ehefrau,
Kathy, geb. Paulh, zu Viebrich,
Jahresrente 19, zu je 1/2 einge-
tragenen Grundstücke:

Partenblatt 36:

Parzelle 924/45, Ader, Jahrest-
9 qm, Grundsteuerreinertrag
3 Pfg.

Parzelle 930/44, Ader, Bunsen-
straße, 6 qm, Grundsteuer-
reinertrag 2 Pfg.

Parzelle 929/44, Ader, Bunsen-
straße, 42 qm, Grundsteuer-
reinertrag 15 Pfg.

Parzelle 963/45, Ader, Bunsen-
straße, 80 qm, Grundsteuer-
reinertrag 28 Pfg.

Parz. 920/44, Wohnh. 43 qm,
Parz. 921/44, mit 1 ar 72 qm,
Parz. 923/45, Hofraum, 3 qm,
Parz. 923/46, Jahrest-
Parz. 962/45, Jahrest-
Gebäudeunternehmung, 2550 M.

am 26. Januar 1910, nach-
mittags 3 Uhr, durch das unter-
zeichnete Gericht in dem Rathsaule
zu Viebrich versteigert werden. Der
Versteigerungsvermerk ist am 23. Juni
1909 und am 11. November 1909
in das Grundbuche eingetragen. P313

Wiesbaden,
den 26. November 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 13. Juni 1910,
vormittags 9 Uhr, und an den
folgenden Tagen soll in dem Räum-
lichkeiten der hiesigen königlichen
Kunstgewerbe- und gewerblichen
Schule, sowie der königlichen
Kunstakademie eine Prüfung für
Zeichner und Zeichenlehrerinnen
gemäß der Prüfungsordnung vom
31. Januar 1902 abgehalten werden.
Anmeldungen zu dieser Prüfung
sind unter Angabe des demnachstigen
Wohnorts und unter Vorlegung der
vorgeschriebenen Schriftstücke spä-
testens bis zum 15. April nächsten
Jahres an uns einzureichen.

Die vorzulegenden Studienblätter
sind bis zu demselben Zeit-
punkte von auswärtigen Prüflingen
unmittelbar dem Direktor der hie-
sigen königlichen Kunstgewerbeschule,
Herrn Professor Schid, zu beziehen.

Gassel, den 27. Oktober 1909.

Königl. Provinzial-Schulkollegium,
ges. Pachtler.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, 15. November 1909.

Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Nach § 6 der Nassauischen Gefin-
denordnung ist der Dienstherren ver-
pflichtet, bei dem Abschlusse des
Dienstvertrages von dem Dienst-
boten die Verbringung des von der
bortigen Dienstherren in das Ge-
findebuch eingetragenen und polizei-
lich beglaubigten Zeugnisses zu ver-
langen. Der Dienstherren, der diese
Vorschrift nicht beachtet, macht sich
strafbar. § 21 der Gefindenordnung
verpflichtet die Dienstherren, wenn
Gefinde nach erfolgter Auffindung
ein Zeugnis über die Dauer des
Dienstes und seine Führung zu er-
stellen und in das Gefindebuch einzu-
tragen.

Hiernach ist es nicht zulässig, daß
die Zeugnisse auf ein loses Stück
Papier geschrieben werden. Zur Ver-
meidung von Unzutrefflichkeiten
mache ich die Interessenten auf
diese Bestimmungen aufmerksam und
füge zur Behebung von Zweifeln
noch hinzu, daß es für die Ausstellung
des Zeugnisses ohne Einfluß ist, ob das
Gefinde schon längere oder erst kurze
Zeit bei der Herrschaft in Dienst
steht.

Wiesbaden, den 8. November 1909.

Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß
es im eigenen Interesse der Arbeit-
geber liegt, bei Errichtung oder
wesentlichen Veränderungen ihrer
gewerblichen Anlagen den könig-
lichen Gewerbe- und Aufsichtsbeamten
(Gewerbeamt) zu Rate zu ziehen, da-
mit zur Vermeidung nachträglicher
Weiterungen und unnötiger Kosten
von vornherein diejenigen Ein-
richtungen getroffen werden können,
deren es zur Erfüllung der durch die
Bestimmungen der §§ 190a bis d
der Gewerbeordnung den Betriebs-
unternehmern auferlegten Pflichten
bedarf.

Wiesbaden, den 20. Nov. 1909.

Der Polizei-Präsident v. Schend.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der
Allgemeinen Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu erwor-
benen Landesteilen v. 30. Sept. 1867 (G.
S. 1529) u. der §§ 143 u. 144 des
Gesetzes über die allgemeine Lan-
desverwaltung vom 30. Juli 1883
(G. S. 195) wird mit Zustimmung
des Magistrats der Stadt
Wiesbaden für den Bezirk dieser
Stadt nachstehende Polizei-Verord-
nung erlassen:

§ 1. Auf den Straßen und Plätzen
im Stadtgebiet von Wiesbaden ist
das Radfahren allgemein verboten.

§ 2. Außerhalb der Stadt, d. h.
der Grenzen der geschlossenen
Sicherheitsbereiche dürfen Radfahrer
auf den dem öffentlichen Verkehr
dienenden Wegen nur mit Geneh-
migung der Polizeidirektion ange-
legt werden. Nach kann das Rad auf
den hier belegenen Straßen und
Plätzen, auf denen ein regelmäßiger
öffentlicher Verkehr stattfindet, ohne
Genehmigung der Polizeidirektion
gänzlich untersagt werden.

§ 3. Für die nach § 2 polizeilich
angeforderten Radfahrer gelten
außer den allgemeinen im einzelnen
Fall erlassenen speziellen Bedin-
gungen nachstehende Vorschriften:

1. Die zu Radfahren benutzten
Wegen sind für die Zeit dieser
Verordnung zu sperren. Diese
Sperre ist von dem Unternehmern
an beiden Endpunkten der Rad-
bahn durch Verkehrszeichen und Schild-
er mit deutlicher leicht lesbarer
Aufschrift kenntlich zu machen.

2. Während der Dunkelheit müssen
an diesen Stellen beim Schil-
dern nach allen Seiten hin sichtbar
hellere Leuchten angebracht
werden.

3. Keine Schlitzen dürfen auf der
Radbahn nicht transportiert resp.
hinuntergefahren werden, es ist hierfür
niemals ein besonderer Weg (Bahn)
frei zu halten.

4. Sowohl die Radbahn als auch
die zum Aufwärtsfahren der
Schlitzen bestimmte Bahn dürfen
von Fußgängern nicht betreten
werden.

5. Die Verbringung der Rad-
bahn mit Motor zur Erzielung
einer glatten Fläche ist allgemein
verboten und darf nur ausnahms-
weise für bestimmte kürzere Strecken
nach Genehmigung der Gemeindevor-
sitzenden der Stadt Wiesbaden
erlassen werden.

6. Entschieden müssen in der
Schneedecke oder alte Stellen, so
sind diese mit Schnee zu bedecken.
Zuwendungen können gegen die Be-
stimmungen dieser Verordnung wer-
den mit Geldstrafe bis zu 30 Mark,
zu deren Stelle im Unvermögens-
fall entsprechende Haft tritt, ge-
ahndet.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909.

Der Polizei-Präsident v. Schend.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die am 10. d. M.
von mir veröffentlichte Polizei-Ver-
ordnung des Herrn Regierungsprä-
sidenten vom 29. Oktober d. J. den
Radfahrern betr. bringe ich hiermit
noch Folgendes zur allgemeinen
Kenntnis:

Unter Radfahrer pflegt man einen
für 4-6 Personen Platz bietenden
Radfahrer zu verstehen, der aus
zwei durch ein Brett fest verbunde-
nen hölzernen oder teilweise eiser-
nen Schlitzen zusammengefaßt ist.
Der vordere Schlitzen hat ein dreh-
bares Untersteck, das dem vorderen
Fahrer die Lenkung des Rad-
fahrers ermöglicht, während an dem
hinteren Schlitzen eine feste eiserne
Vorderrichtung angebracht ist. An
beiden Seiten des Radfahrers, der
hinteren auch noch mit einem
eisernen Rahmen eingefast ist, sind
in der Regel Schlingen angebracht,
die dem Fahrer zum Einsteigen der
Hände dienen.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909.

Der Polizei-Präsident v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung
zum Betriebe des Aufschlags-
gewerbes für das Jahr 1910 findet
lois folgt statt:

29. Januar, 23. April, 23. Juli
und 22. Oktober.

Weldungen zur Prüfung sind an
den königlichen Departements-Tier-
arzt, Herrn Veterinärarzt Peters in
Wiesbaden, Adelsstr. 76a, welcher
der Vorstände der Kommission ist,
zu richten. Der Meldung sind bei-
zufügen:

1. der Geburtschein.

2. etwaige Zeugnisse über die er-
langte technische Ausbildung.

3. eine Bescheinigung der Orts-
polizeibehörde über den Aufenthalt
während der letzten 3 Monate vor
der Meldung.

4. eine Erklärung darüber, ob und
bejahendfalls wann und wo der
sich Meldende schon einmal erfolglos
einer Aufschlagsprüfung unter-
zogen hat, und wie lange er nach
diesem Zeitpunkt — was durch
Zeugnisse nachzuweisen ist — berufs-
mäßig tätig gewesen ist.

5. die Prüfungsgebühr von 10 M.
nicht 5 M. Postbefreiung.

Bei der Vorlegung zum Prüfungs-
termin wird den Interessenten Zeit
und Ort der Prüfung mitgeteilt
werden.

Die Prüfungsordnung für Auf-
schlags ist im Regierungs-
blatt von 1904, Seite 406/08 und im
Frankfurter Amtsblatt von 1904,
Seite 448/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 8. November 1909.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: ges. von Gishki.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 13. November 1909.

Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Polizei-Verordnung.

betreffend den Radfahrern.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13
der Verordnung vom 30. September
1867 über die Polizeiverwaltung in
den neu erworbenen Landesteilen
(G. S. 1529) und der §§ 137, 139
des Gesetzes über die allgemeine Lan-
desverwaltung vom 30. Juli 1883
(G. S. 195) wird unter Zu-
stimmung des Magistrats der Stadt
Wiesbaden folgende Polizeiverord-
nung erlassen:

§ 1. Auf den „Radbahnen“, sowie
auf den öffentlichen und privaten
Wegen und Straßen, auf denen die
Polizeibehörde und der Bege-
richtiger das Radfahren zuläßt, ist
die Benutzung sogenannter „Rad-
fahrers“ verboten.

§ 2. Es ist verboten, daß auf
einem Radfahrers gleichzeitig mehr
als 2 Erwachsene oder 3 Kinder
unter 15 Jahren fahren.

§ 3. Das Anheben der Radfahrers
mehrerer Radfahrers ist verboten.

§ 4. Ausnahmen von den in § 1 a.
2 ausgesprochenen Verbote können
auf ausdrücklich für sogenannte
Radfahrers und ganz große Rad-
fahrers gebauten Bahnen (sog. „Rad-
fahrersbahnen“) — jedoch nur mit
meiner Genehmigung — ausgesetzt
werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden
mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an
deren Stelle im Unvermögens-
fall entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit
dem Tage ihrer Bekanntmachung in
Anschluß in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1909.

Der Regierungs-Präsident.
v. Schend.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 8. November 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im allgemeinen Verkehrs- und
sicherheitspolizeilichen Interesse wird
auf Grund des § 73 der Straßen-
polizeiordnung vom 18. Sep-
tember 1900 hiermit Folgendes be-
stimmt:

1. Der Durchgangsverkehr mit
Radfahrern und sonstigen schweren
Lastfahrzeugen durch die Verbin-
dungsstraße zwischen der Lang-
und Webergasse ist verboten. Personen-
und leichte Fuhrwerke dürfen diese
Straße nur in der Richtung von der
Webergasse nach der Langgasse zu
befahren.

2. Das Befahren der Friedrich-
Ottostraße mit Fuhrwerken aller Art
ist nur in der Richtung von der
Kreuzstr. nach der Webergasse nach
der Anweisung der Polizei zu be-
fahren.

Zu widerhandlungen gegen diese
Bestimmungen werden mit der in
§ 75 der erwähnten Verordnung an-
gedrohten Strafe — bis zu 30 M.,
eventuell 3 Tage Haft, geahndet.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1909.

Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

betr. die landwirtschaftliche Unfall-
versicherung.

Diejenigen Mitglieder der Nassau-
ischen landwirtschaftlichen Ver-
sicherungsgesellschaft, Sektion Wies-
baden (Stadtteil), die im Laufe des
Jahres 1909 in ihren landwirtschaft-
lichen Betrieben Betriebsbeamte oder
Facharbeiter beschäftigt haben, wer-
den aufgefordert, die in § 108 des
Unfallversicherungsgesetzes vom 30.
Juni 1900 und in § 40 des Geset-
zes vom 4. Dezember 1901
vorgeschriebene Lohnanweisung bis
spätestens den 27. Dezember 1909 im
hiesigen Verwaltungs-Gebäude,
Marktstr. 1, Zimmer Nr. 8, ein-
zureichen. Das nötige Formular
wird dort kostenlos verabfolgt.

Für Betriebsunternehmer, die mit
der rechtzeitigen Einreichung der
Lohnanweisungen im Rückstand bleiben,
erfolgt die Feststellung der letzteren
durch den Genossenschafts- bzw.
Sektionsvorstand (M. G. § 108, Abs.
2). Die Betriebsunternehmer außer-
dem vom Genossenschaftsvorstand
mit Ordnungsstrafen bis zu 300 M.
belegt, auch kann gegen Betriebs-
unternehmer auf Ordnungsstrafen
bis zu 500 M. erkannt werden.
Wenn die eingereichten Lohnanweisungen
tatsächliche Angaben enthalten, deren
Unrichtigkeit ihnen bekannt war oder
bei Anwendung angemessener Sorg-
falt nicht entgehen konnte. (M. G.
§ 106 und § 107.)

Der Naturalwert für freie Kost
und Wohnung ist wie folgt fest-
gesetzt:

a) bei Betriebsbeamten auf 1 M.
70 Pf. täglich (1 M. 20 Pf. für Kost
und 50 Pf. für Wohnung);

b) bei Facharbeitern: auf 1 M.
40 Pf. täglich (1 M. 10 Pf. für Kost
und 30 Pf. für Wohnung).

Wiesbaden, den 1. Dez. 1909.

Der Sektions-Vorstand.
(Stadtteilteil.)

Ortsstatut.

betreffend die Reinigung der dem
öffentlichen Verkehr übergebenen
Schwege.

Auf Grund des Beschlusses der
Stadtverordneten-Versammlung vom
... wird für die Stadt Wies-
baden nachstehendes Ortsstatut er-
lassen:

§ 1. Die Pflicht zur polizei-
mäßigen Reinigung der dem öffent-
lichen Verkehr übergebenen Schwege
liegt den Eigentümern, sowie et-
wasigen Nachbarn der an-
grenzenden Grundstücke ob.

Dieselbe erstreckt sich auch auf die
Beseitigung von Schnee und Glati-
eis.

§ 2. Dieses Ortsstatut tritt mit
dem Tage seiner Verkündung in
Kraft.

Wiesbaden, den ...

Der Magistrat.

Vorstehendes Ortsstatut wird ge-
mäß § 13 der Stadtordnung vom
4. August 1897 zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, 27. November 1909.

Der Magistrat v. Abell.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß aus rechtlichen
und finanziellen Rücksichten in den
jüngsten Jahren im Weichbild der
Stadt, welche umgeben und mit
empfindlicher Erde aus Asphalt,
Holz, Kleinsplatt, Kiesel, Platten
oder dergleichen versehen wurden,
während eines Zeitraumes von fünf
Jahren nach Vollendung des Um-
baues die nachträgliche Verlegung
oder Veränderung unterirdischer
Queranschlüsse an die hiesigen
Leitungen — von Betriebsunfällen
abgesehen — nur ausnahmsweise
und auch dann nicht mehr unter den
sonst üblichen Bedingungen zuge-
lassen werden kann.

Alle beteiligten Hausbesitzer haben
daher vor dem bevorstehenden Um-
bau, dessen Beginn rechtzeitig durch das
hiesige Straßenbauamt im Amts-
blatt öffentlich bekannt gemacht wird,
die erforderlichen Hausanschlüsse
durch die zuständigen hiesigen
Verwaltungen ausführen zu lassen.
Wenn nachträglich beantragte
Querleitungen innerhalb obiger
Sperrezeit ausnahmsweise hergestellt
werden sollen, so kann dies nur
unter der Bedingung geschehen, daß
zu den entstehenden Kosten des Auf-
baus und der Wiederherstellung des
Straßenfußes ein Zuschlag von
100 Prozent zu zahlen ist.

In der Fristperiode vom 15. No-
vember bis zum 1. März dürfen oben
erwähnte empfindliche Befestigungs-
arten — von Betriebsunfällen ab-
gesehen — überhaupt nicht aufgebracht
werden.

Wiesbaden, 1. November 1909.

21. Februar 1908.

Der Magistrat.

Wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, im November 1909.

Bekanntmachung.

Zu den in unserer Bekannt-
machung vom 15. November l. J.
angeführten, bei den diesjährigen
Stadtverordneten - Ergänzungs- und
Erstwahlen zu Mitgliedern der
Stadtverordneten-Versammlung ge-
wählten 18 Herren treten durch die
am 30. November d. J. vollzogene
Stichtwahl der 3. Abteilung noch die
Herrn:

Herrn Otto Baumbach, auf
den 3124 Stimmen und Bau-
unternehmer Josef Ochs, auf den
3128 Stimmen entfielen, hinzu.
Die bei der Stichtwahl ausge-
fallenen Herren General - Agent
Ewald Wehner und Gastwirt Jakob
Gries haben 2811 bzw. 2788 Stim-
men erhalten.

Dies wird gemäß § 29 der Städte-
ordnung mit dem Auftrage bekannt
gegeben, daß gegen das Wahlver-
fahren von jedem Stimberechtigten
Binnen innerhalb 2 Wochen vom
Tage des Erscheinens dieser Be-
kannmachung als geschehen, bei dem
Magistrat Einspruch erhoben werden
kann.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betr. Verabreichung warmen Früh-
stücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte
Verabreichung warmen Frühstücks
an arme Schulkinder erweist sich
seit der Zustimmung und wer-
tigen Unterstützung vieler Kreise
der hiesigen Bürgerschaft. Wir
hoffen daher, daß sie uns auch in
diesem Winter die Mittel aufbringen
läßt, um den armen Kindern, welche
zu Hause morgens, ehe sie zur
Schule gehen, nur ein Stück trockenes
Brot, ja mitunter nicht einmal
dieses erhalten, in der Schule einen
Teller Suppegrünuppe und Brot
geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durch
schätzlich 600 von den Herren
Stadtvorordneten ausgeteilt werden, während
der letzten Zeit des Winters ge-
speist werden. Die Zahl der ausge-
gebenen Portionen betrug 46.000.

Wer einmal gesehen hat, wie die
warme Suppe den armen Kindern
schmeckt, und von den Ärzten und
Lehrern gehört hat, welche günstige
Einwirkung auf Körper und Geist erzielt
wird, ist gewiß gerne bereit, ein
kleines Opfer für den guten Zweck
zu bringen.

Gaben, über welche öffentlich
quittiert werden wird, nehmen ent-
gegen, die Mitglieder der Armen-
deputation und zwar die Herren:

Stadtrat Herrmann Kimmel, Kaiser-

Friedrich-Ring 67,

Stadtvorordn. Herrmann Baum-

bach, Weich

Bekanntmachung.

Am Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige unterziehen, wird ersucht:

des Tagel. Georg Dettler, geb. am 22. 6. 1849 zu Hechtsheim und dessen Ehefrau, Elisabeth, geb. Dettler, geb. am 17. 4. 1866 zu Dombach.

des Tagel. Jakob Wengel, geb. 12. 2. 1853 zu Niederbarmar, des Tagel. Johann Widert, geb. am 17. 3. 1866 zu Schilb, der ledigen Dienstmagd Karoline Wad, geb. 11. 12. 1884 zu Weilmünster.

des Büfellers Albert Berger, geb. am 25. 2. 1872 zu Feuerbach, des Maurergehilfen August Verghof, geb. 23. 10. 1873 zu Wiesbaden.

des Schlossergel. Georg Verghof, geb. am 20. 8. 1871 zu Wiesbaden, der ledigen Antonietta Brunsma, geb. am 6. 10. 1886 zu Straßburg.

des Buchhalters Karl Buch, geb. am 29. 4. 1880 zu Niederheide, der geschiedenen Ehefrau Albert Conrad, geb. am 11. 12. 1862 zu Wehen, des Grundbesizers Hof. Egenolf, geb. am 11. 12. 1873 zu Oberjochbach.

des Tagel. Heinrich Kolbel, geb. am 17. 2. 1872 zu Wiesbaden, des Mühlenbauers Wilhelm Kahl, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberoffenbach.

des Tagel. Wilhelm Kohn, geb. am 7. 8. 1866 zu Springen, des Tagel. Theodor Hellmeister, geb. am 10. 12. 1866 zu Gersheim.

des Häftlers Bernh. Hendrichs, geb. am 4. Juni 1879 zu Rabbed, des Schmieders Theodor Hofmann, geboren am 10. 8. 1871 zu Wiesbaden.

des Tagel. Albert Kaiser, geboren am 20. 4. 1868 zu Sommerbach, des Schlossergel. Will. Mees, geb. am 1. 2. 1878 zu Wehenbach, der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1892 zu Ludwigshafen.

des Kaufmanns Ernst König, geb. am 30. 9. 1863 zu Wiesbaden, des Feuerwehmanns Christian Kneiss, geb. am 4. 11. 1877 zu Unterjochbach.

des Häftlers Otto Kuntz, geb. am 6. 9. 1883 zu Kuffen, des Tagel. Friedrich Piefer, geb. am 6. 7. 1872 zu Kuringen, des Tagel. Wilhelm Winkler, geb. am 27. 8. 1874 zu Wiesbaden, und dessen Ehefrau, Luise, geb. Koller, geb. am 24. 1. 1878 zu Wiesbaden.

des Häftlers Louis Madenroth, geb. am 15. April 1874 zu Meerberg, des Tagel. Nabanus Nauheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Winkler.

des Tagel. Georg Ott, geb. am 27. 5. 1870 zu Ems, der Ehefrau Ferdinand Peimedy, geb. am 27. 10. 1860 zu Gassel, des Tagel. Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden.

des Kammerdien. Will. Reichardt, geb. am 26. 7. 1863 zu Wickersleben, des Tagel. Otto Reigner, geb. am 3. März 1885 zu Alenau.

der ledigen Dienstmagd Bertha Rühmeling, geb. am 30. 5. 1884 zu Reinsdorf, des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Wobach, des Installateurs Heinz Schmieder, geb. am 17. 3. 1879 zu Kropfingen.

der led. Maria Schmidt, geb. am 1. 12. 1886 zu Heiler, des Kaufmanns Fern. Schnabel, geb. am 27. 4. 1882 zu Wehr, der ledigen Anna Schneiderich, geb. am 27. 12. 1881 zu Abb.

der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffel, geb. am 20. 3. 1870 zu Weilmünster, des Häftlers Max Schönbaum, geb. am 20. 5. 1877 zu Oberdollenbach.

der Witwe Heinrich Schwarz, geb. 18. 6. 1875 zu Gochheim, der led. Rina Simons, geb. am 10. 2. 1871 zu Sauer.

der Ehefrau des Tagel. Johann Stähle, geb. 31. 1. 1882 zu Tübingen, des Häftlers Adolf Steuer, geb. am 1. 3. 1873 zu Olmitz, des Tagel. Wilhelm Urban, geb. am 3. 12. 1872 zu Würes.

des Tagel. Christ. Voel, geb. am 9. 1. 1868 zu Weinberg, des Tagel. Friedrich Vollmar, geb. am 17. 3. 1871 zu Staßfurt, des Häftlers Gottlieb Weber, geb. am 17. 1. 1884 zu Oberwalgen.

des Landers Philipp Wiesenborn, geb. am 19. 1. 1877 zu Mainz, der led. Ehefrau Rudolf Weibig, geb. am 25. 6. 1870 zu Reusoh, der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Wiser, geb. 9. 12. 1872 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1909. Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 27. Sept. 1909. Städt. Altsamt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt wird von Mittwoch, den 8. bis einschließlich Freitag, den 10. Dezember, auf dem Hauptmarktplatz, der Christbaummarkt, den 10. bis einschließlich Freitag, den 24. Dezember, auf dem Dornischen Gelände, in der Querstraße und auf dem Lugenbrunnenplatz abgehalten.

Wiesbaden, 18. November 1909. Der Polizei-Präsident. v. Schand.

Ausgang aus dem Ortsstatut für Neuansiedlung der Stadt Wiesbaden vom 12. April 1891.

§ 16. Spül-Abtritte. Die Spülapparate und Behälter sämtlicher Spülorte müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosettspülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturarbeiten, bei Tage nicht eingestellt werden. Bei besonders dem Froste ausgesetzten Leitungen kann auf Antrag der Beteiligten die Revision der teilweise Abstellung des Hauptzuführungsrohrs bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestattet werden.

Mit Bezug hierauf ersuchen wir diejenigen Hauseigentümer, welche von der angegebenen Erlaubnis während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathaus, Zimmer Nr. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Versteigerung einer offenen Halle zur Lagerung des gewonnenen Kieses in der südlichen Kiesgrube auf Material soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellbare Einzahlung von 25 Pf., und zwar bis zum Termine bezogen werden.

Vergeschlossen und mit der Aufschrift „G. H. 23“ versehen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 11. Dezember 1909, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen. Wiesbaden, den 28. Nov. 1909. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Leitungs-Anlage für den Ausbau des Allgemeinen Frauen-Pavillons im Stadt. Kranienhause soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 20, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausgenommen Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellbare Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Vergeschlossen und mit der Aufschrift „R. H. 80“ versehen Angebote sind spätestens bis Montag, den 6. Dezember 1909, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 8 Tage. Wiesbaden, den 25. Nov. 1909. Städtisches Maschinenbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs von etwa 75,000 Stück hartgebrannten Ringen für den städtischen Kanalbau im Rechnungsjahre 1910 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, aber auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellbare Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Vergeschlossen und mit entsprechenden Aufschrift versehen Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 14. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage. Wiesbaden, den 28. Nov. 1909. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Abfuhr von etwa 2000 Kubikmeter Bodenerde von der Kanalbaustelle im neuen Promenadenwege nach teils Stadtfeld, teils nach Hinterhäusern zu stehenden Abfuhrplätzen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellbare Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Vergeschlossen und mit entsprechenden Aufschrift versehen Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 7. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage. Wiesbaden, den 24. Nov. 1909. Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr, sollen die Plätze auf dem Hauptmarktplatz zum Verkauf von Spiel- und Badwaren in der Zeit vom 8. bis einschließlich 24. Dezember d. J. und

2. Freitag, den 10. Dezember, vormittags 9 Uhr, die Plätze auf dem sog. Dornischen Gelände, dem Dornischen Gelände und in der Querstraße zum Verkauf von Spiel- und Badwaren in der Zeit vom 10. bis einschließlich 24. Dezember d. J. durch Auslosung am Hauptmarktplatz, Rathaus Nr. 58, vergeben und in unmittelbarem Anschluß daran angekauft werden.

Die für die Benutzung zu entrichtende Gebühr ist vom Magistrat für die oben angegebenen Dauer festgesetzt:

a) für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 50 Pf.

b) für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 25 Pf.

Die sich hieraus berechnenden Beträge sind vor der Platzanweisung an unserer Kasse gegen Quittung zu entrichten.

a) 1. werden nur hier ortsanfängliche Personen berücksichtigt.

Die Platzvergabe findet auf beiden Arten von Realitäten keine Anwendung. Die Fläche der zur Verfügung stehenden Plätze beträgt:

a) 1: 3 und 8 Meter.

b) 2: a) auf dem sog. Dornischen Gelände 5-6 Meter.

c) auf dem Lugenbrunnenplatz vier Meter, und

d) in der Querstraße 3 Meter.

Es werden nur Plätze von höchstens 8 Metern Frontabmessung angeschlossen.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909. Städtisches Altsamt.

Volksbadeanstalten.

Die städtischen Volksbadeanstalten sind geöffnet:

In den Monaten Mai bis einschließlich September von vormittags 7 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr; in den Monaten Oktober bis einschließlich April von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind von 1 1/2 Uhr bis 2 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

An Samstagen und an Tagen vor Feiertagen sind diese Abteilungen ohne Unterbrechung bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1 bis 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Städtisches Maschinenbauamt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 6. Dezember (2. Advent).

Marktkirche.

Wüstgottesdienst 8.40 Uhr: Diak. Fr. Herling. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schäfer. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Diak. Widel. — Amtswoche: Pfarrer Schäfer.

Bergkirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Dr. Meinede. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Oehler (Danieli). Nachfeier des Gedenks-Abends. (Die Kirchenversammlung ist für den Gedenks-Abend bestimmt.) — Amtswoche: Pfarrer Dr. Meinede. — Tauf- u. Trauungen: Pfarrer Dr. Meinede. — Begräbnisse: Pfarrer Diehl.

Kirchhof.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Diak. D. Schloffer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Oehler (Danieli). Gedenks-Abend. Unter Mitwirkung des Kirchengesangs. (Die Kirchenversammlung ist für den Gedenks-Abend bestimmt.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Oehler. — Amtswoche: Pfarrer Dr. Meinede. — Tauf- u. Trauungen: Pfarrer Dr. Meinede. — Begräbnisse: Pfarrer Diehl.

St. Marien.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Diak. D. Schloffer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Oehler (Danieli). Gedenks-Abend. Unter Mitwirkung des Kirchengesangs. (Die Kirchenversammlung ist für den Gedenks-Abend bestimmt.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Oehler. — Amtswoche: Pfarrer Dr. Meinede. — Tauf- u. Trauungen: Pfarrer Dr. Meinede. — Begräbnisse: Pfarrer Diehl.

St. Pauli.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Diak. D. Schloffer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Oehler (Danieli). Gedenks-Abend. Unter Mitwirkung des Kirchengesangs. (Die Kirchenversammlung ist für den Gedenks-Abend bestimmt.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Oehler. — Amtswoche: Pfarrer Dr. Meinede. — Tauf- u. Trauungen: Pfarrer Dr. Meinede. — Begräbnisse: Pfarrer Diehl.

St. Petrus.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Diak. D. Schloffer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Oehler (Danieli). Gedenks-Abend. Unter Mitwirkung des Kirchengesangs. (Die Kirchenversammlung ist für den Gedenks-Abend bestimmt.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Oehler. — Amtswoche: Pfarrer Dr. Meinede. — Tauf- u. Trauungen: Pfarrer Dr. Meinede. — Begräbnisse: Pfarrer Diehl.

Lutherische Gemeinde.

Sämtliche Amtshandlungen des 1. (östlichen) Sprengels: Pf. Lieber, Pfarrhaus an der Lutherstraße (Sackstrasse). (Der 1. östliche) Sprengel umfasst die Straßen von der Drantenstraße (gerade Nummern) u. Wiedenstraße (gerade Nummern) nach dem Bahnhof zu.)

Sämtliche Amtshandlungen des 2. (westlichen) Sprengels: Pf. Hofmann, Pfarrhaus an der Lutherstraße (Mosbacherstraße 4). (Der 2. westliche) Sprengel umfasst die Straßen von der Drantenstraße (ungerade Nummern) u. Wiedenstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)

Turnhalle der Gutenbergschule (Annenabteilung). Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde. Pfarrer Hofmann. — Jeden Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Lutherischen Gemeinde.

Appelle des Diakonissen-Hauses Paulinehospiz.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Jüngst. Vorm. 10.15 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauen-Verein. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Kaffeeabend.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.

Sonntag, den 6. Dezember, vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Sonntagsgesang. (Versammlung für junge Mädchen). Abends 8.30 Uhr: Mission-Vortrag: „Von indischen Arbeitsfelder“. Redner: Missionar Baber - Frankfurt a. M. Jedermann ist herzlich eingeladen. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gesellige Vereinigung. Jugendabteilung 3 bis 7 Uhr. — Montag, abends 8 Uhr: Männerchorprobe. — Dienstag, abds. 8.30 Uhr: Freier Verkehr. — Mittwoch, abds. 9 Uhr: Bibelfunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Männerchor. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Die Vereinsräume sind täglich geöffnet. Freier Verkehr für junge Männer aller Stände.

Christl. Verein j. Männer (E. S.), Dohmerstraße 20, Stb. 1.

Sonntag, früh 8 Uhr: Schrippenkirche in der Kaffeehalle, Marktstraße 13. Nachm. 3 Uhr: Männerchor. — 3-7 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung. Abends 8.15 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Montag, abends 8.30 Uhr: Gemischter Chor. — Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibelfunde. — Mittwoch, abds. 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde; Rhythmus. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde der Jugendabteilung; 9 Uhr: Vortragsabend. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Turnen (Männerchöre). — Samstag, abends 8.30 Uhr: Stenographie; 9 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist herzlich willkommen und hat freien Zutritt.

Verein vom Neuen Kreuz (E. S.), Sedanplatz 5.

Sonntag, 8.30 Uhr: Familien-Abend. Ansprache und Aufnahme Pastor Fischer. — Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gesangsstunde. — Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr: Hoffmannsbund (Kinder von 7 Jahren an willkommen). Abends 8.30 Uhr: Bibelfunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Samstag, abds. 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann herzlich willkommen.

Evangel. Kirchl. Baukreis-Verein, Wellerstraße 11, Stb. 3.

Sonntag, nachm. von 4-7 Uhr: Freier Verkehr. Abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Montag, abends 8.30 Uhr: Monatsversammlung. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gesangsstunde. — Mittwoch, abds. 8.30 Uhr: Bibelfunde. — Samstag, abds. 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann herzlich willkommen.

Evangelischer Dienstherrn-Verein.

Sonntag, nachm. von 4-7 Uhr: Versammlung Drantenstr. 53, Stb. 1. Radchenheim.

Im Gemeindehaus

Steingasse 9 finden statt:

Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Vergilchengemeinde. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde für die Gemeinde. Jedermann herzlich willkommen. Fr. Grein. — Jeden Mittwoch, 8 Uhr: Missionen-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangs-Vereins. — Montag, den 6. Dez., nachmittags von 3.30 bis 5.30 Uhr: Arbeitsstunden des Allgem. evang. protest. Frauen-Mission-Vereins im Pfarrhaus, Emferstraße 18.

Im Gemeindehaus

An der Ringstraße 3 finden statt:

Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. Jeden Sonntag, nachm. v. 4.30 bis 7 Uhr: Sonntagsgesang in der Ringkirche-Gemeinde. — Montag, abends 8 Uhr: Versammlung des Missionen-Jungfrauen-Vereins (Arbeit für die Armen Missionen). Alle Jungfrauen herzlich willkommen. Pfarrer D. Schloffer. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde. Pfarrer D. Schloffer. —

Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Ringkirche-Gemeinde. Abends 8.30 Uhr: Probe des Kirchengesangs. — Donnerstag, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Gupad-Adolf-Frauen-Vereins.

Katholische Kirche.

2. Adventssonntag. — 5. Dez. 1909. Erntedankfest zur ewigen Anbetung des allerheiligsten Mariensacraments; Freitag, den 3. Dez. im Hof zum hl. Geist stille Anbetung des allerh. Sacraments von morgens 6.30 Uhr an. Schluss-Anacht abends 6 Uhr.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

St. Meßen 6, 7 (gemeinschäftliche hl. Kommunion der Eristanten). 8. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9. Sonntag mit Predigt 10. letzte hl. Messe (mit Predigt) 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Anacht zum hl. Herzen Jesu (357). 4.30 Uhr: Ordensversammlung mit päpstlichem Segen im Hof zum hl. Geist. Abends 6 Uhr: Advents-Anacht (St. 340). — An den Wochenenden sind die hl. Meßen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr. — Montag, den 6. Dez., abends 6 Uhr: gestiftete Anacht zum Troste der armen Seelen (St. 353). — Dienstag, Donnerstag und Samstag um 7.35 Uhr: Find Moratemeßen. — Mittwoch, am heil. Maria Empfängnis, ist morg. 7.35 Uhr eine gestiftete Segenmeße. Nach der Frühmesse Generalabsolution für die Ordensmitglieder. — Samstag 4 Uhr: Solbe. — Weichholzgeheim: Am Sonntagmorgen von 6. Dienstag, nachm. 4.30, Sonntagmorg. von 4-8 und nach 8 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche.

Grüßmesse und Gelegenheits zur Weichte 6.30, zweite hl. Messe 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9. Sonntag mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Anacht. An den Wochenenden sind die hl. Meßen um 6.45, 7.45 und 9.30 Uhr. 7.45 Uhr sind Schullehrer. — Mittwoch, den 8. Dez.: Unbefleckte Empfängnis Mariä. Morgens 7.30 Uhr: Amt mit Segen. Abends 6 Uhr: Geheilte Muttergottesanacht (319); am Vorabend 5-7 Uhr Gelegenheits zur Weichte. — Samstagmorg. 4 Uhr: Solbe. 4-7 und nach 8 Uhr Gelegenheits zur Weichte. — Wakenhauskapelle, Wackerstraße 5. Donnerstag früh 6.45 Uhr: hl. Messe.

Altkatholische Kirche, Schwalbacherstraße.

Sonntag, den 6. Dez. (2. Advent), vorm. 9.15 Uhr: Amt mit Predigt (Pfarrer Krumm aus Gochhof). W. Krumm, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst Adelheidsstraße 23.

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Rheinstraße 54.

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), vorm. 9.30 Uhr: Weichte. Vorm. 10 Uhr: Predigt u. heil. Abendmahl. Fr. Weider.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde n. A. G.

In der Krypta der altkathol. Kirche, Eingang Schwalbacherstraße.

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer F. Eilmeier.

Methodisten-Gemeinde, Hermannstraße 22.

Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde. Prediger Eisele.

Bonsballe (Baptistengemeinde), Adlerstraße 17.

Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Dölle aus Hamburg u. d. S.

Neu-Apostolische Gemeinde, Drantenstraße 54, Dinterh. Part.

Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (für die Gemeindeglieder). Nachm. 8.30 Uhr: Predigt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Russischer Gottesdienst.

Sonntag (Maria Eingang in den Tempel), vormittags 11 Uhr: heil. Messe. — Sonntag, vorm. 11 Uhr: heil. Messe. Kleine Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

Dec. 5. II. Sunday in Advent. 8.30 Holy Eucharist (choral). 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 3.30 Catechism. 6 Evensong.

Dec. 6. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist. Dec. 10. Friday. 11 Mattins and Litany. 3.30 Lecture on Ephesians. N. B. The Church is open daily from 10 to 12.

F. E. Froese M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 283.

Samstag, 4. Dezember.

1909.

(5. Fortsetzung.)

Bauernblut.

Roman von Paul Wisk.

(Nachdruck verboten.)

Aufstehend gab sie ihm frei.

„Und nun, mein Sohn, nun komm, laß uns ein Wort vernünftig reden.“

„Nicht jetzt, Mutterchen, bitte, bitte, nicht in diesem Augenblick. Ich weiß ja auch schon, was du wieder suchst. Ja, ja, ich werde mir jetzt eine Frau suchen, ich verspreche dir auch das, sogar eine Frau mit Geld.“

„Nein, Hans, nicht davon wollte ich reden. Ich wollte dich an deinen Vater erinnern. Denk an ihn! Alles, was wir besitzen, verdanken wir seiner Intelligenz, seinem Fleiß. Und das alles, was dein Vater in einem langen, arbeitsreichen Leben erworben hat, das willst du nun mit vollen Händen zum Fenster hinauswerfen? Sieh, mein Junge, das ist doch nicht edel gedacht.“

„Verlegen und niedergeschlagen schweig er.“
„Aber doch dies Leben, Hans! Du sollst ja durch aus dein Dandiniert und Phisier werden, nein, ganz gewiß nicht, nur nicht über unsere Verhältnisse hinaus sollst du leben.“

Endlich raffte er sich auf.

„Ja, du hast ja recht, Mutter! Ich bin ja ein schlapper Kerl, der leichtsinnig seiner Väter Erbe zum Fenster hinauswerft! Aber nicht ich allein bin daran schuld! Auch du, Mutter, auch du hast mit schuld! Beshalb hast du mich so grobartig erzogen? Beshalb mit keinen Ruch jemals verlegt? Ruchig ich nicht annehmen, daß wir manchmal so reich seien, als wir es wirklich sind? Ich habe ja den wirtschaftlichen Ernst des Lebens niemals kennen gelernt, und ebensoviele den wirtschaftlichen Wert des Geldes, weil ich noch niemals selber etwas verdient habe! Nein, nicht mich allein trifft die Schuld, daß ich so bin, auch alle, die ihr mich so erzogen habt, auch trifft die gleiche Schuld!“

„Mit klaren, entsetzten Augen sah sie ihn an.“
„Hans, mein Sohn, wie kannst du mir das vorwerfen?“ rief sie bebend.

„Ich werfe dir nichts vor, Mutter, ich will mich nur gegen deinen Vorwurf rechtfertigen! Gewiß, ich bin ein leichtsinniger, gewissenloser Mensch gewesen, das habe ich diese Nacht einsehen gelernt — einen Esel vor diesem Leben habe ich bekommen! Aber, weiß ich das jetzt endlich eingesehen habe, deshalb habe ich mir jetzt auch geahnen, dies Leben zu ändern.“

„O Gott, Hans! Das hältst du wirklich getan?“
„Ja, ich tat es! Heute früh, als ich heimkam, als die Arbeiter und Beamten ihren Berufsungen, da habe ich mich geschämt, daß ich so talentlos, so verbummelt durchs Leben gehe, da hab' ich mich geschoren, daß es nun anders mit mir werden sollte!“

„O Hans, mein lieber Junge, halt dir dein Wort! Ich bitte dich flehentlich darum!“
„Ja, Mutter, ich halte es — nur dies einmal muß ich noch —“ er stockte und wurde verlegen und drehte sich um.

Angstvoll fragte sie: „Was heißt das, Hans? Beshalb dich, was? Hast du noch Verpflichtungen? Ich bitte dich, sag mir getrost alles! Ich bin ja auf alles gefaßt! Nur Klarheit will ich haben!“

„Mit stillem Lächeln beruhigte er sie: „Nichts, nichts, Mutter, — bitte, frag mich, ich kann es dir doch nicht sagen! Aber beruhige dich auch nicht, denn es ist keine Veranlassung dazu.“

„Hans, du verbitst mir etwas, ich fühle es ganz deutlich!“

„Ich bitte dich, Mutterchen, quäle mich nicht, ich kann dir nichts sagen! Aber glaub mir nur, du brauchst dir wirklich keine Sorge deshalb zu machen, es ist eine durchaus harmlose Sache.“ Radelnd führte er sie zurück an den Frühstückstisch. „Und nun entschuldige mich, bitte, denn ich möchte jetzt mit Ruhe sprechen.“

„Hans, du bist nicht offen zu mir, du sagst mir nicht die Wahrheit, ich sehe es an deinen Augen.“

„Du siehst Gelpensier, Mama“, lachte er ganz lustig auf, „mit den Gefallen und frag nicht mehr. Adieu! In einer halben Stunde bin ich wieder da.“ Er küßte sie und eilte hinaus.

Gorgewoll blieb sie allein zurück. Anfangs wollte sie ihm gleich nachgehen, aber sie unterließ es, sie wollte ihn in Gegenwart des alten Profuristen nicht bloßstellen, also wartete sie unter qualenden Sorgen, Wurmieren und allerlei bösen Einbildungen wartete sie eine Viertel, eine halbe Stunde . . . umsonst, er kam nicht . . . als aber wiederum eine Viertelstunde über war, da ertrug sie es nicht länger mehr, da ging sie hinein zu Ruhe.

„Gut Hans, wenn nicht bei Ihnen?“ fragte sie entsetzt.

„Nein, gnädige Frau.“

„Und er war auch gar nicht bei Ihnen?“

„Heute noch nicht.“

„Da ersetzte sie ein Grauen, so daß sie mit einem Aufschrei in einen Stuhl sank.“

„Aber, was ist denn geschehen, gnädige Frau?“ rief der Alte angewandt und kam ihr zu Hilfe.

„Es gibt ein Unglück, Ruhe, ich fühle es!“

„Sofort requiriere er Hilfe, ließ die Ohnmächtige in ihr Zimmer bringen und schickte nach einem Arzt.“

Als Hans die Mutter verlassen hatte, lief er sofort in sein Zimmer, verbollständigte seine derangierte Toilette, steckte alles bare Geld, das er liegen hatte, und alle Wertgegenstände zu sich, und dann verließ er das Haus.

Nicht um die Welt hätte er der Mutter die Wahrheit gesagt. Es lief noch ein zweiter Wechsel, einer über 40 000 M., und in den nächsten Tagen war es fällig. Beshalb auch sollte er sie damit ängstigen, es

schritt zu verzeichnen. Das Leben schreibt neuereis auch Operetten noch, die längst über die Bühnen gegangen sind. Dieser Tage las man in einer Tageszeitung folgendes Inserat: „Ausflug am Antikratrat! Ein feierlicher Vermittler reist demnächst nach Amerika. Derselbe hat dort gute Beziehungen in der Finanzwelt und beabsichtigt, für einige gutkulturierte Antikratrat selbst Heldenspartien mit grünen zu arrangieren. Viele von Verwerbern erboten unter „Dollartingelstein“. Nach diesem Aufruf zu schließen, geht also der europäische Kompartist für den Überseesport noch immer sehr gut. Die Nachfrager läßt nichts zu wünschen übrig: die Dollartingelsteinen dürfen noch immer nach einem Fräulein.“

Humoristische Ede.

Zwei niedliche Schulgeschichten werden der „Deutschen Ztg.“ erzählt: Der Lehrer hat Befragungsbücher mit den Aufschreibern, die soeben erst in die Schule aufgenommen worden sind. Um zunächst einmal das musikalische Gehör der Kinder festzustellen, spielt er ihnen auf der Geige das bekannte Lied „Ich hab' einen Kameraden“ vor. Alle hören auch mahnend und andächtig zu. Als der letzte Ton verklungen, erhebt sich ein kleiner Junge, ein echtes Großkindskind, und ruft laut: „So, nun Geld runter!“

Der wegen seiner Strenge und seines Schmeißes gefürchtete Schulkollege, ein noch jugendlicher Herr, weiß in seinen Wartstunden zur Lehrervorbereitung. In einem Pause macht er einen kleinen Spaziergang vor die Stadt. Mit gestemtem Kopf, tief in Gedanken vertieft, geht er dahin. Ein altes Mütterchen, das zur Stadt wohnt, begegnet ihm und redet ihn mitleidig an: „Ach Gottchen, Sie sind doch (auch) durcheinander!“ Darauf der Schulkollege aus seinen Gedanken: „Nein, meine liebe Frau, ich lasse durchfallen!“

Rechtschreibung. Ein Student befehlt sich bei seiner belagerten Budenwirtin ein Bad. Als er nach Hause kommt, ist das Bad nicht bereitet und die Wirtin abwesend. Dafür hat die Alte einen Zettel hinterlassen, des Inhalts: „Herr Doktor, Sie sind ein großer Kopf, wie Sie seine „alte Rude“ plötzlich zu einem so großartigen Schreiben kommt, bis ihm einfiel, daß sich das „Rude“ nicht auf ihn, sondern auf einer kleinen orthographischen Änderung auf die Budenwirtin bezog.“

Wahre Gefährlichkeit. In der Reichsversicherungswelt des Dorfes Rott, einer Gegend, die häufigen Überschwemmungen ausgesetzt ist, befindet sich neben einem Landwege ein Bach, dessen Holzstoß folgende Aufschrift trägt: „Wenn diese Aufschrift unter Wasser steht, so ist der Bach nicht befahrbar!“ (Gustafsen).

Aus einem Kalyptagoramen, der in einzelnen Seiten geliefert wird, sendet der Leiter der „Zagl. Rundschau“ folgende wunderbare Mitteilung: „Ein gelender durchdringender Schrei. Der selbe Wörder hatte seinem Opfer das Wasser bis zum Hals in die Brust gestochen.“ (Das Heft wird wieder abgeholt).

Die höchsten Entschlüsse. „Ja, sagen Sie mal, Schaffner, warum ihr Entschlüsse gar so köstlich sind!“ — „Ja, mei lieber Herr, das kann ich Sie schon sagen. Weil mir nämlich nie genau wissen, wenn mir in Entschlüsse mit jemand zusammenzutreffen, ob's nicht ein nobelster Nachkomme vom kaiserlichen Kaiser auf dem Stanten ist.“

Der Zitiertentwurf auf dem Viktualienmarkt. Händlerin (zur andern): „Dem halt aber für fünf Mark ein mageres Entschluß!“ — „Ja, was ist, der schaut ja net an, die nacketen Dinger!“

Das kommt davon! Im kaiserlichen Schloss zu Potsdam fand soeben eine politische Hauskunft statt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Kaiser einer verlorenen Verbündeten durch Angehörigen, Gefolgsmann wurde ein Kommerzienrat, ein Herrgipf und eine alte Bonner Schmeißer-Rechnung. (Aus der „Jugend“.)

New Bond Street besitzt sie einen zweiten Laden, wo sie selbst den Kunden allerlei feinstoffliche Kupferwaren, Silbergegenstände und andere Dinge verkauft, die von den feinsten Händen der Refouvallesanten eines Hospitals herkommen das die Königin protegiert. Vor nicht die Robustität allein macht Frauen der großen Welt zu Kaufleuten, auch angeborener Trieb oder die Not führen verwöhnte Damen hinter den Laden. In London, Bond Street 88, trägt ein reizender Mode- und Modeschaden die salomonische Aufschrift „Gräfin von Paris“ in großen Goldlettern. Die verordnete reiche Schönheit war der Unzulässigkeit nahe geworden, richtete sich einen Laden ein und leitete heute das Geschäft, das ausgezeichnet geht. Und gleich ihr betreibt die Gräfin von Essex persönlich einen Modeschaden. Als Lady Audland durch unglückliche Spekulation unterwartet ein Vermögen verlor, dessen Zinsen man auf 400 000 Mark heute schätzte, entsetzt sie sich, sich fortan durch eine große Kraft durchs Leben zu bringen. Sie gründete ein Modeschaden und Tapetengeschäft und übernahm die Einrichtung von Wohnungen. Alle Fremdbinden bewundern und bewilligen den Entschluß, selbst die Königin von England nahm sofort den geschäftlichen Rat der geschmackvollen Frau in Anspruch, und heute ist sie als Dekorateurin und Einrichtungsin von Häusern in London berühmt. Nicht selten sieht man in den Zeitungen, daß Lady Audland dienstlich zu Hof besohlen ist und insofern in ihrem Laden, Vater Street 72, niemand empfangen kann. Und Wisk, Exzellenz, so erzählen die „Lectures pour Louis“, erlernte nach Verlust ihres Vermögens die Kunst der Maniküre und besitzt heute einen salomonischen Parfümerie- und Toilettenladen, der ihr Laufende einbringt.

Als elegante Frau hohes Frauen, die einem Throno nahekommen, gilt so sehr das „N. Wiener Journal“, unbeschränkt die deutsche Kronprinzessin Cecile — gegen den Willen des kaiserlichen Schwiegervaters und der kaum minder strengen Schwiegermutter hat sie es durchgesetzt, die direkten Beziehungen zur Kaiserin Couture wieder aufzunehmen, wie sie dies als lebende Prinzessin getan: am Beginn jeder Saison geben Hofdamen nach dem Kronprinzesspalast, mit deren sie verhandelt, die sie verstehen und deren Erfahrungen ihr den Ruf eingebracht. „Loschid“ zu sein. Und wenn ein Berliner momentan dies magische Wort ausstößt, hat er alles und noch was dazu gesagt! Aber trotzdem die junge Prinzessin unterschritten als die elegante Frau Deutschlands proklamiert wird, reichen ihre Ausgebunden nicht im entferntesten an jene heran, welche sich einst schone Kronen gestülpt, die den Thron zieren lassen, und was für oben gilt, läßt sich auch im Hinausgeleiteten sagen, und was für im allgemeinen sicher nicht mehr aus als früher, allerdings in diesen Fällen auch heute zu viel, mehr als man sollte.

1. Luxusartikel aus Menschenhaut. Die Modestunde der Amerikaner treibt seltsame Mitten: die neueste Errungenschaft des amerikanischen Luxus ist die Verwendung von Menschenhaut an allerlei Tragenartikeln, zu Taschen, Portemonnaies, Akzessuaries u. dergl. Eine essentiale Amerikanerin hat sich vor kurzem in New York eine kleine Tasche aus Menschenleder anfertigen lassen, und nun folgen alle eleganten Töchter des Yankeelandes dem wunderbaren Beispiel. Das Menschenleder scheint berufen, Quaden wie Menschenleder, Profobit- wie Schweißleder in den Hintergrund zu drängen. In Woston hat sich eine Dame bereits eine ganze Garnitur aus Menschenleder anfertigen lassen und damit schnell Verühntheit errungen. Das meistgeschätzte Leder ist das von zarter roter Färbung. Es läßt sich am besten verarbeiten, steht am liebsten aus und ist sehr geschätzt: sie ist dauerhaft und widerstandsfähig, wenn gleich von nicht gerade beständigem Aussehen. Üblicherweise schmückt man sich keineswegs auf die Weise, sondern arbeitet bereits Gürtel, Taschen und Handschuhe aus farbiger Menschenhaut, deren wenig erhabener Ursprung durch eine feine Parfümierung übertrönt wird.

Dollartingelstein. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Das Drama nachdrücklich vom Leben plagiert werden, ist nichts Neues; aber auch darin ist ein bemerkenswerter Fortschritt.

Verantwortlich für die Schlußzeile: W. Gersdorff in Wiesbaden. — Druck und Verlag der Z. Schaffensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Q, eine der elegantesten und gefestigten
höheren Philosophie, die bei der Stellung
Zuschauer der Königin tragen durfte,
als von Zinnstein durch seine himmel-
weit ist, verfallen in London in einem
schonigen Ansehen, wo in der
schonigen Ansehen, wo in der

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Post“.

Schalter-Post geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Vertriebspreis-Aufsatz:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangirungs- und 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die 130 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsboten“ und „Rheinischer Anzeiger“ in einheitlicher Form; 30 Pfg. in davon abweichender Schatzförmigkeit, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 556.

Wiesbaden, Samstag, 4. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Die parlamentarische Hochsaison hat mit dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstags ihren Anfang genommen, und daß man sich auf eine an Kämpfen reiche Session gefaßt machen muß, das hat schon das Vorspiel zu den Reichstagsverhandlungen, nämlich die Wahl des Präsidiums, erwiesen. Die Thronrede freilich, mit der die offizielle Eröffnung vor sich ging, hatte von der im Reichstag noch als Erbe der vorigen Session vorhandenen Konfliktstimmung nichts merken lassen, sondern sie beschränkte sich auf eine nüchterne, geschäftsmäßige und dürftige Aufzählung der Aufgaben, deren Lösung man dem Parlament erwartet, und ging über den Konflikt, mit dem die letzte Reichstagsession geschlossen hatte und der heute noch die politische Lage beherrscht, mit bereitem Schweigen hinweg. Wie sehr der Kampf um die Reichsfinanzreform und der dadurch herbeigeführte Modus noch fortwirken, haben ja gerade die Vorgänge bei der Präsidentenwahl erwiesen, bei der die Gegensätze zwischen rechts und links ungeachtet aller offiziellen Bedingtheitsnoten in unveränderter Schärfe hervortraten. Die Weigerung der liberalen Parteien, bei der Besetzung des Präsidiums mitzutun, so daß die Reichsfinanzreform-Majorität auch jetzt hier unter sich ist, hat ebenso wie die stürmische Geschäftsordnungsdebatte bei dem Wahlakt einen Vorgeschmack davon gegeben, welche Kämpfe erst bei den eigentlichen Verhandlungen der deutschen Volksvertretung zu erwarten sind.

Ein jähes Ende — die getreuen Untertanen in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern werden sagen: ein Ende mit Schrecken — hat der Kampf um die Verfassung genommen, der diese beiden Mitglieder des deutschen Bundesstaates als letzte in Europa in die Reihe der konstitutionellen Staatsweisen überführen sollte. Zum dritten Male war in Sternberg der mecklenburgische Landtag zu diesem Zweck zusammengetreten, aber aller guten Dinge waren diesmal nicht drei, und die Ritter verteidigten mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer ihre Privilegien nicht nur den nach der Anteilnahme an der Gesetzgebung verlangenden Staatsbürgern, sondern auch den reformfreundlichen Regierungen gegenüber. Wird es nun wirklich so werden, wie es Fritz Reuter in seiner „Urgeschichte von Medelsborg“ von jenem ersten mecklenburgischen Landtag berichtet, der dem Lande eine Verfassung mit dem Paragraphen 1 gegeben habe: „Allen s

blimwt bi'n Ollen“? Jedenfalls darf darauf gerechnet werden, daß nach dem Scheitern dieses dritten Versuches, der offenbar mit untauglichen Mitteln, vielleicht am untauglichsten Objekt vorgenommen wurde, auch der deutsche Reichstag sich, wie er es schon wiederholt getan hat, mit diesem mecklenburgischen Verfassungskampf beschäftigen wird.

Zu einem Verfassungskampf hat sich auch der Streit um das Budget in England ausgewachsen, nachdem das Haus der Lords, allem Anschein nach entgegen den Erwartungen des liberalen Kabinetts, diesem den Fehdehandschuh hingeworfen hat, indem es mit der überwältigenden Mehrheit von 350 gegen 75 Stimmen das Budget ablehnte. Die Regierung ist die Antwort auf diese Herausforderung nicht schuldig geblieben, und der Ministerpräsident Asquith hat bekanntlich eine ungewöhnlich scharfe Tonart angeschlagen, als er den Beschluß des Oberhauses für einen Verfassungsbruch und eine Annäherung der Rechte des Unterhauses erklärte. Der Kampf, der jetzt im Inselreich entbrannt ist und dessen erste Phase die Ausschreibung von Neuwahlen zum Unterhaus bilden wird, gilt nur unmittelbar dem Budget, mittelbar aber den Machtgelüsten der konservativen Lords. Die Unterhaus, die Oberhaus, so lautet die Parole in dem jetzt bevorstehenden Wahlkampf, der eine ernste Krisis für das englische Verfassungsleben bedeutet.

Die chronische Krisis in Österreich wie in Ungarn steht im wesentlichen noch auf dem alten Fleck. In Bistethanien sucht das Kabinett Wienerh noch immer vergeblich nach dem Heilmittel gegenüber den tschechischen Obstruktionselementen, die hoffentlich als erfreuliche Folgeerscheinung den dringend wünschenswerten festen Zusammenschluß der durch innere Spaltungen geschwächten deutschen Gruppen herbeiführen werden. Jenseits der Leitha aber wird noch immer verhandelt; doch wenn dies auch nach dem Motto geschieht, „immer langsam voran, immer langsam voran, daß der magyarische Landsturm nachkommen kann“, so dringt doch durch den rauhen Ton der Kriegsdrummeten schon allgemach der sanftere Ton der Friedensschallmeyer durch.

Unfriedliche Meldungen dringen aus Frankreich zu uns, das wieder der Schauplatz etlicher Attentate war. Das eine galt dem Kommandanten von Paris, General Verand, aber eine noch stärkere Sensation stieß die Mitteilung des österreichischen Zankaliberbrechens dar, die einen neuen erschreckenden Beweis für die Anstehungskraft des „Fluches der bösen Tat“ lieferte. Auch der Gang der Dinge in Marokko bereitet dem Kabinett Briand keine Freude, denn der Sultan Mulay Hafid spielt die Rolle der Frau Jhebill, die nicht so will, wie die Franzosen wollen. Da haben die Spanier vielleicht das bessere Teil erwählt, indem sie sich zur

Rolle des Klügeren entschlossen, der nachgibt. Das Kabinett Moret betreibt die Abrüstung in Marokko mit einem Eifer, der von der Erkenntnis zeugt, daß es für die spanischen Machthaber minder wichtig ist, kriegerische Eroberungen am Riff als vielmehr moralische Eroberungen im eigenen Lande zu machen. Auch hier gilt es — Neuland zu gewinnen, und schließlich wertvolleres.

Der erste Verhandlungstag.

△ Berlin, 3. Dezember.

Der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Kangenburg hat nun endlich ein Pflösterchen dafür bekommen, daß er seinerzeit nicht Staatssekretär der Kolonien geworden ist. Er ist nunmehr Vizepräsident des deutschen Reichstags. Das Zentrum, das seinerzeit, gerade unter der vorübergehenden Erscheinung des Erbprinzen im Kolonialamt, anfangs Herrn Erberger zum Frondeur werden zu lassen, hat seinen Frieden mit Kolonialern gemacht. Man wußte schon bei Beginn der Sitzung, daß dies das Resultat der Wahlen sein würde. Es gab deshalb auch keine Aufregung bei der Verfindigung, wiewohl rechts Beifall erscholl, worauf die Linke mit Gelächter antwortete.

Die beiden neugewählten Vizepräsidenten antworteten auch sofort. Herr Spahn sah feif und würdig da, wie ein richtiger Präsident im Oberlandesgericht. Er blieb ziemlich zwei Stunden auf dem hohen Sessel. Besonders erfreut ist man im Hause über die Wahl des Herrn Spahn nicht, denn sein Organ ist nur schwer verständlich. Das war schon peinlich für ihn als Redner der Fraktion. Aber da sprach er vielfach wenigstens zum Fenster hinaus. Da oben aber auf dem tyrulischen Sessel muß er im Augenblick im ganzen Saal verstanden werden.

Der Erbprinz präsierte dem übrigen Teil der Sitzung. Mit seiner etwas unscheinbaren Gestalt ragte er auf dem hohen Platz nur wenig hervor. Da er noch kaum irgend welche parlamentarische Erfahrung besitzt, so darf man sehr gespannt sein, wie er sich bei schwierigen Situationen ausnehmen wird. Zu einem guten Präsidenten gehören Sachkenntnis, Geistesgegenwart, Ruhe und eine gute Portion Humor. Nach diesen Maßstäben dürfte das jetzige Präsidium vielleicht nicht besonders gut abschnitten. Der Erbprinz hatte schon heute vor, wenigstens seine Autorität zu stärken, deshalb erwähnte er einmal zur Ruhe, obwohl es da gar nicht besonders nötig erschien.

Herr Delbrück sprach zum ersten Male als Staatssekretär des Innern. Er wird einen anderen Jaden, aber die selbe Nummer spinnen. Ob aus

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Die Adventszeit. — Verschiedenes Wochentag. — Aus der Chronik der Weltstadt. — Tragödien und Komödien. — Die Eröffnung des Reichstags. — Ein matter Anfang. — Ausstellung der Zeichnungen Künste in der Session. — Eine Arbeiter-Kunstausstellung. — Ernst Henseler und sein Schaffen. — Die Vereinigung der Kunstfreunde. — Gerhart Hauptmanns dramatisches Jubiläum.

Der hoffnungsvolle Klang der Adventsglocken hallt jetzt an manchen Abendstunden feierlich durch den rauschenden Lärm der stummenden Weltstadt und gemahnt uns an die kommende weihnachtliche Zeit, gemahnt uns an Frieden und Eintracht, an die Freude, Freude zu bereiten und Glück zu spenden. In kurzen drei Wochen bereits bräunen ja die Kerzen an den Christbäumen, wie vielerlei Wünsche und Erwartungen sind schon seit langem mit jenem stillen, erhabenen Fest verbunden, auf dessen Vorboten man hier jetzt allerorten trifft, Vorboten der mannigfachen Art, ähnlich ausdrücklich glänzende und beschiden-verborgene. Ähnlich ist's ja auch mit den Wohltätigkeitsveranstaltungen der Fall, deren Art oft so gänzlich verschieden voneinander ist: hier wird der Lärm der Töne gerührt und mit Prunk und Pomp der Darbenden gedacht, dort sorgt man ganz im Zurückgezogenen für sie, und wenn an jener Stelle der Zweck die Mittel heiligt, häufig äußerer Eitelkeiten willen, so bringt man an anderer die Mittel für den Zweck zusammen, nur um Gutes zu tun!

Um Gutes zu tun — wie verschieden sind doch da Wege und Ziele! Wie oft wird Wohltätigkeit an falscher Stelle geübt, während unverschuldet-bitteres Leid seine Beachtung findet. In der Millionenstadt läßt sich eben so vieles verkaufen und kann wiederum vieles sich nicht herbeibringen, die Komödien und Tragödien des Lebens spielen sich hier ein nebeneinander ab, meist wird den ersten mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den letzteren, falls diese sich nicht unter ganz besonderen Umständen erheben. Dann erschallt ein großes Salob, die Zeichnungen

bringen lange Berichte und helfen ihre Erörterungen daran, man verlangt Abhilfe und macht Personen wie Einrichtungen für das Geschehene verantwortlich, bis gleich danach irgend ein andres Ereignis, vielleicht recht drohlicher Natur, die allgemeine Aufmerksamkeit findet und das eben noch so erregt Besprochene schnell vergessen läßt.

Was alles brachte uns in dieser Beziehung die letzte Woche! Das Ballen-Ungeheuer, das zwei hoffnungsvolle Menschenleben jäh vernichtete, die Verhaftung des merkwürdigen Direktors eines noch merkwürdigeren Tanz-Instituts, dessen Vorhaben in und Sichgeheimnissen sehr grelle Streiflichter auf gewisse Berliner Verhältnisse wirft, das erste Verhör der „Gentlemen“ Einbrecher, die in einem Juweliengeschäft der Potsdamer Straße durch einen Zufall an einem sorgsam ausgeklügelten Raubmord verhandelt wurden, schließlich die Ertrappung einer Bauernfänger-Sippe, die für den Humor gefordert. Denn es zwingt doch unbedingt zum Lachen, einen Menschen in Berlin zu wissen, den ein falscher Kriminalbeamter nach den Fäden führt, um ihm dort den Einzug des zum Besuch des Kaisers nach Berlin gekommenen „Fürstentums“ zu zeigen!

Aber auch Politik, Kunst und Literatur kamen nicht zu kurz. Zwar die Eröffnung des Reichstags hielt nicht, was man sich im allgemeinen von ihr versprochen. Vor vielen erscheint dieser Beginn der neuen Tätigkeit unserer Volksvertreter zu still und inhaltslos, vielleicht ist's nur die Ruhe vor dem Sturm, und kann man sich auf eine lebhaftere Fortsetzung gefaßt machen, an Stoff dazu fehlt's ja wahrlich nicht und man vernimmt aus politischen Kreisen von einem dringenden Gären, das nach endlichem Klären verlangt. Ob das noch vor dem Fest geschehen wird, begreift mancherlei Zweifel; auch hier können Zufälle, vielleicht ganz unwichtiger Natur, eine plötzliche Wendung herbeiführen und den politischen Kampf recht festig inmitten der Adventszeit entbrennen lassen.

Kommt auf künstlerischem Gebiet, das ist ja auch das Zosungswort der Session, die in ihrem Charlottenburger Heim eine Ausstellung der zeichnenden Künste veranstaltet, diesmal ohne Sang und Klang, ohne festliches Prunkvolk, wie es an jener Stelle bei Eröffnungen sonst recht beliebt ist. Auch für die Session schenkt's nichts Neues mehr unter der Sonne zu geben, aber

rauschungen fehlen, denn hier überrascht es uns ja nicht mehr, neben sehr ernst und freudig anzuerkennenden künstlerischen Leistungen das widerwärtige, verrückte, selbst von der Kunst des kleinen Mag am entferntesten liegende Zeug zu finden, das nur einem völlig kranken Gehirn entsprungen sein kann. Und in dem Punkt weitest fern Heimat wie Fremde um den Preis des Blödsinns, sowohl bei Aquarellen wie bei Zeichnungen, Radierungen, Steinbruden, Holzschnitten. Daneben, wie erwähnt, viel Tüchtiges, meist bekannte Namen tragend, Hans Thoma, Graf Kaldreuth, Walter Leistikow, A. Jörn, Martha Brandenburg und andere. Ferdinand Hodler mag diesmal seine glühenden Verwunderer enttäuschen, da er ihnen wahrscheinlich zu vernünftig kommt und zwar in zwei mächtigen Portamentbildern, die in naturalistisch-dramatischer Art das Ersinken einer Gletscherwand seitens mehrerer Alpinisten und ihren Abstieg in die jähe Tiefe schildert; von wirklicher Kunst spürt man hierbei wenig, aber Hodler bemühte sich wenigstens, seine Figuren menschlichen Gestalten nachzuahmen, und nicht, wie früher, darin das „Menschenunmöglichste“ zu leisten.

Eine sehr eigenartige Kunstausstellung ist in den Räumen eines Mietshauses der Potsdamer Straße untergebracht und zwar eine Sammlung künstlerischer, von Arbeitern stammender Werke. So manches derselben würde sehr aufmerksame Beachtung in der „Session“ und auch in jeder anderen „richtigen“ Kunstausstellung finden, denn in einzelnen Fällen finden sich vielversprechende Talente an, die nur der nötigen Förderung bedürften, um wirklich Tüchtiges in der Kunst zu leisten. Aberhaupt ist der allgemeine Eindruck ein sehr günstiger, man empfindet ehrliche Achtung vor diesen Männern und Jünglingen, die nach vielstündiger angestrengter Tätigkeit sich mit müdiger Freude der Kunst widmen, und nicht allein mit Freude, auch mit Verständnis und Hingebung. Alle Berufe sind vertreten, Maurer, Lithographen, Modellschreuer, Anstricher, Tischler, Steinseher, Schneider, Schriftsetzer, Buchbinder, Laufburschen, und alle Zweige der Kunst sind behandelt, oft in streng sachlicher, oft auch in recht phantastischer Art. Einzelne der Portraits, der Naturstudien, der Landschaften sind ganz ausgezeichnet, ebenso eine Reihe von Akzenten aus dem täglichen Leben — besonders jenem der

Um noch einmal ein Posadomsky wird, dürfte sehr fraglich sein.

Das England-Probitorium ging vorüber, ohne daß man es merkte. Die von manchen erwartete England-Debatte kam nicht.

Bei der Verhandlung über die Versicherung der Witwen- und Waisenversicherung tritt man natürlich auf die Sozialkämpfe zurück und dem Zentrum wurde tüchtig eingeheizt, da mit dieser Versicherung auch in Zukunft nicht mehr als ein kleines Mäuschen geboren werden soll. Herr Trimborn strengte sich außerordentlich an, den mit Schmerzen geborenen § 15 lex Trimborn genannt, zu verteidigen. Er bekam einen kleinen Streit mit Mugdan und Debebour. Seine Partei scharte sich in Massen um ihn und belächelte seine zuweilen nicht üblen Späße gehend. Auch noch ein Zentrumsmann, Herr Weder-Arnberg, wurde als Eideshelfer herangezogen. Aber Herr Mugdan konnte jedoch ungeschwer dem Zentrum eine Abfuhr beibringen. Nebenbei wurden natürlich auch auf die Finanzreform allerlei Seitenhiebe geworfen und auch die Reichsversicherungsordnung gestreift.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Nachberichts in der Morgen-Ausgabe.
§ Berlin, 3. Dezember.

In der weiteren Beratung über den Gesetzentwurf, betr. Versicherung des Zukunftsrenten der Witwen- und Waisenversorgung der Arbeiter

(lex Trimborn) erklärt nach den mitgeteilten Ausführungen des Abg. Dr. Mugdan

Staatssekretär Dr. Delbrück: Nur in einigen Punkten möchte ich auf die Ausführungen der Herren Vorträger eingehen. Der Abg. Trimborn hat meines Wissens 1902 angenommen, daß der Ertrag aus den Überschüssen der Rente auf etwa 30 Millionen Mark zu bemessen sei. (Zuruf rechts: 91 Millionen Mark!) Sagen wir also 91 Millionen Mark. Mit diesen 91 Millionen Mark würde es annähernd möglich gewesen sein, ohne Heranziehung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, rein aus Reichsmitteln, für die Hinterbliebenen das zu tun, was in dem Entwurf seinerzeit vorgesehen war. Daß die Mittel diese Höhe nicht erreichen werden, dafür können die Verbindungen der Regierung nicht verantwortlich gemacht werden. (Abg. Trimborn: Ich auch nicht!) Herr Trimborn, ich habe Sie auch gar nicht verantwortlich machen wollen, das läge ja auch nicht in meinem Interesse. (Lebhafte Heiterkeit.) Im übrigen möchte ich bemerken, daß sich die Zuschüsse des Reichs auf durchschnittlich 27½ Millionen Mark stellen werden, wenn diejenigen Bestimmungen Gesetz werden, die in dem vorliegenden Entwurf enthalten sind, sie würden damit also den bisherigen tatsächlichen Durchschnittsertrag eines Jahres, der sich auf ungefähr 14 Millionen Mark stellt, beinahe um das Doppelte überschreiten. Ich würde, ohne in die Einzelheiten der Versicherungsordnung einzugehen, auch der Kommission nicht mehr zu sagen vermögen, als ich hier gesagt habe, und wenn der letzte Herr Redner der Ansicht war, daß dem Staatssekretär des Innern unter allen Umständen ein Vorwurf gemacht werden muß, so habe ich zu erwidern, daß wir, die wir seit Jahren an dem Entwurf gearbeitet haben, nicht in der Lage gewesen sind, ihn so rechtzeitig fertigzustellen, daß er noch vor dem 1. Januar 1910 Gesetz werden könnte. Daß der Abgeordnete Dr. Mugdan es vermocht hätte, will ich absolut nicht bezweifeln. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Aber ich hoffe, daß es uns dank seiner Hilfe möglich sein wird, das Gesetz hier bis zum 1. April 1911 zu verabschieden. (Erneute Heiterkeit rechts. Unruhe links.)

Abg. Rottenbuhr (Soz.): Der vorliegende Gesetzentwurf muß rundweg abgelehnt werden. Dann haben

Schüler Gutzbergs — und mehrere Serien humoristischer Zeichnungen, die viel Sinn für Zeitereignisse verraten. Die gute Idee dieser Ausstellung rührt von einem praktischen Kunsther, der sich hingebend mit dem sozialen Leben unserer Arbeiterschaft befaßt; sehr interessant ist, daß nach seinen Zeichnungen, die natürlich nur begrenzt sein konnten, 26 Prozent der Arbeiter künstlerischen Reigungen huldigen und von diesen 90 Prozent Abstinenzler sind!

Das deutsche Volk bei der Arbeit sucht mit Vorliebe Ernst Henseler auf, dessen umfassendes und erfreuliches Schaffen uns eine Sonderausstellung im Verein Berliner Künstler vor Augen führt. Hier ist Gesundheit und Kraft, ein frisches Können und unermüdliches Streben, ein liebevolles Berufen und ernstes Schaffensgefühl, ganz gleich, welche Motive sich der Künstler gewählet. Diese Bauern unserer norddeutschen Gefilde, diese Arbeiter in kleinen und großen Städten, diese Soldaten des preussischen Heeres im Krieg und Frieden, es sind echte und rechte Gestalten des wirklichen Lebens, wahrhaft ersucht und in ferniger Treue wiedergegeben. Glänzend sind auch die einzelnen Landschaften mit ihren Sonnenwirkungen, wobei die schwierigsten Aufgaben der Reflexe im Gras und Laub mit vornehmlicher Künstlerkraft gelöst wurden, und ganz hervorragend in Komposition wie Einzeldarstellung ist das figurative Bild: „Ans der Franzosenzeit“ mit den charakteristischen Gestalten der siegreichen Krieger des ersten Napoleon, die es sich in einem deutschen Pfarrhause bequem gemacht.

Eine andere Ausstellung, und zwar jene der Vereinigung der Kunstfreunde, in der Markgrafenstraße zeigt uns, auf welcher erstaunlichen Höhe es unsere Technik gebracht hat, Holzschnitt-Drucke von Gemälden herzustellen. Diese farbigen Vervielfältigungen von Meisterwerken deutscher und fremder Kunst kommen den Originalen völlig gleich und ermöglichen auch den weniger Begüterten einen Wohnungsschmuck, an den noch vor einer knappen Reihe von Jahren gar nicht zu denken war. Die meisterhaften Blätter legen der Vereinigung der Kunstfreunde die gleiche Ehre ein wie unserer technischen Entwicklung auf diesem schwierigen, früher von England und Frankreich allein beherrschten Gebiet; auch da ist jetzt Deutschland voran!

Eine etwas veräppelte Sublimations-Ausführung brachte das Leising-Theater. Gerhart Hauptmanns „Der Sonnenaufgang“, jenes „revolutionäre“ Stück,

wenigstens am 1. Januar die Witwen und Waisen ein klagbares Recht auf die Rente.

Das feierlich gegebene Versprechen ist gebrochen. Die in Aussicht genommenen Renten für die Witwen sind ganz jämmerlich. Eine Witwe bekäme ein Sechstel von dem Mannesgehalt, das z. B. in Schöneberg gewährt wird. Die Versicherung soll verlagert werden auf das nächste Jahr. Glauben Sie denn (zur Rechten und zum Zentrum), daß Sie im nächsten Jahr weniger habgierig sind? (Heiterkeit und Zustimmung links.)

Abg. Trimborn (Zentr.): Warum werde ich denn angegriffen? Auf meinen Antrag hin sind 40 Millionen für die Witwen- und Waisenversicherung vorhanden. Deshalb werde ich nun angeklagt! Daß es nicht mehr sind, daran bin ich doch wahrhaftig nicht schuld! Ich kann doch nichts dafür, daß wir so reiche Ernten gehabt haben! Die Linke hat mit Ausnahme der Nationalliberalen jede Objektivität vermissen lassen. Wir werden dem Entwurf zustimmen und behalten uns vor, zu beantragen, der Witwen- und Waisenversicherung rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1910 an zu geben. Eine Kommissionsberatung dieses Entwurfs hier ist überflüssig, da es sich nicht um materielle Bestimmungen handelt, sondern nur um eine Hinausschiebung des Termins. Wie konnte nur diese einfache Angelegenheit die Linke so aufregen, daß sie mich harmlosen, gutmütigen Mann mit wahrer Verserkerwut angreift. (Heiterkeit.) Das bringt mich aber nicht aus der Fassung, denn wer so erregt ist, zeigt, daß er im Unrecht ist. (Zuruf links: Sie sind ja auch erregt!) Das Zentrum ist natürlich an allem schuld. (Zustimmung links.) Nein, der alte Bloß, dem doch die Freisinnigen angehört haben. Wir müssen die Vorlage der Regierung über die Witwen- und Waisenversicherung abwarten. Was dahin ist es Flug und Weile, sich vorsichtig zurückhalten. (Erneute Heiterkeit.) Wir haben den Sozialtarif in den Hofen gebracht mit Hilfe dieses Paragraphen. Sie von der Linke haben das Schlimmste gefürchtet wollen. Hässliche Worte hat man gegen uns gerichtet. So hat man von „politischer Hochtreppe“ gesprochen. Ich weiß nicht, wer es war, Herr Stadthagen könnte es gewesen sein. (Stürmische Heiterkeit, lärmende Zurufe von den Sozialdemokraten.) — Abgeordneter Erbrin zu Hohenlohe-Langenburg bittet, den Redner nicht zu unterbrechen.) Im Beginn einer Session sollten wir doch gute Vorfälle haben, vor allem den, daß wir hier nicht über Dinge debattieren, die noch gar nicht vorliegen. Warten Sie doch ab, bis die Versicherung kommt! Beim Sozialtarif haben Sie sich auch als falsche Propheten gezeigt. Nach dem Sozialtarif ist es der Landwirtschaft gut gegangen. Wenn also nicht so viel aus den Böden sich ergeben hat, dann sollten Sie sich doch freuen. Aber das paßt nicht in Ihr System. Wäre beim Sozialtarif nicht der § 15 festgelegt worden, so wäre niemals der Anfang zur Witwen- und Waisenversicherung gemacht worden. Darum haben Sie, falsche Propheten (Heiterkeit), kein Recht, mir Vorwürfe zu machen. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Staatssekretär Delbrück: Die Landesversicherungsanstalten haben dringend gebeten, sie mit der Lösung dieser Aufgabe zu versehen. Würde man dem Rate der Sozialdemokratie folgen, so würden die einzelnen Witwen einen Anspruch auf 5 M. haben, und ob der Klagbar wäre, steht noch sehr dahin. Bei Annahme des Vorstages der Regierung dagegen besteht die Aussicht, in nicht allzu langer Zeit einen Gesetzentwurf zu verabschieden, der, wenn nicht eine hohe, so doch eine ansehnliche und durch Rechtsanspruch festgelegte Rente den Witwen sichert. Der Abg. Trimborn hat eine weit praktikablere Konsequenz gezogen, denn in Zukunft zu verabschiedende Gesetz rückwirkende Kraft zu verleihen. Ich habe mich nicht zu dieser Frage geäußert, weil sie nicht ganz einfach ist und erst gelöst werden kann, wenn festgestellt ist, in welcher Form der gesetzlichen Bestimmung diese Rückwirkung erfolgen soll. Ich für mein Teil bin sehr gern bereit, über diese Frage in Beratungen einzutreten und hoffe dabei des Einverständnisses der Verbündeten Regierungen sicher zu sein.

Das vor zwanzig Jahren — am 20. Oktober 1889 — den vielangekündigten und vielgefeierten Beginn der naturhistorischen Kunst auf der Bühne gebietet. Die zwei Begleitenden haben dem Werk nichts von seinem Sturm und Drang genommen, aber selbstem wir noch an ganz andere dramatische Stoffe gewöhnt wurden, stehen wir ihm viel objektiver gegenüber und empfinden auch nicht mehr so stark seine sozialen Herbellien und traffen Wirkungen, eher dafür manchen Fehler, den der damalige Anfänger im Aufbau und Ausföhrung begangen. Die Darstellung bemühte sich glücklicher Weise, all das Grausige und Düstere nicht noch mehr zu verstärken, sondern im Gegenteil, wo es mir ging, zu dämpfen und das gereichte der ganzen Aufföhrung zum Vorteil. Gerhart Hauptmann und Otto Brahm wurde anhaltend, diesmal von keinem Mißklang geföhrter Beifall zuteil.

Aus Kunst und Leben.

* Der verfolgte d'Annunzio. Dem Römischen Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ zufolge wird sich der göttliche Gabriele vor dem Prätor von Siena zu verantworten haben, weil er — entseuflich! — in Begleitung des österröischen Völkshörers Grafen Wlkow die schöne toskanische Landschaft in seinem Auto zu dämonisch rasch durchläuft hat. Bei diesem Vorfall erkundigte sich der Herr Prätor von Siena, der offenbar ein etwas von einem Gabriele d'Annunzio gehört hat, bei dessen Heimatbehörde Vescara nach den Personalien des Mißföhrers und erföhrte, daß G. d'Annunzio am 31. August 1883 dort geboren wurde als Sohn von Francesco d'Annunzio und Luigia, geborener Bonnettillo, daß er in Rom sein Jahr in einem Kavallerie-Regiment abdienete, dann die Tochter des Herzogs von Gallese heiratete, mit der er vier Kinder zeugte, daß er sich von seiner Gattin trennte, daß er blaue Augen und keine Haare auf dem Kopf hat, daß er über eine gute Föhrung und einen welchen Charakter, aber aber kein Geld verfügt (im Text des Bürgermeisters heißt es: d nullatenente), daß er großer Pferde-, Damen- und Hundefreund und ... Dichter ist. Außerdem in teile die Heimatbehörde mit, daß d'Annunzio wegen eines Duells und wegen zweimaliger allzu rascher Autoföhrten mit je 30 Lire bestraft wurde. So — nun ist der Herr Prätor von Siena hoffentlich über die Personalien des unbekannten Exordinarus unterrichtet.

Abg. Ding (Reichsp.): Auch wir bedauern, daß die Reichsversicherungsordnung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte, um sie noch in diesem Kalenderjahre zu verabschieden. Wir halten es aber nicht für angebracht, die Hinterbliebenenversicherung abgetrennt von der Versicherungsordnung zu regeln. Der Grundgedanke des § 15 des Sozialtarifgesetzes verdient rückhaltlose Anerkennung. Dem heutigen Rotgesetz stimmen wir mitgeteilt zu.

Abg. Rottenbuhr (Soz.): Der Abg. Trimborn hat gesagt, ohne den § 15 hätten wir keine Witwen- und Waisenversicherung bekommen. Ja, haben wir sie denn schon? Das einzige, was bis jetzt die Witwen und die Waisen haben, ist teures Brot, teures Fleisch und schlechte Wohnungen!

Aber die platonischen Erklärungen ist das Zentrum nie hinausgekommen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Mugdan (freis. Volksp.): Der Herr Abgeordnete Dr. Trimborn hat eine große Philippika gehalten wegen der Zeitverschwendung, die wir angeblich dadurch verursacht haben, daß wir heute bereits über die Reichsversicherungsordnung, die dem Reichstag noch gar nicht vorliegt, sprechen. Wenn Sie vorgestern gewußt hätten, wen Sie zum zweiten Vizepräsidenten wählen sollten, dann hätten wir heute einen ganzen Arbeitstag gehabt und hätten viel Zeit gewonnen. (Sehr richtig! links.) Ich glaube, daß man doch über den Gesetzentwurf für die Reichsversicherungsordnung sprechen kann, wenn er auch dem Reichstag noch nicht zugegangen ist, denn sonst macht man vielleicht wiederum dem Volke Versprechungen, die man später nicht einhalten kann. Die Rede des Abgeordneten Trimborn war, juristisch gesprochen, eigentlich eine der schwersten Verbrechen, ein direkter Vatersmord, denn er muß jetzt sein eigenes Kind verleugnen und zugeben, daß er damals nicht daran gedacht habe, daß jene hohen Beträge, aus denen der Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung gebildet werden sollte, nicht eingehen werden. Damals dachte er ihm eben nicht, an die Eventualität zu denken, daß die Überschüsse nur gering sein werden. Man darf wohl behaupten, daß der § 15 des Sozialtarifgesetzes vom Zentrum niemals vorgeschlagen worden wäre, wenn es nicht auf die großen Massen der arbeitenden Bevölkerung in Rheinland-Westfalen hätte Rücksicht nehmen müssen.

Es kann nicht zugegeben werden, daß diejenigen Personen, die gegen die exorbitant hohen Getreidepreise sind, als Feinde der Landwirtschaft bezeichnet werden.

Ich bin fest überzeugt, daß Sie die hohen Getreidepreise nicht werden aufrecht erhalten können. (Sehr richtig! links) und daß Sie die Aufhebung der hohen Zölle mit großen Opfern werden erkaufen müssen. Glauben Sie wirklich, daß, wenn die Brotpreise noch höher steigen, es irgend einer Regierung möglich sein wird, diese hohen Zölle zu halten? (Lebhafte Zustimmung links.) Ja, nicht einmal dem Großgrundbesitzer nützen auf die Dauer die hohen Zölle. Die gegenwärtigen Großgrundbesitzer haben wohl Vorteil davon, aber ihre Nachfolger, die die Güter auf Grund der hohen Einkommensteuern übernehmen müssen, werden schwer geschädigt werden, wenn die Zeit kommt, wo die Zölle herabgesetzt werden müssen. Und diese Zeit wird nicht ausbleiben. Der Abgeordnete Trimborn hat dann noch ein sehr geföhrliches Wort gesprochen. Er sagte, ich bin klug und weise. Das wird man aus Schlichtheit nicht bestreiten. (Heiterkeit links.) Wer das aber sagt, der fällt dann noch hinzu: „und mich betrögt man nicht“. Dem Publikum aber erscheint der Mann, der dies sagt, der Bürgermeister von Zardam in der Oper „Jar und Zimmermann“, lächerlich, weil gerade er immer betrogen wird. So muß auch ich sagen, daß der Abgeordnete Trimborn mit seinen Voraussetzungen vollkommen betrogen worden ist durch seine eigene falsche Meinung.

Die lex Trimborn wird immer ein Beweis dafür sein, wie falsch das Zentrum sozialpolitisch handelt. (Lebhafte Zustimmung links.)

* „Eisenbahnregeln“ von Mainz. Das in den nächsten Tagen erscheinende Weihnachtsheft von „Nord und Süd“ enthält auch die folgenden „Eisenbahnregeln“ von Joseph Mainz:

Sitzt einer allein im Nichtraucherabteil und will etwa rauchen in mäßiger Maß, muß er warten, wenn er der Vorschrift glaubt. Bis ein Nichtraucher einsteigt und es ihm erlaubt. Nie soll man mit überlegtem Pöföfen etwas Verzöföbares nicht verzöföfen. Wenn's einer aber einmal dennoch tut — dann kommt's ihm zugut.

Den Schaffnern ist's eingeschärft bis aufs Blut, daß keiner etwas um ein Tröfögelb tut. Dies zu beachten ist keine Pflicht; Denn er tut es auch ohne Tröfögelb — nicht.

Theater und Literatur.

In Dortmund starb der Feuilletonredakteur der „Dortmunder Zeitung“, J. v. Wilbenradt, der sich auch als Romanist bekannt machte.

Die Familie Karl Lang zu Mannheim hat der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge dem dortigen Hof- und Nationaltheater zur Reuaustratung von H. Wagners „Ring der Nibelungen“ 40 000 Mark gestiftet.

Die 38. Delegierten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger wird vom 8. bis 10. Dezember im Künstlerhause zu Berlin, Besselstraße 3, tagen.

Wissenschaft und Technik.

Die Witwe du Bois-Reymonds, des berühmten Physiologen, Frau Professor du Bois-Reymond, geborene Massoné, ist nach langem, schwerem Leiden am 67. Lebensjahre, in ihrem Heim in Charlottenburg gestorben.

Aus Paris wird der „Sof. Ztg.“ gemeldet: Professor Dastre teilte der Akademie der Wissenschaften eine interessante Arbeit zweier junger Krebsforscher aus Nancy, der Doktoren Cuenot und Mercier, mit, die drei kräftigen weiblichen Tieren mit Erfolg Krebs einimpften. Nachdem der Krebs sich bei den drei Versuchstieren entwickelt hatte, warfen sie; allein sowie sie ihre Jungen zu säugen begannen, ging die Neubildung zurück, verschwand spurlos und ließ die Tiere gegen jede Krebsimpfung völlig immun.

(Heiterkeit.) schaffen und Pöfö. Und Kind verlegen stempelt werden (Heiterkeit.) einmal eine des Freisinn. Das glaube ich da schließe seien Sie vors. Das Haus Es folgt merzungen im Der Präf. da mit. Es hal freiherr v. Z. Rogalla v. Die 196, Pöfö-DB 188, Dr. Herrn neten sind zu hatten: Abg. zersplittert 94 Samstag mit Portug

Daß der ausgedröht ist selbstverläßlich, deren W werden: wäh Standpunkt h wie sie einig rollen, daß de besten sehr de Liberalen, da Würpierung a u f l ö s u n g und daß er n tr ag t e r de hier in weiten den Standpu sehr töricht se Steuerbewillig den kürzeren einem andere verhältnisse u wäre dies and Ausgang die fichten für di schränkt, noch ganz spezifisch zwar im allge dem die Nord. W e s e n a n, Der Versuch ehrungswürdi ficher einer gr tumschöndung Stimmen kost der politischen der Faktor. S durchaus in d teinmann, der öchtliches erbl jemand zu ver Rückfichten, ba übergeht oder Erwählten al des Durchsch Wahlen bestim als z. V. in G ham. Es hön von den P e vorföhrden, wi not least: W werden ganze Pöföchen on d haben und di gemöfö entäu treu werden. die Regierung das oft weit i tischen Stellu aus persönlich Wöfölkampf ni der Liberalen

Abg. Becker-Krassberg (Zentr.): Was uns die Linke alles in die Schuhe schiebt, geht auf seine Ruhhaut. Die Hölle kommt nicht bloß den Agrariern, sondern auch den Bauern zugute. Das ist selbst von sozialdemokratischer Seite anerkannt worden. Wir handeln immer nach dem Prinzip des gesunden Menschenverstandes. (Heiterkeit.)

Abg. Lebedour (Soz.): Die Motive des Zentrums verurteilen wir auf das schärfste. Es wollte mit dem § 15 den ganzen eselnden Postarat entschuldigen.

Abg. Trimborn (Zentr.): So? Haben nicht die Sozialdemokraten damals ausdrücklich erklärt, daß sie für den „abgeschwächten Antrag“ stimmen würden? Und Herr Lebedour erklärte damals, wer das nicht tue, sei nur ein platonischer Freund der Witwen und Waisen. (Hört! hört!) Im Zentrum, rechts, links bei den Sozialdemokraten. Damals haben Sie uns geholfen. (Hört! hört!) Sehr richtig! Bei den Freisinnigen, Weisfall rechts und im Zentrum. Lebedour ruft: Wännen! Sie, Anhänger des Zukunftsstaats, reden Sie uns doch nicht von Märchen! (Heiterkeit.) Wir haben genommen, was wir konnten, nach unserer allbewährten Taktik, die jetzt allmählich auch von Ihnen angenommen wird (Heiterkeit), daß die allmählich Siegenden die Klügeren sind.

(Heiterkeit.) § 15 hat die parlamentarische Unterlage geschaffen und darauf bin ich bescheidener Mann tatsächlich stolz. Und da sagt Dr. Mugdan, ich hätte mein eigenes Kind verleugnet; daß ich so noch zum Vatermörder gestempelt werden würde, hätte ich allerdings nicht erwartet. (Heiterkeit.) Im übrigen, Herr Mugdan, wenn ich Ihnen einmal eine Auffassung machen wollte über die Sozialpolitik des Freisinnigen, dann sollen Sie was erleben! (Abg. Hug: Das glaube ich!) Als wir schon längst aufgestanden waren, da schloßen Sie noch den Schlaf des Gerechten. Also seien Sie vorsichtig, Herr Mugdan.

Das Haus verläßt sich.

Es folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen Sozialdemokraten und Zentrum.

Der Präsident teilt

das Ergebnis der Schriftführerwahl

mit. Es haben erhalten: Abg. Rimpau (nat.-lib.) 277, Freiherr v. Thünefeld (Zentr.) 272, Engelen (Zentr.) 249, Rogalla v. Bieberstein (kons.) 243, Dr. Gersch (freis. Ver.) 195, Pauli-Oberbarim (lib.) 183, v. Damm (Wirtsch. Ver.) 183, Dr. Hermes (freis. Volksp.) 176. Diese acht Abgeordneten sind zu Schriftführern gewählt. Außerdem haben erhalten: Abg. Hagemann (nat.-lib.) 118, Fischer (Soz.) 88, jerschlitter 94 Stimmen.

Samstag 11 Uhr: Weiterberatung, Handelsvertrag mit Portugal, die Interpellationen. — Schluß 6½ Uhr.

Politische Übersicht.

Die Lords.

in London, 3. Dezember.

Daß der Verfassungskonflikt, der jetzt in England ausgebrochen ist, in der ganzen Welt Beachtung findet, ist selbstverständlich. Auch die Taktik der beiden Häuser, resp. deren Majoritäten, kann ziemlich leicht gewürdigt werden: während nämlich die Unionisten sich auf den Standpunkt stellen, daß in solchen grundlegenden Fragen, wie sie einige der Steuererlasse Lord Georges aufrollen, das Land befragt werden müsse, was zum mindesten sehr demokratisch klingt, meinen die Führer der Liberalen, daß das Vorgehen des Oberhauses eine Usurpierung des Rechtes der Parlamentsauflösung bedeute, das allein dem König zustehe und das er nun sozusagen als willensloser Beauftragter der Lords ausüben müsse. Man vertritt hier in weiten Kreisen, und ganz besonders im Ausland den Standpunkt, daß diese Handlungsweise der Lords sehr töricht sei und daß sie bei diesem Verzuge, ein Steuerbewilligungsrecht indirekt geltend zu machen, den kürzeren ziehen würden. Herrschten in irgendeinem anderen Lande die gleichen politischen Machtverhältnisse und Ansichten wie in Großbritannien, dann wäre dies auch sicher zu erwarten. Hier jedoch ist der Ausgang dieses Kampfes, wenn man sich auf die Ansichten für die jetzt beginnende Wahlkampagne beschränkt, noch gar nicht so gewiß. Und zwar aus einem ganz spezifisch englischen Grunde. Der Wille fühlt zwar im allgemeinen sehr demokratisch, sieht aber trotzdem die Lords als Einzelpersonlichkeiten wie höhere Wesen an, mit denen er geradezu einen Kultus treibt. Der Versuch nun, die politischen Rechte dieser verehrungswürdigen Wesen einzuschränken, wird ganz sicher einer großen Anzahl Wähler geradezu als Heiligtumschändung erscheinen und die Liberalen eine Menge Stimmen kosten. Dazu kommt noch ein anderer, mit der politischen Psyche des Engländers zusammenhängender Faktor. Im Gegensatz zu dem auf dem Kontinente durchaus in der Mehrheit befindlichen strommen Parteimann, der in jedem „Renegaten“ etwas an sich Verächtliches erblickt, fällt es dem Engländer gar nicht ein, jemand zu verdammen, der auch aus persönlichen Rücksichten, von den Konservativen zu den Liberalen übergeht oder umgekehrt. Mehr die Person seines Erwählten als dessen politische Richtung sind es, die des Durchschnittsengländers Stellungnahme bei Wahlen bestimmen, was sich selten krasser gezeigt hat, als z. B. in Chamberlains altem Wahlkreis Birmingham. Es hängt also in außerordentlich hohem Maße von den Personen ab, die die einzelnen Parteien vorschicken, wie sich die Wahlansichten gestalten. Last, not least: Wenn die regierende Partei wechselt, dann werden ganze Gruppen von Leuten, die sich auf ein Wörtchen der Staatskrippe Hoffnung gemacht haben und dieses nicht erhalten konnten, ganz naturgemäß enttäuscht sein und ihrer bisherigen Färbung untreu werden. Wenn bisher in vielen Fällen bei Wahlen die Regierungspartei in der Minorität blieb, so geschah das oft weit weniger, weil die Wähler mit ihrer politischen Stellungnahme unzufrieden gewesen wären, als aus persönlichen Ursachen. Es wird also gut sein, den Wahlkampf nicht bereits bei Beginn als zugunsten der Liberalen entschieden zu betrachten.

Deutsches Reich.

* Ein Weißbuch über die Londoner Seekriegsrechts-Konferenz. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, ging dem Reichstag gestern ein Weißbuch über die im Februar 1909 beendete Londoner Seekriegsrechts-Konferenz zu, das den Generalbericht des Redaktionsausschusses der Konferenz zu der Erklärung über das Seekriegsrecht und daran anschließend zusammenfassende Bemerkungen enthält, woraus nachstehendes wiedergegeben sei: Der Bericht enthält eine eingehende Begründung der von der Konferenz ausgearbeiteten Erklärung über das Seekriegsrecht. Er ist daher geeignet, den zur Anwendung der Erklärung berufenen Militär- und Zivilbehörden als amtlicher Kommentar zu dienen. Wenn auch diese Vereinbarungen für den Fall des Krieges getroffen sind, so werden sie doch mittelbar im Interesse des Friedens wirken, da sie eine Reihe schwerwiegender völkerrechtlicher Streitigkeiten zwischen Neutralen und Kriegführenden ohne weiteres abschneiden oder der friedlichen Erledigung durch den internationalen Brisenhof überweisen. Die Erklärung ist von den Delegierten aller Konferenzstaaten unterzeichnet worden; ihre Ratifikation wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da hierzu in verschiedenen Staaten gesetzgeberische Maßnahmen erforderlich sind. Die in der Erklärung aufgestellten Regeln über die Blockade enthalten eine vollständige Modifikation dieses Gegenstandes. Sie entscheiden die auf diesem Gebiete streitigen Fragen und erweisen schon dadurch der neutralen Schifffahrt und dem neutralen Seehandel eine wesentliche Wohltat. Außer der Blockade werden in der Erklärung folgende Punkte behandelt: Kriegskonterbande, neutralitätswidrige Unterstüßung, Zerstörung neutraler Prisen, Flaggenwechsel, feindliche Eigenschaft, Geleitz durch Kriegsschiffe, Widerstand gegen Durchsuchung, Schadensersatz.

* Die Sparsamkeit der Postverwaltung. Die Reichspostverwaltung hat im neuen Etat für 1910 in den persönlichen Ausgaben eine Sparsamkeit walten lassen, die ganz beispiellos ist. Während der Etat für 1909 eine Beamtenvermehrung um 5429 Köpfe gefordert hatte, findet sich im Etat für 1910 auch nicht eine einzige neue Stelle. Beim Reichspostamt sollen sogar 8 Stellen von mittleren Beamten und 2 von Unterbeamten als entbehrlich eingezogen werden. In der Betriebsverwaltung fällt eine Stelle für einen nicht vollbeschäftigten Postverwalter fort und 20 Stellen für Oberpostpraktikanten werden in solche für Obersekretäre umgewandelt, wodurch für jede Stelle 400 M. erspart werden. Erheblich herabgesetzt sind auch die Ausgaben für Hilfsleistungen und Löhne an außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende Personen, wo nahezu 1½ Millionen gespart werden sollen. Dagegen sind die Ausgaben für Stellvertreterkosten und Zagegelber der zur Ausschüsse usw. außerhalb ihres Wohnortes beschäftigten eintägig angestellten Beamten und Unterbeamten um mehr als 1 Million Mark erhöht worden. Tatsächlich sind hier die Ausgaben von 1907 zu 1908 um nicht weniger als 14 Millionen Mark gestiegen. Sollten sich nicht auch diese Stellvertreterkosten einschränken lassen? Bei den Betriebskosten finden wir ebenfalls bedeutende Verminderungen der Ausgaben. Für den Bau und die Unterhaltung der Bahnpostwagen sowie für Fergabe und Beförderung der von Eisenbahnverwaltungen gestellten Wagen sind nur 122 Millionen Mark statt 131 Millionen Mark im Vorjahr eingestellt, also fast 1 Million Mark weniger, beim Postfuhrwesen sollen 605 000 M. gespart werden, an den Materialien zum Bau und zur Unterhaltung der Telegraphenlinien 2½ Millionen Mark, an Ausbesserungen (Papier, Feuerung, Beleuchtung usw.) 547 000 Mark. Die außerordentlichen Ausgaben für Fernspreche, welche die jährliche behufs Umwandlung der oberirdischen Linien in unterirdische, für Beschaffung und Auslegung neuer Kabel usw. mit einer größeren Summe eingestellt werden, sind um nicht weniger als 20 Millionen Mark herabgemindert, indem nur 25 statt wie im Vorjahr 45 Millionen Mark eingestellt sind. Diese 25 Millionen Mark sollen im Laufe von 30 Jahren aus den ordentlichen Einnahmen der Verwaltung nach einem bestimmten Plane getilgt werden. Durch diese Herabsetzungen ist es bewirkt, daß die Ausgaben der Reichspostverwaltung trotz der Erhöhung der Gehälter und mancher sachlicher Ausgaben erheblich unter denen des Etats für 1909 liegen, während man aus den Einnahmen eine Steigerung von 20½ Millionen Mark erwartet.

* Die „gräßliche“ Reichsfinanzreform. Die Stimmung der konservativen Gegner der Nachschußsteuer kam jüngst drastisch zum Ausdruck in einer Äußerung des konservativen Reichstagsabgeordneten für Ost- und Westfalen, Rittergutsbesitzer v. Kaphengst. Dieser hat gegen die Erbansatzsteuer gestimmt. In einer Versammlung in Trossen aber erklärte er kürzlich nach der „Elb. Korresp.“: „Ich möchte lieber 20 Taler in die Armenkasse zahlen, als mich hier hinstellen und die Postul meiner Partei vertreten.“ Die ganze Reichsfinanzreform kennzeichnete Herr v. Kaphengst als eine „gräßliche“.

* „Zu viel Uniform“. Bei allen politisch gesund Denkenden wird die „Nationalliberale Korrespondenz“ Weisfall finden, wenn sie über die hösische Aufmachung bei der doch in erster Linie parlamentarischen Zeremonie der Reichstagsöffnung das Folgende schreibt: „Bei der Eröffnung des Reichstags im königlichen Schloß ist wiederum die starke Vorbereitung der Offiziersuniform aufgefallen. Allen voran erschienen die beiden Inhaber der höchsten Stellen, die der deutsche Kaiser und das deutsche Volk zu vergeben haben: der Reichskanzler und der Reichstagspräsident bei diesem rein staatsrechtlichen Akt als Offiziere, und zwar als Inhaber von Chagren, zu denen mindestens ein Duzend der Anwesenden, von denen auch viele in Uniform waren, im Vorgesetztenverhältnis stand. Es soll kein Vorwurf gegen einzelne Personen sein, wenn wir die Frage aufwerfen: ist es richtig und angebracht, diesen Brauch zu konservieren? Wir wissen,

daß er auf einer Bestimmung für die Offiziere der Reserve und Landwehr, sowie für alle, die das Recht zum Tragen einer Offiziersuniform haben, beruht. Aber wir wissen auch, daß ein Parlamentarier von der Vorschrift abweichen darf, ohne daß ihm deswegen ein Haar gekrümmt wird, und der alte Hohenlohe hat gezeigt, daß es selbst beim Kanzler ohne Uniform geht. Es ist Herr Baasche mehrmals zur Audienz des Reichstagspräsidenten beim Kaiser im Braut erschienen. Besser aber wäre es natürlich, wenn die Bestimmung überhaupt aufgehoben oder auf die rein hösische Veranstaltung beschränkt würde. Wir haben wahrhaftig für unser Meer ein warmes Herz und ehrliche Bewunderung, aber wir möchten doch — oder vielleicht gerade darum — sagen: die Uniform, wo sie hingehört! Sie wird wenigstens für unser modernes Empfinden dem spöttischen Nacheln ausgesetzt, wenn sie losgelöst von jeder praktischen Bedeutung nur noch der Dekoration dient. Ebenso wird aber auch umgekehrt der Inhaber eines hohen Amtes nicht dadurch gehoben, daß man ihm einen militärischen Rang verleiht, der weit unter seinem Beamtenrang steht. Auf irgendeine Weise muß doch einmal der Kaiser darüber aufgeklärt werden, daß die Allgemeinheit jetzt bei uns einen Kanzler-Major ebenso wie einst den Minister-Lieutenant, daß sie selbst einen Unterstaatssekretär-Mittmeister in Offiziersuniform gefinde gesagt als Anachronismus empfindet.“

* Der letzte Flügeladjutant des Königs Georg V. von Hannover, Freiherr Walrab von Wangenheim, ist, wie man aus Gotha meldet, im Alter von 79 Jahren auf seinem Gute in Sonneborn gestorben.

* Adels-„Verleihung“ statt „Erhebung“ in den Adelsstand. Zum ersten Male wird in Preußen eine Adels-Verleihung nicht als Erhebung in den Adelsstand, sondern als Verleihung mitgeteilt. Das soll einer Berliner Korrespondenz zufolge auf einer ausdrücklichen Anordnung des Kaisers beruhen. Dieser soll, nachdem neuerdings im Parlament und in den Tagesblättern der bereits öfter wiederholte Wunsch zu erkennen gegeben wurde, daß die der verfassungsmäßigen Standesgleichheit mehr entsprechende Form „Verleihung des erblichen Adels“ gewählt werden möge, bestimmt haben, daß künftig allgemein bei Standeserhöhungen wie bei Begnadigung mit der Freiherren-, Grafen- usw. Würde der Ausdruck „Verleihung“ gebraucht werden soll.

* Die Landtags-Erfahrung in Halle. Bei der Erfahrung zum Abgeordnetenhaus im Wahlbezirk 4 Merseburg entsien nach dem amtlichen Wahlergebnis auf Oberpostassistent Deltus (freis. Vpt.) 423, auf Grede (fraktionslos) 243 Stimmen. Deltus ist gewählt.

* Ein einsichtiger Vorschlag. In einer in München am Mittwoch veranstalteten jungliberalen Versammlung beantragte der liberale Rechtsanwalt Kohl, daß Wege gefunden werden, um in Zukunft mit den Sozialdemokraten zusammengehen zu können, dem nur dadurch könne die liberale Herrschaft gebrochen werden. Ein Linksbloß wie in Baden müsse auch in Bayern ins Leben gerufen werden.

* Der sozialdemokratische Vizepräsident im meiningischen Landtag. Zum zweiten Vizepräsidenten des meiningischen Landtags ist, wie schon kurz gemeldet, der sozialdemokratische Schriftsteller Wehder aus Sonneberg mit 22 von 24 Stimmen gewählt worden. Dieser Wahl ging eine stürmische Verhandlung voraus, da die bürgerlichen Abgeordneten ihre Zustimmung von der Bedingung abhängig machten, daß Wehder die Repräsentationspflichten bei Hofe übernehme, was Wehder schließlich auch zugestand. Er ist demnach verpflichtet, sich dem Herzog und dem Erbprinzen vorzustellen und erforderlichenfalls auch zu Beratungen, an denen der Herzog oder der Erbprinz teilnimmt, zu erscheinen.

* Weltliche Schulaufsicht in Schwarzburg-Sondershausen. Der Landtag in Sondershausen nahm mit großer Stimmenmehrheit die Einrichtung der hauptamtlichen Schulaufsicht unter Beseitigung der Geistlichen an.

* Eine Liste über amtliche Vergehungen von Lehrern und Lehrerinnen. Der Minister des geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten wünscht unter Hinweis auf das Gesetz vom 1. August 1909 über die Haftung des Staates und andere Bestimmungen über Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt eine genaue Liste über amtliche Vergehungen von Lehrern und Lehrerinnen von 1907 bis 1909. Die Listen müssen bis zum 25. Dezember in Berlin sein und alle Einzelheiten enthalten.

* Die Wertzunwachsener auch für Spandau. Der Magistrat der Stadt Spandau nahm die Wertzunwachsener an.

* Eine neue Kongokonferenz. Nach der „Independance Belge“ soll England mit Deutschland ein Abkommen getroffen haben, die Kongokonferenz vor eine internationale Konferenz zu bringen, an der alle Signatarmächte des Berliner Vertrags teilnehmen sollen.

* Die interparlamentarische Friedensunion tagt im Jahre 1910 nicht in Rom, sondern in Brüssel.

* Zwei Gegner des Generals Reim sind vom Kaiser dekoriert worden. Er hat den früheren Präsidialmitgliedern des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins Oberstleutnant v. Spies und Oberregierungsrat v. Braun in München den Roten Adler-Orden 3. Klasse bzw. den Kronen-Orden 3. Klasse verliehen.

* Eine amerikanische Erinnerungsmedaille für den Kaiser. In der nächsten Woche trifft der amerikanische General Woodford in Berlin ein, um dem Kaiser eine goldene Erinnerungsmedaille an die 300-Jahrfeier der Entdeckung des Hudsonflusses zu überreichen.

* Mitternachts-Verlesung. In Heidelberg wurde unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gesellschaftskreisen

des Interesses der Gesamtheit liegt in dieser Bestimmung, eine Schädigung, die auch die Begründung des Gesetzeswurfs anerkennt, indem gesagt wird: „Wenn jene Bestimmung Kranke abhalten sollte, sich in die Behandlung eines Kurpfuschers zu begeben, so würde damit nur den Absichten des Gesetzes entsprochen.“ Ein Fall möge illustrieren, wie leicht jemand als „Kurpfuscher“ gebrandmarkt werden kann. Eine Dame hatte sich eine Blutvergiftung an der Hand zugezogen und nach der Ansicht zweier Berliner Chirurgen mußte der Arm unbedingt amputiert werden. Die Dame wollte das nicht, sondern begab sich in die Behandlung eines bekannten Berliner Arztes, der sie nach dem Naturheilverfahren behandelte und den Arm rettete. Dieser Vorfall wurde einem anderen Arzt, der mit zu den Vätern dieses Gesetzes gehört, mitgeteilt, und dieser war nun der Ansicht, daß, wenn der Dr. Wink den Arm erhalten hat, trotzdem zwei Autoritäten gesagt haben, er muß abgetrennt werden, der Dr. Wink ein Kurpfuscher sei. (N) Da hört doch jede Vernunft auf, wo ein Arzt als ein vernünftiger Mensch erklärt wird, der nicht mittun will. Selbstverständlich kämpft auch die Naturheilbewegung gegen jede Art von wirklicher Kurpfuscherei, aber ungerecht ist es, alle jene Volksausbeuter, die es auf die Dummheit der Massen abgesehen haben, der Naturheilbewegung an die Nockhöfe zu hängen. Aber wird nicht auch im Lager der Universitätsmedizin viel Kurpfuscherei betrieben, ist es nicht als eine Vergewaltigung des Gewissens dieser Jünglinge anzusehen, daß der Jimpfzwang noch immer nicht aufgehoben ist? Gerade die Schutzimpfung erweist sich immer mehr als eine direkte Schädigung der Volksgesundheit, und man kann ruhig behaupten, die Schädigungen der Kurpfuscherei der ganzen Welt werden reichlich ausgewogen durch den Schaden, der allein beim Jimpfen entsteht. Aus dieser Erkenntnis heraus haben erst kürzlich namhafte Ärzte, wie Sanitätsrat Dr. Wilsinger, Dr. Böhm, Dr. Bohn, Professor Dr. Jäger, Stabsarzt Dr. Kahnt, Dr. Reiff und andere, sich mit einer Eingabe an die maßgebenden Behörden, Bundesrat, Reichstag und an die einzelnen Landtage gewandt und darin ausgeführt, daß der allgemeine gesetzliche Zwang zur Impfung im direkten Widerspruch steht zu unserer hygienischen Erkenntnis und deshalb unserer wissenschaftlichen Überzeugung nach unmöglich aufrechtzuerhalten ist. Es ist an der Zeit, noch weitere Volkstreue auf die Schädigungen hinzuweisen, die durch die Ausdehnung der Impfpraktik von der Heilung der großen Masse drohen. Und dies kann am besten geschehen, wenn sich noch mehr Anhänger der Naturheilbestrebungen den einzelnen Interessengruppen anschließen und sicheres werden alle, ob Homöopathen, Zellkranke, Aneuphianer oder Jimpfgegner, gerne bereit sein, mitzuwirken, unser Volk vor einem schweren Alp zu bewahren, der es auf gesundheitlichem Gebiet erdrücken will. Die Geschäftsstelle des „Bundes der deutschen Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise“, Berlin SW. 11, Hallesche Straße 20, wird gerne bereit sein, mit passenden Ratsschlägen zur Hand zu gehen und auflärende Schriften zur Verfügung zu stellen.

In der Abend-Ausgabe vom letzten Mittwoch brachten Sie unter: „Zum Kampf der Ärzte gegen die Kurpfuscherei“ einen Artikel, zu dem Sie freundlichst die folgende Erwiderung aufnehmen wollen. Eine Erwiderung nämlich, insofern sich der Schreiber des erwähnten Artikels gegen Pastor Felle wendet und auch dessen Heilmethode unter diejenigen wirklichen Kurpfuscherei registriert. Ich habe leider vergebens gewartet, daß einer von den auch hier zweifelsohne vielen von Felle oder einem seiner beglaubigten Vertreter erfolgreich behandelten sich dazu hergibt, mit einigen Worten derartige Behauptungen — Felle ein Kurpfuscher! — zurückzuweisen. Offenbar ist ja der Artikel in erster Linie im Anschluß an den jüngsten Prozeß auf Felle gerichtet. Und ebenso offensichtlich, wie sehr der Herr Verfasser dabei von einem bedauerlich einseitigen Standpunkt ausgeht. Um also kurz eine andere Meinung laut werden zu lassen: Allen Respekt vor dem heutigen Stand der modernen Medizin. Aber wer wollte behaupten, daß auch sie nicht schon in so und so vielen Fällen versagt hat. Daß ein Arzt entweder in unrichtiger Erkenntnis der Krankheit oder aus irgend einem anderen Grunde nutzlos war und vielleicht in manchen Fällen den Tod eines Patienten nicht verhindern konnte! Es wird deshalb schwerlich jemand sagen wollen, die allopathische Heilmethode sei Kurpfuscherei! Ich habe manche schönen Resultate der Pastor Felleschen Heilmethode erlebt, an Verwandten, Bekannten und in verbältnismäßigster Weise an mir selbst. Manche waren von medizinischen Autoritäten lange vergebens behandelt und dem Tod näher als dem Leben. Und Felle erreichte mit seiner einfachen, natürlichen Methode, was der anderen Partei nicht gelungen war. Das ist meine Erfahrung. Mißerfolge gibt's überall einmal und können unmöglich auf beiden Seiten ausbleiben. Wo am meisten mit Interesse und Verantwortlichkeitsgefühl im Verhältnis zum Honorar gearbeitet wird, das zu untersuchen, gehört nicht hierher. Es ist unbestritten, daß manche Arzt das allein echte Motiv, wahres Menschlichkeitsgefühl, zum Beruf getrieben hat und ihn nach und nach ganz in ihm aufgehen läßt. Doch eben solche Liebe zur Sache beweisen Felle und seine Vertreter, und unter den letzteren gibt es auch sehr viele, die, wie er, eine jahrelange Praxis hinter sich haben. Gegen richtiges Kurpfuschertum sollten natürlich die schärfsten Maßregeln ergriffen werden, jedoch Kurpfuschertum und Felle in einem Atem zu nehmen, kann nur von einer Seite aus geschehen, dem entweder Felle und seine Heilmethode nicht kennt oder nicht kennen will. Langsam aber sicher wird sich unter verständnisvollen Menschen der Glaube an die Natur und ihre Heilmittel wieder Bahn brechen, auf denen Felle bekanntlich zum größten Teil fußt.

Willy Bräutigam.

Der Andreasmarkt wäre wieder einmal gewesen, und manchem, der allzu ausdauernd während der Festtage mitgefeiert hat, mag in seiner heutigen Schermitzweltstimmung zum Verwundern gekommen sein, daß übermäßig genossene Freuden sich leicht in Leiden verwandeln können. Das „fahrende Volk“ ist wieder von den Straßen verschwunden, um andere Orte mit ihrem Besuche zu beglücken; auf dem Blücherplatz wurden teilweise noch im Laufe der Nacht die Buden abgerissen und zur Bahn befördert. Die hochgehenden Wagen der Festillumina, die

namentlich gestern Nacht in den einzelnen Etablissements besonders hervortraten, sind natürlich hier und da auch mal etwas übergeschätzt, aber das war meistens noch ziemlich harmlos; zu ernsthaften Zusammenstößen ist es unseres Wissens nirgends gekommen. Wie alljährlich, so haben auch diesmal wieder zweifelhafteste Individuen die günstige Gelegenheit zu Diebstählen verschiedenster Art benutzt. So wird bekannt, daß in der Nacht vom 2. zum 3. eine große Anzahl Bijouteriewaren (Ringe, Broschen, Kolliers, Armbänder usw.), sowie ein großer Kasten weiß gemusterter Blusen gestohlen worden ist. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Das Abse des Gaskonsumenten. Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: „In der heutigen Morgennummer des „Tagblatts“ ist ein sehr dankenswerter Artikel über die Behandlung von Licht- und Heizapparaten für Gasverbrauch erschienen, der augenfällig von den städtischen Lichtwerken veranlaßt ist. Wenn das städtische Lichtwerk zu einem regen Gasverbrauch anregt, dann sollte es aber auch besorgt sein, daß das von ihm gelieferte Gas ein gutes ist. Allgemein wird aber empfunden, daß in Wiesbaden das Gas ein sehr schlechtes ist mit ganz geringer Leucht- und Heizkraft, dafür hat es aber den städtischerseits geschätzten Vorteil, teuer zu sein. Will man aber einen starken Verbrauch erreichen, so muß man vor allen Dingen gut liefern und nach Möglichkeit billig sein. Hat man aber für den Vertrieb einer Ware das Monopol, so hat man auch die Pflicht, eine Ware zu liefern, die dem Wert nach dem geforderten Preis entspricht, und dies ist hier nicht der Fall. Das von der hiesigen Gasanstalt gelieferte Gas und ebenso die von derselben Gasanstalt gelieferten Gase haben nicht den Wert der für dieselben geforderten Preise. Es dürfte eine dankenswerte Aufgabe der Stadtverordneten sein, dafür zu sorgen, daß für die geforderten hohen Preise auch eine entsprechend gute Ware durch die städtischen Lichtwerke geliefert wird.“

Musical at home der „Wiesbaden Weekly Review“. Das nächste Musical at home der Wiesbadener Wochenzeitung in englischer Sprache „The Wiesbaden Weekly Review“ findet am Montag, den 6. d. M., nachmittags 1½ Uhr, im Hotel „Raffaeller Hof“ statt. Der Agt. Kammermusiker A. A. H. M. S. (Violin), der Cornet a Piston-Virtuose Agt. Kammermusiker Fritz Werner, der auch hier in Wiesbaden zu belannt sein dürfte, als daß wir noch besonders auf seine Kunst aufmerksam zu machen brauchen, und Frau Werner, die vor ihrer Ehe in Norwegen eine bekannte Konzertfängerin war, haben für den Nachmittag ihre Mitwirkung zugesagt. Letztere wird italienische Lieder zum Vortrag bringen. Die Begleitung wird wieder in liebenswürdiger Weise die Pianistin Fräulein Schillertowitsch übernehmen. Einladungen zu der Veranstaltung können noch in der Redaktion der „Wiesbaden Weekly Review“ im Tagblatthaus entgegengenommen werden. Abonnenten der „Review“ können ihre Zertarten ebenfalls im Tagblatthaus abholen. Den übrigen Gästen werden die Karten im „Hotel Raffau“ verabfolgt.

Verdiente Auszeichnung. Herr Karl Grünig hieselbst, Vorstandsmittel des Deutschen Schützenbundes, wurde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schützenwesen und zugleich zur Erinnerung an das 16. deutsche Bundesfesten zu Hamburg vom Hauptmannschuß dieses Bundesfestens die mit dem Bildnis des Präsidiums des Senats, des Protectors des 16. Bundesfestens, geschmückte Staatsmedaille in Gold verliehen, die mit Genehmigung des Senats von Hamburg für das Fest ausgeprägt worden ist.

Gegen die Schandliteratur. In den städtischen Schulen wurde gestern ein Flugblatt an die Schüler für deren Eltern ausgegeben, in dem die Wiesbadener Jugend-Schriftstellerkommission vor den Gefahren der Schandliteratur warnt und die Angehörigen bittet, auf die Lektüre der Kinder zu achten. Daran angeschlossen ist ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, das jedes Alter berücksichtigt, und, wie schon eine ständige Prüfung ergibt, tatsächlich das Beste und Interessanteste enthält, was man unserer Jugend in die Hand geben kann. Das Flugblatt sei darum der Beachtung und das Verzeichnis der Verurteilung bei den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen empfohlen.

Der „lange Joseph“ ist hier sogar Gegenstand einer Bette zwischen einem Offizier und einem Arzt geworden. Ersterer bezweifelte die Richtigkeit der Größenangabe des Piefen, letzterer hielt sie für tatsächlich. Eine vorgenommene Messung bestätigte die Angabe von 2 Meter 39 Zentimeter und damit war die Bette für den Arzt gewonnen.

Telegraphenverkehr mit England. Antisch wird gemeldet: Die telegraphische Verbindung mit England ist teilweise wiederhergestellt. Telegramme erfolgen jedoch noch erhebliche Verzögerungen.

Auf Sturm steht seit zwei Tagen das Barometer. Der windigste Regen pachte wenig in den Arnsstrasse und Trübel des Andreasmarktes. Die Dachbeder und Glaser aber machen wohl als einzige Ausnahme ein vergnügtes Gesicht dazu. In unzähligen Fällen riß der Sturm Brechen in die Dächer und Hausbelleidungen und nicht alle Bäden, Fenster und Türen bestanden die Luftdruckprobe. In der kleinen Burgstraße fiel gestern vormittag eine große Schieferplatte von einem vierstöckigen Gebäude auf die Trotterkante dicht an einem vorübergehenden Herrn mit lautem Knack nieder und zerplitterte. In den Baumkronen segte der Sturm die angefaulten Äste herunter, so daß im Aurgarten dicke und dünnere Proben aufgesen werden mußten. Jedenfalls kritische Tage erster Ordnung. Der angerichtete Schaden wird sich erst später übersehen lassen.

Schneebericht. Aus dem Feldberg betrug die Schneehöhe heute morgen 20 Zentimeter. Auf dem Westertwald lag kein Schnee.

Wormser Dombaulotterie. Bei der gestrigen Ziehung der Wormser Dombaulotterie fiel der Hauptgewinn von 60 000 M. auf die Nummer 102 681 nach Mainz, 40 000 M. auf die Nummer 129 426. (Ohne Gewähr.)

Von einem Radfahrer überfahren. Zu dieser Notiz im letzten Montag-Abendblatt wird uns mitgeteilt, daß der 80 Jahre alte Mann leider viel erheblicher verletzt ist als anfangs angenommen wurde. Er hat einen Oberschenkelbruch davongetragen und mußte zu seiner Heilung in ein Krankenhaus geschafft werden. Der gefühllose Radfahrer, der das Unheil veranlaßte, indem er den hochbe-

tagten Herrn einfach über den Haufen fuhr und sich nicht um ihn kümmerte, ist unerkannt entkommen und alle Nachforschungen nach ihm waren bisher erfolglos. Es ergeht daher an alle diejenigen, welche Zeuge des Vorgangs waren, der sich am Sonntag, den 28. November, abends kurz vor 8 Uhr, Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße abspielte, die Bitte, sich bei der Tochter, Frau Luise Roth Wwe. Helsenstraße 8, 1, zu melden, falls ihnen über die Person des gewissenlosen Radlers etwas bekannt sein sollte.

Ein Zimmerbrand fand gestern mittag kurz vor 2 Uhr in einer Wohnung des Hauses Kirchgasse 62 statt. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer, das nur ganz geringfügig war, von Hausbewohnern bereits gelöscht worden.

Gustav-Adolf-Fest. Morgen Sonntag feiert der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Verein sein Jahresfest. Im Festgottesdienst um 10 Uhr in der Kirche predigt Pastor Dehler aus Vangeluta in Posen. Derselbe Herr wird bei der Nachversammlung um 5 Uhr in der Bergstraße über „Evang. Leben in Posen“ sprechen. Die Vorgänge der letzten Jahre haben ja das Interesse für Posen in weiten Kreisen geweckt. Es dürfte für viele gewiß interessant und wertvoll sein, aus dem Munde eines Mannes, der die Dinge aus eigenem Anschauen kennt, etwas über den Stand der evangelischen Kirche und des evangelischen Lebens in jenen Gegenden zu hören. Wir haben die gute Überzeugung, daß die Evangelischen unserer Stadt ihre alte Liebe zum Gustav-Adolf-Verein durch rege Teilnahme an diesem Fest wieder betätigen werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 5. Dezember, Abonnement B: „Oberon“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 6. Dezember, Abonnement D: „Baumeister Solmes“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 7. Dezember, Abonnement C: „Der Trompeter von Säckingen“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 8. Dezember, Abonnement A: „Die weiße Dame“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 9. Dezember, Abonnement C: „Die Wallfäre“, Anfang 8½ Uhr. Freitag, den 10. Dezember, Abonnement B: „Im weißen Rößl“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 11. Dezember, Abonnement D: „Der Wildschütz“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 12. Dezember, Abonnement A: „Die Königin von Saba“, Anfang 7 Uhr.

* Refidens-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Abends 7½ Uhr: „Revolution und Freiheit“, Montag, den 6. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Revolution und Freiheit“, Dienstag, den 7. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Das letzte Leben“, Donnerstag, den 9. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Revolution und Freiheit“, Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Der kleine König“, Samstag, den 11. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Die Medaille“, (Neudeut.)

* Volkstheater. (Spielplan.) Samstag, den 4. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Montag, den 6. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Dienstag, den 7. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Mittwoch, den 8. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Donnerstag, den 9. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“, Samstag, den 11. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Kabale und Liebe“.

* Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstraße 20 (Museum). Neu ausgestellte Bilder: Von A. Köpfer in Wiesbaden 11 Bilder: „Aus den Rheinauen bei Schierstein“, „Reichenbach“, „Reim Brühl“, „Alte Frau“, „Aus den Rheinauen bei Schierstein“, „Abend in Steinbach“, „Die Taler von Reimbrunn“, „Aus den Rheinauen bei Schierstein“, „Aus dem Dambach“, „Alte Steinbrunn“, „Reichenbach“, „Von Hans Köpfer in Wiesbaden vier Bilder: „Herbstmorgen“, „Ebbe“, „Strand, Sonnenuntergang“, „Abend“, Von A. Köpfer-Schwerin in Wiesbaden 4 Bilder: „Straße in Stralund“, „Heidemoor“, „Säulenmarmoren“, „Obde im Dambach“, Von Louise Reich in Rheinfeld 3 Bilder: „Rosa Rosen“, „Am Bach“, „Rheinfeld, Regentimmung“, Von Th. Köpfer in Wiesbaden 2 Bilder: „Motiv aus dem Dambach (Dort)“, „Motiv aus dem Dambach (Rhein)“, Von C. C. Schirm in Halessee 1 Bild: „Aus der Rheinauen bei Schierstein“, Von A. Köpfer in Wiesbaden 8 Bilder: „Landschaft in Abendsonne“, „Morgens“, „Interieur“, „Wälder“, „Münchener Hof“, „Im Weidacher Schloßpark“, Von H. Köpfer in Wiesbaden eine Glasplatte und 3 Bilder: „Alte Frau am Fenster“, „Weiße Kisten“, „Schilffeld“, Von C. Köpfer-Raim in Wiesbaden 8 Bilder: „Fischerjunge“, „Reiter Sonnenstrahl“, „Hochwasser“, Von C. Köpfer-Raim in Wiesbaden drei Zeichnungen: „Sonnenberg“, „Raffaeller am Bachfeuer“, in Schleswig-Holstein 1849 und „Zwei Zeichnungen“ zu Hofrat Spielmanns „Derzog Adolf“, Von C. Köpfer-Raim in Wiesbaden 1 Bild: „Studentenfest“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Nordstadt, 4. Dezember. Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet hier im Gasthaus „Zum Löwen“ Versammlung des Landwirtschafflichen Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Kreisobstaublehrers Bidel-Wiesbaden über „Die Kellerbehandlung des Apfelweins und die Behandlung fränkischer Obstweine“, sowie Vorträge über Vogelschutz und Viehhaltung. Da man hier auf einen guten und haltbaren „Hohenheimer“ großen Wert legt, so dürfte das gewählte Vortragsthema zeitgemäß erscheinen. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung wäre daher sehr erwünscht.

Nassauische Nachrichten.

a. Rich, 3. Dezember. Auf der hiesigen katholischen Kirche wurden vergangene Nacht vom Sturm große Flächen des Ziegeldaches abgeworfen. Die Kirche steht erst seit zwei Jahren. Zwischen hier und Griesheim wurden am Eisenbahnleise eine Anzahl reich mit Drähten beladener Telegraphenstangen aus dem Boden gerissen. Hier wurde von den barmherzigen Schwestern eine Haushaltungsschule errichtet für aus der Schule entlassene Mädchen.

Aus der Umgebung.

Ein sozialdemokratischer Beigeordneter nicht bestätigt. Rmk. Darmstadt, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Provinzial-Ausschuß wurde heute der Rckurs verhandelt, den der sozialdemokratische Fahrradhändler Georg Jung 6. von Rüsselheim wegen Nichtbestätigung seiner Wahl zum Beigeordneten zu Rüsselheim eingelegt hat. Jung wurde am 24. Juli d. J. zum Beigeordneten von Rüsselheim gewählt, seine Wahl wurde aber vom Kreis-Ausschuß Großhau nicht bestätigt, da Jung als Sozialdemokrat bekannt, aber als Beigeordneter unmittelsbarer Staatsbeamter und Träger staatlicher Hoheitsrechte sei. Der Kreis-Ausschuß habe die Pflicht, die Wahl eines Beigeordneten nur dann zu bestätigen, wenn die Persönlichkeit des Gewählten die Gewähr dafür gebe, daß er die bestehende Gesellschaftsordnung respektiere. Nach längerer Verhandlung wies der Provinzial-Ausschuß die Berufung Jungs zurück. Der Gerichtshof ging dabei von den selben Voraussetzungen aus, die der Kreis-Ausschuß bei der Nichtbestätigung des Berufungslagers leitete.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Arbeitsmarkt im Dezember.

Die von dem Beginn des Winters und dem Weihnachtsgeschäft abhängigen Zweige der Warenherstellung haben sich bei der sichtlich Wiedergesundung der Kaufkraft in der Hoffnung auf eine günstige Abwicklung des Geschäftes zu Saisonbeginn und zur Weihnachtszeit einer flotten Betätigung zu erfreuen gehabt und durch Einstellung zahlreicher Arbeitskräfte wesentlich zur Erleichterung des Arbeitsmarktes beigetragen. Obgleich für den Monat Dezember bereits wieder ein großer Teil von Arbeitskräften aus der Großindustrie und aus dem Baugewerbe frei wird, pflegt in der Periode wirtschaftlichen Aufschwunges der Arbeitsmarkt infolge der reichlichen Beschäftigungsgelegenheit im Dezember auf vielen Gebieten eine bedeutende Entlastung zu erfahren. Mit dem Anfang Dezember erhält das Geschäftstempo im Kleinhandel ein völlig anderes Gepräge, denn in den ersten Tagen des Weihnachtsmonats wickelt sich bereits ein Teil des Weihnachtsgeschäftes ab. Da gilt es, daß der Kleinhandel für den Weihnachtsbedarf und das Weihnachtsgeschäft gerüstet ist. Die Gruppierung der Weihnachtsgüter, die Ausstellung der Waren im Schaufenster und im Geschäftslokal muß beendet und ausreichendes Verkaufspersonal vorhanden sein. Der Beginn des Monats Dezember steht schon unter dem Zeichen der Einstellung von Hilfskräften, die den, wenn auch noch geringen Andrang für die Weihnachtseinkäufe bewältigen helfen. Besonders gesucht ist die billigere weibliche Hilfskraft, und die Aushilfsleistung im Weihnachtsgeschäft, die sich teilweise auch nur auf die Hauptgeschäftsstunden erstreckt, bietet vielen Frauen und Mädchen eine willkommenen Arbeitsgelegenheit. Doch auch der männlichen Bevölkerung bietet sich vielfach Beschäftigungsgelegenheit, und zwar für den ungelerten Arbeiter im Verkehrsgewerbe, das bei der Zunahme des Warenverkehrs das Packen und den Transport der Waren vermittelt. Die Ablieferung der Waren in die Häuslichkeit der Käufer, die zu einer modernen Geschäftsorganisation gehört, erfordert für die Geschäftswelt viele männliche Hilfskräfte, deren Einstellung mit dem Beginn des Weihnachtsgeschäftes einsetzt. Der gute Verkäufer aber ist gerade im Dezember gesucht und sichert sich häufig durch seine Geschicklichkeit beim Weihnachtsgeschäft eine dauernde Stellung. Das Bureaupersonal erfährt gewöhnlich in den großen Kleinhandelsunternehmen eine Bereicherung und auch ein Teil der Großfirmen braucht zur Inventur und zum Geschäftsabschluß im letzten Monat des Jahres aushilfsweise fester und rechengeübtes Personal. Neben den Einstellungen von Arbeitskräften im festen Verkaufsgeschäft in der Großstadt verneht auch das Jahrmarktsleben in den Mittel- und Kleinstädten die Beschäftigungsgelegenheit. Die Jahrmarktszeit beginnt bereits gegen Ende der ersten Dezemberwoche und dauert bis zum Weihnachtstag. Die Errichtung der Verkaufsstände, die Verpackung der Waren für den Transport von und nach dem Jahrmarkt und das Jahrmarktsgeschäft selbst gibt vielen Leuten unmittelbar oder mittelbar Gelegenheit zur Betätigung. Für den größten Teil des Kleinhandels bedeutet der Anfang Dezember zugleich das Einsetzen der lebhaftesten Geschäftszeit und des flotten Umsatzes, der seinen Höhepunkt in den Tagen kurz vor Weihnachten erreicht und für Handel und Wandel ein belebendes Moment bildet. Nicht weniger beachtenswert ist indessen die Belebung des Arbeitsmarktes in der jetzigen Jahreszeit, die geeignet ist, vorübergehend das Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu hemmen. Falls die Witterung im laufenden Jahre ebenfalls eine günstige Aussicht auf die Eröffnung der Eisenbahnen und das Eintreten weiterer Schneefälle im Dezember bietet, dürfte der letzte Monat des so ungünstig begonnen Jahres infolge seiner günstigen Begleiterscheinungen die Ungunst der Gesamtbilanz des Jahres nicht unmerklich abschwächen.

Banken und Börse.

* Deutsche Reichsbank und Preussische Konsols. Aus Anlaß des Erscheinens des Etats des Reichs ist noch einmal auf die Anleihefrage des Deutschen Reichs hinzuweisen und zu bemerken, daß weder die Höhe des Betrags bekannt ist, noch über den Zeitpunkt der Emission bestimmte Angaben gemacht werden können. Eines steht fest, daß von dem Geldbedarf des Reichs keineswegs der ganze Betrag den offenen Markt belasten wird. In der Gesamtsumme von über 500 Millionen Mark sind einmal die aus den Jahren 1906 bis 1909 gestundeten Matrikularbeiträge enthalten, ferner bereits vorausgabte Gelder, die hierin nunmehr ihre Deckung finden sollen. Dabei sei immer wieder betont, daß sich die Einnahmen des Reichs ganz erheblich günstiger gestalten haben und auch der Schatzsekretär in seiner Etatsrede voraussichtlich auf die besondere Sparsamkeit hinweisen wird, deren man sich befleißigt hat und auch in Zukunft befleißigen wird. Dann muß noch erwähnt werden, daß aus dem Ertrag der neuen Anleihe die unverzinslichen Schatzscheine eingelöst werden, wodurch auch nach außenhin eine bedeutende Erleichterung eintritt. Neuerdings ist dann weiter zu betonen, daß aller Voraussicht nach nicht der Gesamtanleihebedarf von etwa 500 Millionen Mark durch eine Anleihe gedeckt wird, sondern ein Teil durch die Schatzanweisungen. In betreff des Zeitpunktes wird in der „Frankf. Ztg.“ noch einmal darauf verwiesen, daß eine Emission vor April oder Mai überhaupt nicht gedacht werden kann, weil zunächst erst einmal die Kredite bewilligt werden müssen und des weiteren unbedingt der Wunsch vorherrscht, die Emission so lange wie möglich hinauszuschieben.

wh. Deutsche Bank. Generalkonsul Rudolf v. Koch wird Ende dieses Jahres nach nahezu vierzigjähriger erfolgreicher Tätigkeit im Dienste der Deutschen Bank sich aus deren Vorstand zurückziehen. Herr v. Koch mußte sich bekanntlich vor wenigen Monaten zwei schweren Operationen unterziehen und soll sich dauernd größere Schonung auferlegen, als seine jetzige Tätigkeit ihm gestattet. In der nächsten Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Bank soll die Wahl Kochs zum Mitgliede des Aufsichtsrats vorgeschlagen werden, um seine reichen Erfahrungen der Deutschen Bank auch für die Zukunft zu erhalten.

wh. Landwirtschaftliche Kreditbank in Frankfurt a. M. Der Bundesrat genehmigte nach dem „Reichsanzeiger“ die von der Landwirtschaftlichen Kreditbank in Frankfurt a. M. beschlossene Statutenänderung.

wh. Bank für Handel und Industrie. (Drahtbericht.) In der Aufsichtsratsitzung der Bank für Handel und Industrie wurde folgendes mitgeteilt: Nach einer mehr als 56jährigen, der Bank seit ihrem Bestehen in treuer Hingebung und unermüdlicher Pflichterfüllung gewidmeten verdienstvollen Tätigkeit wird Herr Adolf Hügel, stellvertretendes Vorstandsmitglied zu Darmstadt, mit dem Schlusse dieses Jahres in den Ruhestand treten. Die stellvertretenden Direktoren, Herr Jean

Andreas jun. und Herr Sigmund Odenheimer, beide zu Berlin, sind mit Wirkung vom 1. Januar 1910 zu wirklichen Vorstandsmitgliedern ernannt worden. Herr Geheimrat Kommerzienrat Jean Andreas sen. zu Frankfurt a. M. beabsichtigt, mit dem Ablauf des Jahres 1910 aus der Direktion auszuscheiden. Seine Wahl in den Aufsichtsrat der Bank ist alsdann in Aussicht genommen. Die Errichtung einer Filiale in Düsseldorf zu Beginn des nächsten Jahres ist nunmehr auch vom Aufsichtsrat gutgeheißen worden.

* Die Warschauer Diskontobank beabsichtigt die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 2 auf 6 Millionen Rubel. Zur Beschlußfassung hierüber wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen.

* Frankfurter Börse. Die Zulassung der 1 Million Mark Aktien und 1 Million Mark 4½proz. Teilschuldverschreibungen von 1909 der Münchener Export-Malzfabrik, München, zur Notierung wurde genehmigt.

Industrie und Handel.

* Aus der Siegerländer Eisenindustrie erfahren wir, daß die Sieger Stahlrohrenwerke, G. m. b. H. in Wittenau, ihr neues Rohrwalzwerk dem Betrieb übergeben haben.

* Vom amerikanischen Eisenmarkt. Nach einem Kabeltelegramm des „Iron Monger“ aus Philadelphia über den amerikanischen Eisenmarkt war Hüttenwesen wenig belebt, die Käufer verhielten sich zuwartend, während die Schmelzer auf Lieferungen drängen und Verschiffungen beschleunigen, um den eventuellen Transportschwierigkeiten des Winters zuvorzukommen. Die Herbstkäufe dürften den Bedarf bis Ende März decken, so daß das Nachlassen der Käufe nicht beunruhigend sei, wenngleich kleinere Produzenten Preiskonkzessionen bewilligen dürften. Basisches Eisen sei noch immer gefragt zu 18½ sh per Januar und Juni. Südliches Eisen schwächer. Aus zweiter Hand sei das Angebot und die Nachfrage für Fertigmaterial bedeutend; zahlreiche große Orders für alle Sorten „sectional steel“ seien eingegangen, während die Werke mit Ablieferungen immer mehr rückständig werden. Die allgemeine Marktlage erscheine gesund, falls der Mangel an Kaufkraft nicht allzulange andauere, dürfte er ohne Einfluß bleiben.

* Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Die Gesellschaft teilt mit, daß sie trotz der hohen Rohgumpipreise in dem am 30. September zu Ende gegangenen Geschäftsjahre wiederum sehr günstig abgeschnitten hat. Der Reingewinn werde den vorjährigen übersteigen und dementsprechend dürfte auch die Verteilung einer etwas höheren Dividende (i. V. 22 Proz.) zu erwarten sein. Das günstige Resultat sei auf den beträchtlich höheren Umsatz und auf Verbesserungen im Betrieb, speziell auch in dem neuen Werk in Corbach (Waldeck) zurückzuführen.

* Die Osta-Ehrenfelder Gummiwerke, Aktiengesellschaft, berufen eine Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über den Verkauf des Gesellschaftsvermögens im ganzen oder Auflösung der Gesellschaft.

* Aktiengesellschaft für Optik und Mechanik, Cassel. In Cassel wurde unter der Firma Aktiengesellschaft für Optik und Mechanik die Fabrik von A. u. R. Hahn in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das ursprüngliche Kapital von 500 000 Mark soll auf eine Million Mark und vielleicht weiter auf 1½ Millionen Mark erhöht werden.

* Bei den Vereinigten Kammerischen Werken in Berlin waren in beiden Werken die diesjährigen Orders-Eingänge bis Ende November größer. Der Aufsichtsrat hat die Erweiterung des Berliner Spezialbetriebes beschlossen. Das Bauprogramm des Bielefelder Werkes ist beendet.

* Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Aktiengesellschaft. Die Generalversammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 19¼ Proz. (wie i. V.). Dem Dividenden-Reservofonds werden 200 000 M. (wie i. V.), dem Spezial-Reservofonds 100 000 M. (wie i. V.) und den Arbeiter-Wohlfahrts-Konti 100 000 M. (wie i. V.) überwiesen, während restliche 421 959 M. (375 000 M.) vorgetragen werden.

* Pfälzische Prellhofen- und Spiritfabrik, Aktiengesellschaft. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung, die auf den 29. Dezember festgesetzt ist, die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen.

* Wandbeker Lederfabrik. Diese Gesellschaft hat ein ungewöhnlich erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. Das gute Jahresergebnis ist nicht durch äußere Umstände besonderer Art herbeigeführt, sondern beruht im laufenden Geschäft unter dem Einfluß einer günstigen Konjunktur. Aus dem Jahresertrags werden erhebliche Rückstellungen gemacht werden. Immerhin darf erwartet werden, daß noch ein Reingewinn übrig sein wird, aus dem 8 bis 10 Proz. (i. V. 4 Proz.) Dividende verteilt werden können.

* Die Industrie für Holzverarbeitung, Aktiengesellschaft in Dortmund, beruft eine Generalversammlung behufs Erhöhung des Aktienkapitals (derzeit 500 000 M.).

* Die Neu-Guinea-Kompagnie erzielte in 1908/09 einschließlich des Reichszuschusses von wieder 400 000 M. einen Bruttoertrag inklusive Vortrag von 1 315 697 M. von zusammen 3 548 582 M. Der Vortrag auf das neue Jahr steigt auf 1 727 465 M. Das abgelaufene Jahr war das letzte, in welchem ein Reichszuschuß bezahlt wurde. Die Verwaltung glaubt, daß auch ohne diesen Zuschuß bald das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben erreicht wird.

* Das Berliner Metropoltheater ist in eine Aktiengesellschaft mit 1 Million Mark Aktienkapital umgewandelt worden.

* Brauerei-Dividenden. Lindener Aktienbrauereivorm. Brande u. Meyer 12 Proz. (i. V. 14 Proz.).

* Dividenden. Die Erfurter elektrische Straßenbahn zahlt wieder 7 Proz. Dividende. — Die Marswerke, Aktiengesellschaft in Nürnberg (Fahrräder), werden für das Geschäftsjahr 1908/09 keine Dividende verteilen. Im Vorjahr wurden 9 Proz. ausgerichtet. — Die Verwaltung der H. Stodiek u. Co., Aktiengesellschaft in Bielefeld, schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor.

Verkehrswesen.

* Süddeutsche Eisenbahngesellschaft. In der Anfechtungsklage der Minorität der Aktionäre der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung stand gestern vormittag wiederum Termin an. Der Vertreter der Gesellschaft, Justizrat Hallwachs, hat dem Anwalt der klagenden Partei, Dr. Oppenheimer, umfangreiche Klageantwortung zugestellt. Auf beiderseitigen Antrag wurde die Verhandlung auf den 7. Januar vertagt.

* Hamburg-Amerika-Linie. Demnächst sollen die jetzt noch aufliegenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie wieder in die Fahrt eingestellt werden, da das Geschäft sowohl für

Frachten als auch im Passagierverkehr dauernd recht lebhaft ist.

* Pennsylvania Railroad Company. Die halbjährige Dividende von 3 Proz. wird den Inhabern der bis zum 5. November 1909 ausgestellten, auf den Namen der deutschen Emissionsfirmen lautenden Zertifikate mit 1.50 Dollar per Aktie zum Kurse von 418.75 ausbezahlt.

Versicherungswesen.

== Der Sicherheitsfonds der Lebensversicherungs-Gesellschaften. 3.8 Milliarden M. Sicherheitsfonds hafteten bei den deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1908 für die Erfüllung aller übernommenen Verpflichtungen auf dem Gebiete der Kapital- und Rentenversicherung. Nach dem neuesten Bericht fallen von diesem Betrage auf 26 Aktien-Gesellschaften 2 126 730 245 M., 17 Genossenschafts-Gesellschaften 1 703 385 283 M. Am höchsten liegt die Sicherheitsfonds bei Germania in Stettin (gegründet 1857) mit 353.7 Mill. Mark, Gothaer (gegründet 1837) mit 342.8 Millionen Mark, Viktoria (gegründet 1861) mit 341.6 Millionen Mark, Alle Leipziger (gegründet 1830) mit 330.7 Millionen Mark, Alle Stuttgarter (gegründet 1854) mit 314.1 Millionen Mark, Karlsruhe (gegründet 1864) mit 230.6 Millionen Mark. Bei diesen sechs größten Gesellschaften zusammen betragen die Sicherheitsfonds 1833.5 Millionen Mark, d. i. fast die Hälfte der Sicherheitsfonds aller deutschen Gesellschaften. Für die Kapitalanlage ist bei den deutschen Gesellschaften vornehmster Grundsatz, die Fonds nur in solchen Werten anzulegen, die eine gute und sichere Verzinsung verbürgen und von den Schwankungen auf dem Geldmarkt möglichst unabhängig sind. Die Gesellschaften vermeiden deshalb tündlich den Erwerb von Effekten, deren Besitz in wirtschaftlich schlechten Zeiten leicht mit Verlusten verbunden ist und bevorzugen die Anlage in erstklassigen Hypotheken, deren Betrag im Jahre 1908 80 Proz. des gesamten Vermögens ausmachte.

Verschiedenes.

== Saatensatz in Deutschland Mitte November. Für den Saatensatz in Deutschland Mitte November sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Noten folgende — Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 bedeutet gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet: Winterweizen: November 1909: 2.4, Oktober: 2.4, November 1908: 3.5, Winterroggen (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen): November 1909: 2.1, Oktober 2.2, November 1908: 2.7, Wintergerste: November 1909: 2.3, Oktober: 2.5, November 1908: 3.2.

BC. Konkursstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes gelangten im 3. Vierteljahr 1909 im Deutschen Reich 2313 neue Konkurse zur Zählung, gegen 2515 im 3. Vierteljahr 1908. Es wurden 505 Anträge auf Konkursöffnung wegen Massenmangels abgewiesen und 1908 Konkursverfahren eröffnet; von letzteren hatte in 1102 Fällen der Gemeinschuldner die Konkursöffnung beantragt. Beendet wurden im 3. Vierteljahr 1909: 2047 35. Vierteljahr 1908: 1907 Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 1372, durch Zwangsvergleich 475, infolge allgemeiner Einwilligung 33 und wegen Massenmangels 167. In 938 beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerzuschuß bestellt. Von den 2313 neuen Konkursverfahren betrafen: Natürliche Personen 1695, Nachlässe 430, Handelsgesellschaften 92, Genossenschaften 13, andere Gemeinschuldner 83. Von den 2047 beendeten Konkursverfahren betrafen: Natürliche Personen 1686; Nachlässe 227, Handelsgesellschaften 99, Genossenschaften 9, andere Gemeinschuldner 47.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 4. Dezember.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	181.70	181.10
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	115.50	115.50
6	Darmstädter Bank	136.90	136.80
12	Deutsche Bank	243	243.40
8	Deutsch-Asiatische Bank	147.40	147.50
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.40	107.40
9	Disconto-Commandit	195.50	195.50
7 1/2	Dresdener Bank	161.50	161.50
6	Nationalbank für Deutschland	129.10	130
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
7 7/8	Reichsbank	150.50	150.50
7	Schaffhausener Bankverein	146.75	146.50
7 1/2	Wiener Bankverein	138.25	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	141.0	148
8	Berliner Groas-Strassenbahn	187.80	1 6.50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116.75	116.75
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	133.25	134.25
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	101.40	104.20
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23.75	23.20
7	Gothard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	130	132.50
6	Baltimore u. Ohio	116	116.75
6 1/2	Pennsylvania	135.60	—
6	Lux. Prinz Henri	134	—
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	15.50	156
4	Sedd. Immobilien 90 %	—	—
4 1/2	Schifferhof Bürgerbräu	80	84
9	Cementw. Lothringen	117.25	117.30
30	Farbwerke Höchst	462	463
3 1/2	Chem. Albert	489.50	489.50
3 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	1 230	132.70
10	Felten & Guilleaume Lahm.	135.50	137.50
7	Lahmeyer	107.10	107
5	Schuckert	141	141.20
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	144.80	147
25	Adler Kleyer	340.00	364
25	Zellstoff Waldhof	303.50	301.25
15	Bochumer Guss.	2 060	251.60
8	Buderus	117.50	117.20
10	Deutsch-Luxemburg	212.75	213
12	Reichswerke Bergw.	201	201.50
8	Friedrichshütte	188.75	188.75
12	Gelsenkirchener Berg	218	218
0	do. Guss	91.75	89
11	Harpener	207	207.16
11	Phöenix	21 90	213.90
10	Laurahütte	19.50	196.50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	237.50	237.25

Tendenz fest.

46
Kirchgasse,
gegenüber
d. Mauritiusplatz.

Joseph Wolf,

46
Kirchgasse,
gegenüber
d. Mauritiusplatz.

Hervorragend preiswerte Angebote für

Weihnachts-Geschenke.

Bettwäsche.

Kissenbezüge,
hand- und maschinengebort.
1.95, 1.35, 95, 48 Pf.
Kissenbezüge,
Sticker- u. Kloppeleinsätze,
1.25, 1.35, 95 Pf.
Halbleinene Bettücher,
160/250 und 150/225 gross,
2.95, 1.95, 1.65
Kretonne-Bettücher,
160/250 u. 160/230 gross, 2.45, 1.95
Damast- u. Satin- Bettbezüge, 130/180
u. Satin- gross, 4.45, 3.45, 2.95
Oberbettücher,
Sticker- und Leineneinsätze,
festnäht. 3.45, 2.45
Moltonbettücher,
gross und schwer . . . 2.25, 1.75
Bett-Damast 190 cm
u. -Satin, breit,
Meter 1.25, 95, 75 Pf.
Bettuchhalbleinen,
160 und 150 cm breit,
Meter 1.35, 1.10, 85 Pf.

Grosse Unterpreisposten

Damen-Wäsche.

Taghemden, garniert mit Stickerei und Einsätzen,
echte Madeirapasse, 1.65, 1.35, 95 Pf., 75 Pf.
Taghemden, feinste Stoffe, hohelegante Ausführung, 2.95, 2.45, 1.95
Beinkleider, Bündchen- u. Kniefasson, solide Renforce-
und Barockstoffe, reich garniert, 1.95, 1.75, 1.45, 95 Pf.
Nachjacken, vorzügliche warme Stoffe, m. Stickerei-
und Festonbesatz, 1.95, 1.65, 1.25, 95 Pf.
Nachthemden, gute Stoffe, hohelegante Stickerei-
und Seidenbandbesatz, 4.45, 3.95, 2.75

Unterfalten
in vielen Ausführungen
1.95, 95 Pf.

Anstandsrocke,
Ja Pikee und Barehest, mit
Volant u. festoniert, 1.95, 95 Pf.

Handtücher u. Tischzeuge.

Drell- und Handtücher,
Gerstkorn- weiss und grau,
1/2 Dtd. 2.40, 1.40
Jacquard-Handtücher,
Reinleinen 1/2 Dtd. 3.75
Gläsertücher, Reinleinen, 30 Pf.
60 00 gross . . . per Stück
Gläsertücher Stück 20, 18 Pf.
Frottier-Handtücher
jetzt nur 95, 75, 35 Pf.
Badetücher
jetzt nur 2.95, 1.95, 95 Pf.
Tischtücher,
Jacquard, Reinleinen u. Halb-
leinen 3.25, 2.25, 1.65
Servietten,
Jacquard, Reinleinen u. Halb-
leinen . . . 1/2 Dtd. 4.25, 3.20, 1.95
Ein Posten
Damast-Teegedecke
mit 6 Serv., Reinleinen und
Halbleinen . . . 4.95, 2.95, 1.65

In allen Abteilungen
meines Hauses

Grosse Posten zurückgesetzter Waren enorm billig!

Grosse Unterpreisposten
**Batist-
Taschentücher**
m. Hoblaum,
farb. Kante
u. ganz weiss per
Dtd. 1.30, 1.50, 75 Pf.

Ein Gelegenheitsposten
Stickerei-Röcke
Jetzt nur: 5.45, 2.45, 1.65

Grosse Unterpreisposten
Taschentücher
für
Herren
per Dtd. 1.90, 85 Pf.

Herrenkragen Lein. 35 Pf.
Pikee-Oberhemden 3.50
Selbstbinder breit und
schmal 95, 30, 20 Pf.

Grosse Gelegenheitskäufe!

Trikotagen

Grosse Gelegenheitskäufe!

Grosse Posten
**Normal-
Unterjacken,** 95
wollgemischt,
1.65, 1.35, 95 Pf.

Grosse Posten
**Normal-
Unterhosen,** 1.25
wollgemischt,
1.85, 1.65, 1.25 Pf.

Grosse Posten
**Normal-
Herrenhemden,** 1.45
vorzügl. Qualität,
2.65, 1.45, 1.25 Pf.

Grosse Posten
**Trikotreform-
beinkleider** 2.55
für Damen
3.15, 2.45, 1.95 Pf.

Grosse Posten
**Trikotreform-
beinkleider** 1.45
für Mädchen
1.95, 1.65, 1.25 Pf.

Grosse Posten
Damenstrümpfe, 95
reine Wolle, schwarz und leder,
Flor à jour, moderne uni Farben, 95 Pf.

Ca. 500
Paar
Kinderstrümpfe, 65
Wolle plattiert gestrickt, Grösse:
3 bis 8, durchweg jedes Paar 65 Pf.

Grosse Posten
Herrensocken, 30
grau, Halbwole
per Paar 35 Pf., 50 Pf., 30 Pf.

3 bedeutsame Angebote!

Ein großer
Zufallsposten **Teppiche:**

weil unter sonstigem Preis!

2 grosse Partieposten

**Jacquard-
Schlafdecken**

	I:	II:	III:
Baumwolle: volle Grösse	1.95	2.45	2.95
Wolle, farbig, durchaus Jac- quard, 150/200	5.95	7.65	9.45

	130/200:	170/235:	200/300:
Tapestry:	7.45	14.50	21.50
Hxminster:	11.50	18.50	25.50
la Velour:	12.50	19.50	32.50

Weit unter Preis!!

Felle

	II:	I:
tilopen 65/160 . . .	—	2.50
chines. Ziegen 75/175 . . .	6.45	4.75
echt Angora u. Lapland . . .	6.90	3.95
Wildfelle	6.45	3.95

Vorteilhaftes Angebot

für

Weihnachts-Geschenke!

Kleiderstoffe.

Waschechte Stoffe (Siamosen) für Servierkleider	das Kleid (6 Meter)	Mk. 4.75
Melierte Wollstoffe für praktische Hauskleider	das Kleid (6 Meter)	Mk. 5.75
Cheviot Chevron (reinwollen), reizende einfarbige Neuheit	das Kleid (6 Meter)	Mk. 7.75
Kammgarn-Satin, glanzvoller Stoff in vielen neuen Farben	das Kleid (6 Meter)	Mk. 12.—
Satintuch, sehr solides Gewebe, in allen Farben	das Kleid (6 Meter)	Mk. 15.—
Blusenstoffe in neuen Streifendessins	die Bluse (2 1/2 Meter)	Mk. 2.50
Blusenstoffe in la englisch gestreiftem Woll-Flanell, waschbar	die Bluse (2 1/2 Meter)	Mk. 4.75

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Kostümstoffe, 130 cm breit, für Jackenkleider,
Mk. 2.50 bis Mk. 3.75 pr. Mtr. (Wert Mk. 4.50 bis Mk. 6.50).

Seidenstoffe und Samte.

Schwarz reinseidene Robenstoffe in soliden Geweben	Mk. 2.50	per Meter.
Radium de Chine, doppeltbreit, reinseiden, alle Farben	Mk. 3.50	per Meter.
Duchesse Liberty, reinseidene solide glanzvolle Ware	Mk. 3.75	per Meter.
Crépon soie, Neuheit für Abendkleider, doppeltbreit	Mk. 4.25	per Meter.
Seidene Blusenstoffe in vielen neuen Dessins	Mk. 2.50	per Meter.
Blusensamte, einfarbig und gestreift	Mk. 2.00	per Meter.

== Echarpes, ==

reizende Neuheiten,
in Crêpe de chine, Chiffon und Perlstoffen.

Konfektion.

Jackenkleider	VON	Mk. 35.00	an.
Englische Paletots	VON	Mk. 15.00	an.
Plüsch-Mäntel	VON	Mk. 35.00	an.
Abend-Mäntel	VON	Mk. 25.00	an.
Gesellschaftskleider	VON	Mk. 45.00	an.
Wollblusen, gestreift, engl. Flanellstoffe	VON	Mk. 9.00	an.
Spitzenblusen, Seidenblusen	VON	Mk. 14.00	an.

Blusenröcke, Morgenröcke, Unterröcke, Chales etc.

Halbfertige Ballroben

in Seidenbatist, Seidenfoulard, Tüll, Paillette
in allen Preislagen.

J. Hertz, Langgasse 20.

Nützliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Dienstag, den 14. Dezbr. 1909, vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hofe des Regierungsgebäudes in der Rheinstraße 33 etwa 200 Zentner ausgefunderte Kesselfächer, Beläge und Alfen zum Einstampfen in Papiermühlen oder zu ähnlichen Zwecken öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

F 276
Das Material kann bis dahin an den Wochentagen, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, hier beichtigt und können die Kaufbedingungen im Regierungs-Kassenbureau, Rheinstraße 33, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Wiesbaden, 30. Nov. 1909.
Königliche Regierung,
Kassendirektion.

Weihnachtsbäume-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Gemeinderath circa 900 Stück Weihnachtsbäume versteigert.
F 309
Aufmerksam im Det.
Saufen v. d. S., d. 2. Dezbr. 1909.
Der Bürgermeister.
Rath.

Immobilien-Anzeigen

Brannschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Die am 2. Januar 1910 fälligen Zinscheine unserer Pfandbriefe werden schon vom 15. Dezember d. J. ab an unseren Kassen zu Brannschweig und Hannover, sowie an den früher bekannt gemachten Zahlstellen eingelöst.

F 523
Brannschweig und Hannover,
den 3. Dezember 1909.

Brannschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Der Vorstand.

Tiefen. Sieber.



Westen

in modernen Farben u. Dessins, ein bester Schutz u. gegen Erkältung, bequemer Rücken. Mit und ohne Arme in großer Auswahl vorrätig.

L. Schwenck
Mühlgasse 11/13.

Nur 1 Mari

ist 1. B. gerat. reiner, ganz besser
Geruch. Blütenhonig. 2816.
1/2 Pf. Glas 65 Pf. 1. B. Glas 1.20 Pf.
Procter Bros.
(Inh. E. Medina), Albrechtstraße 16.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter
natürlicher Vorgänge verlange
man Trost über ein sicher
wirkendes Mittel.

1613
Fabrikant: Fritz Berenstein,
Wiesbaden.
Verkauf und Versand:
Massage-Institut
Madame Beumelburg,
Ärztlich geprüft,
Senggasse 10, 2. Telefon 4186.

Kopfmassage — Haarbürsten

empfehlen

Blum's Flora-Drogerie,

Grosse Burgstrasse 5.

Telephon 2433.

23. Ziehung der 5. Klasse 221. Rgl. Preuss. Lotter.

(Zieh. d. 3. Dezember 1909.) Für die Gewinne über 200 Mk. sind den
Gewinnberechtigten Nummern in Klammern beigefügt. (D. H. G. G. G. G.)

3. Dezember 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

151 234 312 13 225 785 991 1004 9 333 81 655 735 87 872 2145 371 75 349
777 323 54 58 3027 124 306 066 700 875 902 4045 147 40 313 26 [500] 731
76 5204 25 350 517 87 941 6142 77 433 315 633 700 20 23 7064 336 300
91 [1000] 444 896 8200 [500] 703 825 9177 433 793 802 963

10000 02 377 421 09 [1000] 632 601 69 11114 279 381 433 [500] 286 25
645 825 12153 770 350 440 755 908 13147 88 706 450 09 [500] 14261 340 419
514 43 645 30 025 [500] 90 15014 [500] 64 84 94 308 [500] 787 [500] 19039
85 947 17966 033 [500] 553 057 64 25102 73 627 [500] 920 19232 333 466
679 94 790 [500] 932

20351 [1000] 619 25154 308 455 755 620 22000 279 379 456 81 611 55 89
243 [1000] 932 23144 78 221 458 961 24022 103 [500] 431 [500] 33 55 510 605
50 704 920 949 25513 240 418 77 821 [500] 33 [500] 68 90 735 20008 03
383 583 75 53 27206 18 47 508 [500] 69 680 833 943 28002 115 307 [1000]
436 41 53 [500] 600 532 03 92 736 854 29070 126 245 811 440 757 858 963

30255 636 41 48 734 70 961 31027 434 551 [500] 667 032 32032 479 679
773 867 33038 [1000] 80 [500] 748 75 748 75 748 75 748 75 748 75 748 75 748 75
907 35187 [500] 70 450 [500] 942 284 30 709 30022 06 307 9 733 87388 05
754 38945 710 44 03 53 964 38307 55 640 636 88

40007 406 756 80 55 889 41123 284 503 42194 [500] 483 634 87 713
813 33 905 43238 314 80 517 019 [1000] 77 557 335 4-4197 328 [1000] 487
99 704 806 50 [1000] 77 [500] 965 45003 429 [500] 90 503 69 820 [500]
983 40014 124 299 478 01 575 [1000] 874 900 47114 73 301 41 439 633
48084 [500] 107 [1000] 71 211 314 [1000] 513 753 [500] 845 49032 55 264
394 415 97 339 83 92 645 75 820

50170 301 542 90 656 763 [500] 51013 125 447 67 75 748 905 85 58106
210 84 806 304 785 833 805 48 53 53044 254 422 507 09 657 730 [500] 974 63
54027 259 419 30 67 747 77 [500] 90 857 55309 379 640 [15000] 05 784
60233 [500] 730 950 [500] 57033 [500] 121 511 85 635 80 754 67 824 58118
233 834 01 537 50019 [500] 32 219 88 315 547 827 888 76

60021 22 30 167 95 301 622 928 61145 360 456 741 76 62050 46 [5000]
735 425 631 707 807 91 509 99 68299 444 659 733 64000 [500] 197 282 88 402
10201 671 661 722 [500] 50 63033 278 435 914 64003 [500] 300 424 55 548
67102 272 628 543 764 865 635 69134 97 318 [500] 644 69079 238 94 97 213
445 684 850

70073 784 [500] 71028 70 [500] 198 98 299 503 24 35 [1000] 39 312 [500]
723 308 963 72063 [500] 139 61 82 459 [500] 73 537 729 [500] 58 967 73072
249 [500] 312 034 655 74 124 74829 340 533 77 301 70 54 610 50 709
74581 345 655 610 [500] 977 70032 555 780 833 961 92 71718 214 50 342 474
545 702 829 03 653 56 78454 093 [1000] 894 71031 790

80181 282 313 827 930 81205 65 530 84 82163 [1000] 207 40 80 98 384 735
83112 309 515 602 778 838 84000 65 239 419 681 713 073 85032 347 402
510 752 72 83 [1000] 943 50 80249 581 688 873 87733 [500] 67 823 27 88001
[500] 323 56 632 33 741 814 90 908 74 80084 400 28 42 72 [500] 522 653 928

89087 02 421 39 532 639 81 704 11 59 808 91047 129 37 45 763 800 22
92635 159 358 840 900 93613 378 513 54 [500] 80 835 94024 709 [1000]
809 81 [1000] 932 95043 116 41 64 905 03 867 868 90213 414 40 73 535 611 40
97231 223 93 016 [500] 884 829 [500] 98134 47 61 247 333 408 809 33 98
775 806 50 809 90429 548 642 43 743 997

100004 478 718 [500] 810 37 043 101131 67 71 330 329 65 97 [500] 102409
[500] 73 212 15 92 105002 70 256 345 505 731 515 104044 171 91 253 50 418
105024 253 443 81 512 95 549 109126 239 370 414 680 58 738 832 973 107018
325 310 73 562 866 99 [500] 100705 125 54 209 338 97 428 530 33 679 307
109249 473 521 666 70 324 85 904

110023 227 [500] 302 415 48 678 701 68 541 111375 [1000] 488 544 [500]
35 150254 116 782 489 541 64 [1000] 263 864 113355 357 64 114117 [1000]
747 431 05 [1000] 112 421 635 533 917 [500] 112550 90 301 454 [500] 535
629 02 736 [500] 117415 35 69 534 760 [500] 119071 111 64 478 727 45 46
827 019 [1000] 119012 30 305 93 [500] 414 597 827 89

120001 419 48 74 900 [500] 20 770 909 121446 227 61 830 36 918 131032
254 491 753 905 8 [500] 64 132050 8 395 453 98 854 872 763 131414 256
210 458 882 93 54 95 132533 [500] 628 128 904 109 12 20 730 97 521
70 90 300 739 50 904 127039 63 328 458 97 847 922 [500] 108416 633 40
909 129195 [500] 294 362 674 824 41

130075 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
132033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

150010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
152033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

160010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
162033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

170010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
172033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

180010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
182033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

190010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
192033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

200010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
202033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

210010 125 203 341 490 507 610 15 [500] 024 55 78 131109 28 684 612
212033 68 105 82 55 379 85 827 35 74 460 547 616 915
81 93 89415 215 32 336 [1000] 94 042 700 135084 175 200 427 97 821 50
65 454 130035 019 1307042 79 055 [1000] 135089 128 202 900 86 135054 [1000]
140004 [500] 331 483 85 33 738 219 947 09 141123 167 263 63 441
150001 470 [500] 334 62 70 [500] 002 784 [500] 827 144026 89 874 89 733
952 145349 64 132 [1000] 459 539 [500] 51641 779 943 140475 [1000] 659
61 793 813 04 057 147149 [1000] 264 427 718 38 148165 443 533 604 63 672
149016 [500] 123 350 91 72 81 750 874 [500]

150439 [1000] 737 835 907 151555 117 31 53 [1000] 230 085 075 152101
2 6 461 017 153129 237 379 425 [500] 036 89 031 154070 102 90 074 [500]
77 155145 62 415 [500] 512 156135 091 800 [500] 934 [500] 157021 84 149
391 237 465 761 807 158454 703 858 159044 115 835 932

160016 130 761 811 [500] 160010 170 37 687 162029 118 99 634 776
630 163221 23 388 52 490 899 972 164094 [1000] 32 708 547 57 165066 [500]
111 16 86 622 51 166035 222 605 702 518 30 [500] 167009 207 [500] 55 78
[1000] 719 13 [500] 255 [1000] 906 168373 338 23 094 [500] 712 816 39 169068
567 07 515 965 [1000] 94

170014 315 43 432 823 829 025 172537 528 730 58 [1000] 280 987 [500]
172021 695 049 173114 829 69 602 824 37 [1000] 174023 172098 04
44 923 175121 [500] 24 372 432 30 [5

Haben Sie

Führers Lederwaren- und Kofferhaus,

Grosse Burgstrasse 10, nahe Wilhelmstrasse,

schon gesehen??

Spezial-Geschäft ersten Ranges!!

Parterre und 1. Etage. — 12 grosse Schaufenster 12.

Grossstädtische Einrichtung.

Besichtigung der Innenräume ohne Kaufverpflichtung erbeten. Beachten Sie die billigen Preise.

Für den Weihnachts-Verkauf

ganz besonders preiswertes Angebot:

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Morgenrockstoffe, Flanelle,
waschechte Kleider-Stamosen, Druck, Baumwoll-Flanelle,
Schürzen, Taschentücher u. s. w.

Leib- und Bett-Wäsche, Tisch-, Küchen- und Bade-Wäsche.

Herren- und Knaben-Anzug-Stoffe.

Bleye's Knaben-Anzüge etc.

Reste von allen Artikeln zu und unter
Ankaufs-Preisen.

J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.



(Älteste Importeure Deutschlands.)

Eines der grössten Lager Europas.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten und in allen Grössen.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz

(nur Flachsmarkt)

Paris.

Konstantinopel.

Smyrna.

Eine Kollektion antiker Teppiche für Sammler.

(Warnung vor Firmenverwechslung.)



(Nr. 6110) F 52

Keine trockene Luft mehr, 6-fache Verdunstung.

Mattiacum (ges. gesch.).

Kunstkeram. Verdunstungsgefässe für Zentralheizungen. Idealer Luftbefeuchter der Gegenwart. Elegant, billig (3.75 bis 5.— Mk.). Eingeführt bei der Post, Schulen, Krankenhäuser, Hotels etc.

Fr. Erlmann, Biebricherstrasse 7, Fabrik und Lager.
Telephon 2429.

Vorzüglich

in Qualität und Pafform sind meine

Schuhwaren.

Elegante Herren- und Damen-Strassen- und Gesellschafts-
stiefel in reichster Auswahl Mk. 10.50, 8.50, 6.50.

Gallische von 3.25 Mk. an.

Damastiefe in allen Preislagen.

Kinderstiefel, schwarz, braun, von Mk. 1.25 an.

Dauerhafte Gummistiefel, Naturform, in feinsten Ausführung
ausserordentlich billig.

Gummistiefel, beste Fabrikate.

Schönfeld's

Mainzer Schuhbazar

Wiesbaden,

23 Marktstrasse 23, neben der
Hirschapotheke

Man achte genau auf meine Firma.

8082

Grabenstr. 3. F. Schaab Nachf., Telephon 125.

Kolonialwaren — Wiesbaden — Delikatessen.

Gewählte West-Indien Pfd. 1.20 an,

neue Haselnüsse —.75

gem. Zucker —.22

fr. Weizenmehl 5 Pfd. 90 Pf. nur beste

„ Hafermehl 5 „ 100 „ Qualität,

neues Orangensaft, Zitronat, Rosenwasser,

Ammonium, neue Rosinen Pfd. 40 Pf.

neue Sultaninen Pfd. von 50 Pf. an, Korinthen Pfd. von 35 Pf. an,

Zitronen Saft von 5 Pf. an,

neue Walnüsse, neue Haselnüsse, sowie

sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen.

1648

Velour-Chiffon, aparte Farben,

Reinsidener,
moderner Sammt für
Gesellschaftskleider, 110 cm breit, p. Mtr. 17.50 Mk.

Liberty-Velvet, Bester englischer

Kostüm-Sammt,

65 cm breit, p. Mtr. 5.50 Mk.

Allein-Verkauf: F. BACHARACH,
4 Webergasse 4.

K 14

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 10. Dezember 1909:

abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:

VI. Cyklus-Konzert.

Russisches.

Leitung: **Exzellenz Wassily von Safonoff,**

Direktor des Konservatoriums und Leiter der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft in Moskau.

Solist: **Herr Joseph Lhévinne** aus Moskau (Klavier).Orchester: **Städtisches Kurorchester.**

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe und II. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 2.00 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk.
Vortragsordnung: 1. Tschaiowsky: Symphonie pathétique, H-moll, op. 74. — Pause. — 2. Glazounow: Der Frühling. 3. Rubinstein: Fantasie C-dur, op. 84 für Klavier und Orchester. Herr Lhévinne.
 4. Rimski-Korsakow: Oster-Ouverture. — Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Dutzendkarten zu Vorzugspreisen zur Benutzung in beliebiger Zahl zu den einzelnen Konzerten, in Form von Gutscheinen an der Kurhaus-Hauptkasse. F 310

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.**Wiesbadener Konservatorium für Musik**

Rheinstrasse 54.

Direktor: **Arthur Michaelis.**

Dienstag, den 7. Dezember 1909, abends 7 Uhr,
 im Saale des Konservatoriums, Rheinstrasse 54.

**XX. Aufführung mit Orchester
Joseph Haydn-Abend**

83. Vortrags-Übung.

PROGRAMM:

1. Sinfonie Nr. 1, Es-dur (I. Satz) für Orchester.
2. Sonate (Cis-moll) für Klavier.
3. Ochsen-Menuett für 2 Violinen und Klavier.
4. Sonate (G-dur), I. Satz für Klavier und Violine.
5. Streich-Trio, Op. 53, G-dur (II. Satz) für Violine, Viola und Cello.
6. Variationen (F-moll) für Klavier.
7. Serenade für Streichorchester.
8. Arie a. d. „Schöpfung“ Nun beut die Flur.
9. Rondo all Ogarasse für Klavier, Violine und Cello.
10. Streichquartett (Variationen über: „Gott erhalte Franz den Kaiser“).
11. Finale a. d. II. Sinfonie (D-dur) für Orchester.

Reservierte Sitze à 1.—Mk. im Bureau und abends an der Kasse. Für die Angehörigen der Schüler sind reservierte Sitze à 50 Pf. im Bureau erhältlich.

Eintritt frei gegen Vorzeigung des Programms. 130

Kinosport-Gesellschaft.

Sonntag, den 5. Dezember:

Ausflug nach Schierstein („Tivoli“).

Gaststube der Gletschischen. Getränke nach Belieben.

Tanzleitung: **G. Diehl.**Tanzunterricht für ältere Damen und Herren ungelernt **Nicholsberg 6, 1.****Öffentliche Versammlung**

Sonntag, den 5. d. Mts., 4 1/2 Uhr. — Eröffnung 4 Uhr,
 in der Turnhalle, Hellmuthstrasse 23. F 475

Vortrag des Herrn **Rektors W. Breidenstein:****Schund-Literatur und ihre Bekämpfung.**

Jedermann, besonders die Eltern sind dringend eingeladen. Eintritt frei!

Der **Wiesbadener Lehrer-Verein.****Wiesbadener Beamten-Verein.**

Am Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der
 „Wartburg“:

Hauptversammlung.**Tagesordnung:**

1. Voranschlag für 1910.
2. Wahl eines Rechnungsprüfers.
3. Berichtigungen.

(J.-Nr. 149 a) F 502

Der **Vorstand.****Mandeln**

erhalten gem. **Kolobnisch.**
 Bei Abnahme von 5 Pfd.
 per Pfd.

50 Pf.**Fr. Schaab Nachf.,**

Grabenstr. 3, Tel. 124. 1740

Defektivbureau „Union“

1 Am Römertor 1.

Tel. 3539.

Ecke Langgasse.

Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 8704

Ein Gratisproben-Ausschankvon **Kathreiners Malztafee**

wird am

Montag, den 6. Dezember 1909,

in folgenden Geschäften stattfinden:

bei Herrn **Peter Huth**, Kaiser-Friedrich-Ring 14,„ „ **Rich. Wehner**, Rheinstraße 79,„ „ **Wilh. Berghäuser**, Brühlstraße 16,„ „ **Karl Kraft**, Kölner Konsumgeschäft, Karlstraße 35.

Kathreiners Malztafee wird seiner gesunden und wohlschmeckenden Vorzüge wegen seit 20 Jahren ärztlich empfohlen, sein aromatischer Wohlgeschmack und seine Preiswürdigkeit sind unerreicht. Wir bitten alle Hausfrauen, sich persönlich zu überzeugen, wie gut Kathreiners Malztafee schmeckt. III 484

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur.

Abteilung Wiesbaden.

Dienstag, 7. Dez., abends 8 1/2 Uhr,
 im Gartenhof d. Hotel Friedrichshof,
 Friedrichstraße:

Vortrag

des Herrn **Eugen Warneke:**
 „Ueber das Wie und Warum
 des Daseins im Sinne
 ethischer Erkenntnis.“
 Event. Diskussion. Freier Eintritt. F 475

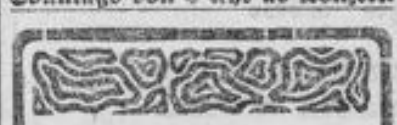
Hotel Erbrprinz

Mauritiusplatz.

Täglich von 7 Uhr ab:

Künstler-Konzert

der Elites-Damenkapelle, Direktion:
Otto Jandicke.
 Sonntag von 4 Uhr ab Konzert.



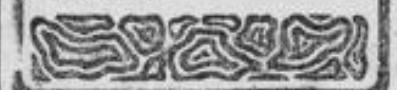
Ältere Muster von

Neujahrs-Karten

zu verkaufen wir zu
 ermäßigten Preisen.

**L. Schellenberg'sche
 Hofbuchdruckerei**

Kontore: Fernruf 6650-53.
 Langgasse 27.



Rasiermesser 1 Mk. an,
 schneidet u. repar. gut u. billig
Ph. Krämer, Tel. 2079,
 Metzgergasse 27 u. M. Langgasse 5.

Straussfedern-Manufaktur**Blanc**

Friedrichstr. 29, 2. St.
 gegenüber dem Hl. Geiselsplatz.

Vornehme

Weihnachts-Geschenke!

Straussfedern und Boas.
 Marabout-Stolzen und Muffen.

Ballbinden etc. etc.
 Detail zu Engrospreisen.

Bei jeder Bestellung macht
Albion

die Hände blendend weiß.
 Ist in Apotheken, Blumen-Flora-
 Drogerie, Große Durlachstr. 5.

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25, 30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen. Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau **E. Meyer**, Balkenstrasse 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdame, Frau **C. Steurnagel**, Frankenstraße 23, entgegen. F 332

Der **Vorstand.**

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
 in die Lebensversicherung einzahlen der Familie.

Die einen Bestand von reichlich einer Milliarde Mark aufweisende
Gothaer Lebensversicherungsanstalt
 auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:
Th. Port, in Firma **Thermann Rübl**,
 Rheinstraße 60 a, 1. Telefon 1876.

Schenken Sie folgenden drei

Spezial-Rotwein-Marken

ganz besondere Beachtung. Dieselben befriedigen in Qualität, Geschmack und Preis jeden Weinkonsumenten.

Dienstbachs Brindisi	P. Fl. 80, von 15 Fl. an 75 Pf.
Dienstbachs Span. Burgunder	90, 15, 15, 15
Dienstbachs Montrone-Austrach	90, 15, 15, 15

Letzterer ist ein prächtiger Damenwein, nicht herb, sehr zart u. kräftig ohne schwer zu sein. 11 1032

F. A. Dienstbach, Weingroßhandlung, Bismarckring 19.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9111

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Fertige Pelzjackets

vorrätig in den Preislagen
 von 98 Mk., 150 Mk.,
 250 Mk. bis 1200 Mk.

J. BACHARACH.

K1

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen

in Hüten, Federn, Blumen, Schleiern, Bändern, Spitzen,
farbigen Samten, Boas etc.

Langgasse 13,
gegenüber dem Schützenhof.

Adolph Koerwer,

Langgasse 13,
gegenüber dem Schützenhof.

1620



Alle Weihnachts-Drucksachen

liefert in der besten Ausführung,
rasch und zu mässigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Gegründet 1809 Langgasse 27, Fernsprecher 6650/53.

Trauringe
in allen Fassons
Größen, sowie
jed. Feingehalt.
Verkauf streng reell nach Gewicht.
W. Sauerland, Uhrmacher,
Gold- und Silberwaren,
7 Schulgasse 2.

Einrahmungen

geschmackvoll und stilgerecht.
Grosse Auswahl in Leisten und
fertigen Rahmen.

Langgasse 26. Tel. 1990.

Einrahmgeschäft
Dorfelder, früher J.P. Weimar

Unterzeuge,

Unterjacken und Hosen,
Normalhemden, Leibhosen.
Grosse Auswahl. Bill. Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.
1957

Hüte, garnierte und Formen.
Neuverkauf, Spottdiele.
Sonntags v. 3-7. Gr. Burgstr. 5.

Aquarien, Terrarien,
Froschländchen, Wasser-
pflanzen, Aquarien-Fische,
Laubfische etc.
empfiehlt

Gg. Eichmann

Zoologische Handlung,
Telephon 3059. Maurergasse 3/5.

Kohlen

Wir empfehlen:

Fett- u. Halbfettkohlen aller Sorten, anerkannt
beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen
des Ruhr- u. Warm-Reviers;

Anthracit-Rußkohlen, die bewährtesten Marken
deutscher, belgischer und englischer Her-
kunft in vollkommener Aufbereitung
durchzuverlässig arbeitende maschin. Siebwerke.

**Spezialitäten in Brechkohls, Sieb-
brechkohls und Zechenkohls**

von den hervorragenden Kokereien des
Ruhrgebietes und allen gangbaren Störungen
in unerreichten Qualitäten;

ferner: Eisform- und Steinkohlen-Brickets von
den Zechen „Alte Haase“ und „Blauen-
burg“, sowie Braunkohlen-Brickets Marie
„Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

K 45

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Telephon: 775 und 545.

Verkehrstag zu Mainz.

Empfehle meine altrenommierte

„Weinstube“

borm. Wwe. Michel,

J. B.: Fritz Luft,
am Brand, Ecke Nordgasse.

Reine Weine. Gute Küche.

Frd. Wieding. — Musik. Unterhalt.

Original-Bordeaux-Weine,

ganz besonders gut gepflegte, abge-
lagerte, angenehm mündende u. durch
ihre Preiswürdigkeit besonders hervor-
ragende Sorten:

St. Christoly	1.90.
Medor	1.—
St. Julien	1.20.
Chât. St. Laurent	1.50.
St. Estéphe	1.60.
St. Emilion	1.90.
Chât. Margaux	2.—
Chât. Laite	2.50.
Chât. Larose	3.—

bis zu den feinsten Schlossabzügen,
bei 15 Flaschen 10 Pf. billiger.

Bei Abnahme ganzer Oxhofs erhebliche
Preisreduktion. K 75

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adolph- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

Sturmleaternen,

absolut feuerfester,
empfiehlt billigst 1324

Franz Flössner,

Reichstrasse 6.

Normal-Unterkleidung

von

Prof. Dr. G.

gaeger
Alleinige
Fabrikanten
W. Benger Söhne
Stuttgart

Katalog-Preise.

Niederlage

bei

Gebr. Baum

vormals W. Thomas

Wiesbaden

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstr.

Abteilung:

Strumpfwaren, Trikots, Hand-
schuhe f. Damen, Herren u. Kinder.

1550

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Birka 600 Weihnachtsbäume.

Birka 600 Weihnachtsbäume in Töpfen, mit Bäumen, v. 50 Pf. an, Bäumen
3 M., Riffen Bb. 80 Pf., Rosen Bb. 80 Pf., größte Originalbäume-Beilchen
80 Pf., Margeriten Bb. 20 Pf., Rejeda Bb. 20 Pf., Trauerfränge 80 Pf.;
Luzernbäume 13 gebe ich 10 Pf. Nessel für 90 Pf., 10 Pf. Bäume 60 Pf.,
Bananen Bb. 80 Pf., Spinat Bb. 10 Pf., Sauerkraut Bb. 8 Pf., Blumenholz
25 Pf., Weisstau 10 Pf.

Ebenfalls billig, Gerderstrasse 5, Luxemburgstrasse 13, Ecke Kaiser-
friedrich-Str. — Telephon 6554.

Casseler

Hasenohren

Ist die Delikatesse des Tisches. Dieser feinste Butterkakes
wird, wenn einmal versucht, immer wieder gerne nachgekauft.

Casseler Hasenohren ist eine der vielen Spezialitäten der

Casseler Kakes- u. Biscuitsfabrik Hermann Bömer, Cassel,
deren vorzügliche Fabrikate auf der hiesigen Gewerbeausstellung
mit der Goldenen Medaille prämiert wurden.

Casseler Hasenohren, tadellos, Zeppelinkakes etc.
sind stets frisch zu haben bei:

P. Enders, Michelsberg,
D. Fuchs, Saalgrasse,
Fr. Groll, Goethestr.,
J. Haub, Mühlgrasse 17,
E. Iselt, Moritzstr.,
Chr. Kelper, Webergasse 34,
J. C. Kelper,
Aug. Korthener.

H. L. Kratz Nachf., Wilhelmstr.,
Louis Lendle, Stützstr. 18,
Carl Mertz, Wilhelmstr.,
R. Otto Mückel, K.-Fr.-Ring 60,
C. F. Müller, Langgasse 8,
A. Möbius, Webergasse,
Peter Quint, am Markt.

III 487

Kognak Albert Buchholz

III 448

bekannt für gute Qualität!

Emmericher Waren-Expedition

empfiehlt heute besonders

1718

Filiale:

Kaffee

roh und gebrannt, von
100 Pf. bis Mk. 2.40

Wiesbaden, Marktstr. 26

Telephon 2518.

Tee

chines. und indischer,
von 1.70 bis 6.— Mk.

Die echten Brandenburger Daber-Kartoffeln.

Thüringer Eierkartoffeln, Golländer, Nieren, Salatkartoffeln und
Küchen, sowie alle andere Sorten Speisekartoffeln erhalten Sie nur bei
reellem Gewicht zu den billigsten Preisen bei

D 20851

Carl Kirchner,

Telephon 479. Rheingauerstrasse 2.

Aparte Neuheiten

Nagel-Etuis

(mit in Einlagen)
empfiehlt

Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burgstrasse 5,

Telephon 2433.

**Juwelen — Uhren,
Goldwaren,
Trauringe.**
Billigste Preise.

E. Bücking,
Langgasse 9
(früher Kranzplatz 3/4).

Uhrketten
in Gold, Silber,
Tula und prima
Golddouble. 174
Billigste Preise.

Wein-Etiquetten

Reich vorrätig,
sowie prompte Anfertigung.
Jos. Ulrich, Bildhauer, Kunstst.,
Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse.
Eingang durchs Tor, 1448

Anfassen erregend

schönen Baumstämme
bietet.
Parfümerie Bruno Sacke,
Lammsstr. 5, gegenüber d. Hochbrunnen.
Stod- u. Schirmfabrik Renter
Marktstr. 32 Tel. 2201
besorgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.

Auf Teilzahlung:
Uhren, Grammophone,
Bilder, Spiegel.
19 Mauergasse 19.

Brennholz-Abschlag.

Riefen-Ringbrennholz a Str. 2 Mk.,
Riefen-Ringbrennholz zum Selbstabholen
a Str. 1.20 Mk., frei Haus.

Gehr. Debus.

Blücherstr. 14, 2. B20100
empf. Nikolaus in allen Größen u.
Ausführungen, in Holz, Speckstein,
Plattonen usw., alle Sorten für
Küchenherd, Leht. u. Pfeffermühle,
Gott. u. Braunschw. Sonntags-
Kocher, Braten u. Dg. Silber,
Sonntagskuchen, sowie alle Sorten für
Gebäude in bekannter Weise.
28. Mayer, Debusstr. 8, am Markt.

Sanella Butter- Ersatz

stets frisch zu haben
Kneipp-Haus, Rheinstraße 30.
Reform-Haus, Kirchgasse 54.
Proben gratis. — 1604

H. Süßrahmbutter

Butter u. Ghee, abgepackt, 1.15, B20579

Kartoffeln per Hpf. 19 Pf.

Gärliche . . . 10 Stück 27 Pf.
Hollmöse . . . 10 . . . 55
Gurken . . . 8 . . . 10
Zitronen . . . 10 . . . 45
Bismarck-Kartoffeln per Hpf. 52
Margar. Süßrahm . . . 23
Lutter . . . 13
Petroleum . . . per Lit. 13

Carl Kirchner, Rheingauer- straße 2.

Brandenburger Kartoffeln.

beste Daberische Speisefartoffeln, sind
wieder eingetroffen.

Dr. Oetelbach, Schwalbacherstr. 71.

Nb. Magnum bonum, Schmalhosen,
Jahrbuch, Gießerstr. 10, norddeutsche
Gelbe stets vorrätig.

Grosse Ausstellung!

Photographie-
Rahmen.
Ständer aller Art.
Familien-Rahmen.
Anfertigen von Rahmen
jeden Stils.
Restaurieren
von Oelgemälden und
Kupferstichen.
Staffeleien, Malvorlagen.

Albert Schäfer

Spezial-Geschäft
für Bildereinarbeitung und
Vergolderei
11 Faulbrunnenstraße 11.
Telephon 4221.

Kunstblätter
und
eingeraimte Bilder
in jeder Preislage.
Große Auswahl.
Neuanfertigen v. Möbeln,
sowie
Neuvergolden v. antiken
Möbeln und Rahmen.
Eigene Schreinerei.
B19961

!! Nikolaustag !!

Neue franz. Walnüsse — Neue Haselnüsse,
Nichters Auer-Zebuchen in allen Preislagen 1739
empfehlen
Friedr. Schaab Nachf., Grabenstr. 3.
Tel. 125.

Annoncen-Akquisiteur und Akquisitenrin,
brautkundig, für erstklassige Konturrenlose Unternehmungen werden
mit hohem Fixum u. höchster Provision
engagiert. Nur seriöse Offerten mit 10 Referenzen werden berücksichtigt.
Int. epoch. Adressen-Agentur Joh. Carl Drechsler,
Zentrale Wiesbaden Postfach 15,
Wohnung und Bureau-Räume nur Dambachstr. 14,
Sprechst. 8-5, Tel. 4077.

Ich empfehle:
1908er Ingelheimer (weiß)
per Hl. 70 Pf., ohne Glas,
dem neuen Weingeseß entsprechend.
Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort.
Leichter angenehmer Tischwein.
Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.
Friedr. Harburg, 1835
Weinhandlung, Neugasse 1a.

Waldecker
Wurst- u. Fleischwaren
sind heute wieder in allen Sorten, prima
Qualität, eingetroffen. B20589
Karl Kretzner, Rheingauerstr. 2.

Kartoffeln

sind stets alle Sorten vorrätig, sowie
alle Sorten Speisefartoffeln zum billigen
Lagerpreis. Obst- und Kartoffel-
handlung Ch. Hoopp, Tel. 15.
Jahrbuch 42. Telefon 3129. B20607

la Sauertraut Bld. 5 Pf.
Braunschweiger Solder Bld. 75 Pf.
Züringer Fleisch Bld. 55 Pf.
Wursting, Bld. 7 Pf.
offert. Altstadt-Kaasum,
Neugasse 31.

Dr. med. B. Salfeld
verzoogen nach
Wilhelmstrasse 14.
Telephon 561. 1738

2 schöne raffineerte Top-Terriers
zu verkaufen Cleonorenstr. 4, Part.
Mehrere schöne antike Sinnfanten,
Ginndosen u. i. m., sowie eine ganze
Sinnfanten-Sammlung zu verkaufen.
H. Metzger, Poststr. 3, 1. r.

Laufende v. Säumen
und Fierdränder ab-
zugeben wegen Räumung, Hochheim a. R.,
Wilhelmstraße 18.

Mainz.

Begabungshalber verlaufe mein
rentables Geschäft, beste Lage der
Reustadt, mit 2 Ladengeschäften,
kerner kleineres Haus mit schönen
Gärten und Bauplätzen an belebter
Straße der Reustadt billigst. Ferner
sind zu vermieten od. zu verkaufen
noch im Betrieb befindliche Fabrik-
räume mit großem Hof usw. Nach-
bei Th. Wagner, Langer Gumpel-
weg Nr. 7. F 56

Gute Mistbeeteerde billig abgegeben.
Math. Herion, Postfach 160.
Unter Miltagsstr. 50 Pf.
Friedrichstraße 5, 2. Stupp.

Stiefel empfindlich sich
zu schmelzen u. Privaten. Auch
Ausweise. Möbige Preise.
G. Dettmerich, Albrechtstr. 12.

Stiefeldecken
werden, ant u. billig neu
gemacht. Muster ange-
fertigt, auch alte werden wie neu aufge-
arbeitet. Stiefeldeckerei, Ger-
mannstraße 21, Part. B20583

Wer hilft
m. Rat u. Tat ein geb. intell. Dame
e. Existenz zu erhalt. u. zu fördern?
Off. u. Nr. 824 an D. Franz, Mainz.

1/3 Abonnement
D. Partierer links, 2. Reihe Mitte, erst.
ein Viertel abgegeben. Näh. Rich-
straße 20, 1. rechts.

Mt. 60. — Belohnung.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Verloren eine Brillant-Brosche, Halb-
mond mit kleiner Blume an einem Perl-
faden, von der Rheinstraße bis zum
Felsch-Hotel. Gegen obige Belohnung
abgab. bei Hofmeister Jutta Perz,
Webergasse 8.

Bügelhürse

Faulbrunnenstr. 12,
2. St. 1111.
Für Geschäftleute.
Als Nebenbeschäftigung übernimmt
tätiger Kaufmann Führung von
Büchern. Angebote unter 3. 409 an
den Tagbl.-Verlag.

Ring
mit roten Smaragd, rot,
gold verziert. Abzugeben
gegen Belohnung. Eberstr. 20, 2. St.
Verloren 28. Nov. 1909. Dandische.
Anzahl: Portemonnaie, 2 Schlüssel,
Waher-Abonnement. Abgab. gegen
Belohn. Gutenbergplatz 2, 1.

Verloren.
Dienstb. v. 20. Nov. 1909. 2 die
3 Uhr nachm. von Schiermerstr. 14
bis Luxemburg-Dr. Röhder. Abgab.
geg. Bel. Kaiser-Friedrich-Str. 3, 3.

Die Person,
w. Freitagabend den feib. Schirm m.
Hb. Griff im Hof. Terminus von
dem Schirm weg mitnehmen, ist von
Gärten erkannt u. wird dringend er-
sucht den, so, im Hof, wieder abzu-
liefern, da sonst Anzeige erst. wird.

Schwarzer Kater entlaufen. Geg.
Belohn. abgab. Niederwallstr. 3, 3 L.
H. gelber platthaar. Hund (Hiffy)
entl. Sieberstr. 20. Wingerstr. 18.

Angelaufen
ein junger gelber Hund mit weißen
Abzeichen. Abzugeben Rethelstr. 27.

M. B. — Donnerstag abend.
Bitte um ein Lebenszeichen unter
Nr. 112 am den Tagbl.-Verlag.

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie feiner
Heirats-Anzeigen Ausfertigung
Trauer-Anzeigen fertigt die
L. Schenck'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Astoria-Hotel.
Sonnenbergerstr. 6.
Grossmann, Fabrikbesitz, Bischofs-
werth.

Bayrischer Hof.
Delaspestr. 4.
Bischoff, Ing. m. Fr., Worms. —
Bayer, Kfm., Frankfurt. — Schnell,
Kfm., m. Fr., Worms.

Hotel Berg.
Nikolastr. 37.
Eckweide, Kfm., L. Schwalbach. —
Hamel, Kfm., m. Fr., Offenbach.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Hemrich, Dir. Köln. — Nea, mit
Fr., Frankfurt a. M. — Statzen,
Hotelbes., Würzburg. — Schulte-
Hofe, Landgen.-Präs., m. Fr., Hanau.

Central-Hotel.
Nikolastr. 43.
Borchhold, Kfm., Mainz. — Kobbé,
Kfm., Stuttgart. — Kohler, mit Frau,
Eberfeld. — Laub, Kfm., m. Fr.,
Köln. — Müller, Kfm., Frankfurt am
Main. — Stark, Kfm., Aachen. —
Stern, Essen. — Werner, Kfm., mit
Frau, Würzburg.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Heiland, Dr. med., San.-Rat, Frank-
furt. — Schwartz, Köln. — Lustig,
Zahnarzt, m. Fr., Seebad Bamsen.

Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 30.
Hach, Kfm., Bremen.

Hotel Einhorn.
Marktstr. 32.
Frankl, Kfm., Düsseldorf. — Kahn,
Kfm., Limburg. — Kappel, Kaufm.,
Köln. — Meisner, Rent., Berlin. —
Müller, Ing., Darmstadt. — Ost, Kfm.,
Frankfurt a. M. — Ransberger,
Rent., Eddersheim. — Struth, Kfm.,
Lauterbach. — Wengenroth, Frau,
Westerburg. — Zeiger, Frau Pfarrer,
Alpenrod.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Praschkauer, m. Fr., Oels.

Hotel Eppe.
Körnerstr. 7.
Bauer, Revisor, Köln.

Frankfurter Hof.
Webergasse 3.
Studer, Eppel.

Hotel Erbsinn.
Mauritiusplatz 1.
Baumer, 2 Hrn., Simmern. —
Beunick, Kfm., Koblenz. — Caari,
Kfm., Rom. — Cristmann, Kaufmann,
Frankfurt a. M. — Dehmeyer, Frau,
Prag. — Jandicke, Dir., m. Fr., Leip-
zig. — Lotz, Kfm., Avenheim. —
Pasquale, Dir., m. Fr., Düsseldorf. —
Pasquale, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. —
Peinck, Frä., Reichsdorf. — Pina,
Kfm., Ludwigshafen.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Bloch, Kfm., Berlin. — Federlein,
Kfm., Bad Kissingen. — Oppenheimer,
Kfm., Leipzig.

Dr. Friedlaenders
Sanatorium Friedrichshöhe.
Leberberg 14.
Lichtenstein, Kfm., Lodz. — Wolf-
sohn, Fr. Rent., m. Tocht., Berlin.

Hansa-Hotel.
Nikolastr. 1.
von Gersdorff, m. Fr., Berlin. —
Leonten, Fabr., Münster i. W. —
Möthe, Frä., Düsseldorf. — Möller,
Weinhändler, Bingen. — Pfaff, m. Fr.,
Ems. — Schleicher, Radesheim.

Hotel Fuhr.
Geibergstr. 3.
Woser, m. Fr., Weilburg. — Wies-
ner, Fr. Med.-Rat., Bünden. —
Wolff, Frä., Naumburg.

Grüner Wald.
Marktstr. 10.
Bieber, Kfm., Hamburg. — Klemm,
Kfm., Frankfurt. — Pfaff, Kaufmann,
Düsseldorf. — Steitz, Kfm., Darm-
stadt.

Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Ritter, Kfm., Berlin.

Hotel Hohenollern.
Paulinenstr. 10.
Gutmann, m. Fr., Hanau. —
Hartung, Hotelbes., m. Fr., Hamburg. —
Schoeller, Dr. Rittergutsbes., mit
Frau u. Bed., Dören.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstr. 18.
Beze, Kfm., Frankfurt a. M.

Hotel Krug.
Brunne, Kaufm., Nordhausen. —
Emsel, Kfm., Stuttgart. — Herr,
Kfm., Darmstadt. — Kufus, Kaufm.,
Leipzig. — Linon, Ingen., Köln. —
Staubmann, Oberhausen.

Hotel Meier.
Mühlgasse 7.
Priese, Oberl., Altemstein.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstr. 6 und 8.
de Agnir, Rio de Janeiro. —
Noiter, Hotelbes., m. T., Hannover. —
Pennrich, Bingen. — Schöling, Fr.,
m. Fam., Georgenborn. — Schröder,
Landesrat Dr., Kassel. — Wiedemann,
Frä., Frankfurt a. M.

Hotel Nassau u. Hotel Coellie.
Kaiser-Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Aldington, Eisenb.-Dir., mit Frau,
London. — Vinkhuysen, Arnheim. —
Kräger, Apothekenbes., m. Fr., Ber-
lin. — Levysohn, Berlin. — von Leye-
se, Frä., Arnheim. — Schmitz-Scholl,
K. erz.-Rat., Düsseldorf.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Bardard, Fr. Gr. Lichterfeld. —
Giesem, Assessor, Bonn. — Kees-
wurm, Rittergutsbes., Dierlwehen. —
Möling, m. Fr., Hannover. — Ohlen-
schläger, m. Fr., London. — Schröder,
Stad., Düsseldorf. — Suethlage, Fr.,
Präsident, Koblenz.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Jungen
zeigen hochachtung an
Gustav Wörn und Frau,
geb. Keitenbach,
Neuro 2, 2. Dezember 1909.

Tränliches, mulliges Dämmerflüchten im Späthör-
oder Mäuter! Draußen treibt der Sturm prasselnde
Regenschauer oder wilde Schermetosen wider die Fenster-
scheiben. Tetunen flühen die Kinder in der Wäns des Mens-
in dem die Solgseite hültern und angenehme Wärme: der-
breiten. Elektrisch flüht abes noch nicht, die Petroleumlamp-
Lampe wies auch noch nicht herbeischoß, denn gerade dieses
Dämmerflüchten ist den Kindern der liebste Zeit des ganzen
Lages. Unachtsamle Gäste herrscht, die Mutter oder Groß-
mutter erzählt zum so und soleten Male bekannte Mäthen,
oder auch manches vom kommenden Christflüchten. Da
auf einmal hülst ein heller Lichtflüsch über die Decke und
Wände hin, der aus einer Spalte des Mens neugierig her-
vorkommt und gudi, was denn im Zimmer los sei. Ganz
geheimnißvoll heist's dann: Still Kinder, „Christflüchten
bach streppen“. Mit dem Gebirgen des Lichtflüchens läßt
auch die weißerliche Stimmung nach. Damit aber auch etwas
zum Knappern nicht fehlt, werden noch Kartoffeln in schmale
Tetelien gekühten und fest an das heiße Ofenflüchen ge-
drückt (sie bleiben hängen) oder auf die Ofenplatte gelegt,

Das E... Die Z... gen komm... ordnung... sein w... dienst auf... schoben zu... über die... weise der... nur, daß... ni klid... wesohalb d... Herborz... Tageslicht... nicht sch... jenen die... Allerdings... Lage s... herrschen... den Eins... anderen d... Vorsigende... er es mit... leicht mög... trauen" d... läßt er d... darum no... seit zu b... schätzung... Randrat c... wogen me... vermeintli... den begri... wissenskon... Finanzmin... es eigentl... beklagten... nichts zw... Staatsmin... An n e r... und doch... sorgt Frei... kennenswe... öffentlicher... „Preußisch... trüd ein... das es, v... gelangt se... nehmen p... diesen sei...

Ein... Es w... unserer G... pferdigen... flektn un... Jwan in... weihen. S... rascht und... eintrat, S... Nun, i... auf dem G... durchweg... entzogenw... wesen wä... Eines... wollte, er... rascht zu... pferdigen... Gefahr, m... „Und... sehr zahlr... „Die... sie wohl t... ich n... eiffa fester... weit enste... so recht b... aber ich... Etwas... Siehe bi... flaches La... Wie d... Fläche do...

Wenn am dritten Pfingsttag die Priore probiert wurde und der Scholte als Schlichter über das glänzende Pfingstfest nach den Feierlichkeiten ober nach einer Gruppe Frauen oder Mädchen trieb, daß sie lachend und lachend auseinanderliefen wie Scher, unter die der Sand sonst, dann war die der Sand von dem Geister ab und ging in die Stille, um den schlichten Scher in seiner seltsamen Hofeart nicht zu sehen, der alten Mädchen den Kopf berührte.

Der Sand hatte den Scholte.

„Wenn ihm eine Frage, es wäre doch bald an der Zeit, daß er sich nach einem Mädchen umgucke, dann antworte der Sand.“

„Ich bleibe hier!“

„In der Zeit, es habe kein Mensch im Dorf, dann, daß es den Sand jemals einschliefen konnte, auf die drei zu gehen. Im nächsten die Mädchen und am anderen Pfingsttag, auf die er sich ein Stück geworfen hatte, „sagte der Sand“ wurde sie genannt, und dann sagte sich schon die Schlichtung, die man ihr angedeihen ließ.

„Sagte der Sand“ war ein armes, lachendes Ding, das bei der Stille den reichen Scherlächeln die Zäher nachgab. Das konnte sie nicht? Oder wollte mit ihr tanzen, und sie konnte keinen einen Schritt geben. Er hatte geschrien, die Scholte, die man ihm anvertraute, verließ aber darüber, daß ein junges Mädchen aus der Stille sein will, wenn es nicht auf den Sand zu gehen soll, wo die Scholte blüht.

Der Sand konnte von seinem Speisefenster aus das Scherlächeln überblicken, in dem das Mädchen die weißen Tage und Nächte des Jahres alt war.

„Und an einem Sommerabend war er Jense, wie der Sand in das Haus des Scholtes eintrat.“

„Ich werde ich antworten“, sagte er. „Wenn der Sand war der geschickliche Scholte.“

Der Sand hatte ihm die Scherlächeln einreden können, er konnte das Mädchen warnen, er konnte dem Scholte die Augen öffnen. Er tat nichts dergleichen.

„Ich nicht mit an“, beschwor er, „sein aufgereiztes Gemüt. Und nebenbei sagte er sich, daß man es den Mädchen nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne.“

„Ich habe die Scherlächeln im Kopf.“

Es ging, wie es in der Regel geht, wenn ein reicher Scherlächeln einem flatterhaften armen Ding nachschaut. „Es geht nicht über“, sagte die Scholte, und der Sand sah sich nach einem anderen um, nach einem anderen.

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Wenn ihm eine Frage, es wäre doch bald an der Zeit, daß er sich nach einem Mädchen umgucke, dann antworte der Sand.“

„Ich bleibe hier!“

„In der Zeit, es habe kein Mensch im Dorf, dann, daß es den Sand jemals einschliefen konnte, auf die drei zu gehen. Im nächsten die Mädchen und am anderen Pfingsttag, auf die er sich ein Stück geworfen hatte, „sagte der Sand“ wurde sie genannt, und dann sagte sich schon die Schlichtung, die man ihr angedeihen ließ.

„Sagte der Sand“ war ein armes, lachendes Ding, das bei der Stille den reichen Scherlächeln die Zäher nachgab. Das konnte sie nicht? Oder wollte mit ihr tanzen, und sie konnte keinen einen Schritt geben. Er hatte geschrien, die Scholte, die man ihm anvertraute, verließ aber darüber, daß ein junges Mädchen aus der Stille sein will, wenn es nicht auf den Sand zu gehen soll, wo die Scholte blüht.

Der Sand konnte von seinem Speisefenster aus das Scherlächeln überblicken, in dem das Mädchen die weißen Tage und Nächte des Jahres alt war.

„Und an einem Sommerabend war er Jense, wie der Sand in das Haus des Scholtes eintrat.“

„Ich werde ich antworten“, sagte er. „Wenn der Sand war der geschickliche Scholte.“

Der Sand hatte ihm die Scherlächeln einreden können, er konnte das Mädchen warnen, er konnte dem Scholte die Augen öffnen. Er tat nichts dergleichen.

„Ich nicht mit an“, beschwor er, „sein aufgereiztes Gemüt. Und nebenbei sagte er sich, daß man es den Mädchen nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne.“

„Ich habe die Scherlächeln im Kopf.“

Es ging, wie es in der Regel geht, wenn ein reicher Scherlächeln einem flatterhaften armen Ding nachschaut. „Es geht nicht über“, sagte die Scholte, und der Sand sah sich nach einem anderen um, nach einem anderen.

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Wenn ihm eine Frage, es wäre doch bald an der Zeit, daß er sich nach einem Mädchen umgucke, dann antworte der Sand.“

„Ich bleibe hier!“

„In der Zeit, es habe kein Mensch im Dorf, dann, daß es den Sand jemals einschliefen konnte, auf die drei zu gehen. Im nächsten die Mädchen und am anderen Pfingsttag, auf die er sich ein Stück geworfen hatte, „sagte der Sand“ wurde sie genannt, und dann sagte sich schon die Schlichtung, die man ihr angedeihen ließ.

„Sagte der Sand“ war ein armes, lachendes Ding, das bei der Stille den reichen Scherlächeln die Zäher nachgab. Das konnte sie nicht? Oder wollte mit ihr tanzen, und sie konnte keinen einen Schritt geben. Er hatte geschrien, die Scholte, die man ihm anvertraute, verließ aber darüber, daß ein junges Mädchen aus der Stille sein will, wenn es nicht auf den Sand zu gehen soll, wo die Scholte blüht.

Der Sand konnte von seinem Speisefenster aus das Scherlächeln überblicken, in dem das Mädchen die weißen Tage und Nächte des Jahres alt war.

„Und an einem Sommerabend war er Jense, wie der Sand in das Haus des Scholtes eintrat.“

„Ich werde ich antworten“, sagte er. „Wenn der Sand war der geschickliche Scholte.“

Der Sand hatte ihm die Scherlächeln einreden können, er konnte das Mädchen warnen, er konnte dem Scholte die Augen öffnen. Er tat nichts dergleichen.

„Ich nicht mit an“, beschwor er, „sein aufgereiztes Gemüt. Und nebenbei sagte er sich, daß man es den Mädchen nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne.“

„Ich habe die Scherlächeln im Kopf.“

Es ging, wie es in der Regel geht, wenn ein reicher Scherlächeln einem flatterhaften armen Ding nachschaut. „Es geht nicht über“, sagte die Scholte, und der Sand sah sich nach einem anderen um, nach einem anderen.

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Wenn ihm eine Frage, es wäre doch bald an der Zeit, daß er sich nach einem Mädchen umgucke, dann antworte der Sand.“

„Ich bleibe hier!“

„In der Zeit, es habe kein Mensch im Dorf, dann, daß es den Sand jemals einschliefen konnte, auf die drei zu gehen. Im nächsten die Mädchen und am anderen Pfingsttag, auf die er sich ein Stück geworfen hatte, „sagte der Sand“ wurde sie genannt, und dann sagte sich schon die Schlichtung, die man ihr angedeihen ließ.

„Sagte der Sand“ war ein armes, lachendes Ding, das bei der Stille den reichen Scherlächeln die Zäher nachgab. Das konnte sie nicht? Oder wollte mit ihr tanzen, und sie konnte keinen einen Schritt geben. Er hatte geschrien, die Scholte, die man ihm anvertraute, verließ aber darüber, daß ein junges Mädchen aus der Stille sein will, wenn es nicht auf den Sand zu gehen soll, wo die Scholte blüht.

Der Sand konnte von seinem Speisefenster aus das Scherlächeln überblicken, in dem das Mädchen die weißen Tage und Nächte des Jahres alt war.

„Und an einem Sommerabend war er Jense, wie der Sand in das Haus des Scholtes eintrat.“

„Ich werde ich antworten“, sagte er. „Wenn der Sand war der geschickliche Scholte.“

Der Sand hatte ihm die Scherlächeln einreden können, er konnte das Mädchen warnen, er konnte dem Scholte die Augen öffnen. Er tat nichts dergleichen.

„Ich nicht mit an“, beschwor er, „sein aufgereiztes Gemüt. Und nebenbei sagte er sich, daß man es den Mädchen nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne.“

„Ich habe die Scherlächeln im Kopf.“

Es ging, wie es in der Regel geht, wenn ein reicher Scherlächeln einem flatterhaften armen Ding nachschaut. „Es geht nicht über“, sagte die Scholte, und der Sand sah sich nach einem anderen um, nach einem anderen.

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Wenn ihm eine Frage, es wäre doch bald an der Zeit, daß er sich nach einem Mädchen umgucke, dann antworte der Sand.“

„Ich bleibe hier!“

„In der Zeit, es habe kein Mensch im Dorf, dann, daß es den Sand jemals einschliefen konnte, auf die drei zu gehen. Im nächsten die Mädchen und am anderen Pfingsttag, auf die er sich ein Stück geworfen hatte, „sagte der Sand“ wurde sie genannt, und dann sagte sich schon die Schlichtung, die man ihr angedeihen ließ.

„Sagte der Sand“ war ein armes, lachendes Ding, das bei der Stille den reichen Scherlächeln die Zäher nachgab. Das konnte sie nicht? Oder wollte mit ihr tanzen, und sie konnte keinen einen Schritt geben. Er hatte geschrien, die Scholte, die man ihm anvertraute, verließ aber darüber, daß ein junges Mädchen aus der Stille sein will, wenn es nicht auf den Sand zu gehen soll, wo die Scholte blüht.

Der Sand konnte von seinem Speisefenster aus das Scherlächeln überblicken, in dem das Mädchen die weißen Tage und Nächte des Jahres alt war.

„Und an einem Sommerabend war er Jense, wie der Sand in das Haus des Scholtes eintrat.“

„Ich werde ich antworten“, sagte er. „Wenn der Sand war der geschickliche Scholte.“

Der Sand hatte ihm die Scherlächeln einreden können, er konnte das Mädchen warnen, er konnte dem Scholte die Augen öffnen. Er tat nichts dergleichen.

„Ich nicht mit an“, beschwor er, „sein aufgereiztes Gemüt. Und nebenbei sagte er sich, daß man es den Mädchen nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne, wenn es an dem Scherlächeln nicht über nehmen könne.“

„Ich habe die Scherlächeln im Kopf.“

Es ging, wie es in der Regel geht, wenn ein reicher Scherlächeln einem flatterhaften armen Ding nachschaut. „Es geht nicht über“, sagte die Scholte, und der Sand sah sich nach einem anderen um, nach einem anderen.

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“

„Im Sand, wie der Sand aus allen vier Ecken.“